



## 86. Sitzung

Mittwoch, 14. November 2018

Vorsitzende: Präsidentin Carola Veit, Erster Vizepräsident Dietrich Wersich, Vizepräsidentin Barbara Duden, Vizepräsidentin Antje Möller, Vizepräsidentin Christiane Schneider und Vizepräsident Dr. Kurt Duwe

### Inhalt:

<b>Mitteilungen der Präsidentin</b>		Martina Koeppen SPD	6496
Abwicklung der <b>Tagesordnung</b>	6485	Jörg Hamann CDU	6497, 6504
		Olaf Duge GRÜNE	6498, 6500
		Heike Sudmann DIE LINKE	6499, 6503, 6504
<b>Aktuelle Stunde</b>	6485	Jens Meyer FDP	6500, 6505
AfD-Fraktion:		Andrea Oelschläger AfD	6501
<b>Verwehrlosung von Stadt und Gesellschaft – sichtbar durch Graffiti und den Niedergang öffentlicher Räume – vorangetrieben durch ROT-GRÜNES Agieren</b>		Dr. Dorothee Stapelfeldt, Senatorin	6501
		Dr. Anjes Tjarks GRÜNE	6502
		Dirk Kienscherf SPD	6504
Detlef Ehlebracht AfD	6485, 6494		
Dr. Monika Schaal SPD	6486		
Dennis Gladiator CDU	6487, 6493, 6495	<b>CDU-Fraktion:</b>	
Ulrike Sparr GRÜNE	6488	<b>Dieselfahrverbote aufgrund falscher Luftschadstoffmessungen? Rot-Grün muss jetzt für Klarheit sorgen!</b>	
Norbert Hackbusch DIE LINKE	6490	(nicht behandelt wegen Redezeitablaufs)	
Jens Meyer FDP	6491	<b>GRÜNE Fraktion:</b>	
Dr. Ludwig Flocken fraktionslos	6491	<b>Erklärung der Vielen: Seite an Seite mit Hamburgs Kulturszene gegen rechte Hetze und Kunstzensur</b>	
Dirk Nockemann AfD	6492	(nicht behandelt wegen Redezeitablaufs)	
Dr. Anjes Tjarks GRÜNE	6493		
<b>SPD-Fraktion:</b>			
<b>Ausübung von Vorkaufsrechten – Hamburg geht konsequent gegen Wohnungsspekulanten vor und schützt die Mieterinnen und Mieter</b>		<b>Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:</b>	

<p><b>Wahl einer Vertrauensperson für den Ausschuss zur Wahl der ehrenamtlichen Richterinnen und Richter beim Hamburgischen Verwaltungsgericht</b> – Drs 21/14608 –</p>	6505	<p><b>Überteuerten Rückkauf und ideologisch motivierten Umbau des Fernwärmenetzes stoppen</b> – Drs 21/15002 –</p>	6506
<p>mit</p> <p>Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:</p> <p><b>Wahl eines Mitglieds für den Kontrollausschuss zur parlamentarischen Kontrolle des Senats auf dem Gebiet des Verfassungsschutzes</b> – Drs 21/14705 –</p>	6505	<p>und</p> <p>Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:</p> <p><b>Parlamentarische Begleitung des Aufbaus einer stadteigenen Fernwärmegesellschaft und der Umsetzung des Wärmekonzeptes für Hamburg</b> – Drs 21/15005 –</p>	6506
<p>und</p> <p>Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:</p> <p><b>Wahl von Mitgliedern des Richterwahlausschusses und ihren Vertreterinnen und Vertretern</b> – Drs 21/14764 –</p>	6505	<p>Dr. Monika Schaal SPD</p> <p>Stephan Gamm CDU</p> <p>Ulrike Sparr GRÜNE</p> <p>Stephan Jersch DIE LINKE</p> <p>Michael Kruse FDP</p> <p>Andrea Oelschläger AfD</p> <p>Dr. Anjes Tjarks GRÜNE</p>	6506, 6513, 6517 6507, 6514, 6515 6508, 6518 6509, 6516 6510, 6516 6512, 6518 6514
<p>sowie</p> <p>Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:</p> <p><b>Wahl eines Mitglieds für den Beirat für politische Bildung</b> – Drs 21/14765 –</p>	6506	<p>Beschlüsse</p> <p>Große Anfrage der CDU-Fraktion:</p> <p><b>Alles wirklich schon Alltag oder bloßer Bluff? Das rot-grüne Baustellenmanagement unter der Lupe</b> – Drs 21/14500 –</p>	6518 6518
<p>Ergebnis</p> <p>Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/14636:</p> <p><b>Umsetzung des Volksentscheids über die Hamburger Strom-, Gas- und Fernwärmeleitungsnetze – Verträge mit der Vattenfall GmbH zum Erwerb der Vattenfall Wärme Hamburg GmbH (Senatsantrag) und zum Thema "Rückkauf Fernwärmenetz" (Selbstbefassungsangelegenheit)</b> – Drs 21/14856 –</p>	6506	<p>dazu</p> <p>Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:</p> <p><b>Optimierung der Koordinierung und Kommunikation von geplanten Baumaßnahmen auf Hamburgs Straßen</b> – Drs 21/14968 –</p>	6519
<p>dazu</p> <p>Antrag der FDP-Fraktion:</p>	6506	<p>Dennis Thering CDU</p> <p>Dirk Kienscherf SPD</p> <p>Dorothee Martin SPD</p> <p>Martin Bill GRÜNE</p> <p>Heike Sudmann DIE LINKE</p> <p>Ewald Aukes FDP</p> <p>Detlef Ehlebracht AfD</p> <p>Michael Westhagemann, Senator</p> <p>Beschlüsse</p>	6519, 6526 6519 6520, 6528 6521 6522 6524 6524 6526 6529

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:		Dirk Nockemann AfD	6538, 6543, 6544
<b>Verkehrssicherheit erhöhen und ein besseres Verkehrsklima schaffen</b>		Sören Schumacher SPD	6539, 6545
– Drs 21/14847 –	6529	Dennis Gladiator CDU	6539, 6544
dazu		Antje Möller GRÜNE	6540, 6545
		Christiane Schneider DIE LINKE	6541
		Carl-Edgar Jarchow FDP	6542, 6545
		Dr. Ludwig Flocken fraktionslos	6542
Antrag der CDU-Fraktion:		Beschlüsse	6546
<b>Taten statt Worte – Konkrete Maßnahmen für mehr Verkehrssicherheit statt blumig, unverbindlicher Versprechen</b>		Bericht des Ausschusses für Wissenschaft und Gleichstellung über die Drucksache 21/13897:	
– Drs 21/14983 –	6529	<b>Bürgerschaftliches Ersuchen vom 14. Dezember 2016: "Hochschulzusammenarbeit zwischen HAW, HCU, TUHH und UHH fördern" – Drs. 21/6985 (Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft)</b>	
Martin Bill GRÜNE	6529	– Drs 21/14795 –	6546
Sören Schumacher SPD	6530		
Dennis Thering CDU	6531, 6532	Dr. Sven Tode SPD	6546, 6548
Heike Sudmann DIE LINKE	6532	Carsten Ovens CDU	6547
Ewald Aukes FDP	6534	René Gögge GRÜNE	6548
Detlef Ehlebracht AfD	6534	Martin Dolzer DIE LINKE	6549, 6552
Andy Grote, Senator	6535	Daniel Oetzel FDP	6550
		Dirk Nockemann AfD	6551
Beschlüsse	6537	Kenntnisnahme	6552
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
<b>Zuschlag zur Grundsicherung im Alter (SGB XII) einführen und erhöhte Lebenshaltungskosten in Hamburg berücksichtigen</b>		<b>Marktforschung zum HVV-Freizeitpass</b>	
– Drs 21/14843 –	6537	– Drs 21/14848 –	6552
Beschluss	6537	Beschluss	6553
Antrag der FDP-Fraktion:		Bericht des Eingabenausschusses:	
<b>Mehr Zeit für Schüler statt bürokratischer Handbremse – eine effiziente Schulverwaltung bedeutet weniger Unterrichtsausfall und mehr Fachunterricht!</b>		<b>Eingaben</b>	
– Drs 21/14841 –	6537	– Drs 21/14800 –	6553
Beschluss	6537	Bericht des Eingabenausschusses:	
Antrag der AfD-Fraktion:		<b>Eingaben</b>	
<b>Migrationshintergrund als distinktives Merkmal zur Beschreibung von Tatverdächtigen in Polizeiliche Kriminalstatistik aufnehmen</b>		– Drs 21/14801 –	6553
– Drs 21/14845 –	6537	Bericht des Eingabenausschusses:	
		<b>Eingaben</b>	
		– Drs 21/14802 –	6553

Beschlüsse	6553	<b>Haushalts- und Konzernrechnung 2016 (Senatsantrag), 21/12000: Jahresbericht 2018 des Rechnungshofs der Freien und Hansestadt Hamburg (Vorlage des Präsidenten des Rechnungshofs), 21/12001: Prüfung der Haushalts- und Wirtschaftsführung des Rechnungshofs im Haushaltsjahr 2016 (Vorlage des Präsidenten des Rechnungshofs) und 21/12970: Stellungnahme des Senats zum Jahresbericht 2018 des Rechnungshofs über die Prüfung der Haushalts- und Wirtschaftsführung der Freien und Hansestadt Hamburg einschließlich der Haushalts- und Konzernrechnung 2016 (Senatsmitteilung)</b>	
<b>Sammelübersicht</b>	6553		
Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:			
<b>Volksinitiative "Hamburgs Grün erhalten", hier: Fristverlängerung gemäß § 6 Absatz 3 Satz 2 des Hamburgischen Gesetzes über Volksinitiative, Volksbegehren und Volksentscheid</b>			
– Drs 21/14815 (Neufassung) –	6553		
Beschluss	6553		
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/13415:			
<b>haushalt.hamburg – Transparenz über öffentliche Finanzen für alle verbessern, parlamentarische Kontrolle stärken (Antrag der FDP-Fraktion)</b>			
– Drs 21/14788 –	6553		
Beschlüsse	6554		
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/13438:			
<b>Realitätsferner Zinssatz für Steuernachforderungen – Senat muss sich auf Bundesebene für eine Anpassung einsetzen (Antrag der CDU-Fraktion)</b>			
– Drs 21/14789 –	6554		
Beschluss	6554		
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksachen 21/10405:			
		<b>Haushaltsplan 2017/2018 – Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO) für das Haushaltsjahr 2018 sowie Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Ergänzung nach § 34 Landeshaushaltsordnung (LHO), Erweiterung der Hochschule für Musik und Theater durch den Neubau einer Jazz-Hall sowie Ausbau des Jazz-Masterstudiengangs (Senatsantrag)</b>	
		– Drs 21/14814 –	6554
		Beschlüsse	6555
		Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/14186:	

<p><b>Haushaltsplan 2017/2018, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO) für das Haushaltsjahr 2018 Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, Erweiterung der Hochschule für bildende Künste Hamburg durch ein zusätzliches Ateliergebäude (Senatsantrag)</b> – Drs 21/14823 –</p>	Beschlüsse 6556
Beschlüsse 6555	<p>Antrag der AfD-Fraktion:</p> <p><b>Neunmonatige Vollsperrung des Ehestorfer Heuwegs umgehend verhindern</b> – Drs 21/14773 – 6556</p> <p>dazu</p>
<p>Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/14225:</p> <p><b>Monitoring Schuldenbremse 2018 – Beratende Äußerung nach § 81 Absatz 2 LHO – (Vorlage des Präsidenten des Rechnungshofs)</b> – Drs 21/14824 –</p>	<p>Antrag der CDU-Fraktion:</p> <p><b>Geplagten Anwohnern, Gastronomen und Gewerbetreibenden am und um den Ehestorfer Heuweg helfen – Umbau der Verkehrsflächen ohne neunmonatige Vollsperrung planen</b> – Drs 21/14991 – 6556</p>
dazu	sowie
<p>Antrag der CDU-Fraktion:</p> <p><b>Hinweise des Rechnungshofs ernst nehmen – Schulden der HSH-Abwicklungsanstalten endlich angemessen und transparent im Konzernabschluss der Freien und Hansestadt Hamburg ausweisen</b> – Drs 21/14984 –</p>	<p>Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:</p> <p><b>Sanierung des Ehestorfer Heuwegs</b> – Drs 21/15015 (Neufassung) – 6556</p> <p>Peter Lorkowski AfD 6556 Matthias Czech SPD 6557 Birgit Stöver CDU 6557 Ewald Aukes FDP 6558</p>
Beschluss 6555	Beschlüsse 6558
<p>Bericht des Stadtentwicklungsausschusses über die Drucksachen 21/14644 und 21/14458:</p>	<p>Antrag der CDU-Fraktion:</p> <p><b>Parkplatzmangel in Wohngebieten vermeiden – Wiedereinführung der Stellplatzverordnung</b> – Drs 21/14794 – 6558</p>
<p><b>Gemeinsam kommen die rosa Säcke von der Straße – Zusammenarbeit der Bezirke mit der Stadtreinigung stärken (Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD) und Stellungnahme des Senats zum Ersuchen der Bürgerschaft vom 1. Dezember 2016 "Rosa Säcke weg von der Straße – Rein in Unterflurbehälter" (Drucksache 21/6913) (Senatsmitteilung)</b> – Drs 21/14937 –</p>	<p>dazu</p> <p>Antrag der FDP-Fraktion:</p> <p><b>Dem Parkplatzmangel durch Wiedereinführung der Stellplatzverordnung begegnen, ohne eine Nachverdichtung durch Dachaufstockung zu erschweren</b> – Drs 21/15003 – 6558</p> <p>Beschlüsse 6558</p>
6555	Beschlüsse 6558

Antrag der FDP-Fraktion:

**Förderung von Schülern auch an der Leistungsspitze – Schnelllernerklassen für leistungsstarke Schüler prüfen**  
– Drs 21/14842 –

6559

Beschlüsse

6559

Antrag der AfD-Fraktion:

**Vereinsrechtliche Verbotverfahren gegen das "Islamische Zentrum Hamburg e.V."**  
– Drs 21/14844 –

6559

Dr. Alexander Wolf AfD  
Ekkehard Wysocki SPD  
Antje Möller GRÜNE  
Christiane Schneider DIE LINKE  
Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP

6559

6560

6560

6561

6561

Beschlüsse

6562

Antrag der AfD-Fraktion:

**Wirksame Maßnahmen gegen Graffiti**  
– Drs 21/14846 –

6562

Beschlüsse

6562

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

**Entgeltermäßigung für die Inanspruchnahme von Park+Ride-Anlagen für Inhaberinnen und Inhaber von HVV-Abonnementskarten**  
– Drs 21/14849 –

6562

dazu

Antrag der CDU-Fraktion:

**Keine halben Sachen, Pendlerabzocke beenden – Rot-Grün muss den Gebührenhammer endlich aus der Hand legen und die P+R-Gebühren komplett abschaffen**  
– Drs 21/14982 –

6562

Beschlüsse

6562

Antrag der CDU-Fraktion:

**Umgehend die richtige Entscheidung zur Folgelösung für die Köhlbrandquerung treffen – Ein Tunnel ist langlebig und effizient**  
– Drs 21/14850 –

6562

Beschlüsse

6562

Antrag der CDU-Fraktion:

**Endlich Stadtentwicklung durch kluge Verkehrspolitik – Oberirdische Parkplätze unter die Erde bringen**  
– Drs 21/14851 –

6563

dazu

Antrag der FDP-Fraktion:

**Plätze gestalten – Parkraum erhalten. Synergieeffekte nutzen und durch Tiefgaragen Parkplatzverluste bei Platzsanierungen verhindern**  
– Drs 21/15004 –

6563

Beschlüsse

6563

Antrag der CDU-Fraktion:

**Hamburgs Schulen flächendeckend den Zugang zur gängigen Standard-Software ermöglichen**  
– Drs 21/14853 –

6563

Beschlüsse

6563

Antrag der CDU-Fraktion:

**Im Zeichen des Brexits – Hochschulaustausch stärken und sichern**  
– Drs 21/14854 –

6563

Beschlüsse

6563

**Beginn: 13.33 Uhr**

**Präsidentin Carola Veit:** Meine Damen und Herren, die Sitzung ist eröffnet.

Wir treten direkt in unsere Tagesordnung ein, beginnend mit der

**Aktuellen Stunde**

Dazu sind vier Themen angemeldet worden, und zwar von der AfD-Fraktion:

Verwahrlosung von Stadt und Gesellschaft – sichtbar durch Graffiti und den Niedergang öffentlicher Räume – vorangetrieben durch ROT-GRÜNES Agieren

Die SPD-Fraktion hat angemeldet:

Ausübung von Vorkaufsrechten – Hamburg geht konsequent gegen Wohnungsspekulanten vor und schützt die Mieterinnen und Mieter

Die Anmeldung der CDU-Fraktion lautet:

Dieselfahrverbote aufgrund falscher Luftschadstoffmessungen? Rot-Grün muss jetzt für Klarheit sorgen!

Und schließlich die Anmeldung der GRÜNEN Fraktion:

Erklärung der Vielen: Seite an Seite mit Hamburgs Kulturszene gegen rechte Hetze und Kunstzensur

Ich rufe das erste Thema auf, weise noch einmal darauf hin, dass die Redezeit in der ersten Runde jeweils fünf Minuten beträgt, in allen weiteren Runden drei Minuten. Wer wünscht das Wort zum ersten Thema? – Herr Ehlebracht für die AfD-Fraktion, bitte.

**Detlef Ehlebracht** AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Das Thema Verwahrlosung von Stadt und Gesellschaft, sichtbar durch Graffiti und den Niedergang öffentlicher Räume, stellt ein akutes Problem dar und hebt sich deutlich von den Schönwetterthemen der Regierungskoalition ab, die an dieser Stelle oftmals zur eiteln Selbstdarstellung angemeldet werden.

Viele von Ihnen werden jetzt sagen: Das ist doch pillepalle und da, wo ich wohne, betrifft mich das auch überhaupt nicht. Andere verklären diesen Umstand der Graffiti zu einer Art Streetart, um es dadurch unter irgendeinen obskuren Schutz zu stellen, obwohl die meisten Graffiti letztendlich nur Schmierereien sind. Wiederum andere sehen das auch als wunderbare Form der kreativen Selbstverwirklichung in einer multikulturellen Gesellschaft, die das, bitte schön, auch auszuhalten hat,

und als Auflehnung gegen das Establishment, solange die geschmierten Parolen letztendlich irgendetwas mit "Gegen Rechts" zu tun haben. Denen sei jetzt schon an dieser Stelle gesagt, dass es in dieser Debatte um mehr geht als beschmierte Privatflächen, Kinderstreiche oder Straftaten, die das Stadtbild maßgeblich verunstalten.

Wie sieht es denn aus, dieses Stadtbild?

*(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Ja, gut!)*

Fahren Sie bitte einmal mit der S-Bahn über die Lombardsbrücke, in dem Stadtführer als Sehenswürdigkeit gepriesen, über und über beschmiert. Die Elbbrücken, eines der Wahrzeichen unserer Stadt, permanent verunstaltet. Tausende von Verteilerkästen, endlos lange Lärmschutzwände, auch die gerade nagelneu erstellten an der A 7, Hauswände, Unterführungen, Bahnhöfe, auch Kaimauern, alles übersät mit Kritzeleien. Fritz Schumacher, dessen Geist und seine Bewahrung von Ihnen hier an dieser Stelle und an anderer Stelle schon unzählige Male beschworen wurden,

*(Ekkehard Wysocki SPD: Das ist nicht Ihr Geist!)*

wie würden Sie ihm Ihre Ignoranz und Tatenlosigkeit erklären im Angesicht der kilometerlangen verunstalteten Kaimauern, mit denen er die Alsterläufe eingekleidet hat? Wie würden Sie es entschuldigen, dass Sie das weiterhin jeden Tag aufs Neue zulassen? Gar nicht. Das können Sie nicht entschuldigen. Da kann man nur feststellen, dass der Staat sich als Ordnungsmacht aus Teilbereichen des öffentlichen Lebens zurückzieht und der Anarchie freien Lauf gewährt.

*(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: In welcher Stadt leben Sie eigentlich?)*

Denn um nichts anderes geht es. Denn was macht jemand, wenn er ein Graffiti auf eine Hausfront sprüht? Welche Haltung kennzeichnet denn denjenigen? Die Kritzelei ist doch nur Nebensache. Er sagt damit: Eure Normen, eure Regeln und eure Konventionen, nach denen ihr lebt und nach denen ihr eure Gesellschaft gestaltet und deren funktionieren auch nur dadurch überhaupt möglich wird, die interessieren mich nicht.

*(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Es hat aber nicht mit den Flüchtlingen zu tun!)*

Eure mehrheitlichen Gestaltungswünsche und euer Eigentum sind mir egal. Sie interessieren mich nicht. Auch eure Gesetze, sie interessieren mich nicht. Er sagt nichts anderes als: Ihr könnt euch eure Demokratie an den Hut stecken, ihr könnt mir gar nichts, und ich allein bestimme über euch.

*(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Wer ein Problem mit der Demokratie hat, der ist in Ihrer Partei!)*

**(Detlef Ehlebracht)**

– Sie sind doch gleich dran, Herr Tjarks. Regen Sie sich doch nicht auf.

Womit diese Leute recht haben. Denn wer will ernsthaft behaupten, dass diese Delikte wirklich ernsthaft verfolgt werden? Wer das behauptet, geht blind durch die Gegend, anscheinend so wie Sie, Herr Tjarks. An den beschmierten Fassaden unserer Bauwerke können Sie den latenten Rückzug unseres Staates als ordnende Gewalt ablesen. Graffiti und andere Rückzugsgebiete staatlicher Ordnung sind daher untrennbar mit der zunehmenden Verwahrlosung verbunden.

Sie können aber auch gern einmal hier über den Rathausmarkt gehen. Nach 50 gebrochenen Fußbodenplatten habe ich aufgehört, weiterzuzählen.

*(Michael Kruse FDP: Aber kein Graffiti!)*

Die Laternenmasten sind von oben bis unten beschmiert und beklebt. Lesen Sie sich einmal den Titel durch, dann wissen Sie, worum es hier geht.

*(Glocke)*

**Präsidentin Carola Veit** (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Dr. Tjarks?

**Detlef Ehlebracht** AfD (fortfahrend): Er hat jede Menge Redezeit, viel mehr als ich. Er kann sich gleich am Mikrofon zu Wort melden.

*(Zurufe)*

Aus den Füßen dieser Laternenmasten sprießt das Gras. Ungezählte Kaugummis, undefinierbare Flüssigkeiten, Kippen, Becher und anderer Müll verunstalten den Boden. Sitzflächen, Bänke sind zerkratzt, besprüht, mit Messern bearbeitet worden, teilweise abgängig, zwischen den Lamellen klebt Unrat; niemand wird sich da hinsetzen wollen. Die Gebäude hier müssen mit Netzen vor herabfallenden Gebäudeteilen gesichert werden.

*(Dennis Gladiator CDU: Wegen der Tauben!)*

Der Platz ist ein Symbol dafür, dass eine Stadt es nicht einmal mehr schafft, den Schein zu wahren.

Aber Verwahrlosung findet auch in anderen Bereichen statt. Zum Beispiel, indem man aktiv wegschaut. Wenn so gut wie sämtliche Plakate einer unliebsamen Partei in Hamburg zerstört werden oder die Häuser der politischen Vertreter dieser Partei angegriffen werden und dies in der politischen Landschaft nicht die geringste Reaktion auslöst, entspricht das einer nachträglichen Legitimierung dieser Aktionen durch die politisch agierenden Akteure dieser Zeit.

Wozu führt das Ganze? Welches Klima wird damit geschaffen, welcher Boden wird damit bereitet? Sind die Gewaltexzesse beim G20-Gipfel nicht

auch eine Art Fortsetzung dessen? Was glauben Sie, wie das auf jemanden wirkt, der nachts um 2 Uhr dümmlich vor einer roten Ampel steht und auf Grün wartet? Braver Steuerzahler, von der Arbeit kommend, wissend, dass er, wenn er auch nur einen Euro seiner Steuerlast nicht zahlt, bis zur wirtschaftlichen Vernichtung belangt werden würde, sieht drüben einen Sprayer und er weiß genau: Der hat in dieser Stadt nichts zu befürchten.

Sie denken jetzt wahrscheinlich, das alles sei völlig überzogen oder betreffe Sie nicht.

*(Glocke)*

Aber Sie betrifft das auch, Herr Tjarks. Denn auch Ihre Plakate werden schon in der Mönckebergstraße zerstört.

*(Glocke)*

Letzter Satz: Mit diesem Verhalten machen Sie den Raum der rechtstreuen Bürger Stück für Stück immer kleiner, indem Sie zunehmend rechtsfreie Räume zugestehen.

*(Glocke)*

Sie lassen eine Verwahrlosung zu. – Danke.

*(Beifall bei der AfD und bei Dr. Jörn Kruse fraktionslos)*

**Präsidentin Carola Veit:** Das Wort bekommt Frau Dr. Schaal für die SPD-Fraktion.

**Dr. Monika Schaal** SPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! In Hamburg gibt es keinen Niedergang öffentlicher Räume, auch keine durchgehende Verwahrlosung und keine rechtsfreien Räume.

*(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)*

Wenn es so wäre, würden wohl kaum Millionen Touristen pro Jahr in unsere schöne Stadt kommen und auch nicht Tausende pro Jahr sich dauerhaft in Hamburg niederlassen. Wenn die AfD die Stadt so in Bausch und Bogen schlechtredet, ist das regelrechte Rufschädigung.

*(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)*

Die Regierungskoalition hat Anfang des Jahres eine große Sauberkeitsoffensive gestartet, und die wirkt. Die Stadt ist sichtbar sauber geworden dank zusätzlichen Personals, besserer Ausstattung und erweiterter Zuständigkeiten der Stadtreinigung. Neu ist auch, dass Sauberkeitsteams berechtigt sind, bei beobachteten Verstößen gegen Umweltvorschriften Bußgelder zu verhängen, Herr Ehlebracht. Den Bußgeldrahmen haben wir auf über 8 000 Euro angehoben, um deutlich zu machen, dass Verschmutzung unserer Stadt kein Kavaliersdelikt ist.



**(Dr. Monika Schaal)**

Doch sauber ist alles nur, wenn alle mithelfen. Dazu gibt es zusätzliche Möglichkeiten, sich zu betätigen. Es gibt die Sauberkeits-App; dort kann jeder, auch Herr Ehlebracht, Verschmutzungen, die in der Stadt beobachtet werden, melden, per Foto dokumentieren und spätestens in drei Tagen ist alles wieder sauber.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die 18 000 roten Papierkörbe sind mit frechen Sprüchen unsere Sauberkeitsbotschafter und werden gut angenommen. Die Aktion "Hamburg räumt auf" zeigt auch: Immer mehr Hamburgerinnen und Hamburger engagieren sich auf dem Gebiet. Zuletzt haben 70 000, auch aus Initiativen und Vereinen, aus Kitas, Schulen, Universitäten und Unternehmen mitgemacht. Das schafft Bewusstsein für Sauberkeit und schärft den Blick für die Probleme.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Stadtreinigung räumt Schrotträder ab und spürt Müllsünder mit allen Mitteln auf. Da bleibt nichts mehr liegen. Die Stadtreinigung baut seit 2017 neue öffentliche Toiletten in Hamburg, und auch das ist ein Beitrag zur Sauberkeit.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Bei allen Sauberkeitsfragen ist die Stadtreinigung der zentrale Ansprechpartner. Sie kümmert sich darum, dass die Schaltkästen, Tunnelwände oder Deichanlagen gesäubert werden, auch wenn es andere machen müssten. Dazu gibt es neuerdings vertragliche Beziehungen zwischen den Vorhabensträgern und der Stadtreinigung. Passiert nichts, kommt es zur Ersatzvornahme, auch gegen Geld. Die Stadtreinigung reinigt jetzt auch Parks und Grünstreifen und auch vielleicht einmal S-Bahn-Aufgänge. Jetzt gibt es Sauberkeit aus einer Hand.

Ich gebe zu, Herr Ehlebracht: Ein großes Problem sind Graffiti. Ihre Bekämpfung ist aber schon immer eine Daueraufgabe der zuständigen Behörden gewesen. Seit 2018 entfernt die Stadtreinigung im Namen ihrer Steuerungsverantwortung in Absprache und auf Veranlassung der Eigentümer jeweiliger Immobilien und Liegenschaften Graffiti im öffentlichen Raum, zum Beispiel von Bauwerken, von Schalt- und Verteilerkästen.

Aber auch hier ist vorbeugen besser als heilen. Stromnetz Hamburg lädt zum Beispiel Schulen ein zum Bodypainting von Netzstationen. Schülerinnen und Schüler machen kleine und große Transformatorhäuschen zu Kunstwerken. Auch die Hochbahn engagiert sich hier schon lange. Aktuell lachen von der Wand der U-Bahn Legienstraße, wo die Waschanlage ist, Freaks des Straßenkünstlers Rebelzer potenzielle Schmierfinken einfach weg. Und die Bahnunterführung Elbgaustraße zwischen Lurup und Eidelstedt haben 100 Schülerinnen und Schüler der Stadtteilschule Eidelstedt unter Anlei-

tung eines Künstlers mit einem beeindruckenden Schwarz-Weiß-Kunstwerk verwandelt. Das konnte man gerade gestern im Fernsehen sehen.

Viele solcher Projekte in der Stadt beugen unerwünschten Schmierereien und illegalen Graffiti vor und schaffen gute Laune im Gegensatz zur AfD, der Partei der schlechten Laune.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Gladiator hat nun das Wort für die CDU-Fraktion.

**Dennis Gladiator** CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir haben hier schon oft über die zunehmende Verwahrlosung der öffentlichen Räume und Plätze diskutiert und jedes Mal haben SPD und GRÜNE gezeigt, dass sie mittlerweile in ihrer völlig eigenen Realität leben. Denn sie reden die Situation schön, sie blenden die Probleme aus. Anstatt sich mit der Realität auseinanderzusetzen, machen sie uns dann den Vorwurf der Schwarzmalerei. Das haben wir gerade eben auch wieder erlebt.

*(Dirk Kienscherf SPD: Ich wusste gar nicht, dass Sie jetzt der AfD angehören!)*

Aber das ist keine Schwarzmalerei, sondern es ist das Benennen der unbequemen und teilweise auch hässlichen Realität in dieser Stadt. Das Erscheinungsbild unserer Stadt leidet, und das können Sie auch nicht wegreden. Dem müssen Sie sich stellen, denn das ist Ergebnis Ihrer Senatspolitik.

(Beifall bei der CDU – *Farid Müller GRÜNE:* Sie greifen auch nach jedem Strohalm!)

Es rächt sich nun, dass Sie den bezirklichen Ordnungsdienst 2014 abgeschafft haben.

(Beifall bei der CDU – Heiterkeit bei der SPD und den GRÜNEN)

Es rächt sich, und an Ihrer Reaktion merkt man, dass Sie das mittlerweile auch einsehen, denn Sie haben es bis heute nicht geschafft, diesen Fehler zu heilen. Das Ergebnis sehen Sie jeden Tag in dieser Stadt. Für die Bezirke ist das ein echtes Problem. Das haben mittlerweile selbst die GRÜNEN erkannt, zumindest in Altona. Ihr dortiger Sprecher für regionale Stadtteilentwicklung und Vorsitzender des Umweltausschusses gesteht offen – ich darf ihn zitieren –:

"Seitdem die Stadt viele Aufgaben des BOD übernommen hat und die Dienste aufgelöst wurden, gibt es Bereiche, für die nun niemand mehr zuständig ist. Besonders im Stadtteil Sternschanze ist die Problemdichte hoch."

So viel Ehrlichkeit ist lobens- und erwähnenswert.

**(Dennis Gladiator)**

(Beifall bei der CDU und bei *Detlef Ehlebracht AfD*)

Das Problem ist nur: Passiert ist seitdem nichts. Wer nun wie die Sozialdemokraten glaubt, die Polizei könne diese Aufgabe übernehmen und lösen, der irrt sich gewaltig, denn die Polizei hat dafür nicht genügend Personal. 1 Million Überstunden und bis zu 200 unbesetzte Streifenwagen pro Monat lassen keinen Raum für zusätzliche Aufgaben. Da hilft es auch nicht, dass Sie immer wieder auf die 100 Angestellten verweisen, die Sie nun neu einstellen wollen.

(*Anna Gallina GRÜNE: 400!*)

Denn diese Stellen brauchen Sie dafür, die größten Löcher in der Personaldecke zu schließen. Auch da ist für zusätzliche Aufgaben kein Raum. Die werden gebraucht, um die bisher unbesetzten Stellen, die Sie aus sparpolitischen Gründen freigehalten haben, zu besetzen. Wenn dann doch der eine oder andere verfügbar sein wird, dann soll sich dieses Personal, das haben Sie in den letzten Tagen mehrfach angekündigt, um die Verkehrsüberwachung kümmern. Fakt ist also: Die 100 Angestellten werden dringend benötigt, um die größten Löcher zu stopfen; sie ersetzen aber nicht den Ordnungsdienst.

(Beifall bei der CDU und bei *Andrea Oelschläger AfD*)

Auch die Stadtreinigung kann das nicht übernehmen. Sie kann nicht neben der Beseitigung von Müll auch noch die Ahndung von Ordnungswidrigkeiten übernehmen, denn dafür sind die Mitarbeiter überhaupt nicht ausgebildet.

(*Dr. Monika Schaal SPD: Da irren Sie sich aber!*)

Auch dafür gibt es keine Kapazitäten. Wenn Sie mir das nicht glauben, Frau Dr. Schaal, dann glauben Sie der Stadtreinigung, die durch ihren Sprecher öffentlich erklärt hat, dass das eine unlösbare und viel zu gefährliche Aufgabe sei. Das war eine reine Schwachsinnsidee.

(Beifall bei der CDU)

Sie merken es doch selbst: Seitdem die Bezirke nicht mehr in der Lage sind, selbst für Sicherheit und Sauberkeit sorgen zu können, müssen sie tatenlos zusehen, wie der öffentliche Raum zunehmend verwahrlost und wie immer mehr Angsträume mitten in unserer Stadt entstehen. Nicht ohne Grund diskutieren wir fast in jeder Bürgerschaftssitzung genau darüber, zuletzt über die Drogenkriminalität an verschiedenen Orten in Hamburg. All Ihre Versuche, alle Versuche des Senats, dieses Problem zu kaschieren, sind doch gescheitert. Das Sauberkeitskonzept ist wirkungslos.

(*Farid Müller GRÜNE: Das stimmt doch alles gar nicht!*)

Die WasteWatcher sind allenfalls eine nette PR-Maßnahme. Auch die Sauberkeitsoffensive für die sogenannten Hotspots in dieser Stadt ist als Konzept völlig daneben. Es kann doch nicht sein, dass der Senat seine Maßnahmen nur auf einige wenige ausgewählte Standorte in dieser Stadt beschränkt. Das ist wirklich ungerecht und falsch, denn alle Hamburgerinnen und Hamburger haben Anspruch auf ein sicheres und sauberes Umfeld, egal, wo sie wohnen, und nicht nur, wenn sie im Stadtpark wohnen.

(Beifall bei der CDU und bei *Peter Lorkowski AfD*)

Anders als die AfD, die das nur kritisiert, machen wir konkrete Vorschläge: Es braucht den Ordnungsdienst. Denn wer unsere Stadt zumüllt, wer sie beschmiert, wer sich nicht an Spielregeln hält, der muss merken, dass sein Handeln Konsequenzen hat. Denn nur das hält Menschen davon ab, unsere Stadt zu vermüllen und zu verschandeln. Wir wollen eben nicht nur die Fehler beseitigen, wir wollen ein solches Fehlverhalten überhaupt schon verhindern. Das unterscheidet uns, und deswegen noch einmal der Appell: Springen Sie endlich über Ihren Schatten, verbessern Sie die Lebensqualität in unserer Stadt, führen Sie den Ordnungsdienst wieder ein.

(*Dirk Kienscherf SPD: Was hat der denn gemacht?*)

Denn die Zeit verwahrloster Plätze und rot-grüner Angsträume muss endlich ein Ende haben. Das sind Sie den Hamburgern schuldig.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der AfD)

**Präsidentin Carola Veit:** Frau Sparr hat das Wort für die GRÜNE Fraktion.

**Ulrike Sparr GRÜNE:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Ehlebracht, ich habe mich bei Ihrem Wortbeitrag wirklich gefragt, ob wir in derselben Stadt leben.

(*André Trepoll CDU: In welcher wohnen Sie denn?*)

Sie sprechen von einer Verwahrlosung Hamburgs, als ob wir in Detroit zuzeiten seines Niedergangs oder in einem schlechten Film leben würden. Wenn ich durch die Stadt laufe, nicht mit dem Graffititunnelblick, sondern mit offenen Augen, dann sehe ich ganz andere Dinge.

(*Dennis Gladiator CDU: Sie haben den grünen Tunnelblick! Das ist noch schlimmer!*)

Dann sehe ich Menschen, die durch die Straßen schlendern, sie kaufen ein, sie besichtigen gepflegte alte Gebäude und einen florierenden Ha-

**(Ulrike Sparr)**

fen. Im Sommer genießen sie Parks und Grünanlagen.

*(André Trepoll CDU: Im Miniaturwunderland!)*

Sie bewegen sich in einem effizienten und ziemlich sauberen öffentlichen Nahverkehr.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Sie bewegen sich zunehmend auch auf besser ausgebauten Radspuren und auf Fußwegen, die immer mehr zum Flanieren einladen. Offenbar bin ich mit dieser Wahrnehmung nicht allein,

(Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN)

denn Hamburgs Attraktivität ist offenkundig ungebrochen. Hier wollen Menschen leben, wohnen, arbeiten oder die Stadt als Touristen erkunden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Gleichzeitig ist klar: Ja, Hamburg ist eine Großstadt und, ja, das bringt auch einige typische Unannehmlichkeiten mit sich, keine Frage, Graffiti auf Verteilerkästen oder S-Bahnen zum Beispiel. Natürlich ist das lästig. Aber etwas Sprühfarbe macht doch aus einer modernen Metropole noch keinen Slum.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos*)

Wir haben eine funktionierende und überwiegend gepflegte Infrastruktur. Ja, wegen der schlechten Haushaltslage waren in den letzten Jahren die Mittel für die Reinigungsaktionen nicht erhöht worden. Inzwischen werden aber nicht nur die Straßen repariert; ich wiederhole es gern noch einmal:

*(Dennis Thering CDU: Dazu kommen wir später noch!)*

Wir haben mehr als 400 neue Kräfte bei der Stadtreinigung eingestellt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir sorgen dafür, dass fast 24 Stunden am Tag am Hauptbahnhof Putzkräfte unterwegs sind. Wir sorgen nicht nur an Hotspots für Sauberkeit, wie das eben behauptet wurde, sondern in der gesamten Stadt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – *Dennis Gladiator CDU: Doch, genau das! Das sagt das Konzept aus!*)

Das sieht man auch. Wenn man nicht gerade die trübe Brille der AfD-Fraktion oder auch der CDU aufhat, dann sieht man eine gepflegte Stadt. Aber Sie wollten auch noch über Farbe auf Stromkästen reden. Also reden wir über Farbe auf Stromkästen. Graffiti und Stromkästen sind selten eine ästhetische Bereicherung und deshalb kümmern sich Stromnetz und Gasnetz Hamburg darum.

*(Dennis Thering CDU: Können Sie mal auf die Frage antworten?)*

Das machen sie auch von allein. Dafür braucht es keine Anweisung der Bürgerschaft oder des Senats, das machen die von selbst.

(Glocke)

**Präsidentin Carola Veit** (unterbrechend): Frau Sparr ...

**Ulrike Sparr** GRÜNE (fortfahrend): Nein, keine Zwischenfrage.

(Zurufe von der CDU)

Gezielt in Auftrag gegebene Bemalungen von Stromkästen und Streetart sind meistens schicker als Graffiti, ja. Aber auch darauf sind Stromnetz, Gasnetz und die Hochbahn schon gekommen. Wer sich umguckt, findet auch Beispiele dafür.

(Zuruf: Wo denn?)

Da steht zum Beispiel am Venusberg ein riesiges altes Röhrenradio. Wenn Sie von der AfD dort einmal vorbeikommen, brauchen Sie die Sauberkeits-App nicht zu bemühen, denn das ist Kunst und der Kasten gehört Gasnetz Hamburg.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos*)

Es gibt durchaus bereits Kooperationen mit Künstlern, und manche Sprayer schrecken tatsächlich auch davor zurück, bereits gestaltete Flächen zu besprühen. Andere nutzen mehr oder weniger offizielle Graffitiwände.

(Zuruf: Wo sind denn Ihre weniger offiziellen?)

Ein sicheres Mittel gegen Graffiti ist all das nicht, wie die Erfahrung zeigt. Es bleibt der Reiz des Illegalen, und da hilft auch nicht der BOD, den Sie damals eingeführt haben und der das "Supererfolgsmodell" war, an das wir uns alle noch gut erinnern.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Deshalb geht Hamburg auch strafrechtlich gegen Sprayer vor, und zwar im Rahmen unseres hiesigen Rechtsstaats und Rechtsverständnisses, das unter anderem die Verhältnismäßigkeit zum Grundsatz hat. Denn wir wollen hier keine Verhältnisse wie in Singapur mit einer Soko Graffiti.

*(André Trepoll CDU: Dafür haben wir gar nicht das Personal!)*

Wenn Sie in einer Ihrer Anfragen die Disziplin in Singapur erwähnen, sollten Sie nicht vergessen, auch dazuzusagen, was der Preis dafür ist. Essen, trinken, rauchen, Kaugummi kauen auf der Straße; da ist man schnell einmal ein paar Hundert Euro los. Von den Teenagern, die wegen ein paar Joints

**(Ulrike Sparr)**

vor einiger Zeit beinah am Galgen geendet hätten, wollen wir in dem Zusammenhang gar nicht reden.

*(Dennis Gladiator CDU: Sie leben wirklich in einer anderen Welt!)*

Wir sehen schon daran, dass das Verständnis von einer offenen demokratischen Gesellschaft ein völlig anderes ist als bei uns. Hamburg ist eine lebenswerte Stadt, kein Museum und kein Kasernenhof.

*(Glocke)*

Gehen Sie durch diese Stadt, entspannen Sie sich, öffnen Sie den Blick und Ihren Geist, dann werden Sie das auch erkennen. – Vielen Dank.

*(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei Nebahat Güçlü fraktionslos)*

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Hackbusch hat nun das Wort für die Fraktion DIE LINKE.

**Norbert Hackbusch** DIE LINKE:\* Vielen Dank, Frau Vorsitzende! Ich erschrecke mich vor dem, was uns in den nächsten Monaten im Vorwahlkampf auf den Tisch gelegt wird.

*(Beifall bei der LINKEN, vereinzelt bei der SPD und bei den GRÜNEN)*

Herr Ehlebracht, Sie ahnen, dass ich irgendwie nie etwas für die AfD übrig hatte. Aber ich muss ehrlich zugeben: Sie haben hier schon einmal normale, seriöse Reden gehalten. Was Sie eben dargestellt haben als Schmutz über allem, von AfD-Plakaten bis sonst etwas, die Welt sei grausam und Sie jammern ... Was ist denn das für eine Art und Weise, sich mit Themen auseinanderzusetzen? Das ist furchtbar.

*(Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN)*

Herr Gladiator, ich hoffe nicht, dass das die Zukunft der CDU ist, auf diesem Weg, den Herr Ehlebracht hier vorgelegt hat, hinterherzuschleimen. Das kann einfach nicht möglich sein.

*(Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN)*

Das darf auch nicht die Auseinandersetzung sein, denn es geht nicht darum, dass wir Etliches konkret zu kritisieren haben, was in dieser Stadt ist, und uns damit auseinanderzusetzen haben. Die Grünflächen waren über Jahre in einem schlechten Zustand. Das hat sich nicht groß verbessert und ist zu kritisieren.

*(Farid Müller GRÜNE: War!)*

Das steht doch gar nicht außerhalb der Diskussion; das muss auch Rot-Grün aushalten. Aber es ist etwas anderes, solche konkreten Punkte zu diskutieren, als über die Verwahrlosung der Stadt, die Ge-

sellschaft und alles Mögliche zu reden und zu lamentieren. Und dann kommt der versiffte 68er und was Sie uns noch alles erklären wollen. Das sind zwei verschiedene Themen, und es besteht auch kein Interesse daran, konkrete Diskussionen über Probleme zu führen, die wir dringend in dieser Stadt brauchen.

*(Beifall bei der LINKEN, vereinzelt bei der SPD und den GRÜNEN)*

Ich will Ihnen auch sagen: Natürlich gibt es eine Auseinandersetzung in dieser Stadt. Im Zusammenhang mit Grünflächen habe ich das eben schon gesagt, auch im Zusammenhang mit Graffiti, über die man sich auseinandersetzen muss. Auch in meiner Fraktion gibt es da große Unterschiede. Ich selbst wohne an der Sternschanze, bin begeistert von dem, was dort zum Teil gemacht wird, bin etwas genervt davon, dass bei mir in der Straße Hunderte von Besuchern vorbeikommen, die dort die Graffiti fotografieren, Künstler, die sich das angucken und in die Welt herumposten mit dem Ergebnis, dass immer noch mehr kommen. Auch diese Seite kann man kritisch sehen. Aber es ist natürlich auch so, dass Graffiti schon immer etwas war, von dem Sie wahrscheinlich gar keine Vorstellung haben: Freiheit von Ausdruck und Kunst, das ist zum Teil auch in Graffiti auszudrücken.

*(Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und bei Wolfgang Rose SPD)*

Damit müssen Sie sich auch auseinandersetzen. Das ist natürlich auch ein Teil lebendiger Stadtgesellschaft. Mein Problem ist dabei Folgendes: Man kann sagen, Sie sind nicht fähig dazu, in einer Stadtgesellschaft Politik zu machen.

*(Zuruf: Ja!)*

Das ist okay. Das Problem ist, dass es trotzdem sehr gefährlich ist, was Sie machen, denn gleich hinterher kommt Herr Nockemann

*(Dr. Alexander Wolf AfD: Ja, genau!)*

und stellt hinter jeden Graffitimaler irgendeinen Polizisten. Was wird das für eine Gesellschaft sein, die wir dann dort erleben? Was bedeutet diese autoritäre Art und Weise nach dem Motto, wir sind mit Polizeistaat in der Lage, diese Probleme zu lösen?

Dann geht es noch weiter, denn Sie sind zum Beispiel auch gegen Scheidungen, das sei auch eine Verwahrlosung der Gesellschaft, wie ich mitbekommen habe, Höhepunkt sei die Familie, die aufrechtzuerhalten ist. Auch das mit Polizeistaat durchzusetzen funktioniert nicht. Sie sind nicht realitätstauglich,

*(Dennis Gladiator CDU: Sie auch nicht!)*

dafür müssen Sie das einigermaßen hinbekommen, und Sie sind gefährlich für diese Stadt und für die Gesellschaft.

**(Norbert Hackbusch)**

(Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN)

**Präsidentin Carola Veit:** Für die FDP-Fraktion hat nun Herr Meyer das Wort.

**Jens Meyer FDP:\*** Vielen Dank, Frau Präsidentin. Meine sehr verehrten Damen und Herren! Dass ausgerechnet die AfD-Fraktion die Verwahrlosung von Stadt und Gesellschaft thematisiert, finde ich bemerkenswert.

(Beifall bei der FDP, der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

So sind es doch immer wieder die Anheizer aus Ihren Reihen, meine Damen und Herren hier vom rechten Rand des Hauses, die bewusst die Grenzen des guten Geschmacks, des Anstands und des respektvollen Miteinanders überschreiten.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der LINKEN und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Auch wenn Sie in der Aktuellen Stunde nur auf die sichtbaren Verwahrlosungen abheben möchten, so ist doch die unsichtbare Verwahrlosung von Sprache und Gedankengut für unsere Gesellschaft das größere Problem.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der LINKEN und vereinzelt bei den GRÜNEN – *Dirk Nockemann AfD:* Was für ein Bogen!)

Sie hatten uns in der letzten Bürgerschaftssitzung am 1. November gleich zwei Anträge vorgelegt, die sich mit dem Thema Graffiti, Kunst oder Schmiererei, je nachdem, wie man das beurteilen mag, befassten. Für eine Fraktion, die sich mit Kunst und Kultur ansonsten eher schwertut, fand ich das schon sehr beachtlich.

(Beifall bei der FDP, der SPD und den GRÜNEN)

Wenn Sie sich erinnern, hatten wir Ihren Anträgen sogar zugestimmt, denn Verteilerkästen zu verschönern und auch die Bahn als eines der größten Graffitiopfer einzubeziehen, hatten wir befürwortet.

(*Dr. Monika Schaal SPD:* Passiert ja ohnehin!)

Heute bescheren Sie uns später allerdings noch einen Antrag, der unter anderem eine Meldestelle fordert, und da hört unsere Zustimmungsfähigkeit dann auf. Meldestellen für Graffitikunst gibt es bereits in dieser Stadt. Es sind die örtlichen Polizeireviere, in denen Sie Anzeige wegen Sachbeschädigung erstatten können.

(*Dirk Nockemann AfD:* Wer verfolgt das? Niemand!)

– Herr Nockemann, hören Sie doch zu.

Das Problem ist nur, dass es meist bei den Anzeigen bleibt und eine Aufklärung dieser Straftaten nur in den seltensten Fällen stattfindet. Und da sind wir dann bei der grundsätzlichen Feststellung, dass es dem rot-grünen Senat nicht gelingt, Menschen ausreichend vor Straftaten zu schützen, geschweige denn geschehene Taten aufzuklären und die Justiz so auszustatten, dass schnelle und effektive Verurteilungen von Straftätern möglich sind.

(Beifall bei der FDP)

Den Ansatz, in öffentlichen Räumen Graffitikunst zu fördern, unterstützen wir Freie Demokraten gern und mit Überzeugung. Sachbeschädigung aber, egal, ob an öffentlichem oder privatem Eigentum, muss als solche benannt und mit aller juristischer Konsequenz verfolgt und geahndet werden.

(Beifall bei der FDP)

Hier ist Rot-Grün gefordert, den Pfad des Laissez-faire endlich zu verlassen und mehr Verantwortung für unsere Stadt und unsere Bürgerinnen und Bürger zu übernehmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Präsidentin Carola Veit:** Das Wort bekommt der Abgeordnete Dr. Flocken.

**Dr. Ludwig Flocken fraktionslos:\*** Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Volksvertreter! Graffiti schaden einer Gemeinschaft einmal direkt materiell und dadurch, weil sie antisoziales und kleinkriminelles Verhalten fördern, am besten nachgewiesen von Kaiser in Groningen, Holland, 2008, aber auch von vielen anderen.

Was wissen wir über die Motivation der Schmierer? Die Uni Potsdam hat dazu eine hervorragende Untersuchung vorgelegt, eine Vorstudie mit offenen Interviews und eine Hauptstudie mit Fragebogen, je 150 online und offline. Natürlich kommen nur bewusste oder bewusst werdende Motive und solche, die offen kommuniziert werden, damit zur Erfassung. Die Ergebnisse sind wenig überraschend: Es ist der Kick, ähnlich wie bei Extremkletterern, den illegale Sprayer erleben. Das wissen wir alle. Außerdem andere Motivationen wie Kreativität, das Gruppenerlebnis, einige empfinden einen Lebenssinn, Anerkennung oder ein Flow-Erlebnis, das ist auch alles so weit bekannt.

Nun vier Ergebnisse, die manchen überraschen. Erstens: Allgemeine Ablehnung der Gesellschaft ist selten. Sie kommt vor, aber nur bei deutlich weniger als 10 Prozent der Schmierer. Das ist auch verständlich, zumal heute, einige Jahre nach der Studie, wo man mit einer Aussage wie Deutschland ist sch... – na ja, ich spreche es nicht aus – vom Bundesaußenminister gelobt werden und vom Bundespräsidenten eingeladen werden kann, und die Bundestagsvizepräsidentin läuft solchen Sprü-

**(Dr. Ludwig Flocken)**

chen hinterher. Wie soll man mit solchen Sprüchen überhaupt noch provozieren?

Zweitens: In der Szene leben ein starker Leistungsgedanke und ein Konkurrenzverhalten. Wie man das umlenken kann, darauf gehe ich jetzt nicht ein.

Drittens: Herr Ehlebracht, durch legales Schmieren kann illegales nicht verhindert werden. Ich kann mich erinnern, vor 14 Jahren, als ich in England war, wurde dort intensiv über diese Frage auf einer sehr dünnen Faktenbasis diskutiert. Heute liegen diese Fakten vor, und es ist eindeutig: Durch legales Schmieren kann illegales nicht verhindert werden. Diejenigen, die die Gelegenheit bekommen, legal zu schmieren, schmieren meist illegal weiter.

Viertens: Ab 20 Jahren hören fast alle Schmierer auf. Weshalb? Da gibt es verschiedene Gründe. Erstens der Verfolgungsdruck, der Fahndungsdruck, die konsequenten Urteile in Strafverfahren und Zivilverfahren, anschaulich, wenn Sie das Straßenbild zwischen München und Berlin vergleichen. Zweitens ein Phänomen, das viele von Ihnen vielleicht aus dem persönlichen Umfeld bei Sportlern kennen: Jugendliche, die sehr ambitioniert Sport treiben, erreichen irgendwann ein Level, das sich nicht mehr ohne unmäßige Anstrengung verbessern lässt. So ist das auch bei den Sprayern, und die hören dann auf.

Fünftens, das ist das Lieblingsthema der LINKEN: Die drohende Verelendung durch schlechte Arbeitsbedingungen, Nachtschichten, unzulänglichen Arbeitsschutz, das Risiko von Arbeitsunfällen, immer wieder auch tödlichen, giftigen Materialien ist man exponiert. Es ist die sehr schlechte Bezahlung, die Arbeitskleidung und Materialien müssen selbst gestellt werden, zudem das Risiko von lästigen Konflikten mit Lehrern, Eltern, Spießern und Gerichten.

Wenn man jetzt genauer wissen will, wo man in das Motivationsgefüge eingreifen kann, dann muss man eine Longitudinalstudie machen zur Motivationsforschung, zur Aussteigerforschung. Diese Studien sind lange überfällig und könnten vielleicht hier in Hamburg gemacht werden. – Vielen Dank.

**Präsidentin Carola Veit:** Das Wort bekommt Herr Nockemann für die AfD-Fraktion.

**Dirk Nockemann AfD:**\* Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist in der Tat schon eine sehr skurrile Debatte, die wir hier führen.

(Lachen bei der SPD)

Die AfD meldet zu Recht das Thema Verwahrlosung und Graffiti in dieser Stadt an.

(*Dirk Kienscherf SPD:* Zu Recht, geistige Verwahrlosung!)

Und was fällt der FDP dazu ein? Sie verweist auf eine angebliche Verwahrlosung der Sprache der AfD.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und vereinzelt bei der LINKEN)

Das zeigt uns, dass Sie sich mit unserer Argumentation, mit der wir die Sorgen und Ängste der Bevölkerung aufgreifen,

(Zurufe von der SPD)

nicht einmal im Ansatz auseinandergesetzt haben. Und was fällt Frau Duden von der SPD dazu ein?

(Zurufe von der SPD und Heiterkeit)

Es gibt keine rechtsfreien Räume in dieser Stadt.

(*Dr. Monika Schaal SPD:* Ihr Gedächtnis hat sehr nachgelassen!)

– Liebe Frau Kollegin Schaal, Sie waren wohl in den ganzen Sitzungen G20-Sonderausschuss nicht anwesend, anders kann ich mir das nicht vorstellen, dass Sie sagen, in dieser Stadt gebe es keine rechtsfreien Räume.

(*Dr. Monika Schaal SPD:* Das stimmt nicht!)

– Wie bitte? Ich habe das nicht verstanden, Sie waren anwesend? Sehen Sie, dann haben Sie daraus aber nichts gelernt.

Wir haben dort in 15 Sitzungen deutlich gemacht bekommen, wie viele rechtsfreie Räume es in dieser Stadt gibt.

(*Sören Schumacher SPD:* Unsinn!)

Frau Sparr, Sie sagen, das sei das Typische, eine Großstadt sei nun einmal nicht immer clean und nicht immer sauber. Und dann verweisen Sie darauf, eine Stadt wie Singapur hätte nun einmal sehr schlechte polizeiliche Verhältnisse oder sehr schlechte Verhältnisse im Bereich Demokratie und da könne man Sauberkeit schaffen, aber eben nicht in einer Stadt westlicher Prägung. Wissen Sie, in New York fing das Umdenken vor einigen Jahrzehnten an, und es fing erfolgreich an und nicht mit polizeistaatlichen und undemokratischen Mitteln. Und das verlangen wir für Hamburg, nicht mehr und nicht weniger.

Wenn Sie sagen, es gebe keine Verwahrlosung in dieser Stadt, das kennen Sie doch, "Hamburg räumt auf", da sind die Bürger unmittelbar gefragt. Jedes Jahr fallen Hunderte von Tonnen Müll an, Hunderte von Tonnen Müll, die einfach in die Natur geworfen werden, auf die Straße fallen gelassen werden. Und woran liegt das? Natürlich gibt es eine Stadtreinigung, das Umdenken muss aber nicht bei der Stadtreinigung anfangen, das Umdenken muss in den Köpfen der Leute anfangen. Es muss da anfangen, wo ihnen beigebracht wird, kein fremdes Eigentum mit Graffiti zu beschmieren, zu zerstören, keinen Müll wegzuworfen. Wenn wir das

**(Dirk Nockemann)**

machen, heißt es gleich: Ihr warnt davor, ihr seid eine Law-and-Order-Partei. Da ist das Umdenken, wo es anfangen muss, in den Köpfen, es muss in der Schule anfangen, dass Kindern beigebracht wird, das ist eine saubere Stadt und sie Sauberkeit zu halten haben.

Wenn ich dann noch höre, dass DIE LINKE sagt, wir hätten nicht verstanden, wie eine Großstadtgesellschaft funktioniert und das sei doch alles Kunstfreiheit, dann warten Sie einmal, bis Ihr eigenes Siedlungshäuschen mit Graffiti beschmiert wird, dann hört bei Ihnen das Verständnis für Kunstfreiheit auf. Es gehört mitnichten zu einer modernen Großstadtgesellschaft, dass eine Stadt verwahrlost. Deswegen brauchen wir die AfD, um das zu verhindern.

(Beifall bei der AfD – Zurufe: Ah, ah!)

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Gladiator hat das Wort für die CDU-Fraktion.

**Dennis Gladiator CDU:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Auf ein paar Punkte muss man dann doch noch eingehen. Herr Hackbusch, Sie haben in dem Punkt recht, und das ist genau das, was wir Sitzung für Sitzung machen, dass wir nämlich über sehr konkrete Orte, sehr konkrete Probleme reden. Ich erinnere an die letzte Debatte, als es um den Schanzenpark, die Balduintreppe und andere Bereiche ging, die für viele Bürger zum Angstraum geworden sind. Sie können sich vorstellen, das ist vielleicht nicht alles unsere Stammwählergegend. Wenn Menschen sich an uns wenden und sagen, das ertragen sie nicht mehr, das sei ein Park, den sie auch mit ihren Kindern nutzen wollten, wo sie nicht Angst haben wollten, von Dealern belästigt zu werden, wo sie nicht wollten, dass in den Sandkästen Spritzen und andere gefährliche Dinge liegen, sondern ihre Kinder dort spielen sollen könnten, dann ist das ein reales Problem, um das sich die Politik kümmern muss. Es ist völlig falsch, das auszublenden und schönzureden, so wie Rot-Grün es heute wieder getan hat.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Da hilft es auch nicht, Frau Dr. Schaal, wenn Sie sagen, sie hätten die Bußgelder erhöht. Bußgelder bringen gar nichts, wenn Sie niemanden haben, der sie ahnden kann. Dazu brauchen Sie Personal, das vor Ort in den Stadtteilen ist, das für Sicherheit für die Bürger sorgt

(Dirk Kienscherf SPD: Das machen wir!)

und das diejenigen zur Rechenschaft zieht, die genau diese Ordnungswidrigkeiten und Straftaten begehen. Denn es kann doch nicht sein, dass wir immer nur sagen, die Allgemeinheit müsse dafür bezahlen, dass der Müll weggeräumt wird. Wir müssen diejenigen zu fassen kriegen, die diese Stadt

vermüllen, und dafür auch zur Rechenschaft ziehen.

(Beifall bei der CDU)

Genau das ist der Punkt, Frau Sparr. Erstens: Wenn Sie sagen, alles sei so schön, das sei nur die falsche Brille, die manche aufhaben, was sagen Sie denn Ihren Kollegen in Altona? Ich habe eher das Gefühl, dass Sie mittlerweile hier im Rathaus ganz schön abgehoben über der Realität in der Stadt schweben. Reden Sie mit Ihren Kollegen vor Ort in den Bezirken, die sich tagtäglich mit den Problemen auseinandersetzen. Und wenn diejenigen es sind, die GRÜNEN in Altona, die den Bezirklichen Ordnungsdienst wieder wollen, weil die Lage nicht mehr ordentlich ist, dann sollten Sie auf die hören, dann wären Sie deutlich einen Schritt weiter.

(Beifall bei der CDU)

Dann haben Sie Ihr Sauberkeitskonzept angesprochen. Man muss schon überlegen, wie es heißt, denn ein Konzept ist es wahrlich nicht. Sie sagen, es gehe nicht nur darum, in Hotspots für Sauberkeit zu sorgen. Genau das ist Kern Ihres Konzepts, genau das ist es, was die Stadtreinigung aussagt, dass sie gar nicht die Möglichkeit habe, überall in den Stadtteilen vor Ort zu sein. Das ist doch nichts, was wir uns ausdenken, das ist das, was die Stadtreinigung selbst bemängelt. Und da können Sie zehnmal sagen, sie hätten mehr Geld zur Verfügung gestellt. Wenn das Konzept schlecht ist, muss man feststellen, Geld allein putzt nicht, dafür brauchen Sie vernünftige Konzepte, die diese Stadt in Ordnung halten.

(Beifall bei der CDU)

Wir setzen uns sehr konkret mit diesen Problemen auseinander, weil wir eben nicht nur im Stadtpark und am Hauptbahnhof unterwegs sind, unsere Augen darauf haben, sondern dort, wo die Menschen wohnen, in den Stadtteilen vor Ort, die alle das gleiche Recht auf ein sauberes, ordentliches Umfeld haben, wo man sich sicher fühlt, wo man sich nicht davor fürchten muss, Opfer von Straftaten oder mit Müll belästigt zu werden. Deshalb haben wir gesagt, und das fordern wir, da brauche es den Ordnungsdienst, der sowohl präventiv als auch repressiv wirkt. Nur das hilft, und das sollten Sie vielleicht langsam einmal zur Kenntnis nehmen.

(Beifall bei der CDU und bei Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP – Dirk Kienscherf SPD: Lächerlich!)

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Dr. Tjarks hat das Wort für die GRÜNE Fraktion.

**Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:\*** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Man muss so ein bisschen

**(Dr. Anjes Tjarks)**

der AfD und auch so ein bisschen der CDU zuzurufen: Hamburg ist keine Ruine,

*(Dennis Gladiator CDU: Das hat keiner gesagt!)*

sondern Hamburg ist eine attraktive Stadt, eine lebendige Stadt, eine quirlige Stadt und eine Stadt, die von ungebrochener Attraktivität ist. Und wir arbeiten daran und sorgen dafür, dass noch mehr Hamburgerinnen und Hamburger hier noch lieber leben wollen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Man möchte dann auch einmal etwas sagen zum Thema BOD; es ist doch wohl der größte Witz des Jahres, dass Sie sagen, das sei ein erfolgreiches Konzept gewesen. Der BOD war gerade kein erfolgreiches Konzept.

(Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf von *Dennis Thering CDU*)

Deswegen haben wir das eingestellt und verschiedene Aufgaben beispielsweise der Stadtreinigung übertragen mit den WasteWatchern, haben Angestellte im Polizeidienst eingestellt. Genau das machen wir und meine GRÜNEN in Altona wollen das übrigens auch nicht.

*(Dennis Gladiator CDU: Was?)*

– Ich bin da nun einmal Mitglied, ich weiß das ein bisschen besser als Sie, Herr Gladiator.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Herr Nockemann, Sie haben das hier angemeldet und gesagt, Sie kümmern sich jetzt um die Sorgen und Ängste der Bevölkerung.

(Zuruf: Ja!)

Da möchte ich Ihnen einmal sagen, Rot-Grün hat, das haben Sie vielleicht mitbekommen, 27 Millionen Euro jährlich investiert in eine Sauberkeitsoffensive, in eine Offensive, bei der wir gesagt haben, wir stellen 400 neue Leute ein, wir beschaffen 170 zusätzliche Fahrzeuge, um die Stadt in den Parks, 32 Quadratkilometer, und in den Straßen flächendeckend sauberer zu machen. Das ist das, was wir machen, und das ist das, was Sie immer ignorieren und überhaupt nicht zur Kenntnis nehmen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Glocke)

**Präsidentin Carola Veit** (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage von Herrn Gladiator?

**Dr. Anjes Tjarks** GRÜNE (fortfahrend):\* Ich vermute, ich bin jetzt schon weiter, deswegen nein.

(Zurufe von der CDU: Oh, oh!)

Ich möchte mich nämlich in der Sache mit Ihnen auseinandersetzen. Sie, Herr Nockemann, haben dazu einen Antrag geschrieben, das ist der Antrag 21/7076, Sauberkeit in öffentlichen Parks und Grünanlagen. Das war ein Haushaltsantrag von Ihnen im Rahmen der letzten Haushaltsberatungen. Und im Rahmen der letzten Haushaltsberatung haben Sie nicht 27 Millionen Euro für zusätzliche Sauberkeit gefordert, sondern Sie haben es auf die Schiene gebracht, immerhin hier im Parlament, 463 000 Euro für zusätzliche Sauberkeit zu fordern, also ungefähr ein Sechzigstel von dem, woran sich Rot-Grün für die Sauberkeit zusätzlich in dieser Stadt orientiert. Das ist Ihre Leistung, die Sie gedanklich auf die Schiene und in den Antrag gebracht haben, und das ist ganz schön wenig dafür, dass Sie hier so eine Debatte anmelden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Aber es ist so – da hatten der Kollege Hackbusch und der Kollege Meyer zumindest am Anfang auch recht –, dass es Ihnen gar nicht um die Auseinandersetzung in der Sache geht, denn wenn man Ihren Antrag 21/7076 liest, dann fragt man sich: Woher kommen denn eigentlich die 463 000 Euro, die Sie für mehr Sauberkeit aufwenden wollen? Die kommen doch daher, dass Sie Kampfnagel schließen wollen. Sie haben gesagt, Sie wollten Kampfnagel schließen,

*(Dirk Nockemann AfD: Gut, dass Sie das noch einmal aufgegriffen haben!)*

eine ungeliebte Kunst- und Kultureinrichtung, weil Sie nämlich mit der Freiheit des Ausdrucks, der Freiheit der Kunst und der Freiheit der Kultur extreme, große Probleme haben, und das Geld wollen sie in die Sauberkeit investieren. Deswegen fliegen Sie nicht nur in der Sache viel zu tief, Sie fliegen auch intellektuell viel zu tief, und das kann so nicht bleiben.

(Zuruf: Hey!)

Das kann man so nicht stehen lassen. Das ist bei uns in guten Händen, und auf Ihren Populismus kann man verzichten. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Ehlebracht bekommt das Wort für die AfD-Fraktion.

**Detlef Ehlebracht** AfD: Vielen Dank. Ein paar Sachen muss ich doch noch zu dem sagen, was ich jetzt eben gehört habe. Frau Dr. Schaal, dass Sie ein so ernstes Thema mit so einem schlechten Witz beenden,

*(Dr. Monika Schaal SPD: Wo war der Witz? Ich will auch lachen!)*

pauschalisierend aus der Ecke des Sippenhaftprinzips entstammend, das disqualifiziert Sie und Ihren



**(Detlef Ehlebracht)**

Beitrag, der ohnehin völlig am Thema vorbeigegangen ist; darauf brauchen wir gar nicht weiter einzugehen.

(Beifall bei *Peter Lorkowski* und *Dr. Alexander Wolf*, beide *AfD*)

Herr Gladiator, Sie haben alle unsere Anträge nicht gelesen, Sie haben uns vorgeworfen, dass wir nichts Konkretes sagen, sondern nur meckern. Alle Anträge sind an Ihnen vorbeigegangen; wir haben beantragt unter dem Sichtwort "Kunst ist am Zug", Züge legal besprühen zu lassen in Abstimmung mit der Hochbahn. Wir haben gefordert, eine zentrale Meldestelle einzuführen, die Sie moniert haben, Herr Meyer. Die soll koordinieren, die soll den Hauseigentümern helfen, die hilflos dagelassen werden, die einfach nach dem Motto "Werde froh mit deinem Graffiti, lade Touristen ein, sie knipsen es", und Herr Hackbusch findet das großartig ... Die stehen allein dort und müssen mit dem Schaden leben. Das muss koordiniert werden, da müssen wir unterstützen, und da gibt es keine zentrale Anlaufstelle, das ist Marketingzeug.

(*Dr. Monika Schaal SPD*: Die Stadtreinigung!)

Wir haben gesagt, der Bezirk solle mindestens 30 000 Quadratmeter Freifläche bestellen, Sie können auch 300 000 zur Verfügung stellen. Sie haben sehr viele Beispiele in Hamburg, die Unterführung in Stellingen zum Volksparkstadion, Klein Flottbek, die S-Bahn-Station, der Niedergang dort, dort sieht man, wie Graffiti aussehen kann, das ist doch Werbung für Graffiti. Und Werbung ist auch eine anerkannte Kunstform. Alles Quatsch, was hier unterstellt worden ist, das stand gar nicht zur Debatte.

(*Dr. Anjes Tjarks GRÜNE*: Da haben Sie Ihre erste Rede nicht gehört! Da war das alles ganz anders!)

Man kann auch Geschmiere und Schmierereien verhindern durch zielgerichtete Graffiti. Deswegen unser Antrag, aber Sie haben – Sie nicht von der FDP, der Rest – alles abgelehnt. Aber Sie arbeiten hier mit Unterstellungen, dass wir pauschal immer mit der Polizei arbeiten wollten. Ich glaube, das habe ich nicht ein Mal erwähnt, das Wort in meiner Rede, Herr Hackbusch.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Sie regen sich hier aber ziemlich auf!)

Frau Sparr, Ihre Blümchen-Regenbogen-Schmetterlingsrede ist keines Kommentars würdig, außer dass Sie nichts verstanden haben und mit Ihrer Brille unbedingt zum Optiker müssen. Sie sehen anscheinend nichts. Ich hätte jetzt eigentlich erwartet, Frau Stapelfeldt, dass auch Sie sich einmal zu Wort melden.

(Zurufe von der SPD)

In der letzten Ausschusssitzung haben Sie sich maßlos darüber echauffiert. Darf ich noch einmal weiterreden?

(Glocke)

Oder ist die Zeit vorbei, dass man hier freie Rede halten darf?

(Zurufe von der SPD – Glocke)

**Präsidentin Carola Veit** (unterbrechend:.) Nein, Herr Ehlebracht, Ihre Zeit ist nicht abgelaufen.

(Zurufe von der SPD – *Dr. Anjes Tjarks GRÜNE*: Jetzt hat er wieder Mimimi! – Gegenruf von *Detlef Ehlebracht AfD*: Sie sind so klein, Herr Tjarks, so klein!)

Herr Ehlebracht, bitte mäßigen Sie sich ein bisschen, was den parlamentarischen Sprachgebrauch angeht.

**Detlef Ehlebracht AfD** (fortfahrend): Es ist leider ein bisschen enttäuschend, dass Sie sich jetzt nicht dazu zu Wort melden, denn in der letzten Ausschusssitzung haben Sie sich stark darüber echauffiert und ich habe Ihnen das abgenommen, dass Menschen unsere Umwelt verdrecken, indem sie ihren Müll überall hinschmeißen. Warum melden Sie sich jetzt nicht zu diesem offensichtlichen Problemfall, diesem Thema? Denn hier geht es um dauerhaften Müll in ganz Hamburg. Das müssen auch Sie sehen. Warum melden Sie sich nicht dazu? Warum tun Sie nichts aktiv dagegen?

Herr Hackbusch, auch Sie haben schon seriösere Reden gehalten. Scheidung polizeilich verbieten – zeigen Sie mir, wo ich das gesagt habe. Niemals habe ich so etwas gesagt. Warum bringen Sie das in Verbindung mit meiner Rede?

(Glocke)

Das ist nicht seriös, Herr Hackbusch.

(Beifall bei der *AfD* – Zurufe von den *GRÜNEN* – *Wolfgang Rose SPD*: Welcher Partei gehören Sie denn an? – Zuruf: Das ist furchtbar!)

**Präsidentin Carola Veit**: Herr Gladiator hat das Wort für die CDU-Fraktion.

**Dennis Gladiator CDU**: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Es ist schon spannend, dass der Fraktionsvorsitzende der GRÜNEN hier in die Bütt gehen muss, um irgendwie die Kohlen aus dem Feuer zu holen. Aber es ist ihm leider nicht gelungen. Ich finde eines bezeichnend, Herr Kollege Tjarks, Sie sagen, Sie seien Mitglied der GRÜNEN vor Ort und das könne alles so nicht sein. Ich darf Sie an zwei Dinge erinnern. Es gibt einen Beschluss der Bezirksversammlung Altona, der mithilfe der GRÜNEN zustande gekommen ist, der ge-

**(Dennis Gladiator)**

nau die Wiedereinführung des Bezirklichen Ordnungsdienstes fordert.

*(Dennis Thering CDU: Hört, hört! Wie ist denn das bei Ihnen mit der Wahrheit?)*

Es ist Ihr fachlich zuständiger Bezirksabgeordneter, der kritisiert hat, dass es den BOD nicht mehr gibt und dass seitdem viele Probleme nicht mehr gelöst werden können. Nun können Sie sich natürlich als Fraktionsvorsitzender im Landesparlament hier hinstellen und sagen, das sei alles Quatsch, was Ihre Kollegen vor Ort sagen. Das ist aber wahnsinnig arrogant

*(Zuruf: Unglaublich!)*

und geht völlig an den Problemen in dieser Stadt vorbei.

*(Beifall bei der CDU und der FDP)*

Es steht Ihnen frei, das zu tun. Ich kann Ihnen nur sagen, wir reden mit unseren Kollegen in den Bezirken sehr intensiv und wir nehmen das ernst, was vor Ort an Problemen geschildert wird. Wir nehmen auch ernst, was die GRÜNEN vor Ort in Altona sagen,

*(Zurufe von der SPD)*

weil sie die Probleme zutreffend beschreiben, da wo sie recht haben. Wir nehmen das hier ernst und nehmen das auch auf. Ich finde es schon bezeichnend, wenn Sie als GRÜNER einfach über Ihre Kollegen hinweggehen.

Ich will es ehrlich sagen, wenn der Bezirkliche Ordnungsdienst vermisst wird, dann ist das berechtigt. Ich will aber auch ehrlich sagen, natürlich war der BOD damals nicht ausreichend groß.

*(Dirk Kienscherf SPD: Aha!)*

Das war ein Prozess, den wir gestartet haben, um den BOD aufwachsen zu lassen, der aber leider 2014 damit endete, dass Sie ihn abgeschafft haben, statt ihn weiterzuentwickeln.

*(Arno Münster SPD: Das stimmt doch nicht, was du da erzählst!)*

Seitdem haben wir mehrfach in diesem Haus Anträge eingebracht, wir haben Konzepte vorgelegt für einen SOS-Dienst, für Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit, der genau das heilen sollte, ausreichende Personalstärke in den Stadtteilen vor Ort präsent, um diese Aufgaben zu erfüllen. Also aus der Erkenntnis, dass der Bezirkliche Ordnungsdienst nicht groß genug war, ziehen wir die Schlussfolgerung: Wir brauchen einen starken, gut aufgestellten Ordnungsdienst. Rot-Grün sagt: Was uns damals nicht groß genug war, schaffen wir ab. Damit sind die Probleme aber nicht gelöst, sondern die Probleme fallen Ihnen jetzt auf die Füße.

*(Beifall bei der CDU und bei Michael Kruse FDP)*

Herr Dr. Tjarks, wenn das alles so rosig ist, dann stelle ich mir eine Frage. Es gibt im Haushaltsplan eine Kennzahl, die den Grad der Sauberkeit in der Stadt bemisst. Und wenn das alles so toll ist, wenn das bei Ihnen in guten Händen liegt, wenn Ihre Projekte, Ihre Konzepte so toll sind, warum verbessert sich diese Kennzahl auch in den nächsten Jahren nicht?

*(Dr. Monika Schaal SPD: Weil das schon ganz oben ist!)*

– Der ist oben?

*(Dr. Monika Schaal SPD: Ja!)*

Der Grad der Sauberkeit wird in den nächsten Jahren nicht steigen, das heißt, Ihre eigenen Konzepte haben keine Wirkung. Sie glauben auch selbst nicht daran, also hören Sie auf, das schönzureden. Machen Sie endlich Ihre Arbeit und sorgen Sie dafür, dass diese Stadt lebenswerter wird.

*(Beifall bei der CDU und der FDP)*

**Präsidentin Carola Veit:** Gibt es weitere Wortmeldungen zu diesem Thema? Wenn das nicht der Fall ist, können wir zum zweiten Thema der Aktuellen Stunde kommen. Es bleiben noch 23 Minuten. Angemeldet hat es die SPD-Fraktion:

### **Ausübung von Vorkaufsrechten – Hamburg geht konsequent gegen Wohnungsspekulanten vor und schützt die Mieterinnen und Mieter**

Wer wünscht das Wort? – Frau Koeppen, bitte.

**Martina Koeppen SPD:**\* Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wer nicht hören will, muss fühlen – für dieses alte deutsche Sprichwort scheint es wohl keine schwedische Übersetzung zu geben, denn anders ist es nicht zu erklären, warum ein Investor die Zeichen der Zeit, die Gesetze und die Vorwarnungen nicht verstehen konnte oder wollte.

Im Februar 2012 trat in St. Pauli eine Soziale Erhaltungsverordnung in Kraft, und seitdem werden Baumaßnahmen und Modernisierungen, die den Wohnwert steigern und zu Mieterhöhungen führen könnten, geprüft, denn das Ziel der Sozialen Erhaltungsverordnung ist klar und deutlich im Baugesetzbuch festgeschrieben. Die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung ist aus besonderen städtebaulichen Gründen zu erhalten. Zum Schutz vor Verdrängung setzt der Senat die Soziale Erhaltungsverordnung in Verbindung mit der Umwandlungsverordnung und dem Vorkaufsrecht gemäß Baugesetzbuch ein, klare gesetzliche Regelungen zum Schutz von über 22 000 Menschen, die in St. Pauli leben, vor überhöhten Mieten. Und ich sage, daran hat sich jeder zu halten.

**(Martina Koeppen)**

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Aber manche Investoren sehen das wohl anders und meinen, Gesetze, Regelungen gelten für sie nicht. Und diesem Irrglauben setzt der rot-grüne Senat eine Nulltoleranzlinie entgegen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir setzen uns für bezahlbare Mieten ein. Jeder Investor, der meint, dort, wo eine Soziale Erhaltungsverordnung gilt, durch Luxussanierungen von Mietwohnungen Traumprofite zu erzielen, sollte sich ein Beispiel, die Hein-Hoyer-Straße, in die Agenda schreiben.

Das ausgeübte Vorkaufsrecht für das Objekt Hein-Hoyer-Straße durch die FHH ist ein klares Signal an alle Investoren. Wer sich nicht an die Spielregeln hält, bekommt Gegenwind.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Denn trotz intensiver Verhandlungen war der Investor nicht bereit, die Regeln der Sozialen Erhaltungsverordnung anzuerkennen und eine entsprechende Verpflichtung zu unterschreiben. Dieses Verhalten konnte nur mit dem Kauf der Immobilie durch die Stadt beantwortet werden.

Die Ausübung des Vorkaufsrechts durch die Stadt ist aber auch ein Signal an rund 200 000 Mieterinnen und Mieter in Hamburg, die in den aktuell elf Gebieten mit einer Sozialen Erhaltungsverordnung, zum Beispiel Altona-Altstadt, Eimsbüttel oder St. Georg, leben, und weitere Gebiete wie etwa Eilbek oder Altona-Nord sind in der Prüfung. Für die Gebiete in Hamburg, in denen eine Soziale Erhaltungsverordnung gilt, gibt es für alle Wohnungseigentümer klare Spielregeln. Bei baulichen Veränderungen, Abbrüchen oder Nutzungsänderungen und bei Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen bedarf es einer gesonderten Prüfung und Genehmigung durch die zuständigen Bezirksämter. Damit sind diese Maßnahmen für die Eigentümer nicht grundsätzlich verboten, aber sie unterliegen klaren Regelungen. Hamburg ist attraktiv und hat steigende Einwohnerzahlen, und das führt in manchen Stadtteilen dazu, dass die Mieten steigen und alteingesessenen Mieterinnen und Mietern die Verdrängung droht.

(Erster Vizepräsident Dietrich Wersich übernimmt den Vorsitz.)

Dagegen werden wir vorgehen. Mit Luxussanierungen von Mietwohnungen versuchen skrupellose Investoren die Mietpreisbremse zu umgehen und verlangen teilweise Mieten von über 20 Euro pro Quadratmeter. Diese Planungen gab es sicherlich auch für die Hein-Hoyer-Straße. Diese 32 Wohneinheiten in der Hein-Hoyer-Straße sind ein klares Signal an alle Investoren. Wer sich nicht sozial verantwortlich verhält, muss mit der Ausübung des Vorkaufrechtes durch die Stadt rechnen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Noch einmal ganz klar, wer die Signale nicht erkannt hat: Vielleicht trifft es morgen den einen oder anderen Investor. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Das Wort erhält als nächster Redner Herr Hamann für die CDU-Fraktion.

**Jörg Hamann CDU:\*** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Kollegin Koeppen, Sie sollen hier scheinbar irgendwie ein Signal ausstrahlen und haben sich Ihre Rede entsprechend vorbereiten lassen.

(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Sie strahlen ja auch schon!)

– Ja, natürlich strahlen wir alle, und wir haben es auch gern, wenn wir Sie sehen, und wir haben selbstverständlich zugestimmt und befürworten das grundsätzlich.

Ob die Geschichte allerdings so ist, wie Sie sie darstellen, wage ich zu bezweifeln. Aus Sicht des Investors hat man das eine oder andere gehört, was mit dem nicht so ganz übereinstimmt. Was Sie jetzt hier sagen, der Investor hätte 20 Euro Miete pro Quadratmeter, Luxusmodernisierung und Ähnliches geplant, also da weiß ich nicht, ob Sie das jetzt alles mit auf den Weg geben müssen, ob das so zutreffend ist. Da habe ich doch erhebliche Zweifel. Also bisher und auch in unseren Sitzungen hat es immer gereicht, Abwendungsvereinbarungen mit den Investoren abzuschließen; das hat immer funktioniert. Warum das jetzt hier nicht funktioniert hat, weiß ich nicht.

(Dirk Kienscherf SPD: Ihre Wohnungsbaupolitik war ja auch so erfolgreich!)

– Ich habe jetzt Ihre Erklärung, Herr Kienscherf, dass das irgendwie nicht funktionieren sollte. Gut, das nehmen wir zur Kenntnis, vorsorglich haben wir zugestimmt. Das war Punkt 1.

Punkt 2 ist die Frage, was denn im Einzelnen erfolgreich war. Wenn Sie sich damit irgendwie loben wollen, dass Sie das jetzt gemacht haben – das ist doch nichts anderes als normales Regierungshandeln. Es gab keine Vereinbarung, und dementsprechend zieht man dann das Vorkaufsrecht; dafür hat man es doch. Das ist doch eigentlich nichts Besonderes. Wenn wir jetzt darüber reden, es sollten Wohnungen verkauft werden, dann haben wir das auch schon mehr als einmal debattiert. Wohnungen wurden in dieser Stadt von der Stadt und ihrem kommunalen Wohnungsunternehmen, mein lieber Herr Kienscherf, verkauft – ja, von der SAGA in Ihrer Regierungszeit, nicht in unserer Regierungszeit, in unserer Regierungszeit nur an Mieter, M-i-e-t-e-r. Mieter wurden Eigentümer und konnten

**(Jörg Hamann)**

selbst ihre Wohnung kaufen. Sie haben an Spekulanten verkauft, das Horror-Haus am Grindel,

*(Dirk Kienscherf SPD: Das war vor 40 Jahren, Herr Hamann!)*

an Spekulanten haben Sie als SPD Wohnungen verkauft.

*(Beifall bei der CDU und der FDP)*

Das war Ihre Politik, und das versuchen Sie jetzt mit Ihren Geschichten im Einzelnen zu heilen.

Zum Schluss dann noch das Lied, Sie wollen die Mieter schützen. Das nehme ich Ihnen auch ab, dass Sie das wollen, aber – jetzt wieder das Aber, Herr Kollege – das ist bisher noch nicht sonderlich erfolgreich.

*(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Ja, und woran liegt das?)*

Ich sehe auch nicht, dass es erfolgreich wird. Die Mieten steigen und steigen in dieser Stadt. Das ist das Ergebnis Ihrer Politik. Ja, es werden viele Wohnungen gebaut. Ja, Ihre Antwort ist: bauen, bauen, bauen. Etwas anderes fällt Ihnen dazu nicht ein. Aber das reicht nicht, das müssen Sie doch jetzt nach Jahren auch einmal verstehen. Es gibt andere Konzepte, das haben wir letztes erst im Stadtentwicklungsausschuss ...

*(Dirk Kienscherf SPD: Ja? Welche? – Zurufe)*

– Ich freue mich, dass Sie sich alle so freuen. Wie gesagt, wir können bei Gelegenheit gern alle zusammen singen, aber nicht alle durcheinanderreden.

Deshalb regen Sie sich alle einfach einmal ab und erinnern sich an die schöne Sitzung im letzten Stadtentwicklungsausschuss, als Ihnen auch die Umweltinitiative gesagt hat, dass Ihre Konzepte nicht funktionieren. Herr Porschke, früherer Umweltsenator Ihrer Partei, hat gesagt,

*(Dr. Monika Schaal SPD: Seit wann ist denn der für Sie maßgeblich?)*

das sei nicht der richtige Weg. Er hat Konzepte vorgeschlagen, die auch wir vorschlagen. Diese Konzepte sollten Sie einmal aufgreifen, diesen Konzepten sollten Sie folgen. Das sind mit Sicherheit die richtigen Wege, nicht Ihr Weg.

*(Farid Müller GRÜNE: Sie wollen also nicht mehr Wohnungen bauen?)*

Was Sie nach wie vor versuchen, ist eine Medizin, die einfach nicht wirkt. Sie versuchen es mit immer mehr Medizin, aber das ist verkehrt. Wir brauchen nicht mehr Ihrer falschen Medizin, wir müssen einfach einmal den Arzt wechseln, und das ist dringend nötig. – Vielen Dank.

*(Beifall bei der CDU und der FDP)*

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Vielen Dank, Herr Hamann. – Als Nächster hat das Wort Olaf Duge für die GRÜNE Fraktion.

**Olaf Duge GRÜNE:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich finde es sehr gut, Herr Hamann, wenn Frau Koeppen einmal Ross und Reiter nennt. Ich glaube, das ist auch notwendig in dieser Diskussion, um deutlich zu machen, dass es konkrete Vorlagen gibt.

Eines möchte ich Ihnen ebenfalls noch sagen: Sie kritisieren den Verkauf von Häusern an privat vonseiten der SAGA. Wer war denn das, der die Krankenhäuser verkauft hat, der die Bezirksamter verkauft hat und der auch Wohnhäuser verkauft hat in der Zeit Ihrer Regierung?

*(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)*

Wir haben in den letzten Jahren, und da kann sich Rot-Grün wirklich hervorheben im Gegensatz zur CDU, eine Reihe von Stadtteilen mit Sozialen Erhaltungsverordnungen überzogen, da, wo es notwendig war nach entsprechenden Prüfungen, zuletzt in Bahrenfeld-Süd, in Eimsbüttel, in Hoheluft-West, in Ottensen und in der nördlichen Neustadt. Über 190 000 Menschen stehen unter diesem Schutz in elf Gebieten der Sozialen Erhaltungsverordnung. Wir haben weitere in Planung, und fünf Gebiete stehen unter Beobachtung. Ich glaube, das sagt eine Menge darüber aus, wie wichtig wir Mieterschutz und Verdrängungsproblematik nehmen.

Mit dem Ankauf dieses Hauses hat die rot-grüne Koalition jetzt unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, dass wir besonders in den nachweislich von Verdrängung bedrohten Gebieten die Mieterinnen und Mieter unter Schutz stellen wollen und die Möglichkeiten, die wir haben, auch nutzen.

*(Jörg Hamann CDU: Was habt ihr in den Jahren davor gemacht?)*

– Wer als Vermieter versucht, die häufig noch erträglichen Mieten, Herr Hamann, durch teure Modernisierungen, Abriss, Neubau oder Wohnungszusammenlegungen zu erhöhen und den Mietraum zu verknappen, der muss wissen, dass er bei uns nicht ankommt, dass er kein Partner ist, sondern gegen uns steht.

*(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)*

Ich bin sehr froh, dass wir dieses Thema heute wirklich diskutieren und auch sehr deutlich machen können. Ich glaube, das ist auch notwendig, denn bei einigen scheint das immer noch nicht richtig angekommen zu sein.

*(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Immer diese Belehrungen durch die GRÜNEN!)*

**(Olaf Duge)**

Wir haben jetzt gezeigt, dass es nötig ist in einigen Situationen – es gibt leider einige Gesellschaften, deren Geschäftsmodell es inzwischen geworden ist, in den Sozialen Erhaltungsgebieten aufzukaufen und zu modernisieren –,

*(Dirk Kienscherf SPD: Schlimm!)*

dieses scharfe Schwert des Vorkaufsrechts anzuwenden. Wenn die nicht bereit sind, die Abwendungsvereinbarungen, mit denen sie den Vorkauf der Stadt abwenden können, schriftlich zu unterzeichnen, dann werden wir dieses Vorkaufsrecht dort wahrnehmen. Sie müssen dann auch deutlich machen, und zwar schriftlich, dass sie grundsätzlich die Wohnungen nicht in Wohnungseigentum umwandeln, dass sie nicht umfassend modernisieren über große Balkons, Luxusbäder, dass sie keinen Abriss oder Teilabbriss vornehmen, dass sie keine Staffelmietverträge abschließen, dass sie auf eigene und betriebsbedarfsbedingte Kündigungen verzichten, dass sie Wohnungen grundsätzlich nicht länger als vier Monate leer stehen lassen, dass sie die Mittelwerte nicht überschreiten

*(Jörg Hamann CDU: Das steht doch alles im Gesetz!)*

und auch Rechtsnachfolger verpflichten, diese Dinge einzuhalten. Das ist Mieterschutz.

*(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Und damit haben Sie ein Problem, Herr Hamann!)*

Leider haben wir immer nur eine sehr kurze Zeit – zwei Monate nach Bekanntwerden –, diese Vorkaufsrechte wahrzunehmen, aber die Kommission für Bodenordnung ist da fit. Wir haben kurze Zeiten, in denen wir tagen, und können dann auch entsprechend eingreifen.

*(Zuruf von Jörg Hamann CDU)*

– Sprechen Sie mit Ihrem Kollegen, der dort von der CDU ist.

*(Dirk Kienscherf SPD: Sie sollten sich auch mal engagieren, Herr Hamann!)*

Es liegen wirklich zahlreiche negative Erfahrungen vor: Grundrissveränderungen, die vorgenommen wurden, und auch einige andere Maßnahmen, die nicht genehmigt waren. Die Mieten, die vorher bei 8 bis 9 Euro lagen – es gibt auch weitere Fälle in Altona, die im Gange sind –, liegen inzwischen zwischen 15 und 20 Euro, eine Verdoppelung ist nicht selten, wenn diese Investoren dort herangehen.

Wie gesagt, mit diesen Investoren werden wir nicht weiterarbeiten, und es hat sich leider auch gezeigt, dass die Ordnungsmaßnahmen, Herr Hamann, die zu Recht dann mit Bußgeldern und einigen anderen Sachen belegt werden, bei diesen Gesellschaften und ihrem Geschäftsmodell nicht ankommen. Deswegen ist es gut und richtig, mit diesem wohl

schärfsten Schwert, mit dem Vorkaufsrecht, deutlich zu machen: Wir schützen die ortsansässige Bevölkerung, die sozialen Strukturen vor denjenigen, die glauben, in dieser Wohnungsmarktlage rücksichtslos Rendite schlagen zu können. – Danke.

*(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)*

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Vielen Dank, Herr Duge. – Als Nächste erhält das Wort Heike Sudmann für die Fraktion DIE LINKE, ebenfalls für fünf Minuten.

**Heike Sudmann DIE LINKE:**\* Endlich, liebe Kolleginnen und Kollegen, zeigt dieser Senat auch einmal Zähne

*(Dirk Kienscherf SPD: Das machen wir immer!)*

und geht gegen Spekulanten und Spekulantinnen und Miethaie vor. Für uns als LINKE ist völlig klar: Wir wollen die Spekulanten vertreiben und nicht die Mieter und Mieterinnen.

*(Beifall bei der LINKEN)*

Wenn ich sage endlich, wundern Sie sich vielleicht, aber ich habe schon vor längerer Zeit einmal eine Anfrage gestellt, und was, glauben Sie, ist in den Jahren, seitdem die SPD regiert, seit 2011, passiert in Sachen Vorkaufsrecht? Es hat von 2011 bis 2017 in all den genannten Sozialen Erhaltungsverbandsgebieten keine einzige Ausübung des Vorkaufsrechts gegeben. 235-mal hat dieser Senat auf sein Vorkaufsrecht verzichtet, ganze drei Mal hat dieser Senat, von der SPD geführt, eine Abwendungsvereinbarung getroffen. Wollen Sie mir erzählen, dass dieser schwedische Investor, den Sie gerade genannt haben, der sein Unwesen in vielen Stadtteilen treibt, damals nicht gekauft hat? Nein, das können Sie mir nicht erzählen. Sie können mir nur erzählen, dass Sie zum Beispiel auf St. Pauli, in der Erichstraße, komplett verpennt haben, das Vorkaufsrecht überhaupt zu prüfen. Und es gibt einen weiteren Fall, wo Sie auch nicht geprüft haben. Das ist doch ein Trauerspiel. Sich jetzt hier hinzustellen und zu sagen, Sie seien die großen Retter und Retterinnen, ist echt zu spät.

*(Beifall bei der LINKEN – Dirk Kienscherf SPD: Aber wir machen es, Frau Sudmann!)*

– Genau, aber Sie machen es.

Dass Sie es jetzt machen, dafür lobe ich Sie, keine Frage, aber ich frage Sie, warum Sie sechs Jahre lang alles haben laufen lassen. Ich habe eine Antwort gefunden. Wir haben verschiedene Drucksachen und Anfragen – es war sogar ein Antrag von Rot-Grün 2016 –, in denen steht, es solle ein Leitfaden erstellt werden zum Umgang mit Sozialen Erhaltungsgebieten und dem Vorkaufsrecht. Dieser Leitfaden ist im ersten Halbjahr 2018 fertig gewor-

**(Heike Sudmann)**

den, und, sieh einer an, seit August wird das Vorkaufsrecht ausgeübt. Das heißt, dieser Senat hat sechs Jahre lang das alles schlurren lassen und nicht geguckt, was er tun könnte, um die Mieter und Mieterinnen zu schützen. Das ist echt ein Armutszugnis.

(Beifall bei der LINKEN)

Glauben Sie, dass von 2011 bis 2017 außer dem schwedischen Investor niemand Wohnungen gekauft hat und dann versucht hat, Eigentumswohnungen daraus zu machen? Glauben Sie das? Nein. Überlegen Sie, wie viele Mieterinnen und Mieter Sie hätten schützen können, wenn Sie früher gehandelt hätten.

Ich will Ihnen sagen, es gibt einen einzigen Weg, den Sie beschreiten können und beschreiten müssen, wenn Sie langfristig etwas für Mieterinnen und Mieter und etwas für diese Stadt tun wollen. Der liegt darin, dass Sie wirklich sagen, Sie bekennen sich zu einer gemeinwohlorientierten Bodenpolitik, Sie verkaufen keine Grundstücke mehr an wen auch immer, Sie machen nur noch Erbbaurecht. Vor allen Dingen, wenn es um Wohnungsbau geht, sorgen Sie dafür, dass nur noch diejenigen bauen dürfen, die auch sagen, wir bekennen uns zur Gemeinnützigkeit, wir bekennen uns dazu, dass die Investoren, die bereit sind zu sagen, wir wollen hier keine Rendite herausziehen, wir wollen kostengünstige Mietwohnungen bauen, das Recht bekommen.

(Beifall bei der LINKEN)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich** (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage von Herrn Duge?

**Heike Sudmann** DIE LINKE:\* Ja.

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Ist genehmigt.

**Zwischenfrage von Olaf Duge** GRÜNE: Frau Sudmann, ist Ihnen bekannt, wie viele soziale Erhaltungsgebiete es 2011 gab?

**Heike Sudmann** DIE LINKE (fortfahrend):\* Es gab 2011, und zwar von 2011 bis 2017, vier oder fünf soziale Erhaltungsordnungsgebiete. Es gab 2011 den letzten Rest südliche Neustadt, 2011.

(*Dirk Kienscherf* SPD: Eins! – *Dr. Anjes Tjarks* GRÜNE: Eins!)

– Ja, aber bis 2017 hatten wir wesentlich mehr. Ich habe gerade das Beispiel St. Pauli genannt.

Sie kommen da nicht raus, in St. Pauli haben Sie gepennt. Sie haben die Mieter und Mieterinnen ei-

nem Investor ausgeliefert, der sie auszieht, das haben Sie verpennt.

(Beifall bei der LINKEN – *Dirk Kienscherf* SPD: Sie sind ja nur sauer, dass wir es machen!)

Es ist schon sehr interessant, wie Sie gegenseitig versuchen, CDU, SPD, auch ein bisschen die GRÜNEN, nicht zu sagen, aber ihr habt doch das und das verkauft, ihr habt da und da zugestimmt.

(*André Trepoll* CDU: Volkseigentum!)

Sie waren alle daran beteiligt, DIE LINKE war nicht daran beteiligt, denn für DIE LINKE ist eines völlig klar: Wir werden keine einzige Privatisierung in dieser Stadt mittragen, und das sollten Sie sich auch einmal hinter die Ohren schreiben. Nur mit der LINKEN wird nicht weiter privatisiert. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Als Nächster erhält Herr Meyer für die FDP das Wort, ebenfalls noch für fünf Minuten.

**Jens Meyer** FDP:\* Verehrtes Präsidium, meine sehr verehrten Damen und Herren! Nachdem sich die rot-grünen Regierungsfractionen hier ein weiteres Mal als Robin Hood von Mieterinnen und Mietern aufgespielt haben, möchte ich die Dinge einmal etwas versachlichen.

Das bezeichnete Wohnhaus in der Hein-Hoyer-Straße 18 bis 22 liegt im Geltungsbereich des Baustufenplans St. Pauli. Unabhängig von der Sozialen Erhaltungsverordnung ist daher gemäß Paragraph 26 Nummer 4 Baugesetzbuch die Ausübung des Vorkaufsrechts ausgeschlossen, wenn das Grundstück entsprechend der planungsrechtlichen Festsetzung bebaut und genutzt wird und das Gebäude keine Missstände und Mängel im Sinne des Paragraphen 177 Absatz 2 und 3 Baugesetzbuch aufweist, Stichwort gesunde Wohnverhältnisse und keine erheblichen Abnutzungs- und Alterungerscheinungen.

Dies ist im vorliegenden Fall unmissverständlich und auch nicht auslegungsfähig und dürfte der Rechtsprechung und der einschlägigen Fachliteratur entsprechen. Der Senat verstößt also eindeutig gegen die geltende Gesetzlage des Baugesetzbuches, und es bleibt abzuwarten, wie lange es dauern wird, bis ein Gericht dieses unzulässige Treiben der rot-grünen Regierung überprüft und korrigiert.

(Beifall bei der FDP)

Anders als Robin Hood, der die Menschen vor staatlicher Willkür beschützt, agiert der Senat hier ein weiteres Mal wie der Sheriff von Nottingham, der Gesetze missachtet, um die eigene Macht zu sichern. Wir wissen alle, dass gerade die SPD in

**(Jens Meyer)**

großer Not ist, aber sich ein weiteres Mal zum Erfüllungsgehilfen grüner Symbolpolitik zu machen, wird Ihren Abwärtstrend, meine Damen und Herren von der SPD, kaum stoppen können.

(Beifall bei der FDP – *Dirk Kienscherf SPD*: Ach, Herr Meyer, und Sie wollen immer so gern mit uns regieren!)

Fragen Sie sich einmal, weshalb private Grundeigentümer mit hanseatischer und sozialdemokratischer Tradition ihre Immobilien inzwischen lieber an sogenannte Heuschrecken veräußern, anstatt sie weiter über Generationen hinweg solide zu bewirtschaften. Vielleicht, Herr Kienscherf, vielleicht liegt es daran, dass sich durch Ihre Eingriffe und Reglementierungen eine nachhaltige Bewirtschaftung von Mietwohnungen schlicht nicht mehr lohnt und Sie mit Ihren Verboten und sinnlosen Maßnahmen den großen Immobiliengesellschaften in die Hände spielen, die eben nicht mehr den persönlichen Kontakt zu ihrer Mieterschaft pflegen.

(Beifall bei der FDP und bei *Dr. Alexander Wolf AfD*)

Es ist geradezu beschämend, dass dieser Senat einen Keil zwischen Mieter und Vermieter treibt, indem er Mieter pauschal hilflos und schutzbedürftig darstellt und Grundeigentümer als Miethaie und böswillige Spekulanten diffamiert und diskreditiert. Meine Damen und Herren von Rot-Grün, anstatt Ihre Anstrengungen auf die Schaffung zusätzlichen Wohnraums zu fokussieren, spalten Sie unsere Gesellschaft und nutzen den Verkauf von 32 Mietwohnungen, um ein Exempel zu statuieren. Bravo, kann ich nur sagen, die kurzfristigen Schlagzeilen waren Ihnen sicher, aber ob es klug ist, das Geschäft der LINKEN, von Frau Sudmann, zu betreiben,

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Nein, das Geschäft der Mieterinnen und Mieter! Das werden Sie nie verstehen!)

wird sich erst in einem guten Jahr herausstellen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Frau Oelschläger, Sie erhalten das Wort jetzt noch für einhalb Minuten, weil dann die Zeit der Aktuellen Stunde abgelaufen ist.

**Andrea Oelschläger AfD:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Um es gleich vorweg zu sagen, ich mag Miethaie nicht. Sie versuchen, den Schwächeren das Geld aus der Tasche zu ziehen und wollen nur Gewinne machen und nehmen keine Rücksicht auf ihre Mieter, egal, ob sie in Steilshoop verbrannte Erde hinterlassen oder auf St. Pauli. Ein solches Verhalten bringt alle ordentlichen Vermieter in Verruf. Für

mich gibt es viele Gründe, Vorkaufsrechte auszuüben, beispielsweise, um zersiedelte SAGA-Gebiete wieder zu vervollständigen oder für andere langfristige Stadtentwicklungsprojekte. Als Schuss vor den Bug für alle Miethaie, die nur Teuersanierung planen, halten wir die Ausübung des Vorkaufsrechts der Stadt dieses Mal auch für gerechtfertigt.

Investoren auf dem Hamburger Wohnungsmarkt haben sich an Regeln zu halten. Eine Dauerlösung kann das allerdings nicht sein. Zum einen wäre es eine große Ungerechtigkeit für all jene Mieter, die nicht geschützt werden können, weil gar keine Verkäufe realisiert werden oder keine Vorkaufsrechte vorgegeben sind. Zum anderen ist es natürlich sehr teuer. Wenn wir uns in diesem Haus aber alle so einig sind, dass es in Hamburg keine Miethaie, im negativen Sinn bitte, geben darf, dann gibt es mit Sicherheit auch gesetzliche Lösungen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Jetzt hat sich noch der Senat gemeldet. Frau Senatorin Stapelfeldt erhält das Wort, und danach erhalten gemäß der Geschäftsordnung alle Fraktionen noch einmal die Gelegenheit, für jeweils drei Minuten zu antworten.

**Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Stadt Hamburg hat in der letzten Woche ein Vorkaufsrecht auf St. Pauli ausgeübt, und es ging hier um 32 Wohnungen. In diesem Fall des Vorkaufsrechts Hein-Hoyer-Straße lagen uns konkrete Anhaltspunkte für spekulative Absichten des Käufers vor, die den Zielen der Sozialen Erhaltungsverordnung, nämlich dem Schutz der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung, zuwiderlaufen. Der Käufer war nicht bereit, diese auszuräumen. Dies hätte er mit einer Abwendungsvereinbarung tun können, indem er sich rechtsverbindlich zur Erfüllung der Ziele und Zwecke der Sozialen Erhaltungsverordnung verpflichtet hätte beziehungsweise zur Einhaltung einer maßvollen Mietenpolitik. Dazu war er nicht bereit, und deswegen haben wir als Stadt das Vorkaufsrecht ausgeübt. Das halte ich für absolut richtig und notwendig.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das war in den engen, durch das Baugesetzbuch gesetzten Fristen nur möglich durch eine enge und sehr gute Kooperation aller beteiligten Dienststellen vom Bezirksamt, der Finanzbehörde und der Stadtentwicklungsbehörde, und deswegen möchte ich für diesen Einsatz den Kolleginnen und Kollegen ausdrücklich an dieser Stelle danken.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dieser in der Presse berichtete Fall ist aber nicht der einzige Fall, wir haben bereits in drei weiteren

**(Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt)**

Fällen das Vorkaufsrecht ausgeübt. Wir haben dies ausgeübt und wahrgenommen in drei Fällen in Altona. In diesen Fällen laufen noch die Fristen für Rechtsmittel, aber die Stadt hat ihre Rechte bereits ausgeübt. Zurzeit sind vier weitere Verfahren anhängig, bei denen noch Gespräche mit den Käufern geführt werden, aber es ist eine Ausübung des Vorkaufsrechts möglich. Weitere fünf Kaufverträge werden von den Bezirksämtern in Eimsbüttel, in Hamburg-Mitte und in Altona zurzeit daraufhin geprüft, ob durch die Verkäufe die städtebaulichen Ziele der Sozialen Erhaltungsverordnung gefährdet sein könnten. Wenn bei einem dieser Fälle Anzeichen für Spekulation vorliegen werden, ist die Stadt bereit, das Vorkaufsrecht wieder auszuüben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir werden das Mittel des Vorkaufsrechts auch weiterhin nutzen, wenn es für die soziale Entwicklung der jeweiligen Gebiete nötig ist, wenn so Gentrifizierung und Spekulation verhindert werden können und immer dann, wenn die Investoren ihrer sozialen Verpflichtung, die jeweiligen Objekte nach sozialen Kriterien zu vermieten, nicht nachkommen wollen.

Von den Sozialen Erhaltungsverordnungen, die schon in den 1990er-Jahren erlassen wurden, hat nur die südliche Neustadt bis heute Bestand. Wir haben erst 2012 wieder aktiv dieses Instrument der Sozialen Erhaltungsverordnung aufgegriffen, um die Bevölkerung vor Verdrängung zu schützen. Es ist schon gesagt worden, es gibt weitere zehn Gebiete mit Erhaltungsverordnungen, zwei sind in der Vorbereitung. Zusammen mit der Umwandlungsverordnung, die in den Gebieten mit Sozialer Erhaltungsverordnung gilt, zusammen mit der Kapplungsgrenzenverordnung, der Mietpreisbremse, um den Anstieg der Mieten zu dämpfen, und zusammen mit dem Wohnraumschutzgesetz zum Schutz vor Zweckentfremdung, ist das Vorkaufsrecht ein wichtiges Instrument, den Schutz unserer kostengünstigen Wohnungsbestände zu ermöglichen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Es ist auch ein klares Zeichen der Stadt, wir setzen damit ein Signal. Ich bin sehr froh darüber, dass der Verband norddeutscher Wohnungsunternehmen sich ausgesprochen und ausdrücklich positiv dazu geäußert hat. Wenn ich Ihnen eines sagen darf, Herr Meyer, das, was Sie eben dem Senat unterstellt haben, hat es mitnichten gegeben in dieser Zeit in meinem Amt. Es ist auch völlig klar, wir haben eine kooperative, sehr gute Zusammenarbeit im Bündnis für das Wohnen. Wir gehen davon aus, dass sich sehr überwiegend die Vermieter in unserer Stadt rechtskonform verhalten und tatsächlich auch den Anforderungen der Sozialen Erhaltungsverordnung nachkommen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Zum Schluss zu den Abwendungsvereinbarungen. Ja, es können Abwendungsvereinbarungen geschlossen werden, das haben wir schon in insgesamt neun Fällen getan, und auch damit leisten wir einen wichtigen Beitrag für die soziale Entwicklung in diesen Gebieten.

Die Freie und Hansestadt Hamburg will keine Spekulationen in den ausgewiesenen Gebieten mit Sozialer Erhaltungsverordnung, sie hat die Instrumente, diese zu verhindern, wir haben sie eingesetzt, und wir werden das auch in Zukunft tun. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Mir liegt bislang als einzige Wortmeldung ... Nein, jetzt kommt eine davor von Herrn Tjarks.

**Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:\*** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Meyer, ich glaube, man muss einfach noch einmal über verschiedene Themen reden, denn Sie haben sich als Partei der Grundeigentümer eigentlich auf den Weg gemacht, wieder von oben an der 5-Prozent-Hürde zu kratzen.

(*Jens Meyer FDP:* Hochmut kommt vor dem Fall!)

Sie haben behauptet, wir würden mit dieser Maßnahme die Gesellschaft spalten und die Gesetze missachten. Es ist doch genau umgekehrt. Es sind doch diejenigen, die Mieter verdrängen, es sind doch diejenigen, die sich an die Soziale Erhaltungssatzung nicht halten. Das sind diejenigen, die die Gesellschaft spalten, nicht wir. Das müssen Sie einmal begreifen, dann würden Sie die 5-Prozent-Hürde auch wieder von oben sehen.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf von *Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*)

Ich glaube, das ist das nächste Thema, es ist ein Thema der Baupolitik. Herr Hamann, der jetzt schon gar nicht mehr im Raum ist, steht immer hier und sagt, wir wollen irgendwie bauen, aber nicht hier, er sagt, Instrumente für Mieterschutz, eine Mietpreisbremse, die soll so zahnlos bleiben wie immer, dafür würden wir gern in der Bundesregierung sorgen, den sozialen Wohnungsbau wollen wir vielleicht, aber auch irgendwie nicht hier. Baukindergeld, von dem der Mieterverband heute gesagt hat, es sei im Wesentlichen wirkungslos, aber das ist eigentlich die Baupolitik der CDU. Sich hier hinzustellen und zu sagen, wir haben ein Thema, das in den Griff zu bekommen – dazu muss ich sagen, das ist auch sehr wenig, was Herr Hamann hier an Alternativen aufgezeigt hat.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich möchte etwas in die Richtung derjenigen sagen, die immer auf der Seite der Gerechten und



**(Dr. Anjes Tjarks)**

der Gerechtigkeit stehen, also Frau Sudmann. Wir haben eine Situation, dass wir 2011 – und das war doch die Frage von Herrn Duge – genau eine Soziale Erhaltungssatzung hatten, eine. Wir sind jetzt bei dem Thema, dass wir elf Soziale Erhaltungssatzungen haben, die übrigens auch für sich genommen etwas bringen. Der Kauf einer Immobilie ist doch das letzte Schwert, oder die Ultima Ratio, ich nehme an, das sehen Sie auch so. Wir haben nicht nur elf Gebiete, in denen mittlerweile 190 000 Menschen leben, sondern zwei weitere im Verfahren, wo wir das prüfen, und fünf Gebiete in der Beobachtung.

Die Senatorin hat zu Recht gesagt, dass es jetzt ein Fall war. Es gibt aber darüber hinaus weitere Fälle, die nicht öffentlich geworden sind. Wir haben, Sie wissen das auch, in der KFB vier weitere Fälle konkret beschlossen, und darüber hinaus können da noch Abwendungsvereinbarungen unterzeichnet werden, weitere Fälle beobachtet werden, weil es klar ist. Das war jetzt einmal, wo das als Signal öffentlich und klar geworden ist, aber es wird nicht das letzte Mal sein, dass wir dieses Instrument anwenden.

Ich glaube, das ist das Wichtige in dieser Stadt, dass wir es nicht nur anwenden, sondern auch alle wissen, dass wir bereit sind, das zu tun, damit wir diejenigen, die als schwarze Schafe durch unsere Gesellschaft marschieren und unsere Gesellschaft spalten – Herr Meyer, da sollten Sie nicht drum herum reden –, aus dem Hamburger Wohnungsmarkt zurückdrängen und dass wir da die Interessen der Mieterinnen und Mieter schützen. Ich bin der Meinung, dass das der richtige Schritt ist, der richtige Schritt im Interesse der Menschen in unserer Stadt. Dafür kämpfen wir und dafür steht Rot-Grün. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Jetzt erhält das Wort Frau Sudmann für die Fraktion DIE LINKE.

**Heike Sudmann DIE LINKE:\*** Es ist schon erstaunlich, dass weder die Senatorin noch der Vertreter der GRÜNEN, Herr Tjarks, auf meinen Vorwurf, weswegen von 2011 bis 2017 nichts passiert ist, eingegangen sind. Und der kleine Rettungsversuch von Herrn Duge ist ein bisschen in die Hose gegangen. Ich habe noch einmal die Zahlen nachgeschaut. 1995 war das erste Gebiet die südliche Neustadt. Aber in 2012, in 2013, in 2014, in 2016 sind jeweils zwei weitere Gebiete dazugekommen. Wir reden also über neun Gebiete, in denen der Senat sechs Jahre lang kein Vorkaufsrecht ausgeübt hat. Und wir alle wissen, dass in diesen Gebieten auch Verkäufe erfolgt sind an sogenannte Miethaie und Spekulantinnen und Spekulanten.

Das ist ein Punkt, den Sie hier einmal erklären müssten.

*(Michael Kruse FDP: Spekulantinnen!)*

– Habe ich gesagt. Haben Sie vielleicht nicht gehört.

(Beifall bei der LINKEN)

Das Vorkaufsrecht ist ein wichtiges Instrument, und ich wünsche mir, dass Sie es oft genug anwenden, wo Sie es anwenden können, und zwar dann auch – wie sagt uns Herr Warnholz immer – mit aller Härte des Gesetzes. Wenden Sie es an und machen Sie es. Aber das allein reicht nicht. Sie haben immer von der Mietpreisbremse gesprochen. Ich weiß nicht, ob Sie gestern die Veröffentlichung des Hamburger Mietervereins gesehen haben. Diese Mietpreisbremse, die Sie gerade in Berlin versuchen etwas anzuschärfen, die greift doch überhaupt nicht. Die Mietpreisbremse muss anders, viel schärfer gestellt werden. Sie muss sagen: Es gibt keine Mieterhöhungen, nur weil jemand auszieht. Sie muss ganz klar sagen: Wenn jemand da wohnen bleibt, maximal Mieterhöhung in Höhe der Inflationsrate, maximal und nicht mehr, am liebsten gar keine.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich kann es Ihnen noch einmal sagen: Sie sind jetzt dabei, etwas zu tun, Sie machen jetzt das Vorkaufsrecht, Sie üben es aus. Aber es wird nicht reichen, wenn Sie einen dauerhaften Schutz der Mieterinnen und Mieter wollen. Bisher habe ich die SPD immer so verstanden, sie sei für die Mieterinnen und Mieter da. Sie brauchen einen Politikwechsel, Hamburg braucht einen Politikwechsel. Sie sind dafür da und sollen dafür da sein, dass die Mieterinnen und Mieter geschützt werden. Es ist nicht Ihre Aufgabe, für die Investorinnen und Investoren dafür zu sorgen, dass sie schön in Betonbau investieren und Rendite machen können. Das ist nicht Ihre Aufgabe, das ist nicht die Aufgabe der Stadt, nicht der SPD und nicht der GRÜNEN.

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn günstige Wohnungen gebaut werden – das wollen Sie doch auch immer –, wenn Sie wollen, dass wir günstige Wohnungen haben, dann muss doch der Grundsatz gelten, einmal öffentlich gefördert, immer öffentlich zu belegen. Wir brauchen dauerhaft günstige Wohnungen, und mit dieser Politik kommen wir da nicht hin. Das wird uns noch lange um die Ohren fliegen, wenn Sie nicht endlich einmal eine andere Richtung einschlagen.

(Beifall bei der LINKEN)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Das Wort erhält jetzt Herr Kienscherf für die SPD-Fraktion für ebenfalls maximal drei Minuten.

**Dirk Kienscherf SPD:**\* Danke, Herr Präsident. Meine Damen und Herren! Ich wollte mich eigentlich gar nicht melden, aber, liebe Kollegin Sudmann, das ist natürlich viel, viel Blödsinn und viel Wahlkampfrede,

(Zurufe von der LINKEN: Oh!)

was da hervorkommt, und das müssen wir dann einmal ein bisschen korrigieren.

Ich glaube, es ist doch unumstritten – und das haben wir doch vorhin auch schon ausgeführt –, dass sich seit 2011 in der Wohnungspolitik in dieser Stadt deutlich etwas verändert hat. Wir haben eine soziale verantwortungsvolle Wohnungspolitik.

(*Jörg Hamann CDU:* Ja, die Mieten steigen!)

Und das ist gut so.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Es ist doch lächerlich, Kollegin Sudmann, dass Sie jetzt weismachen wollen, hier passiere nichts. Wer baut denn prozentual die meisten Sozialwohnungen in Deutschland? Das sind wir in Hamburg, Frau Sudmann. Das sollten Sie einmal zur Kenntnis nehmen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das haben wir doch jetzt schon mehrfach angesprochen: Wir kamen von 3 000 Menschen bei der Sozialen Erhaltungsverordnung im Jahre 2011, wir haben jetzt 220 000 Menschen geschützt. Wer hat das ermöglicht? Das waren wir Sozialdemokraten, es waren die GRÜNEN. Und das ist gut so.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wer hat den Wohnraumschutz deutlich verschärft? Wer hat dafür gesorgt, dass Leerstand gemeldet werden muss? Wer hat dafür gesorgt, dass wir jetzt gegen Airbnb deutlich vorgehen? Das waren wir Sozialdemokraten und wir GRÜNEN. Wir machen soziale Wohnungspolitik.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Glocke)

Ich darf noch einen Satz sagen.

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich** (unterbrechend): Herr Kienscherf ...

**Dirk Kienscherf SPD:**\* Oder muss ich gleich ...?

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Also jetzt ist die Frage: Darf sie oder darf sie nicht?

**Dirk Kienscherf SPD:**\* Natürlich darf sie.

**Zwischenfrage von Heike Sudmann DIE LINKE:**\* Sie sind so großzügig, die Herren. Vielen Dank. Ich möchte nur gern wissen – es war meine Kritik und

mein Vorwurf –: Weshalb ist von 2011 bis 2017 kein einziges Mal das Vorkaufsrecht ausgeübt worden? Das war meine Frage, das war meine Kritik, und darauf hätte ich gern eine Antwort und möchte nicht Ihren ganzen Sermon noch einmal hören.

**Dirk Kienscherf SPD** (fortfahrend):\* Ich finde es schön, Frau Sudmann, dass Sie immer so rückwärtsgewandt sind.

(Beifall bei *Jörg Hamann CDU*)

Aber man kann schon sagen, dass wir mehr Prüfer eingestellt haben, dass wir die Arbeit intensiviert haben. Und das ist eine der Früchte: Wir gehen jetzt härter gegen solche Leute vor, und das ist gut so.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Genauso ist es bei den städtischen Grundstücken, die Sie von der CDU und Sie von der FDP am liebsten immer noch verscherbeln wollen, und zwar an die Höchstpreis Bietenden, und darauf Eigentumswohnungen bauen wollen. Wir haben das verändert, wir bauen darauf Sozialwohnungen. 40 Prozent dieser Grundstücke werden dem sozialen Wohnungsbau zur Verfügung gestellt. Und das ist gut so, das ist sozial verantwortungsvolle Politik.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir machen eine ganze Menge, wir machen auch deutlich, dass Spekulantentum in Hamburg nichts zu suchen hat.

(*Jörg Hamann CDU:* Aber die Mieten steigen!)

Wir sind die Mieterschutzpartei, die den Mieterschutz konsequent ausbaut, die aber auch dafür sorgt, dass konsequent neuer bezahlbarer Wohnraum geschaffen wird. Beides muss in Hamburg passieren. Wir tun das. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Jetzt erhält das Wort Herr Hamann für die CDU-Fraktion. Maximal drei Minuten, Herr Hamann.

**Jörg Hamann CDU:**\* Vielen Dank, Herr Präsident. Etwas Neues würde ich Ihnen gern vermelden, aber das bringt Ihre Politik nicht hervor. Was ich Ihnen deshalb entgegenhalten will – bei allen Ihren Reden, wir Sozialdemokraten, und jetzt, Herr Kienscherf, neuerdings von Ihnen auch, wir GRÜNEN, Sie scheinen jetzt beide vertreten zu wollen –, sind drei Worte, und die sind das Problem der Politik: Die Mieten steigen.

(*Dirk Kienscherf SPD:* Das wissen wir doch alle!)

**(Jörg Hamann)**

– Ja, das wissen wir alle. Aber das ist doch nicht die Antwort darauf. Ihre Politik führt in eine Sackgasse.

(*Dirk Kienscherf SPD: Was ist denn jetzt Ihre Alternative?*)

Ihre Politik führt nicht zum Erfolg. Das habe ich Ihnen vorhin, lieber Herr Kollege, erläutert. Die Politik,

(Zurufe)

die wir vorschlagen, ...

(*Dr. Monika Schaal SPD: Wohnungen bauen wollen Sie nicht! Was wollen Sie dann? – Glocke*)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich** (unterbrechend): Das Wort hat Herr Hamann.

**Jörg Hamann** CDU (fortfahrend):\* Die Politik, die wir vorschlagen, wird auch unterstützt – das habe ich Ihnen schon klargemacht – von Herrn Porsche, von den grünen Umweltverbänden, die sehen das entsprechend. Von daher wäre es an der Zeit, dass Sie endlich zu einer Umkehr in Ihrer Politik kommen, denn Ihre Politik führt zu keinen Erfolgen. Alles, wozu Ihre Politik nachweisbar führt, ist: Die Mieten steigen. Das ist kein Erfolg, sondern das ist eine Niederlage Ihrer Politik. – Vielen Dank, vielen Dank, Frau Kollegin Sudmann.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Herr Meyer hat das Wort als Vertreter der FDP-Fraktion.

**Jens Meyer** FDP:\* Ich wollte mich eigentlich auch nicht melden, Herr Kienscherf, aber jetzt muss ich ja.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Ich weiß nicht, ob das hier schon Karneval oder tatsächlich Wahlkampf ist, Herr Tjarks,

(*Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Das ist eine Debatte!*)

aber Tatsache ist doch, dass Sie mit solchen Themen, die Sie ordentlich aufblasen, am Ende nur eine Showdebatte organisieren, um über Ihre Versäumnisse oder Ihre Defizite im Bereich Wohnungsbau hinwegzutäuschen.

(Beifall bei der FDP – *Farid Müller GRÜNE: Das müssen wir gar nicht!*)

Tun Sie doch nicht so, Herr Tjarks, als wenn wir uns jetzt – da wollen Sie uns offensichtlich auch missverstehen – irgendwie für irgendwelche Immobilienhaie hier stark machen wollten. Das tun wir nicht, das haben wir nie getan und das tun wir

auch in Zukunft nicht. Da können Sie noch so laut krakeelen. Es geht doch darum, dass wir hier nicht alle Immobilieneigentümer in Misskredit bringen. Und das tun Sie, indem Sie diese Themen aufpushten, und dagegen wehren wir uns. Wenn Sie sich einmal mit Immobilieneigentümern in dieser Stadt unterhalten, dann werden die Ihnen das auch sagen.

(Beifall bei der FDP und bei *Ralf Niedmers CDU*)

Sie machen hier also eine reine Showpolitik.

(Beifall bei der FDP – *Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Sie haben behauptet, das ist rechtswidrig!*)

Der andere Punkt ist, Herr Tjarks, dass am Ende Gerichte diese fragwürdigen Handlungen überprüfen werden. Da ist Ihr Senat nun schon häufiger auf die Schnauze gefallen – auch wenn das jetzt möglicherweise nicht parlamentarisch war –, aber ich befürchte eben, dass das ein weiteres Mal passiert. Insofern warten wir es einmal gespannt ab, kümmern uns lieber darum, dass Wohnraum in dieser Stadt entsteht, dass Ideen eingebracht werden, anstatt immer nur mit irgendwelchen Placebos zu arbeiten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Werte Kollegen, jetzt sehe ich keine Wortmeldungen mehr. Damit sind wir am Ende der Aktuellen Stunde.

Ich rufe jetzt die Wahlen auf.

**[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:**

**Wahl einer Vertrauensperson für den Ausschuss zur Wahl der ehrenamtlichen Richterinnen und Richter beim Hamburgischen Verwaltungsgericht**  
– Drs 21/14608 –]

**[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:**

**Wahl eines Mitglieds für den Kontrollausschuss zur parlamentarischen Kontrolle des Senats auf dem Gebiet des Verfassungsschutzes**  
– Drs 21/14705 –]

**[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:**

**Wahl von Mitgliedern des Richterwahlausschusses und ihren Vertreterinnen und Vertretern**

**(Erster Vizepräsident Dietrich Wersich)****– Drs 21/14764 –]****[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:****Wahl eines Mitglieds für den Beirat für politische Bildung****– Drs 21/14765 –]**

Die Fraktionen haben vereinbart, dass diese Wahlen in einem Wahlgang durchgeführt werden können. Alle vier Stimmzettel liegen Ihnen vor. Sie enthalten bei den Namen jeweils Felder für Zustimmung, Ablehnung und Enthaltung. Sie dürfen auf jeden Stimmzettel bei jedem der Namen ein Kreuz machen, aber wie immer nur eines, sonst ist das ungültig.

Bitte nehmen Sie nun Ihre Wahlentscheidung vor.

(Die Wahlhandlungen werden vorgenommen.)

Ich darf dann in der Folge die Schriftführung bitten, mit dem Einsammeln der Stimmzettel zu beginnen.

Sind alle Stimmzettel abgegeben worden? – Ich sehe, das ist der Fall. Die Wahlergebnisse werden nun ermittelt und vereinbarungsgemäß zu Protokoll nachgereicht.\*\*

Ich rufe jetzt Punkt 23 der Tagesordnung auf, Bericht des Haushaltsausschusses: Umsetzung des Volksentscheids über die Hamburger Strom-, Gas- und Fernwärmeleitungsnetze – Verträge mit der Vattenfall GmbH zum Erwerb der Vattenfall Wärme Hamburg GmbH und Rückkauf Fernwärmenetz.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/14636:****Umsetzung des Volksentscheids über die Hamburger Strom-, Gas- und Fernwärmeleitungsnetze – Verträge mit der Vattenfall GmbH zum Erwerb der Vattenfall Wärme Hamburg GmbH (Senatsantrag)****und zum Thema "Rückkauf Fernwärmenetz" (Selbstbefassungsangelegenheit)****– Drs 21/14856 –]****[Antrag der FDP-Fraktion:****Überteuerten Rückkauf und ideologisch motivierten Umbau des Fernwärmenetzes stoppen****– Drs 21/15002 –]****[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:****Parlamentarische Begleitung des Aufbaus einer stadt eigenen Fernwärmegesellschaft und der Umsetzung des Wärmekonzeptes für Hamburg****– Drs 21/15005 –]**

Hierzu liegt Ihnen mit Drucksache 21/15002 ein Antrag der FDP-Fraktion sowie mit der Drucksache 21/15005 ein gemeinsamer Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN vor.

Wird hierzu das Wort gewünscht? – Frau Dr. Schaal für die SPD-Fraktion erhält das Wort.

**Dr. Monika Schaal** SPD: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Mit dem Rückkauf der Hamburger Fernwärme setzen wir hier und heute den Volksentscheid von 2013 endgültig und abschließend um.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das unterstützt eine große Mehrheit in diesem Haus. CDU – die sind gar nicht da –,

(*Michael Kruse* FDP: Ihre Fraktion doch auch nicht!)

FDP und AfD positionieren sich gegen den Willen der Bevölkerung, und das finde ich schäbig.

Mit der Umsetzung des Volksentscheids schreiben wir in Hamburg ein Stück Wirtschaftsgeschichte. Noch nie hat es in Deutschland eine so umfassende Rekommunalisierung von Infrastruktur gegeben wie bei uns. Nach dem Rückkauf des Strom- und Gasnetzes und jetzt auch der Fernwärme verfügt die Stadt 2019 wieder komplett über ihre Energienetze und Wärmeerzeugungsanlagen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Mit dem Kauf wechseln alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Vattenfall Wärme und der Vattenfall Service zur HGV. Das haben wir versprochen und das haben wir gehalten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Unser Ziel ist es, die Grundlage für eine erfolgreiche Energiewende in Hamburg zu schaffen und Fernwärme ohne Kohle zu stabilen Preisen zu produzieren sowie Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Die Wärme wird aus Abwasser, Abfall und Industrieproduktion kommen, ergänzt durch einen unterirdischen Speicher und unterstützt durch eine gasgetriebene Kraftwärmekopplungsanlage.

2030 schon sollen 65 Prozent des Stroms aus erneuerbaren Energien kommen. Dafür sind wir mit den drei Netzen gut aufgestellt, denn auch Gas wird langfristig grüner werden durch Beimischung von Wasserstoff, der dann aus Elektrolyse mit erneuerbarem Strom hergestellt wird. Schon jetzt schafft Gasnetz Hamburg mit seinem großen Stahlsanierungsprogramm der Leitungen die Voraussetzungen dafür, mit Wasserstoff angereichertes Gas zu transportieren. Das zeigt: Mit der Rekommunalisierung kommen wir bei der Energiewende schneller voran.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

\*\* Wahlergebnis siehe Anlage, Seite 6564 ff.

**(Dr. Monika Schaal)**

Und noch einen Vorzug bringen der Erwerb und der Umbau der Strom-, Gas- und Fernwärmenetze. Mit eigenen Erzeugungsanlagen wird Hamburg wie zu HEW-Zeiten wieder schwarzstartfähig. Das heißt, wir können uns selbst helfen, falls es einmal zu einem Blackout kommen sollte. Versorgungssicherheit aus eigener Kraft zu gewährleisten, das ist ein gutes Gefühl.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Im Haushaltsausschuss wurde in zwei Stunden langen Befragungen von Experten und Senat die Frage erörtert, ob der Kauf haushaltsrechtlich einwandfrei ist. Schließlich hatte BDO den Wert der Wärmegesellschaft 300 Millionen Euro unter dem Mindestkaufpreis taxiert.

*(Michael Kruse FDP: Bei Ihrem ist es noch weniger wert!)*

Doch das Wertgutachten von BDO basiert auf einem überholten Geschäftsmodell. Weder Vattenfall noch der Senat wollen Fernwärme aus dem Kohlekraftwerk Moorburg auskoppeln, weil es in einer neuen Energiewelt nicht sinnvoll ist. Vor diesem Hintergrund des tatsächlich beabsichtigten Geschäftsmodells allerdings haben die Gutachter des Senats bei aller gebotenen Vorsicht und unter Einbeziehung der sich abzeichnenden Rahmenbedingungen einen Unternehmenswert ermittelt, der knapp unter dem Mindestkaufpreis liegt. Der Wert der Fernwärme wird nämlich geprägt durch ihr neues innovatives Geschäftsmodell, durch die Einbindung des Unternehmens in die HGV mit ihrem steuerlichen Querverbund und die künftige KWK-Förderung. Auch sie wirkt wertsteigernd. Mit der Vorlage des Referentenentwurfs durch die Bundesregierung ist die KWK-Förderung auch in greifbare Nähe gerückt. Das sah vor 14 Tagen noch ganz anders aus.

Im Ergebnis ist klar: Der Kauf der Fernwärme ist mit der Landeshaushaltsordnung und dem Beihilferecht vereinbar. Die Koalition möchte aber den weiteren Umgestaltungsprozess der Fernwärme weiterhin eng begleiten. Darum bitten wir Sie, der Empfehlung des Haushaltsausschusses zu folgen und unserem Zusatzantrag ebenfalls, den FDP-Antrag lehnen wir ab. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Dann erhält als nächster Redner das Wort Herr Gamm für die CDU-Fraktion.

**Stephan Gamm CDU:\*** Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit dem heutigen Tag werden die Mehrheitsfraktionen von SPD und GRÜNEN eine Entscheidung von außerordentlich hoher Tragweite treffen. Auf Grundlage dieser Senatsdrucksache wird die Stadt Hamburg die noch fehlenden 74,9 Prozent von der Vat-

tenfall Wärme zu einem deutlich überhöhten Preis zurückkaufen. Doch die Bürgerschaft entscheidet heute nicht nur über den Rückkauf, sondern auch über ein Fernwärme-Konzept, das die Hamburgerinnen und Hamburger in den kommenden Jahren mindestens 1 Milliarde Euro zusätzlich kosten wird.

Wir reden hier insoweit über eine Summe von 2 Milliarden Euro. Nun habe ich bereits beim letzten Mal ausgeführt, dass es für Investitionen selbst in dieser Höhe immer auch gute Gründe geben kann. Doch gute Gründe sind hier nicht erkennbar. Olaf Scholz hat Anfang 2014 einen Vertrag mit Vattenfall ausgehandelt, der einzig zum Ziel hatte, den Netzzurückkauf aus der Bürgerschaftswahl 2015 herauszukaufen. Fast fünf Jahre später ist nicht die Wahlkampfstrategie der SPD, sondern die Parteitaktik der GRÜNEN maßgeblich. Denn die zentrale Motivation für dieses Konzept ist es nicht, in Hamburg die ökologisch und wirtschaftlich beste Lösung zu realisieren,

*(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Doch!)*

sondern es ging den GRÜNEN einzig darum, ein Konzept zu bauen, das im wahrsten Sinne des Wortes um jeden Preis das Kraftwerk Moorburg ausgrenzen sollte. Nachdem die damalige grüne Umweltsenatorin Hajduk 2008 den Bau des Kohlekraftwerks Moorburg trotz gegenteiliger Wahlkampfversprechen genehmigen musste, möchten die GRÜNEN nicht zum zweiten Mal in eine Realitätsfalle tappen. Und die SPD ist angesichts ihres derzeitigen Zustandes offenbar zu verunsichert oder zu kraftlos,

*(Dr. Monika Schaal SPD: Schauen Sie mal Ihren eigenen Zustand an!)*

sich zum Wohle Hamburgs gegen die ökopopulistische Politik der GRÜNEN zu stemmen.

(Beifall bei der CDU)

Mit dem vorliegenden Konzept werden Sie die formulierten Ziele des Volksentscheides nach einer preisgünstigen und klimaverträglichen Energieversorgung aus erneuerbaren Energien nicht erreichen können.

Auf drei Punkte möchte kurz eingehen. Der erste Punkt: erneuerbare Energien. Durch den Neubau eines Gaskraftwerkes und die Umstellung des Kraftwerks Tiefstack von Kohle auf Gas basiert das rot-grüne Konzept eben nicht im Wesentlichen auf erneuerbaren Energien, sondern auf Erdgas. Damit wird die Verbrennung fossiler Rohstoffe in Hamburg auf Jahrzehnte zementiert. Und wie lange es dauern wird, Gas aus erneuerbaren Quellen in ausreichenden Mengen zu erzeugen und wo sie genau herkommen sollen, das kann bis heute niemand plausibel beantworten.

Zweiter Punkt: wirtschaftliche Tragfähigkeit. Ab 2024 werden uns opulente Gewinne versprochen. Doch das ist angesichts der geplanten immensen

**(Stephan Gamm)**

Verschuldung mehr als zweifelhaft. Bei einem Blick in die Zahlen fällt auf, dass ein wesentlicher Treiber für den zukünftigen Unternehmenserfolg eine sehr optimistische Entwicklung bei der Zunahme der Fernwärmekunden ist. Doch das wäre nur durch einen direkten staatlichen Eingriff in den Markt und damit in Eigentumsrecht möglich. Die CDU wird daher der Bürgerschaft einen Antrag vorlegen und den Senat auffordern, auf einen Anschluss- und Nutzungszwang bis mindestens 2029 vollständig zu verzichten. Mit Ihrem Abstimmungsverhalten – da schaue ich in Richtung Rot-Grün – können Sie dann öffentlich dokumentieren, wie sehr Sie Ihrem eigenen Geschäftsmodell vertrauen.

(Beifall bei der CDU und bei *Michael Kruse FDP*)

Der dritte Punkt: Preise. Bürgermeister Tschentscher hat auf der Landespressekonferenz gefühlt 40 Mal den Begriff der Preisgarantie wiederholt. Doch spätestens seit der Antwort des Senats auf die Anfrage des Kollegen Jersch wissen wir, dass der Senat selbst nicht den Hauch einer Ahnung hat, wie diese Preisgarantie gestaltet, geschweige denn durchgesetzt werden soll. Denn wenn er das hätte, hätte es auch Bestandteil dieser Drucksache sein können. Stattdessen hechelt dieser Senat der schon damals nicht validierbaren Maximal-10-Prozent-Aussage von Jens Kerstan aus dem Jahr 2017 hinterher. Gerade bei dieser für die Hamburger Fernwärmekunden so wichtigen Frage wäre es die Pflicht von Bürgermeister Tschentscher gewesen, verbindliche Fakten zu schaffen. Doch auch hier ist es dem Bürgermeister nicht gelungen, die Initiative zurückzugewinnen.

Die Entscheidung für den Rückkauf der Fernwärme in Kombination mit dem Fernwärmekonzept der Behörde von Senator Kerstan ist ein großer strategischer Fehler und eine schwere Bürde für nachfolgende Generationen. Angesichts der Tatsache, dass die Hamburger Fernwärme gerade einmal 9 Prozent der gesamten CO<sub>2</sub>-Emission der Stadt verursacht, stellt sich schon die Frage nach einer verantwortungsvolleren Ressourcenallokation. Könnte mit so viel Geld an anderer Stelle nicht mehr Positives für die CO<sub>2</sub>-Bilanz der Stadt getan werden? Genau davon sind wir überzeugt. Daher wird die CDU-Bürgerschaftsfraktion diesen Senatsantrag ablehnen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich:** Vielen Dank, Herr Gamm. – Das Wort erhält jetzt Ulrike Sparr für die GRÜNE Fraktion.

**Ulrike Sparr GRÜNE:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Gamm, Sie hatten jetzt noch einmal die Gelegenheit, Ihre Geschichte zu erzählen. Ihre Argumente sind in den Ausschusssitzun-

gen in den letzten Wochen im Haushalts- und im Umweltausschuss längst widerlegt worden. Das gilt übrigens auch für den FDP-Antrag. Aber im Ausschuss haben nicht so viele zugehört wie heute hier, darum noch einmal.

(*Michael Kruse FDP:* Sie waren gestern gar nicht da im Ausschuss, als wir das beraten haben!)

Nein, Moorburg wäre nicht die klimafreundlichere Alternative gewesen, denn dieses Kraftwerk erzeugt auch Strom. Wenn Sie es in die Wärmeversorgung einbinden, können Sie nicht mal eben die Stromproduktion herunterfahren, wenn genügend Erneuerbare im Netz sind. Damit würden Sie im großen Stil den Ausbau der erneuerbaren Stromversorgung konterkarieren, die auf diesen Netzzvorrang angewiesen ist. So hätten Sie dann dauerhaft die 8 500 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> in der Atmosphäre, die das Kraftwerk unter Vollast emittiert. Das ist die Wahrheit zum Thema CO<sub>2</sub>.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Zuruf von *Michael Kruse FDP*)

Da nun zu versuchen, den Wärmeanteil herauszurechnen, wie es die FDP will, ist schlicht und ergreifend irreführend. Wenn das Kraftwerk dagegen nur zur Stromproduktion eingesetzt wird und den Einspeisevorrang für die Erneuerbaren beachtet, dann kommen wir tatsächlich zu einer echten Einsparung von Treibhausgasen. Das hat übrigens auch Professor Schäfers in der Expertenanhörung deutlich erläutert; das war auch gut verständlich. Aber warum erzählen Sie dann hier immer wieder so etwas Falsches?

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei *Stephan Jersch DIE LINKE – Michael Kruse FDP:* Ihr Experte hatte nicht einmal Zugang zu den Unterlagen. Das hat er mir übrigens auch erzählt!)

– Ja. Dafür braucht man nicht einmal die detaillierten Unterlagen, das kann man einfach mit dem Rechenschieber ausrechnen, die Daten sind bekannt.

Ja, wir werden Wedel so schnell wie möglich vom Netz nehmen, wahrscheinlich etwas später als ursprünglich geplant.

(*Michael Kruse FDP:* Und viel früher!)

Aber ich wiederhole hier noch einmal zu Protokoll, was ich schon vor zwei Wochen dazu gesagt habe. Der limitierende Faktor ist die Elbleitung. Es ist in der Tat nicht völlig auszuschließen, dass auch gegen die jetzt geplante kleinere Leitung, die ohne große Natureingriffe auskommt, noch geklagt wird. Das ist ein Risiko, damit müssen wir im Rechtsstaat leben. Aber meinen Sie denn ernsthaft, die große Moorburg-Leitung, die vor Jahren schon geplant wurde, würde nicht beklagt werden? Im Gegenteil, die war doch viel länger und viel größer als die jetzt geplante. Dafür hätten Dutzende von Bäu-

**(Ulrike Sparr)**

men gefällt werden müssen. Das hätte doch erst die Klagen ausgelöst.

Dann die Preise. Sie malen immer noch das Schreckensbild der teuren erneuerbaren Wärme an die Wand. Dabei hat der Senat vernünftigerweise festgeschrieben, dass die Endverbraucherpreise der Fernwärme nicht höher ausfallen dürfen als die für andere Energieträger. Ich denke, dieses Versprechen wird nicht nur leicht einzuhalten sein, sondern wahrscheinlich wird es sogar möglich sein, deutlich unter der allgemeinen Energiepreisentwicklung zu bleiben. Denn wir sehen gerade, wie die Heizölpreise steigen, 12, 13 Prozent allein seit Anfang Dezember.

*(Michael Kruse FDP: Weil sie vorher so gesunken sind, oh Mann!)*

Wir sehen auch, wie die Kohlepreise steigen: um etwa genauso viel im gleichen Zeitraum.

*(Michael Kruse FDP: Die sind auch gesunken!)*

Wir sehen auch endlich, dass der Preis für die CO<sub>2</sub>-Zertifikate steigt. Die pendeln im Moment bei um die 20 Euro pro Tonne, zu Jahresbeginn waren es noch 7 Euro. Klar, wir werden in die neuen Anlagen kräftig investieren.

*(Michael Kruse FDP: Brauchen Sie für Gas genauso!)*

Wärmepumpe, Aquiferspeicher, Zentrum für Ressourcen und Energien, auch die Gasanlagen, das gibt es alles nicht umsonst. Das sind übrigens aber Investitionen, die überwiegend nicht den Hamburger Haushalt direkt belasten, weil das die Firmen übernehmen, zum Beispiel die Stadtreinigung oder HAMBURG WASSER,

*(Michael Kruse FDP: Das reichen die schön durch an die Kunden!)*

weil sie die Anlagen auch künftig betreiben werden. Das ist gut angelegtes Geld für die Hamburger Infrastruktur.

*(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei Stephan Jersch DIE LINKE)*

Nicht zuletzt nutzen wir am Ende einen guten Teil der Wärmequellen kostenlos oder zu einem sehr günstigen Preis. Wir werden nicht ohne Erdgas auskommen, das stimmt, aber wir brauchen es nur dann einzusetzen, wenn wirklich Lastspitzen da sind, das heißt, es wird nicht andauernd die Preise beeinflussen. Wir werden natürlich auch, sobald es sinnvoll und möglich ist, anfangen, aus Windstrom Gas zu erzeugen, Wasserstoff oder Methan. Aber dazu würde ich mir auch – ich wiederhole es noch einmal – wünschen, dass Herr Gamm einmal bei Herrn Altmaier, dem Wirtschaftsminister, vorstellig wird und sich dafür einsetzt, dass die mittlerweile veraltete Regulatorik geändert wird. Wir brauchen keine EEG-Umlage mehr zu erheben

*(Beifall bei Michael Kruse FDP)*

für Anlagen, die aus erneuerbarem Strom Gas produzieren. Das ist mittlerweile widersinnig. Das war noch nicht absehbar, als diese Regelung gefasst wurde.

*(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)*

Dann das Thema Beihilfe. Im Haushaltsausschuss ist es ebenfalls hinlänglich besprochen worden. Wir haben eine Wertermittlung aus Käufersicht vorliegen, die, je nachdem, ob man die KWK-Förderung mitrechnet oder nicht, zwischen 765 und 920 Millionen Euro liegt. Zusammen mit der gutachterlichen Aussage, ein privater Investor würde zum Mindestpreis von 950 Millionen Euro kaufen, ist dann das Thema Beihilfe eigentlich vom Tisch. Aber der Senat wird das informelle Verfahren bei der EU durchlaufen. So what.

*(Glocke)*

Habe ich jetzt eine begrenzte Redezeit? Fünf Minuten?

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich** (unterbrechend): Ja. Das haben wir schon vor längerer Zeit einmal beschlossen.

**Ulrike Sparr** GRÜNE: Ach so, ja.

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich**: Insofern ist es jetzt tatsächlich auch wirklich vorbei, weil wir schon weit über der Zeit liegen.

**Ulrike Sparr** GRÜNE (fortfahrend): Na gut.

*(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)*

**Erster Vizepräsident Dietrich Wersich**: Also ich weise gern noch einmal darauf hin, dass wir uns bei den regulären Debatten auf fünf Minuten Redezeit pro Redebeitrag verständigt haben.

Jetzt hat als Nächster das Wort Herr Jersch für die Fraktion DIE LINKE für fünf Minuten.

**Stephan Jersch** DIE LINKE: Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren! Nach mehr als fünf Jahren zivilgesellschaftlichen Engagements und Herzblyts bei der Sache kommen wir jetzt zu einem ersten Zwischenstopp des Volksentscheids "Unser Hamburg – Unser Netz". Es wird noch nicht das Ende sein, es geht weiter.

*(Farid Müller GRÜNE: Wieso?)*

Denn wir haben den Rückkauf, lieber Kollege Müller, dann abgewickelt, aber die erneuerbaren Energien und die soziale Komponente, die gilt es natürlich dann auch noch zu verwirklichen.

*(Beifall bei der LINKEN)*

**(Stephan Jersch)**

Insofern ist es ein absolutes Trauerspiel, wie man über den gesamten Prozess hinweg manch einen zum Jagen hat tragen müssen, und augenscheinlich ist selbst das bei manchen nicht angekommen, wenn man den FDP-Antrag mit berechtigten Zweifeln an der Zulässigkeit des Volksentscheides liest.

*(Michael Kruse FDP: Der ist schon veröffentlicht!)*

Was machen Sie eigentlich mit unserer Demokratie? Wo ist da Ihr Demokratieverständnis?

*(Michael Kruse FDP: Wir haben eine andere Meinung als Sie, Herr Jersch!)*

Die Hamburgerinnen und Hamburger haben mehr als zwei Jahre – Herr Kruse, da werden Sie jetzt auch nicht schlau – vor dem Pariser Abkommen eine weise und kluge Entscheidung getroffen. Wenn sie auf Paris gewartet hätten, dann würden wir heute noch ganz anders aus der Wäsche gucken.

*(Beifall bei der LINKEN, vereinzelt bei den GRÜNEN und bei Dr. Monika Schaal SPD)*

Und darum geht es, Kohleausstieg, 1,5-Grad-Ziel,

*(Zuruf von Michael Kruse FDP)*

die Kapazitäten für erneuerbare Energien und die sozial verträgliche Gestaltung des Ganzen, um Zerstörungen großer Landstriche auf dieser Welt zu verhindern, die Lebensgrundlage für Menschen zu erhalten und volkswirtschaftliche Schäden abzuwenden.

*(Michael Kruse FDP: Da hat Hamburg aber nicht drüber abgestimmt, Herr Jersch!)*

Die Fluchtbewegungen, wenn wir dabei versagen, die möchte ich nicht wirklich sehen. Da haben wir eine große Verantwortung für die Lebensgrundlagen der Menschen.

*(Beifall bei der LINKEN – Vizepräsidentin Barbara Duden übernimmt den Vorsitz.)*

Mit Ihren Lieblingen von Vattenfall sind wir zur Kohlehauptstadt Deutschlands geworden – ein Generalunternehmen, das sich nicht in die Karten schauen lässt, Intransparenz ist sein zweiter Konzertitel. Wir haben eine Expertenanhörung gehabt, in der klargestellt wurde, dass die Energiewende mit Vattenfall als Konzernbesitzer nicht möglich wäre.

*(Michael Kruse FDP: Die haben das Konzept doch entwickelt! Die haben das Konzept doch entwickelt, Herr Jersch! Was erzählen Sie denn?)*

– Dazu kommen wir gleich, Herr Kruse.

Mit dem Rückkauf ist eine systemische Lösung für unsere Energieversorgung in Hamburg endlich möglich, gegen einen Konzern, der knietief im Kohlesumpf steht und für den Paris immer noch der Vorname einer Hotelierbin ist.

*(Beifall bei der LINKEN)*

Auf die ollen Kamellen der FDP, die jetzt wieder jede tote Sau durchs Dorf treibt, möchte ich gar nicht erst wieder eingehen; ich glaube, das haben die Expertenanhörung und die anderen Anhörungen bereits reichhaltig gemacht. Das müssen Sie nicht mehr aus den Schubladen kramen.

Es ist jetzt für uns die Zeit, die Blockade von Vattenfall zu beenden, zukunftssichere Arbeitsplätze zu schaffen und innovative Lösungen für die Energiewende endlich in Hamburg einmal umzusetzen. Die Innovationen, von denen Sie von FDP und CDU immer so gern reden – nämlich dass sie in Hamburg vermisst würden –, blockieren Sie im Energiewendebereich zu 100 Prozent.

*(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: So ein Quatsch!)*

Was hier – Ihre Sicht – unnötige Investitionen sind, kann ich beim besten Willen nicht feststellen bei diesem Konzept, das uns zur Energiewende und zur weiteren Gestaltung der Wärme in Hamburg vorliegt. Stattdessen geht es darum, jetzt die Demokratie in Hamburg weiterzuentwickeln, das heißt, die Blockaden aufzuheben, die durch Vattenfall und den Minderheitsanteil der Stadt am Eigentum geschaffen worden sind. Es geht auch darum, wieder Transparenz walten zu lassen in einem öffentlichen Unternehmen, auf das wir wieder mittelbar Einfluss nehmen können.

*(Beifall bei der LINKEN)*

Und es gilt, und da sind wir noch zu schwach, partizipativ tätig zu werden und den Energienetzbeirat in Hamburg weiter zu stärken. Und wenn wir das alles tun wollen, dann führt kein Weg daran vorbei ... Ich weiß, Herr Kruse, für Sie ist der Energienetzbeirat nur ein lästiger Termin,

*(Dr. Monika Schaal SPD: Der geht doch gar nicht erst hin!)*

aber ich würde Ihnen empfehlen: Nehmen Sie einmal teil.

*(Beifall bei der LINKEN)*

Deswegen werbe ich ganz intensiv dafür, "Tschüss Kohle" jetzt in der Stadt zu übernehmen, denn damit machen wir die Energiewende rund und wir setzen Pflöcke, an denen weitere nicht vorbeikommen. – Danke.

*(Beifall bei der LINKEN)*

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Herr Kruse von der FDP-Fraktion.

*(Dr. Monika Schaal SPD: Weltberühmter Energieexperte!)*

**Michael Kruse FDP:** Herr Jersch, ich wusste ja nicht, dass Sie mich so sehr vermissen im Energie-



**(Michael Kruse)**

netzbeirat. Ich werde noch mehr darauf achten, das in Zukunft möglich zu machen.

(Beifall bei *Stephan Jersch DIE LINKE*)

Aber Spaß beiseite. Mit dieser Drucksache haben Sie wirklich die schlechteste Drucksache dieser Legislaturperiode vorgelegt, das müssen wir Ihnen schon einmal sagen.

(Beifall bei der FDP)

Der Rückkauf des Fernwärmenetzes, wie Sie ihn jetzt veranstalten, ist eben gerade nicht sozial gerecht. Er ist nicht für die Einwohner dieser Stadt, und es ist nicht sozial gerecht, ein Netz auf Pump zu kaufen und es dann sofort abschreiben zu müssen.

Und, liebe Damen und Herren von Rot-Grün, die hier eben geredet haben: Sie waren ja gestern im Ausschuss schon gar nicht mehr dabei. Sie waren auch im zweiten Haushaltsausschuss nicht dabei, als wir darüber diskutiert haben. Sie hätten vielleicht einmal da sein sollen. Gestern haben wir extra noch einmal eine Selbstbefassung gemacht. Da hat Ihr eigener HGV-Vertreter gesagt: 765 Millionen Euro, mehr ist das Netz nicht wert. Punkt. Sie werden es nachlesen können im Protokoll.

(*Dr. Anjes Tjarks GRÜNE*: Sie sind doch schlauer als das!)

Ich frage mich schon, wie Sie sich allen Ernstes hier hinstellen und behaupten können, das Netz sei jetzt diesen Mindestkaufpreis von 950 Millionen Euro wert, wenn wir gestern umfangreich dargestellt bekommen haben im Ausschuss, dass, sobald das Netz in öffentlicher Hand ist, all die Anteile, und zwar die, die wir haben, und die, die wir neu dazukaufen, als Allererstes alle abgeschrieben werden müssen. Meine Damen und Herren, das ist keine soziale Politik, und kein Volksentscheid der Welt kann uns als Parlament zwingen, das hart erarbeitete Geld der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler so zum Fenster hinauszuerwerfen.

(Beifall bei der FDP, der CDU und vereinzelt bei der AfD)

Ihr Konzept ist auch deshalb nicht sozial gerecht, weil es eine Versorgungsstruktur aufbaut, die die Fernwärmepreise auf jeden Fall verteuert.

Und insbesondere an die GRÜNEN gerichtet, Ihnen möchte ich heute einmal sagen: Sie setzen sich auf allen Ebenen dafür ein, dass der Energieverbrauch gesenkt wird. Legen Sie die Planungen und Ziele der Bundesregierung, legen Sie Ihre Ziele, die noch viel ambitionierter sind, einmal neben das, was die Fernwärmegesellschaft jetzt an Einnahmen erzielen muss, um rentabel zu sein. Mit diesem Konzept konterkarieren Sie alles, was Sie an Energieeinsparzielen im Wohnbereich haben. Und deswegen ist das ein schlechtes Konzept, weil es eben nicht auf die Zukunft ausgerichtet ist.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Und, Frau Sparr, wenn Sie denn wissen, dass unser Konzept ökologisch schlechter ist, warum haben Sie sich denn hier im Haus gegen eine Lebenszyklusanalyse gewehrt? Warum haben Sie denn nicht gesagt: "Wir stellen einmal den CO<sub>2</sub>-Verbrauch im Konzept mit den Ressourcen, die schon da sind

(*Dr. Monika Schaal SPD*: Wie lange sind die schon da?)

und die ohnehin auch weiter genutzt werden, gegen das, was unser Konzept zu bieten hat"? Warum haben Sie sich an der Stelle gewehrt? Weil Sie ganz genau wissen, dass Sie mit Ihrem Konzept kein CO<sub>2</sub> einsparen, es aber dafür verteuern. Und das ist ein Weg, den wir als Freie Demokraten nicht mitgehen werden.

(Beifall bei der FDP und bei *Joachim Lenders CDU*)

Nun könnten Sie sagen: Na ja, im Sommer haben wir das diskutiert, da waren wir noch nicht so weit; wir haben ein neues Konzept auf den Weg gebracht, wir sind viel besser geworden. Wir haben Ihnen in vier Ausschusssitzungen dazu zugehört, zuletzt gestern Abend. Ihre rot-grüne Mängelliste ist, ehrlich gesagt, länger und nicht kürzer geworden. Fangen wir doch einmal an: Ihr Konzept ist nicht wirtschaftlich, es gibt ein besseres. Es ist nicht sparsam, denn Sie gehen nicht verantwortungsvoll mit dem Geld der Hamburgerinnen und Hamburger um. Sie haben keine beihilferechtliche Klärung mit der EU-Kommission herbeigeführt, obwohl Sie genau wissen, dass der jetzige Mehrheitseigentümer überhaupt nicht willens ist, die Anteile abzugeben, bevor diese beihilferechtliche Prüfung erfolgt ist. Sie haben Ihre Hausaufgaben nicht gemacht.

(Vereinzelter Beifall bei der FDP)

Und dann haben wir gestern gefragt: Wollen Sie das denn eigentlich cash finanzieren oder wollen Sie das Ganze auf Pump finanzieren? Wir wissen ja alle, dass wir hier langfristig eine Auf-Pump-Finanzierung haben werden – weitere Schulden für die Hamburgerinnen und Hamburger. Da haben Ihre Vertreter wiederum nur erklären können, dass sie im Moment eine Langfristfinanzierung noch gar nicht richtig auf der Kette hätten. Und da haben Sie ein Problem. Herr Dressel, Sie haben ein Problem, im Moment genügend Geld aufzutreiben, günstiges Geld. Warum? Weil die Schulden aus der HSH-Krise in den nächsten Monaten voll durchschlagen werden, weil sich die Stadt für die HSH heftig verschulden müssen. Parallel dazu gelingt es Ihnen offensichtlich nicht, genügend günstige Kredite für den Fernwärmekauf an den Start zu bringen. Meine Damen und Herren, erst recht in einer solchen Situation ist es völlig verant-

**(Michael Kruse)**

wortungslos, mehr Geld für dieses Netz zu bezahlen, als es wert ist.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Gehen wir weiter in Ihrer Mängelliste. Ist der Carve-out vorbereitet? Nein. Haben Sie die Dienstleistungen schon ausgeschrieben? Nein. Haben Sie schon eine Beratung am Start, die das Ganze für Sie erledigen wird? Nein. Haben Sie eine Geschäftsführung am Start?

(*Dr. Monika Schaal SPD: Woher wissen Sie das eigentlich?*)

– Woher ich das weiß? Danke für die Frage, Frau Schaal. Ich habe gestern im Ausschuss die Gelegenheit genutzt, Ihren Senat dazu zu befragen. Die Ergebnisse waren vernichtend,

(Beifall bei der FDP, der CDU und der AfD)

und Sie sind nicht anwesend gewesen bei einer solch wichtigen Fragestellung.

Sie haben nicht einmal eine vollständige Geschäftsführung am Start ab dem 1. Januar 2019. Sie wissen nicht, wer diese Gesellschaft leiten wird ab dem 1. Januar 2019. Das ist doch kein verantwortliches Handeln, das ist kein verantwortungsvoller Umgang mit Steuerzahlergeld,

(*Dennis Thering CDU: Ach, lass mal Frau Schaal machen!*)

sondern das ist schlichtweg eine Fahrt in die Planlosigkeit. Und Ihr rot-grüner Antrag heute drückt diese Planlosigkeit geradezu aus. Sie sprechen an allen Stellen davon, dass ein Kraftwerk "voraussichtlich" auf der Dradenau gebaut wird, dass eine Fernwärmeleitung aus dem Süden "voraussichtlich" in Bahrenfeld gebaut werden wird.

(*Dr. Monika Schaal SPD: Hat keiner gesagt, voraussichtlich!*)

Meine Damen und Herren, Sie haben überhaupt kein Konzept am Start. Sie wollen, dass wir 1 Milliarde Euro ausgeben für ein Netz und 1 Milliarde Euro für ein Versorgungskonzept, auf einer Basis, die überhaupt nicht belastbar ist. Das machen wir nicht mit, deswegen lehnen wir Ihre Drucksache

(Glocke)

auch ab. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, vereinzelt bei der CDU und bei *Dr. Jörn Kruse fraktionslos*)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Frau Oelschläger von der AfD-Fraktion.

**Andrea Oelschläger AfD:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Die Umsetzung eines Volksentscheids ist nicht immer einfach. Als verbindliches Ziel hat die Hamburger Bevölkerung eine sozial gerechte, klimaverträgliche

und demokratisch kontrollierte Energieversorgung aus erneuerbaren Energien vorgegeben. Dabei bin ich relativ sicher, dass die Hamburger 2013 nicht davon ausgegangen sind, dass fünf Jahre später von den insgesamt 7 690 benötigten Kilometern Stromnetzausbau gerade einmal 950 Kilometer fertiggestellt sind. Sie sind nicht davon ausgegangen, dass die Stromspeicher fehlen. Und sie sind gewiss nicht davon ausgegangen, dass im Jahr 2017 1,4 Milliarden Euro Windstrom wegen fehlender Leitungen verschwendet werden würden.

Die Hamburger Bevölkerung ist sicher auch nicht davon ausgegangen, dass die BUE und Vattenfall eine gemeinsame Fernwärmelösung aushandeln, die dann in einer Unternehmensberatung mit einem Businessplan bewertet wird, und dass am Ende Vattenfall dafür Geld erhält, diese Lösung an Hamburg abzutreten. Denn genau das ist passiert. Vattenfall bekommt den Kaufpreis nicht für die Leitungen, sondern überspitzt gesagt für das neue Konzept – ein Konzept, das Vattenfall auch gern gemeinsam mit der Freien und Hansestadt Hamburg umgesetzt hätte, und zwar ohne dass Hamburg 1 Milliarde Euro in die Reparatur der Leitungen investieren müsste.

Eigentlich können wir nur hoffen, dass im nächsten Volksentscheid neben "demokratisch" auch vom gesunden Menschenverstand etwas steht. Denn nach dem gesunden Menschenverstand machen wir mit dem Rückkauf des Fernwärmenetzes einen großen Fehler. Nicht nur die Wirtschaftsprüfer träumen von einem künftigen Fernwärmeunternehmen ab 2024 mit grandiosen Gewinnen. Das kann so kommen. Die Wahrscheinlichkeit, dass es nicht so kommt, ist allerdings bedeutend höher. Bitte glauben Sie mir, ich habe in meinem Leben schon einige Businesspläne gesehen und kaum einer ist auch nur halbwegs so ausgefallen, wie es am Anfang beurteilt worden ist.

Der Staat ist nicht der bessere Unternehmer, das müssen wir immer wieder feststellen.

(*Farid Müller GRÜNE: Aber die Entscheidung stand nicht an! Das haben die Hamburgerinnen und Hamburger schon entschieden!*)

Der Umweltsenator hat im Ausschuss sogar schon von Plan B und der Stilllegung Wedels und dem Ersatz durch mobile Heizkessel und Biogasanlagen geträumt, wunderbar CO<sub>2</sub>-frei. Ich bin dankbar, dass das Wort Betriebskosten dann doch noch irgendwann gefallen ist. Aber das zeigt genau das, was Herr Kruse gerade gesagt hat: Es ist letztendlich noch gar kein wirkliches Konzept da.

Der Kaufpreis ist mit 950 Millionen Euro zu hoch. Der aktivierungsfähige Unternehmenswert beträgt maximal 765 Millionen Euro. Mit dem Kauf gibt es sofort eine Abschreibung einschließlich einer Drohverlustrückstellung des Unternehmens in Höhe von

**(Andrea Oelschläger)**

185 Millionen Euro. Mit diesem Betrag lässt sich eine Müllverbrennungsanlage bauen oder drei neue Schwimmbäder. Das allein sollte Sie, meine Damen und Herren, ins Grübeln bringen. Und bezahlen werden es am Ende entweder die Fernwärmekunden oder alle Hamburger.

Wirtschaftlich begründet wird der zu hohe Kaufpreis auch mit einer Steuerersparnis. Bei der Drucksache war man noch davon ausgegangen, dass es sich spezifisch um eine Ersparnis auf die Fernwärmeunternehmen handelt. Aber so ist es nicht. Es handelt sich ganz allgemein um Verluste der HGV, die später mit Gewinnen verrechnet werden können. Mit Fernwärme hat die Steuerersparnis gar nichts zu tun, so bestätigte es Herr Jensen im Ausschuss. Wenn Ihnen also jemand 100 Euro schenkt, dann haben die neuen Schuhe 100 Euro weniger gekostet? – Kann eigentlich nicht sein.

Dr. Dressel sagte zu Recht, nachträglich ist es immer schwierig zu sagen, welche Motivation die Entscheider eines Volksentscheids hatten beziehungsweise wie sie den Entscheid verstanden haben. In diesem Volksentscheid ist für jeden etwas dabei: sozial gerecht, klimaverträglich und nicht zuletzt zulässig. Es ist eigentlich kein Wunder, dass der meiste Strom, der in Hamburg fließt, noch aus Kohle gewonnen wird – 94,2 Prozent aus fossilen Energieträgern, so berichtete das Statistikamt Nord kürzlich. Ökostrom ist bis zu 65 Prozent teurer als Strom, bei dem nicht gefragt wird, woher er kommt, und viele Hamburger können sich eine solche Biostromrechnung einfach nicht erlauben. Auch die Fernwärmekunden haben selbstverständlich solche Sorgen. Die verklausulierte Garantie des Bürgermeisters wird sie nicht vor Erhöhungen schützen. Sozial gerecht ist das nicht.

Wir stimmen gegen den Erwerb von 74,9 Prozent der Anteile an der Vattenfall Wärme GmbH, denn ohne den Rückkauf wäre das gleiche Fernwärme-konzept umgesetzt worden,

*(Farid Müller GRÜNE: Sie stellen sich gegen das Volk!)*

nur ohne das hohe Risiko.

*(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Da kann ich nur sagen: Wir sind das Volk!)*

Und ein Rückkaufdebakel vergleichbar mit der HSH wollen die Hamburger gewiss nicht.

*(Glocke)*

– Vielen Dank.

*(Beifall bei der AfD)*

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Frau Dr. Schaal von der SPD-Fraktion.

**Dr. Monika Schaal SPD:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich möchte gern drei Punkte aus der Diskussion doch noch einmal aufgreifen.

Hier wurde die abgegebene Preisgarantie in Zweifel gezogen von Herrn Gamm und von Herrn Kruse. Wir sollten uns einmal angucken, wie die Entwicklung auf dem Energiemarkt tatsächlich im Moment ist. Die Internationale Energieagentur hat vor ein paar Tagen gewarnt, dass der Energiebedarf vor allen Dingen in Asien sehr stark steigt und dadurch die Preise auch in Europa steigen werden und auch die Versorgungssicherheit gefährdet werden könnte. Mit dem Fernwärmemodell, das der Senat vorgelegt hat, sind wir vom Weltmarkt bei der Energiebeschaffung unabhängig. Wir haben die Energiequellen vor Ort und die nutzen wir und machen uns nicht vom Weltmarkt abhängig. Deshalb können wir auch garantieren, dass die Energiepreise kontrollierbar und stabil bleiben.

*(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)*

Des Weiteren: Herr Gamm als der größte Ökonom aller Zeiten stellt sich hier hin und zieht Investitionen in Zweifel. Ja, es ist richtig, es wird eine Million – nein, korrekt – eine Milliarde investiert werden.

*(André Trepoll CDU: Was auch immer! – Michael Kruse FDP: Hauptsache raus mit der Kohle! – Zuruf von Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP)*

Es wird investiert werden, denn ohne das geht es nicht, und wir wissen doch alle aus der Lehrstunde Ökonomie Nummer eins, dass Investitionen Einkommen schaffen und Werte bilden. Nun weiß ich nicht, warum Sie Investitionen hier an sich kritisieren.

Und dann zum Dritten. Herr Kruse, Sie haben hier lächerlich und sich darüber lustig gemacht, dass der Senat überhaupt nicht wisse, wie es weitergeht. Sicher, es wird ein Carve-out kommen. Sie haben ja erfahren können, dass das seine Zeit dauert. Wir haben es bei Stromnetz erlebt,

*(Michael Kruse FDP: Da war es aber vorbereitet!)*

wir haben es bei Gasnetz erlebt, und wir werden es jetzt auch erleben bei der Fernwärme. Es ist aber so, dass wir das Fernwärmenetz, Herr Kruse, noch nicht in den Händen haben, wir haben es erst ab Anfang Januar und es gebietet sich auch aus Anstandsgründen, erst über die Zerteilung des Bärenfells zu reden, wenn man den Bären erlegt hat. Das heißt, es ist unanständig, solange der Mehrheitseigner noch im Haus ist, sozusagen schon die Nachfolge zu regeln. Insofern werden wir das alles im Januar erfahren. Deswegen war es unser Wunsch, dass der Senat uns gleich im Januar erzählt, wie es weitergeht mit der Fernwärme, denn es gibt in der Tat noch viel zu tun.

*(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)*

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Herr Gamm von der CDU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der FDP)

**Stephan Gamm CDU:\*** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe dieses Zitat schon in einer der letzten Sitzungen des Haushaltsausschusses gebracht, aber ich fühle mich, wenn ich diese Drucksache lese, doch wieder daran erinnert. Und zwar hat Heiner Müller in einem Interview mit Alexander Kluge gesagt:

"Optimismus ist nur ein Mangel an Information."

Genau das scheint die Grundlage dieser Drucksache gewesen zu sein,

(Zurufe von *Farid Müller* und *Dr. Anjes Tjarks*, beide GRÜNE)

denn wir wissen genau: Das Ziel, Wedel abzuschalten, ist immer weiter nach hinten geschoben geworden. Ursprünglich war die Rede von 2021. Dann ist es 2022 geworden. In der Drucksache steht 2024. Doch als Herr Beckereit im Oktober einmal in den Projektplan gegangen ist und ihn skizziert hat, ist deutlich geworden, auch 2024 wird nicht zu halten sein. Sie sind dort im kompletten Blindflug unterwegs, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU, der FDP und bei *Andrea Oelschläger AfD*)

Diese Diskussion ist doch sehr eigenartig. Ich glaube, es gibt mittlerweile kaum eine Aussage des Senats, die nicht gleichzeitig noch mit einem Gutachten belegt wird. Ich kann mich nicht erinnern, dass es so etwas schon einmal gab.

(*Michael Kruse FDP:* Und einem Gegengutachten!)

– Und mit einem Gegengutachten, genau.

Also ob all diese Millionen dort so gut investiert sind, wage ich einmal zu bezweifeln. Und eines möchte ich den Kollegen von der SPD sagen: Diese Entscheidung wird insbesondere für Sie ein bitteres Nachspiel haben. Denn die GRÜNEN können sich positionieren und sagen: Wir haben den Volksentscheid umgesetzt. Das stimmt sogar.

(*Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:* Warum sind Sie dann dagegen?)

Und gleichzeitig werden sie sich etikettieren mit diesem angeblich so innovativen Wärmekonzept, was natürlich inhaltlich totaler Unfug ist. Aber sie werden damit in den Bürgerschaftswahlkampf ziehen. Das Einzige, was bei der SPD hängen bleibt, wird die Preisgarantie sein, von der Sie noch nicht sagen können, wie sie denn umgesetzt wird. Das ist auch nicht in der Drucksache erkennbar. Damit werden Sie noch relativ viele Probleme bekommen, davon bin ich fest überzeugt.

Meine Damen und Herren! Wenn man insgesamt die Debatte um energiewirtschaftliche Fragen betrachtet, dann muss man schon feststellen, dass leider der Populismus auch in diesem Themengebiet Einzug gehalten hat. Es gibt mittlerweile ein Maß an Irrationalität und an einer emotionalen aufgeladenheit, die ich teilweise wirklich als unerträglich erachte. Es sind dieselben Mechanismen, die wir von der rechten Seite kennen. Die werden bei diesen Themen ganz genauso verwendet. Das heißt: Man nimmt sich ein Thema, ignoriert die Realität oder verbiegt sie bis zur Unkenntlichkeit, würzt das Ganze mit Angst und lädt es emotional auf. Und das ist dann die Basis, auf der wir diese Diskussion führen, sodass nach meinem Gefühl der Austausch sachlicher Argumente teilweise gar nicht mehr möglich ist.

Dieses Argument, Wedel verstopfe die Netze und blockiere damit erneuerbare Energien, stimmt einfach nicht. Es hat eine hohe Flexibilität. Es kann innerhalb von zehn Minuten die Leistung um plus/minus 500 Megawatt regeln.

(Glocke)

Und das ist gesetzlich vorgeschrieben. Das müssen Sie doch zur Kenntnis nehmen, auch wenn es Ihnen nicht gefällt.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

**Vizepräsidentin Barbara Duden** (unterbrechend): Herr Gamm ...

**Stephan Gamm CDU** (fortfahrend):\* Meine Zahlen sind rot. – Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Herr Tjarks von der GRÜNEN Fraktion.

**Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:\*** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Lieber Herr Gamm, ich muss schon ein bisschen staunen. Seit Jahren und Monaten hören wir dieselbe Schallplatte von Ihnen – ich würde auch sagen, denselben Unfug; das würden Sie bestreiten. Aber: Sie haben uns eben gesagt, wir setzten den Volksentscheid um. Und wenn man den Volksentscheid umsetzt, weiß ich nicht, warum das eine Verdrehung der Realität oder unredlich ist. Das Problem, das wir eigentlich haben, ist doch, dass Sie und Herr Kruse diejenigen sind, die nicht verstehen, dass wir einen Volksentscheid in dieser Stadt hatten. Die Wählerinnen und Wähler haben uns einen Auftrag gegeben, nämlich den Rückkauf der Energienetze, eine demokratisch kontrollierte, sozialverträgliche, klimafreundliche Energieversorgung aus erneuerba-

**(Dr. Anjes Tjarks)**

ren Energien. Das setzen wir um. Sie machen das nicht. Sie untergraben den Volksentscheid. Sie untergraben das Vertrauen in die Institutionen der Stadt. Das ist die Realität, mit der Sie leben müssen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Es ist doch bezeichnend, dass die CDU dann zur Untermauerung ihrer Position es in den letzten vier Jahren nicht geschafft hat, einen einzigen Experten für die Expertenanhörung aufzubieten.

(Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Da würde man doch glauben, dass Sie irgendjemanden aufbieten können, der diese Position stützt. Die FDP hat immerhin den Bund der Steuerzahler gefunden. Der ist ja nun allzeit bereit, die Ideologie der FDP zu vertreten; das ist auch okay, das dürfen sie auch tun. Aber die CDU hat nicht einmal das geschafft, meine Damen und Herren.

(Glocke)

Das ist ein bisschen wenig.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Vizepräsidentin Barbara Duden** (unterbrechend): Herr Tjarks, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Gamm?

**Dr. Anjes Tjarks** GRÜNE:\* Aber immer gern.

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Herr Gamm, Sie haben das Wort.

**Zwischenfrage von Stephan Gamm** CDU:\* Kollege Tjarks, vielen Dank. Können Sie sich vorstellen, dass jemand aus einer Universität sagt, er möchte nicht als Experte auftreten, weil er ja gar nicht Einsicht in die Gutachten hat, die Gegenstand dieser Befragung sind? Können Sie das nachvollziehen?

(Beifall bei der CDU und der FDP)

**Dr. Anjes Tjarks** GRÜNE (fortfahrend):\* Also, ich kann mir vorstellen, dass man, wenn wir vier Jahre lang über ein Thema diskutieren, ein paar Leute finden wird, die auch ein bisschen Ahnung von der Materie haben. Alle Experten haben Einblick in die Gutachten gehabt, so wie Sie auch.

(*Michael Kruse FDP* und *André Trepoll CDU*: Nein!)

Das ist ein bisschen wenig, was Sie hier sagen. Ich hätte erwartet, dass eine Volkspartei, die Sie sein wollen in dieser Stadt, wenigstens eine Person aufbieten kann, die Ihre Position untermauert.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Stattdessen ist es so: Herr Kruse, Sie schreiben einen Antrag, der einem die Schamesröte ins Gesicht springen lassen sollte. Sie tun so, als ob Sie der Verfassungsgerichtspräsident wären, und sagen, dieser Volksentscheid sei eigentlich illegal. Sie nehmen überhaupt nicht zur Kenntnis, dass es diesen Volksentscheid gegeben hat, dass er ein Ergebnis hat, dass er übrigens für Senat und Bürgerschaft – also auch für Sie – bindend ist, und dass wir ihn, wie die Kollegen von der CDU Ihnen gerade gesagt haben, umsetzen. Insofern wäre es schon praktisch, wenn Sie sich dazu einmal in der Sache verhielten und sagen würden, dass Sie in der Tat den Volksentscheid nicht umsetzen wollen und das Vertrauen in die Demokratie an dieser Stelle untergraben.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Und wenn Sie dann sagen, das Energiekonzept, das wir vorgelegt haben, sei nicht kompatibel mit dem Volksentscheid, stattdessen wäre es ein Anschluss des Kohlekraftwerks Moorburg, dann möchte ich Sie einfach einmal daran erinnern, dass die Formulierung aus dem Volksentscheid lautet: klimaverträgliches Erzeugungskonzept aus erneuerbaren Energien.

(*Michael Kruse FDP*: Und sozial gerecht!)

Sie sollten jetzt einmal hier nach vorn kommen und sagen, was eigentlich am Kohlekraftwerk Moorburg aus erneuerbaren Energien besteht – nämlich gar nichts.

(*André Trepoll CDU*: Was ist denn mit Gas?)

Sie haben einfach den Volksentscheid gebrochen, und das sollten Sie hier auch einmal sagen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und wenn Sie sich dann hinstellen und davon erzählen, was gestern im Ausschuss war, kann ich Ihnen sagen: Ich war gestern auch in der Ausschusssitzung, habe die aber etwas anders wahrgenommen. Es gibt jetzt eine Geschäftsführung und es wird in Zukunft eine Geschäftsführung geben. Selbstverständlich wird der Senat eine Projektbegleitung ausschreiben, um den Carve-out zu organisieren. Und ja, natürlich wird die HGV auch Schulden aufnehmen. Aber vor Finanzierungsvorschlägen können wir uns, ehrlich gesagt, nicht retten. Das Thema ist doch, dass Sie mit der Doppik, die Sie hier immer ein bisschen außer Acht lassen, auch einen Bilanzwert auf der anderen Seite der Bilanz bekommen. Meine Damen und Herren, ehrlicherweise müssen Sie sich sagen bei Ihnen: Thema verfehlt. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Herr Kruse von der FDP-Fraktion.

**(Vizepräsidentin Barbara Duden)**

(Zurufe)

– Entschuldigung. Meine Buchführung ... Also nicht nur die Uhr spinnt, sondern auch meine Buchführung. Ich habe Herrn Jersch übersehen. Ist es jetzt ein großes Problem, wenn erst Herr Jersch redet und dann ...?

(*Michael Kruse FDP*: Bitte. LINKE first!)

**Stephan Jersch** DIE LINKE: Wenn das mal zitierfähig ist. – Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Danke, Herr Kruse. An dieser Stelle muss ich der Opposition, die wir ja auch sind,

(Heiterkeit bei der CDU und der FDP – *Michael Kruse FDP*: Das merkt man gar nicht!)

aber der Klimaopposition durchaus recht geben: Auch ich habe schon besser durchgearbeitete Pläne für Projekte gesehen. Allerdings kann man an dieser Stelle wirklich sagen: Es ist zwangsläufig. Man hat Vattenfall dieses Unternehmen verkauft und muss damit leben, dass Vattenfall bis zur letzten Minute mit Informationen, die wirklich wichtig wären, hinterm Berg hält. Insofern sage ich: Die Umsetzung des Volksentscheids hat an dieser Stelle natürlich Priorität, denn anders kann man Demokratie in dieser Stadt nicht fördern

(Beifall bei der LINKEN)

und anders ist auch eine Umsetzung der Energiewende nicht möglich. Alles andere sind hier wirklich Fake News.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eins hat mich jetzt besonders erschüttert, und da muss ich den Kollegen Gamm ansprechen, das war das Argumentieren mit Wahltaktik. Lieber Kollege Gamm, hier geht es – und ich glaube, ich habe Sie in einem Protokoll der vorletzten Legislaturperiode als Experte im Ausschuss irgendwo erwähnt gesehen, sonst war es ein anderer Kollege Gamm –

(*Dennis Gladiator CDU*: Wir haben unsere eigenen Experten!)

um die Energiewende. Es geht ein Stück weit um die Zukunft dieser Welt und um die Menschen. Es gibt gewisse Wahrheiten – ich sage einmal IPCC, wir haben heute erst einen neuen Report nachlesen können –, die können eigentlich nicht geleugnet werden, wenn man nicht Wissenschaft leugnet.

(Beifall bei der LINKEN)

Und da, muss ich dann wirklich sagen, ist es mir ein Rätsel, wie man Wahltaktik gegen einen möglichst großen gesamtgesellschaftlichen Konsens bei der Neugestaltung unserer Energielandschaft setzen kann. Das erschüttert mich und lässt mich wirklich zweifeln an den Erkenntnissen, die Wissenschaft seit Jahren gewonnen hat. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Barbara Duden**: Nun wird es Realität: Das Wort bekommt Herr Kruse von der FDP-Fraktion.

**Michael Kruse** FDP: Vielen Dank, Frau Präsidentin. Man weiß es dann umso mehr zu schätzen, dass man das Wort bekommt.

Herr Tjarks, ich habe es Ihnen in meinem ersten Redebeitrag ... Wo ist er denn? Ist er nicht mehr da? Schön. Also: Ich habe es in dem ersten Redebeitrag schon versucht, deutlich zu machen, dass das, was Sie hier vorlegen, gerade nicht die Umsetzung des Volksentscheids ist, und deswegen lassen wir uns auch nicht ans Revers heften, dass wir dagegen verstoßen würden. Nein, Sie haben es nicht hinbekommen, die Vorgaben, die Ihnen der Volksentscheid gemacht hat, umzusetzen. Das betrifft insbesondere die Komponente der sozialen Gerechtigkeit. Und deswegen gehen wir diesen Weg eben auch nicht mit Ihnen mit.

(Beifall bei der FDP und der CDU – *Dirk Kienscherf SPD*: Seit wann kümmert Sie die soziale Gerechtigkeit?)

– Ja, da werden Sie unruhig, Herr Kienscherf. Das kann ich verstehen. Sie haben eben besonders laut darüber geredet, wie man die Mieterinnen und Mieter in dieser Stadt schützen kann. Jetzt wiederum fällt Ihnen nichts dazu ein, außer zu sagen: Na ja, wir machen das halt und irgendwie werden wir das schon hinkriegen. Das ist zu wenig. Es ist zu wenig.

Sie haben einen günstigen Weg und Sie haben einen teuren Weg, und Sie gehen den teuren Weg.

(Zuruf von *Dirk Kienscherf SPD*)

In dem Moment, wo die Hamburger Fernwärmekundinnen und -kunden die Preise dafür realisieren werden, weil sie die Erhöhungen zugestellt bekommen, werden wir da sein und sagen: Bitte sehr, es hätte auch anders laufen können. Dann sprechen wir wieder, und dann sprechen wir auch mit den Mieterinnen und Mietern, die Sie meinen, hier zu vertreten. Das tun Sie nämlich an der Stelle genau nicht.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Und wenn Sie sich auf die Expertinnen und Experten beziehen, die wir, zugegeben, sehr schnell herankarren mussten ... Das ist auch noch so ein Witz. Sie erzählen uns, wir müssten in einem Verfahren mitmachen, wo bis zum 14. November alles durch sein müsse, wir aber eigentlich auch in zwei Wochen darüber hätten abstimmen können, um die Call-Option zu ziehen. Sie haben den ohnehin kurzen Zeitraum für die parlamentarische Beratung künstlich verknüpft und das alles, um dann Experten anzuhören, die allesamt – Herr Tjarks, da war Ihre Aussage schlicht falsch – keine Einsicht in die

**(Michael Kruse)**

Unterlagen in der Behörde gehabt haben. Keine einzige Expertin, kein einziger Experte hatte die Möglichkeit, das, was Sie hier als Grundlage ... – und die war dünn genug, wir als Abgeordnete hatten ja Einsicht –, in diese Unterlagen einzusehen. Die Schlussfolgerungen, die die Expertinnen und Experten ziehen konnten, waren auch deswegen nicht besonders wertvoll, weil sie gesagt haben: Na ja, wir haben uns die Unterlagen des Energienetzbeirats Anfang des Jahres angeguckt. Wenn Sie sich erinnern: Das ist die Energienetzbeiratssitzung gewesen, von der Sie immer sagen, dass das alles nicht mehr gültig sei, weil es einen neuen Planungsstand gebe. Diese Expertenanhörung auf dieser Basis ist eine Farce. Es zeigt nur, wie Sie mit den Rechten des Parlaments umgehen. Sie treten diese Rechte mit Füßen.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU – *Dr. Monika Schaal SPD*: Und Sie machen sich eine eigene Wahrheit!)

Dann das Thema Preisgarantie, also eine Garantie, die ein Bürgermeister abgibt. Was war denn die letzte Garantie, die in dieser Stadt ein Bürgermeister abgegeben hat?

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU – *Dennis Thering CDU*: Sicherheitsgarantie!)

– Ach ja, das war eine Sicherheitsgarantie. Wir erinnern uns alle daran, Sie vielleicht nicht mehr so gern, wir, ehrlich gesagt, auch nicht, denn das, was danach folgte, war das komplette Gegenteil dessen, was versprochen war. Mein Eindruck ist, dass Garantie bei Ihnen mittlerweile ein anderes Wort dafür ist, dass es auf jeden Fall anders kommt, als Sie es versprechen.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Jetzt auch noch einmal für Sie, Herr Tjarks, der das offensichtlich nicht verstanden hat, vielleicht auch, weil Sie bei den wesentlichen Sitzungen der Ausschüsse, Haushaltsausschuss, einmal wieder nicht dabei gewesen sind: Wenn Sie ein dreckiges Kraftwerk länger laufen lassen und ein sauberes auch läuft und Sie die Energie und die Abwärme aber in die Luft tun und nicht nutzen, dann ist das für die Umwelt schlicht schlecht. Das wird Ihnen jeder bestätigen und auch Ihre Wählerinnen und Wähler sind der Meinung, dass die Abwärme von Moorburg nicht einfach verpuffen sollte. Nebenbei: Auch Ihr neuer Wirtschaftssenator, den Sie gewählt haben, war als IVH-Chef mit dem Masterplan Industrie auf diesem Weg unterwegs, nämlich genau, dass man sagt: Das Kraftwerk läuft sowieso, nutzen wir doch die Wärme, nutzen wir doch die Tatsache, dass die Kohleverstromung hier ohnehin noch lange Zeit laufen wird. Sie wehren sich dagegen, dass hier eine Effizienzsteigerung stattfindet, und das ist nicht in Ordnung. Das ist nicht das, worüber die Hamburgerinnen und Hamburger ab-

gestimmt haben. Sie wollten nicht, dass Geld zum Fenster rausgeschmissen wird, sie wollten nicht, dass die Fernwärme teurer wird, und sie wollten garantiert auch nicht, dass die Abwärme eines Kraftwerks, das in Hamburg läuft, einfach in die Elbe und in die Luft gepustet wird. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, der CDU und bei *Andrea Oelschläger AfD*)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen.

(Zuruf von *Dr. Monika Schaal SPD* – Zurufe: Oh, oh!)

Das Wort bekommt Frau Dr. Schaal von der SPD-Fraktion.

**Dr. Monika Schaal SPD:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Frau Präsidentin, ich entschuldige mich für den Anwurf.

Herr Kruse, Sie schaffen sich hier eine Welt so, wie es in Ihr Weltbild passt. Sie blenden etliche Dinge völlig aus. Sie blenden zum Beispiel aus, dass auf Bundesebene über den Kohleausstieg verhandelt wird. Es ist ziemlich egal, ob der Kohleausstieg 2030 oder 2040 kommt.

(*Michael Kruse FDP*: Können Sie danach ja weiternutzen! – *André Trepoll CDU*: Die Leitung kommt doch sowieso!)

Wir werden jetzt doch nicht über 150 Millionen Euro für eine Leitung von Moorburg an die Fernwärme investieren, wenn wir wissen, dass dieses Kraftwerk ... – und es wird nicht nur über Braunkohle verhandelt, sondern es soll auch die Steinkohle eingeschlossen werden, das wissen Sie, das ist gut –, dann werden wir dort doch nicht mehrere hundert Millionen Euro investieren, um den Anschluss herzustellen, um ein Kraftwerk, das absehbar abgängig ist, noch an die Fernwärme zu ... Wir haben schon die Probleme mit Wedel; das haben Sie durchaus gesehen. Das Kraftwerk muss weg. Aber wir werden doch nicht wieder ein Stranded Investment produzieren, indem wir Moorburg anschließen. Das ist doch Irrsinn.

(*Michael Kruse FDP*: Es ist doch da!)

– Es ist da, ja, aber es wird eben auch in seiner Lebenszeit begrenzt sein. Dann stellen Sie sich in zehn Jahren hin und wollen noch einmal eine Milliarde Euro investieren, oder was ist Ihre Logik? – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Frau Sparr von der GRÜNEN Fraktion. Es scheint heute der Tag der Namensverwechslungen zu sein. Die Reihenfolge lautet: Frau Sparr von der

**(Vizepräsidentin Barbara Duden)**

GRÜNEN Fraktion und danach Frau Oelschläger von der AfD-Fraktion. Einverstanden? Okay.

**Ulrike Sparr** GRÜNE: Vielen Dank. Ich mache es auch kurz.

Herr Kruse, mit Rabulistik und Rhetorik kommen Sie aus der Nummer nicht raus. Sie können sich die Welt nicht zurechtfabulieren, wie sie Ihnen gefällt.

*(André Trepoll CDU: Da sind Sie Expertin für! – Michael Kruse FDP: Ich will gar nicht Pippi Langstrumpf sein!)*

– Sie sind äußerlich erkennbar nicht Pippi Langstrumpf. Also machen Sie es doch auf die seriöse Tour.

Zum Thema Preise. Ich habe es vorhin schon erklärt; Frau Schaal ist eben auch noch einmal darauf eingegangen. Es gibt keine Preisgarantie, sondern die Aussage, dass die Fernwärmepreise nicht stärker steigen werden als die Preise für andere Energieformen. Das ist etwas anderes. Wir haben die Situation, dass es absehbar ist, dass die Energiepreise aus fossilen Quellen steigen werden. Das sagt Ihnen jeder, der sich mit diesem Thema ernsthaft befasst. Wir werden aber bald über Energiequellen verfügen, die zumindest an der Quelle nicht viel oder gar nichts kosten. Wir werden natürlich dafür investieren müssen. Die Konsequenzen daraus kann sich jeder ausmalen, der zwei und zwei zusammenzählen kann; dafür muss man nicht einmal Betriebswirtschaft studiert haben.

*(Ralf Niedmers CDU: Wäre aber hilfreich!)*

Jetzt Moorburg gegen Wedel auszuspielen, finde ich schon rein von der Zeitschiene her vollkommen absurd. Es geht auch nicht um zwei, drei Jahre, die wir Wedel leider vielleicht länger laufen lassen müssen, sondern es geht darum, eine zukunftsfähige Lösung, die über viele Jahrzehnte hinaus Bestand hat, zu schaffen und die nicht hausbacken und altmodisch ist und dann irgendwann überhaupt nicht mehr geht, weil nämlich dann der Kohleausstieg doch zuschlägt. Darum geht es. Wir wollen hier zukunftsfähige und klimagerechte Energieversorgung auf die Beine stellen. Das werden wir auch tun, und dazu brauchen wir Sie zum Glück nicht. – Vielen Dank.

*(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)*

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Bevor ich Frau Oelschläger von der AfD-Fraktion das Wort erteile, will ich noch einmal dezent darauf hinweisen, dass es im Plenum deutlich zu laut ist. – Frau Oelschläger, Sie haben das Wort.

**Andrea Oelschläger** AfD: Vielen Dank, Frau Präsidentin. Ich wollte zu Frau Dr. Schaal sagen:

150 Millionen Euro nicht zu investieren, weil es rausgeschmissenes Geld ist, ist sogar sinnvoll, aber 185 Millionen Euro sofort abzuschreiben, weil man eigentlich etwas Überteuertes kauft, darüber wird nicht nachgedacht. Das ist nicht wirklich logisch. – Vielen Dank.

*(Beifall bei der AfD, vereinzelt bei der CDU und bei Michael Kruse FDP)*

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Ich habe jetzt keine Wortmeldung übersehen. Dann können wir zu den Abstimmungen kommen. Wir beginnen mit dem FDP-Antrag aus der Drucksache 21/15002, und auf Wunsch der CDU stimmen wir diesen zifferweise ab.

Wer sich also hier zunächst Ziffer 1 anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist Ziffer 1 mit Mehrheit abgelehnt.

Wer nun Ziffer 2 folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 2 ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wer dann die Ziffern 3 und 4 annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit sind auch die Ziffern 3 und 4 mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen dann zur Abstimmung über den gemeinsamen Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus der Drucksache 21/15005.

Wer diesen Antrag beschließen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag angenommen.

Wir kommen dann zum Bericht des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 21/14856. Zunächst stelle ich fest, dass die Bürgerschaft, wie in Ziffer 1 empfohlen, Kenntnis genommen hat.

Wer nun der Ziffer 2 der Empfehlung folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist Ziffer 2 mit großer Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Punkt 6c unserer heutigen Tagesordnung, der Großen Anfrage der CDU-Fraktion: Alles wirklich schon Alltag oder bloßer Bluff? Das rot-grüne Baustellenmanagement unter der Lupe.

**[Große Anfrage der CDU-Fraktion:  
Alles wirklich schon Alltag oder bloßer Bluff?  
Das rot-grüne Baustellenmanagement unter der Lupe  
– Drs 21/14500 –]**



**(Vizepräsidentin Barbara Duden)****[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:****Optimierung der Koordinierung und Kommunikation von geplanten Baumaßnahmen auf Hamburgs Straßen****– Drs 21/14968 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 21/14968 ein Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN vor. Diesen Antrag möchte die CDU-Fraktion an den Verkehrsausschuss überweisen.

Wird hierzu das Wort gewünscht? – Herr Thering von der CDU-Fraktion bekommt es.

**Dennis Thering** CDU:\* Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Staubbelastung in unserer Stadt hat inzwischen ein unerträgliches Maß erreicht. Jeder Hamburger Autofahrer steht pro Jahr 44 Stunden im Stau, und der volkswirtschaftliche Schaden, der dadurch verursacht wird, dass Sie die Stauprobleme in unserer Stadt nicht in den Griff bekommen, beträgt 3,5 Milliarden Euro. Diese Staupolitik kostet die Hamburgerinnen und Hamburger wertvolle Lebenszeit, sie schadet der Wirtschaft, sie schadet der Verkehrssicherheit und sie schadet vor allem auch der Umwelt in unserer Stadt.

(Beifall bei der CDU)

Jetzt fragen sich zu Recht viele Menschen bei uns in Hamburg: Woran liegt es denn überhaupt, dass diese Stauproblematik in Hamburg einfach kein Ende nimmt? Bis letzte Woche haben wir alle geglaubt, es liege daran, dass der Senat seit 2011 so viel auf den Hamburger Straßen bauen müsse, weil die Vorgängersenate so wenig getan haben. Das war immer das, was wir uns anhören mussten. Herr Dressel hat kürzlich auf dem Landesparteitag noch gesagt – ich zitiere ihn gern –:

"Die haben jahrelang die Infrastruktur ver-loddern lassen und regen sich jetzt darüber auf, dass es in Ordnung gebracht wird."

(*Kazim Abaci* SPD: So ist das!)

Herr Kienscherf mit seiner typischen sozialdemokratischen Überheblichkeit spricht auch immer davon, die große Anzahl der Baustellen bei uns in Hamburg liege daran, dass die CDU in den Vorjahren nichts getan hat.

(*Dirk Kienscherf* SPD: Ja, ist doch auch so!)

Ich merke, dass einige von Ihnen diesem Trugschluss immer noch aufgesessen sind. Diese rot-grüne Märchenstunde bei uns in Hamburg muss jetzt endlich ein Ende haben.

(Beifall bei der CDU und bei *Ewald Aukes* FDP)

Denn inzwischen wissen wir es alle besser. Der Senat hat uns die aktuellen Zahlen geliefert und

dabei ist herausgekommen, dass die Zahl der Baustellen seit 2011 gar nicht zugenommen hat. Ganz im Gegenteil, im Jahr 2015, im Jahr 2016, im Jahr 2017 lag die Zahl der Baustellen immer deutlich unter den Jahren, zehn Jahre vorher, bevor die CDU regiert hat. Das ist die Realität.

(Beifall bei der CDU und bei *Daniel Oetzel* FDP)

Jetzt muss endlich Schluss damit sein, dass SPD und GRÜNE hier immer wieder die Unwahrheit erzählen und den Leuten vorgaukeln, es sei irgendetwas, was so in unserer Stadt nicht ist.

(Beifall bei der CDU – Glocke)

**Vizepräsidentin Barbara Duden** (unterbrechend): Herr Thering, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Kienscherf?

**Dennis Thering** CDU:\* Ja, wenn Sie die Uhr stoppen, können wir das machen.

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Natürlich stoppe ich die Uhr. Herr Kienscherf, Sie haben das Wort.

**Zwischenfrage von Dirk Kienscherf** SPD:\* Vielen Dank, Herr Thering. Bei der Anzahl Ihrer Baustellen wissen Sie aber auch, dass sich letztendlich der Bemessungsmaßstab geändert hat. Darum geht es nur noch um 600 Kilometer, auf denen wir relativ viele Baustellen haben und wo wir es erstmals schaffen, den Substanzverlust zu bremsen. Bei Ihnen ging es um 800 Kilometer. Vielleicht können Sie das noch einmal ausführen.

**Dennis Thering** CDU (fortfahrend):\* Darauf gehe ich gern ein, weil das wieder so ein rot-grüner Taschenspielertrick ist. Im Koalitionsvertrag steht nämlich: Wir sanieren 100 Kilometer Fahrbahn. Eine Fahrbahn kann auch vier Fahrstreifen haben. Und was macht der Senat? Er saniert nur etwas über 100 Kilometer Fahrstreifen. Das ist der größte Taschenspielertrick in diesem Haus, Herr Kienscherf.

(Beifall bei der CDU)

Wie die Senatsantwort jetzt deutlich gemacht hat, ist das Baustellenchaos auf unseren Straßen hausgemacht. Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD und GRÜNEN, Sie sind dafür verantwortlich, allein Sie, keine Vorgängersenate, keine Bürger und auch sonst keiner in dieser Stadt.

(Beifall bei der CDU – *Wolfgang Rose* SPD: Das ist ein Fake!)

Lieber Herr Westhagemann, erst einmal herzlich willkommen hier im Haus. Sie werden sicherlich gleich noch ausführlich zu dem Thema Stellung nehmen. Schön, dass Sie heute hier sind. Aber wir

**(Dennis Thering)**

nehmen Sie hier auch besonders in die Pflicht, weil wir bei der SPD seit Jahren eigentlich schon eine Scheuklappenmentalität erleben, die immer dafür sorgt, dass es keine klare Sicht mehr gibt. Es wird alles verschleiert, die Fakten werden verdreht. Von Ihnen erwarten wir jetzt, dass Sie damit Schluss machen und endlich dafür sorgen, dass die Wirtschaft, gerade auch im Straßenverkehr, wieder floriert und dass die Bürgerinnen und Bürger schnell und sicher von A nach B kommen können.

(Beifall bei der CDU)

Auch Dutzende Sozialdemokraten in Harburg haben doch gerade, übrigens zusammen mit der AfD, Handzettel verteilt und genau gegen diese Senatspolitik Front gemacht. Das ist die Realität in Ihren Bezirken. Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD und GRÜNEN, haben sich inzwischen längst von der Realität verabschiedet. So muss man von Ihnen immer wieder hören: Na ja, viele der Maßnahmen, die Sie fordern, werden längst getan. Da gibt es noch das Sorgenkind der Wirtschaftsbehörde, so wird sie inzwischen genannt. Ich zitiere einmal die Pressesprecherin, als wir am 27. August unseren Masterplan Baustellen vorgelegt haben mit Mehrschichtbetrieb, Bonus-Malus-System:

"Wir können uns gar nicht erklären, wie die Antragsteller darauf kommen, dass die einzelnen formulierten Punkte nicht längst Alltag sind."

Also geht man davon aus, dass das alles schon passiert. Ihre Senatsantwort hat ergeben: Auch hier wissen wir es inzwischen besser; nur 1 Prozent, sogar unter 1 Prozent aller Baustellen werden im Mehrschichtbetrieb betrieben. Es gibt kein Bonus-Malus-System in unserer Stadt und auch eine Optimierung der Ampelschaltungen bei den Ausweichverkehren gibt es nicht. Merken Sie das selbst endlich einmal? Sie versuchen, die Öffentlichkeit, die Presse und uns Abgeordnete hier seit Jahren für blöd zu verkaufen.

(Beifall bei der CDU und bei *Ewald Aukes FDP* – Zuruf von *Dirk Kienscherf SPD*)

Was sollen die Bürgerinnen und Bürger in unserer Stadt Ihnen eigentlich noch glauben, wenn Sie immer irgendetwas erzählen, das am Ende des Tages überhaupt nicht stimmt? Sie haben hier ein massives Glaubwürdigkeitsproblem. Das haben wir beim BOD und Herrn Tjarks eben auch gesehen: Das mit Altona, das ist das Problem. Sie verwalten nur den Stau in unserer Stadt, anstatt endlich einmal konsequent dagegen vorzugehen. Zu einer guten Politik, Herr Kienscherf, das sage ich Ihnen sehr deutlich, gehört es auch, sich einmal eigene Fehler einzugestehen

(Beifall bei der CDU – *Dirk Kienscherf SPD*: Ja, machen wir auch!)

und sich hinzustellen und zu sagen: Wir haben Fehler gemacht, machen es besser. Wir haben aufgezeigt, wie es besser gehen kann. Nehmen Sie sich ein Beispiel daran, dann wird es auch besser in unserer Stadt. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Frau Martin von der SPD-Fraktion.

**Dorothee Martin SPD:**\* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Thering, alter Schwede, Sie haben gerade sehr viel Fake News verbreitet.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Dennis Thering CDU*: Jetzt bin ich aber gespannt!)

Ich kann es Ihnen nicht ersparen: Der schlimmste Stau der letzten Dekade, das war Ihr Investitionsstau, auch wenn Sie es nicht mehr hören können. Unter Ihrer Regierung wurde Hamburg zur Schlaglochhauptstadt. Sie haben alles sträflich vernachlässigt. Der ADAC sprach damals von nachkriegsähnlichen Zuständen auf Hamburgs Straßen. Und jetzt regen Sie sich auf, dass wir es in Ordnung bringen.

(*Dennis Thering CDU*: Wo denn?)

Jetzt lassen Sie sich abwechselnd entweder vor einem Schlagloch oder vor einer Baustelle medienwirksam fotografieren. Das ist wirklich grotesk, was Sie machen, Herr Thering.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Glocke)

**Vizepräsidentin Barbara Duden** (unterbrechend): Frau Martin, gestatten Sie eine Zwischenfrage von Herrn Thering?

**Dorothee Martin SPD** (fortfahrend):\* Ich glaube, lieber Dennis, hier kommt bestimmt noch eine zweite Runde. Insofern mache ich erst einmal zu Ende und dann reden wir noch einmal miteinander. Ich finde, dieses ständige Zwischengekreische, dieses pubertäre, ist wirklich hinderlich. Vielleicht hören Sie einfach einmal zu.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Seit 2011 packen wir die Versäumnisse endlich wieder an. Wir machen ernst, nicht nur mit der Straßensanierung, sondern auch mit dem Ausbau von U- und S-Bahn mit Barrierefreiheit, mit Radwegen und mit völlig neuen Mobilitätsangeboten. Anders als Sie damals gehen wir Straßensanierung nicht nach dem Prinzip der Flickschusterei an, sondern sehr systematisch mit klarer Linie.

(*André Trepoll CDU*: Ich denke, wir haben gar nichts gemacht!)

**(Dorothee Martin)**

Wir haben ein Erhaltungsmanagement eingeführt, das Sie noch 2010 abgelehnt haben, Herr Thering. Wir haben eine umfassende Straßenzustandserfassung gemacht, auch für Bezirksstraßen. Wir haben eine Baustellenkoordination personell aufgestockt. Wir haben ROADS eingeführt. Die Abstimmung mit den Nachbarländern läuft deutlich besser. Wir freuen uns auch, dass Niedersachsen endlich eine Verkehrskordinatorin hat, und wir haben endlich ausreichend Sanierungsmittel zur Verfügung gestellt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich nenne Ihnen jetzt einmal ein paar Zahlen, die hoffentlich zum Erkenntnisgewinn bei Ihnen beitragen. 2008 hat Hamburg 40 Millionen Euro in das Straßennetz investiert. 2011 waren es 50 Millionen Euro und letztes Jahr waren es 125 Millionen Euro. Wie können Sie, bitte, bei diesen Zahlen auf die Idee kommen, dass wir gleich viel oder sogar weniger gemacht haben als Sie? Das ist völlig widersinnig, was Sie von sich geben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN –  
*Dennis Thering CDU: Haben Sie die Senatsantwort nicht gelesen?*)

Bis Ende 2018 haben wir insgesamt 920 Fahrstreifen – auch dem widerspricht niemand mehr, wir reden immer von Fahrstreifen – saniert und den Verfall der Hamburger Infrastruktur aufgehalten. Und das ist gut für Hamburg.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Um noch einmal auf Ihre wirklich alberne Zählweise zu kommen: Es ist doch ein Kinderniveau, dass Sie Vergleiche über reine Anzahl von Baustellen ziehen, deren Zählweise man gar nicht mehr vergleichen kann, lieber Dennis Thering, weil es eine andere Zählweise gibt.

(*Dennis Thering CDU: Das ist spannend!*)

2010 wurde sie geändert. Sie vergleichen hier Äpfel mit Birnen und haben in Ihrer Regierungszeit anscheinend nur Schlaglöcher und einzelne Zentimeter gezählt.

(*Dennis Thering CDU: So ein Schwachsinn!*)

Es kommt doch auf den Umfang an. Es kommt auf den Umfang an, was an Sanierungsmaßnahmen gemacht wird.

(*André Trepoll CDU: Es geht da um Fahrradstreifen, nicht um Sanierung!*)

Hier erzielen wir messbare Fortschritte, und das können Sie nicht ab.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Aber nun noch einmal in aller Kürze zu unserem Antrag. Ja, ich möchte gar nichts beschönigen, es gibt Verbesserungsbedarf bei der Baustellenkoor-

dinierung. Genau das gehen wir an, und deswegen legen wir heute diesen Antrag vor.

(*André Trepoll CDU: Aber es gibt doch gar keine Probleme!*)

Wir wollen die Bautätigkeit der unterschiedlichen Akteure, LSBG, Bezirke, sonstige Bauträger, verbessern. Wir werden in jedem Bezirk einen Baustellenkoordinator einrichten. Wir werden die Kompetenz der KOST erweitern. Wir werden eine übergeordnete Koordination einrichten, die steuernd eingreifen kann. Wir werden noch besser und transparenter kommunizieren. Wir werden uns auch noch einmal das Thema der Mehrschichtbetriebe und auch der Pönalen anschauen. Aber das muss alles realisierbar sein.

(*Dennis Thering CDU: Ich denke, das geht auch alles nicht!*)

– Das haben wir niemals gesagt.

Man muss aber auch gucken: Bekomme ich denn überhaupt noch ein Bauunternehmen, wenn ich dem sage, es müsse im Drei-Schicht-Betrieb arbeiten? Bekomme ich denn überhaupt noch ein kleines Bauunternehmen? Mittelstandsförderung ist das Stichwort, wenn ich ein Bonus-Malus-System einführe. Übrigens, Frankfurt hat es genau aus diesen Gründen abgeführt, weil es einfach nicht funktioniert hat. Sie müssen endlich einmal in der Realität ankommen und konkrete, umsetzbare Verbesserungsmaßnahmen vorschlagen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Unser Ziel ist es – und wir sehen durchaus und auch selbstkritisch, das haben Sie uns eben vorgeworfen –: Wir müssen und werden die Baustellenkoordination mit sehr vielen Maßnahmen verbessern, und wir werden auch die Belastung durch Baustellen verringern. Aber es gilt grundsätzlich: Nicht zu bauen ist keine Alternative. Wir werden Hamburgs Infrastruktur Stück für Stück in Ordnung bringen. Dafür werben wir weiterhin um Verständnis. Wir werden hier mit Augenmaß vorgehen. Wir tun das, weil uns Hamburg am Herzen liegt, wir tun das, weil wir Hamburg nicht nur auf den Straßen in Ordnung halten. Wir sind sicher, dass die Hamburgerinnen und Hamburger unseren Weg mitgehen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Barbara Duden:** Das Wort bekommt Herr Bill von der GRÜNEN Fraktion.

**Martin Bill GRÜNE:** Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir reden hier nicht zum ersten Mal über Stau – das letzte Mal hat die FDP das Thema angemeldet – und sind dann immer sehr schnell in kleinen Diskussionen. Deswegen erlauben Sie mir zu Beginn ein paar grundsätzlichere Gedanken.

**(Martin Bill)**

Ich glaube, in einer Metropole wie Hamburg, wie wir es hier sind, liegt es einfach am System, dass es zu bestimmten Uhrzeiten mehr Verkehr gibt und es auch einmal zu einem Stau kommt.

(Zurufe von *Dennis Thering CDU* und *Dirk Nockemann AfD*)

Denn solange Hamburg wächst – die "Wachsende Stadt" kommt von Ihnen –, solange die meisten morgens bis 9 Uhr zur Arbeit wollen und solange die Verkehrsfläche in Hamburg eben auch begrenzt ist, weil die Stadt schon gewachsen ist, solange wird es morgens schlicht voller sein. Ich glaube, diese Wahrheit gehört erst einmal zu einer ehrlichen Debatte dazu.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dann ist es auch so, dass wir so viel Ehrlichkeit brauchen, dass es richtig ist, in die Infrastruktur in Hamburg zu investieren. Wir haben gerade auch die finanziellen Mittel, um in unsere Infrastruktur zu investieren. Es ist richtig, dass wir hier jetzt vorsorgen, um dem Substanzverlust vorzubeugen. Wer in Straßen investiert, wer in Brücken investiert, der muss eben auch damit leben, dass es dann zu Verkehrsbeeinträchtigungen kommt. Es geht schlicht nicht, eine Baustelle ohne eine Verkehrsbeeinträchtigung einzurichten. Auch diese Wahrheit müssen Sie einfach erst einmal zur Kenntnis nehmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dann ist es natürlich so – und auch das gehört natürlich zur Ehrlichkeit dazu; deswegen haben wir heute den Antrag vorgelegt –, dass man die Abläufe und die Koordination der Baustellen noch optimieren kann.

(*André Trepoll CDU*: Das haben Sie doch immer bestritten!)

Ich persönlich glaube, da ist in der Tat noch Luft nach oben. Sie haben den Antrag vorliegen. Wir wollen zum Beispiel die KOST und die ROADS auf die Bezirksstraßen ausdehnen, wir wollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Bezirken, die sich darum kümmern. Auch ich – auch das gehört zur Wahrheit dazu – fahre manchmal an einer Baustelle vorbei und denke: Kann das denn hier nicht schneller gehen? Genau deshalb prüfen wir erneut, wie das mit den Doppelschichten geht, wie das mit den Strafzahlungen geht. Aber zur Wahrheit gehört eben auch – das hat Frau Martin eben richtig gesagt –: Man muss am Ende auch ein Bauunternehmen finden, das auf diese Verträge eingeht. Und das ist zurzeit eher das Problem in Hamburg. Wir haben so viele Baustellen, dass wir gar keine Bauunternehmer mehr finden, die bereit sind, zu unseren Konditionen zu bauen.

Wenn man sich diese Debatte anguckt und ein bisschen auf der grundsätzlichen Ebene ist, dann zeigt sich doch eine sehr unterschiedliche Haltung.

Sie reden immer von Stau und davon, wie Sie die Autos von A nach B bringen wollen.

(*Dennis Gladiator CDU*: Die Menschen!)

Das ist aber nicht unser Ansatz. Wir wollen mit unserer Politik Menschen von A nach B bringen. Das ist doch das Kriterium, an dem wir uns messen lassen müssen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Da ist es eben nicht so, dass wir, so wie Sie, das private Auto in den Vordergrund stellen, sondern dass wir die Mobilität der Hamburgerinnen und Hamburger in den Vordergrund stellen und dass wir mit unserer Politik auf den Umweltverbund setzen, dass wir fördern wollen, auch einmal zu Fuß zu gehen, dass wir fördern wollen, mit dem Rad zu fahren, mit dem HVV zu fahren und sich eben auch mit geteilten Autos fortzubewegen.

(*André Trepoll CDU*: Mit Stau! Zu Fuß von Harburg in die City Nord!)

Das ist eine Politik, die weniger Abgase, weniger Lärm und dadurch im Ergebnis auch weniger Stau produziert und das bei gleichbleibender Mobilität und einem Mehr an Aufenthaltsqualität. Das ist die zukunftsgerichtete Verkehrspolitik des rot-grünen Senats.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich lese, Herr Thering, Ihre Pressemitteilungen. Da habe ich eine gesehen, in der Sie sich beschwert haben, dass Hamburg bei dem Bundesländerindex Mobilität und Umwelt auf Platz 14 ist.

(*Dennis Thering CDU*: Bingo!)

Da frage ich mich: Haben Sie eigentlich diese Studie einmal gelesen? Denn in dieser Studie geht es nicht darum, dass der Stau bekämpft wird. In dieser Studie geht es darum, dass man den ÖPNV stärkt, dass man den Umweltverbund stärkt, dass man eine nachhaltige Verkehrspolitik macht; genau das. Und wenn Sie sagen, wir sollten in diesem Index besser werden, dann sagen Sie, wir sollten mehr rot-grüne Verkehrspolitik machen, wir sollten mehr auf den HVV, mehr auf das Rad setzen. Das ist genau die Zielsetzung, die dieser rot-grüne Senat verfolgt und dessen Maßnahmen Sie immer bekämpfen. Das ist genau der richtige Weg, auf dem wir sind, und davon werden Sie uns auch nicht abhalten. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Vizepräsidentin Barbara Duden**: Das Wort bekommt Frau Sudmann von der Fraktion DIE LINKE.

**Heike Sudmann DIE LINKE**:\* Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich weiß nicht, wie es Ihnen ergeht. Ich finde immer, die Verkehrsdebatten sind schon

**(Heike Sudmann)**

etwas seltsam. Auch hier erleben wir wieder, dass SPD und CDU beide sehr selbstgerecht sind und sagen: Wir machen doch alles gut oder wir haben alles gut gemacht. Aber ich kann Ihnen sagen: Dieser Streit führt nicht weiter. Ich muss auch einmal sagen: Die Jungs von der CDU, anders kann ich sie echt nicht nennen, sind immer außer Rand und Band nach dem Motto: Ich bin auch schon einmal im Straßenverkehr gewesen, ich weiß wie das ist, ich weiß genau, was man machen muss. Vielleicht wäre es besser, Sie würden öfter einmal die Luft anhalten, nicht immer draußen sein, sondern Debatten zuhören und einmal nachlesen, wie es wirklich ist. Aber dass immer alle gleichzeitig hier losbrüllen, hilft auch nicht.

(Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und der SPD)

– Ja, Sie sind total diskriminiert, Herr Trepoll, das finde ich auch. Sie tun mir echt leid.

Aber in einem Punkt stimmt es: Es gibt gefühlt und real ein Baustellenchaos auf Hamburgs Straßen. Das wird niemand hier abstreiten; das hat bisher auch niemand meiner Vorrednerinnen und Vorredner getan. Genauso stimmt es, dass es seit Jahren das Problem gibt, dass die Koordinierung irgendwie nur auf dem Papier oder auf dem schönen neuen Bildschirm stattfindet und es trotzdem passiert. Es wird eine Straße saniert, und dann kommt kurze Zeit später irgendein Träger, der sagt, er müsse aber noch Kabel, Rohre oder sonst etwas verlegen. Dass das heutzutage noch möglich ist, ist wirklich traurig. Darin sind wir uns hoffentlich alle einig: Das darf so nicht weitergehen.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber es ist doch auch ein Teil der Wahrheit, dass es auch daran liegt, dass jahrzehntelang nicht viel von der öffentlichen Hand investiert wurde, dass viele Bauunternehmen gesagt haben: Warum soll ich Kapazitäten vorhalten, es kommen doch keine Aufträge, egal, ob von CDU oder SPD? Jetzt haben wir das Problem: Wer soll jetzt bauen? Im Bezirkssamt Hamburg-Nord hieß es: Wir finden keine Auftragnehmerinnen und Auftragnehmer, wir versuchen, die Bauaufgaben zu vergeben, aber wir finden keine Auftragnehmerinnen und Auftragnehmer.

(Vizepräsidentin Antje Möller übernimmt den Vorsitz.)

Also muss man überlegen, ob die freie Marktwirtschaft hier funktioniert hat oder wir sagen müssen: Wir brauchen auch das mehr in staatlicher Hand und sollten dafür auch überlegen, ob die Stadt selbst steuern und auch selbst bauen will. Aber so weit gehen Sie nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Jetzt zu dem Antrag von Rot-Grün. Es ist gut, dass Sie auch die Bezirksstraßen in den Blick nehmen,

dass Sie sagen, auch dort müsse man koordinieren. Denn auch dort ist jede Baustelle, die dazu führt, dass Umleitungsverkehr entsteht, nicht gut. Dass Sie auf Ihrem Parteitag beschlossen haben, Sie wollten sieben Koordinatorinnen und Koordinatoren einstellen, sieben Stellen, ist schon erstaunlich. Auch da bin ich, ehrlich gesagt, ein bisschen überrascht, wie gut es auf einmal möglich ist, Personal zu schaffen. Ich bin gespannt, wie Sie es, wenn wir die Senatsdrucksache haben, begründen wollen, dass Sie so viele Stellen dafür schaffen wollen.

Aber in einem Punkt sind SPD und CDU, finde ich, sich sehr ähnlich oder sich sogar sehr einig. Sie alle haben die Vorstellung, es könne irgendwie so bleiben wie bisher: Wir haben weiterhin so viel motorisierten Verkehr, wir werden weiterhin so viele Straßen brauchen. Sie gehen da völlig naiv heran und sagen: Wir können den Verkehr in dem Umfang behalten. Nein. Das können wir nicht, das sollen wir nicht ...

(Zuruf von Michael Kruse FDP)

– Herr Kruse, das können wir uns überhaupt nicht erlauben.

(Zurufe von Michael Kruse FDP)

Sie, die Sie noch nicht einmal für den Kohleausstieg sind, werden dafür verantwortlich sein, wenn die Luft noch schlechter wird und das Klima ...

Es kann niemand hier im Haus sagen: Wir wollen den motorisierten Verkehr in diesem Umfang erhalten.

(Beifall bei der LINKEN)

Es gibt viel dazu zu sagen, wir debattieren das immer. Wir debattieren darüber, wie der Platz in der Stadt besser genutzt werden kann als für das Abstellen von Kraftfahrzeugen, die 23,5 Stunden am Tag herumstehen; ich weiß, Herr Kruse, da gibt es noch Entwicklungsbedarf bei Ihnen. Das ist alles heute nicht unser Thema.

Sie reden sehr viel von Stau, besonders bei der CDU. Ich schlage vor: Heben Sie doch einmal den Stau in Ihrem Kopf auf. Suchen Sie einmal nach Wegen – die Sie sicherlich finden werden –, die zeigen, dass eine andere Verkehrspolitik möglich ist, egal ob Sie dafür Koordinatorinnen und Koordinatoren, ob Sie digitale Programme nutzen. Sie müssen erkennen: Wir brauchen eine Verkehrswende. Und dazu gehört, den motorisierten Verkehr zurückzudrängen, und dazu gehört, den Straßenraum neu zu verteilen. Und wenn Sie das einmal in Angriff nehmen, dann haben wir auch eine bessere Situation auf den Straßen in Hamburg. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Antje Möller:**\* Für die FDP-Fraktion bekommt nun Herr Aukes das Wort.

**Ewald Aukes** FDP: Verehrtes Präsidium, meine Damen und Herren! Wir haben in den letzten Monaten sehr häufig gerade über das Problem des Baustellenmanagements und der Baustellen in der Stadt gesprochen. Ich finde, in der Drucksache der CDU ist ein sehr wichtiger Satz, nämlich:

"Im letzten Jahrzehnt wurden keine ausreichenden Anstrengungen zur Instandhaltung der Hamburger Straßen vorgenommen."

Das ist richtig. Das ist die Ausgangsbasis, von der wir ausgehen müssen.

Und nun kommt es: Sie haben angefangen und dieses Problem nun auf Ihre Weise – die einen aus mehr ideologischer Sicht, Sie wahrscheinlich aus der Sicht, dass Sie ganz besonders viel machen wollen – in Angriff genommen. Mit der Folge, die wir Ihnen in den letzten Monaten immer wieder vorgetragen haben. Beispielsweise ist Hamburg eben keine Kurstadt, sondern Hamburg ist ein Wirtschaftsstandort. Wir haben gerade in der letzten Woche vom Handwerk gehört, dass 300 Millionen Euro Schaden pro Jahr allein durch Stau im Hamburger Handwerk entsteht. Handwerksbetriebe müssen pro Tag bis zu zwei Touren absagen, weil sie ständig im Stau stehen. Und das kann man natürlich ändern, wenn man nicht an einem Konzept festhält, das nicht funktioniert, sondern wenn man dieses Konzept vielleicht einmal variiert, ändert und so konstruiert, dass alle zu ihrem Recht kommen.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Wir haben in einer Großen Anfrage, in einer großen Mitteilung – über 1 000 Seiten – festgestellt: Ihnen ist es tatsächlich gelungen, in den letzten dreieinhalb Jahren 20 000 Baustellen zu etablieren, und davon sind gerade einmal 782 pünktlich fertig geworden. Das ist doch kein Erfolg, das müssen Sie doch ändern. Ich hoffe, Sie werden es tun. Ihre Anträge, die Sie eingebracht haben, sagen zumindest, dass Sie aus den Fehlern lernen wollen; wir hoffen, dass es dann auch so sein wird.

(Beifall bei der FDP, vereinzelt bei der CDU und bei *Dr. Alexander Wolf* AfD)

Sie können allerdings im Grunde genommen, auch das muss man sagen, keine Aussagen zu fristgerechten Beendigungen von Baustellen machen. Sie haben derzeit kein stimmiges Konzept. Sie gründen Baustellen, immer wieder weiter, aber sorgen nicht für eine sinnvolle, wirtschaftsfreundliche und auch benutzerfreundliche Umfahrung. All das passiert nicht. Hamburgs Straßennetz ist derzeit ein einzigartiger Flickenteppich. Das erleben die

Menschen jeden Tag und darüber sind sie einfach nur sauer.

(Beifall bei der FDP und bei *André Trepoll* CDU)

Sie können viel einführen. Und da sind Sie mit dem, was Sie jetzt beide ... Das ist einerseits im Antrag der CDU, aber auch Ihr Nachfolgeantrag, der wahrscheinlich auf der Idee basiert: Überlassen wir es nicht der CDU. Sie können natürlich eine Menge machen, indem Sie beispielsweise das Baustellenmanagement besser machen, indem Sie Sachen einführen wie das Bonus-Malus-System. All das dient dazu, Baustellen, die notwendig und richtig sind, besser zu gestalten und den Verkehr flüssiger zu machen.

Und immer wieder die Argumentation, Herr Bill – das ist auch nicht in Ordnung –, dass Sie sagen, wir wollten nur Autos von A nach B transportieren und Sie Menschen. Das wollen wir natürlich genauso. Wir wollen Menschen von A nach B transportieren und wir wollen vor allen Dingen, dass möglichst viele Menschen das öffentliche Nahverkehrssystem benutzen. Aber so, wie es derzeit läuft, ist es nicht optimal. Das wissen Sie selbst. Ich habe es in vielen Beiträgen immer wieder gebracht: Wenn Sie ein attraktives System in den nächsten Monaten oder Jahren installieren, werden auch sehr viele Menschen umsteigen vom Auto in den öffentlichen Nahverkehr. Aber wenn sie derzeit mit dem öffentlichen Nahverkehr fahren, dann sagen viele: Auf Wiedersehen, das mache ich nicht weiter.

(Beifall bei der FDP und bei *Dennis Thering* CDU)

In diesem Sinne kann ich Sie nur auffordern, wie es auch in den beiden Anträgen steht: Handeln Sie, handeln Sie, handeln Sie. Machen Sie was. Setzen Sie es um. Organisieren Sie nicht neue bürokratische Institutionen, sondern bauen Sie die Baustellen möglichst schnell, sinnvoll und produktiv ab. Machen Sie nicht so etwas wie in Harburg – wir werden es nachher noch diskutieren – im Ehestorfer Weg; das ist dummes Zeug, was da produziert wird. Wenn Sie das machen, finden Sie in der FDP auch einen Partner, der Ihnen dabei gern zur Seite steht. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsidentin Antje Möller:** Meine Damen und Herren, für die AfD-Fraktion bekommt nun Herr Ehlebracht das Wort.

**Detlef Ehlebracht** AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Dass Baustellen nötig sind, um unsere Infrastruktur zu erhalten, ist selbstverständlich. Waschen, ohne nass zu werden, geht bis heute immer noch nicht. Herr Bill hat es schon gesagt: Jede Baustelle be-

**(Detlef Ehlebracht)**

deutet auch immer Einschränkungen. Das ist Fakt und wer etwas anderes sagt oder verspricht, der handelt unredlich oder ist Politiker. Das entschuldigt aber nicht alles; dazu später noch mehr.

Und nein, Herr Thering, es ist kein Märchen, dass Sie die Infrastruktur haben verlottern lassen in Ihrer Regierungszeit. Hier einmal ein paar Auszüge aus dem Rechenschaftsbericht des Rechnungshofes.

"Der hohe und fortschreitende Wertverlust des hamburgischen Straßennetzes ist nur durch eine zeitnahe und bedarfsgerechte Bereitstellung von Haushaltsmitteln aufzuhalten."

Anmerkung: Die CDU hat 2009 genau diese Mittel gekürzt.

(Dirk Nockemann AfD: Hört, hört!)

"Für eine Erfolgskontrolle fehlen geeignete Steuerungskennwerte."

Anmerkung: keine Ahnung vom Ist-Zustand gehabt – der Rechenschaftsbericht von 2010.

"Straßenbaumaßnahmen wurden nicht mit der erforderlichen Sorgfalt geplant. Wirtschaftliche Bauverfahren werden zu wenig eingesetzt."

Wie gesagt: keinen Plan haben – immer schlecht.

Und während die GRÜNEN als damals Mitverantwortliche und fortwährender Mehrheitsbeschaffer die Fahne gewechselt haben und sich nun als Erhalter der Infrastruktur generieren können, stellt die CDU Große Anfragen und will die Inkompetenz der Regierung zur Schau stellen. Das muss man sich erst einmal trauen mit dieser Vorgeschichte.

(Zuruf von André Trepoll CDU)

Damit zur heutigen Baustellenkoordinierung.

– Für Ihre gestörte Wahrnehmung kann ich nichts, Herr Trepoll;

(Beifall bei der AfD)

Graffiti sind da. Nur weil Sie sie nicht sehen, sind sie nicht weg.

Eine Aufgabe, um die man Sie nicht beneiden sollte, ist die Baustellenkoordinierung. Dennoch entschuldigt die Komplexität dieser Aufgabe nicht jeden Zustand auf Hamburgs Straßen und trägt mit ihren Mängeln dazu bei, dass Hamburg mittlerweile in der Champions League der europäischen Staustädte spielen darf. Auch der notwendige Ausbau der A 7 kann nicht als Generalentschuldigung für alles herhalten. Sie haben es eben schon gehört: Die CDU hat in ihrer Anfrage das Bonus-Malus-System nachgefragt und es stellte sich heraus, es findet in 1 Prozent der Fälle Anwendung. Der Senat verweist gleichzeitig auf die Vergaberichtlinien und die rechtlichen Einschränkungen, die einer

häufigeren Anwendung im Weg stünden. Aber sind Gesetze und Richtlinien in Stein gemeißelt? Sind es nicht Sie, die die Möglichkeit hätten, genau das zu ändern und genau dort Entsprechendes zu initiieren? So wären zum Beispiel ausgedehnte Bauzeiten, die die Gesamtdauer einer Baustelle doch deutlich verkürzen würden, ein Ansatz zur Verbesserung. Das könnte man darüber fahren. Der Vorwurf an den Senat ist hier, dass nicht erkennbar ist, dass eine Änderung auch nur erwogen wird.

(Beifall bei der AfD)

Alles wird wie gottgegeben hingenommen, und das unter dem Aspekt der fortschreitenden Modernisierung auch im Baustellenbereich. Früher sind Ihnen bei Kompressoren die Ohren abgefallen, heute hören Sie die Dinger kaum. Moderne Baumaterialien oder Baustellenmanagement lässt es sicherlich zu, geräuscharme Tätigkeiten in die Abendstunden zu verlegen. Es hat den Anschein, dass diese Überlegungen bei Ihnen nicht einmal stattfinden, und wenn, dann behalten Sie diese wirklich sehr für sich und arbeiten sehr im Geheimen.

Zur Organisation. Eine Stabsstelle Verkehrsflussverbesserung in der LSBG. Eine weitere Stabsstelle für Verkehrs- und Baustellenkoordination im Großraum Hamburg in der BWVI. Ein weiterer Arbeitsstab, der die Baustellenkoordination auf Bundes- und Bundesfernstraßen im Großraum Hamburg umfasst. Ein Zaubertisch mittels ROADS. Das alles befasst sich mit der Vermeidung von Stau, und dennoch konnte eine planerische Katastrophe wie die, die sich aktuell am Ehestorfer Heuweg ereignet, nicht verhindert werden. Warum nicht? Vielleicht, weil zu viele Köche in der Suppe herumrühren? Und jetzt sollen noch neue dazukommen.

Seit zehn Jahren wissen Sie, dass Sie an den Bereich an der A 7 ranmüssen, und trotzdem haben Sie das Baufenster für den Ehestorfer Heuweg so klein werden lassen, dass Sie nun meinen, mit einer neunmonatigen Vollsperrung – in Worten: neunmonatige Vollsperrung – die notwendigen Baumaßnahmen durchführen zu müssen. Und wenn dabei ein paar wirtschaftliche Existenzen kaputtgehen, dann wird schnell eine Kommunikationsoffensive gestartet. Gleich morgen auf einer anberaumten Pressekonferenz in der Alten Steinstraße werden Sie von den Segnungen der Maßnahmen sprechen und die gegebene Notwendigkeit verdeutlichen. Den dort ansässigen Selbstständigen allerdings wird dies wenig nützen, die ohnmächtig mit hätten ansehen müssen, wie ihre Existenz zerstört wird, wenn einige Fraktionen hier im Hause jetzt nicht den vorliegenden AfD-Antrag 21/14773 kopiert hätten, unseren ablehnen werden und sich dann wiederum als Retter feiern lassen für den selbst gemachten Schlamassel, den Sie angerichtet haben. Das sind Planungskatastrophen mit

**(Detlef Ehlebracht)**

schwerwiegendsten Folgen für die Anrainer dieser Straße und darf so nicht stattfinden.

Straffen Sie Ihre Organisation in diesem Bereich. Denken Sie neue Wege. Nehmen Sie nicht immer alles als ewig geltend hin. Planen Sie mit den neuesten technischen Innovationen. Und befassen Sie sich auch mit etwaigen Gesetzesänderungen und Änderungen von Richtlinien. Da ist Spielraum drin. Das ist auch Ihr Job. Und planen Sie die Erneuerung des Ehestorfer Heuwegs unter der Prämisse ...

(Glocke)

**Vizepräsidentin Antje Möller** (unterbrechend): Herr Ehlebracht, Ihre Redezeit ist um.

**Detlef Ehlebracht** AfD: Danke.

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsidentin Antje Möller**: Nun bekommt Herr Senator Westhagemann das Wort.

**Senator Michael Westhagemann**: Sehr geehrte Präsidentin, meine Damen und Herren! Eins schon einmal vorab: Wir werden nicht aufhören zu bauen. Das wäre verantwortungslos.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Uns ist die Infrastruktur von Bürgerinnen und Bürgern anvertraut worden und wir werden sie pflegen und bringen sie da, wo es notwendig ist, auch in Ordnung. Und das geht leider nicht ohne Baustellen.

Mein Ziel ist es, in der Koordinierung besser zu werden. Bei der A 7 haben wir gesehen, wie gute Koordinierung funktionieren kann. Das müssen wir auch auf unseren Stadtstraßen erreichen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir wollen gemeinsam daran arbeiten, BWVI, LSBG, Polizei, die Leitungsunternehmen, denn wir sind alle gemeinsam die Stadt. So sehen uns die Bürgerinnen und Bürger

(Zuruf von *Dennis Gladiator CDU*)

und das ist auch richtig.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Zuruf von *Dennis Thering CDU*)

Aber auch die Bezirke werden künftig einbezogen. Wir werden dafür sorgen, dass alles gebündelt wird beim LSBG. Wir brauchen allerdings klare Strukturen und darauf aufbauend die Entscheidungen.

Wir bauen für die Bürgerinnen und Bürger und wir wollen sie künftig rechtzeitig und transparent über die Baustelle an ihrer Haustür informieren. Und wir wollen sie dabei so wenig wie möglich in ihrer Mo-

bilität einschränken. Eins muss trotzdem klar sein: Wir können nicht zaubern. Eine Baustelle bleibt eine Baustelle. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Antje Möller**: Bevor ich Herrn Thering das Wort gebe, möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass der Umgang mit den Smartphones hier gewissen Regeln unterliegt. Zum Beispiel sich gegenseitig lustige Sachen zeigen, sollte man vielleicht während der Debatte doch unterlassen. – Herr Thering, Sie bekommen das Wort für die CDU-Fraktion.

**Dennis Thering** CDU:\* Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

(Glocke)

**Vizepräsidentin Antje Möller** (unterbrechend): Herr Trepoll, die Geste war nicht in Ordnung. Wenn Sie Kritik an meinen Hinweisen haben: Selbstverständlich ist es auch nicht erlaubt, Fotos zu machen.

(Zuruf: Das haben Sie ja nicht angesprochen!)

**Dennis Thering** CDU (fortfahrend):\* Gut, jetzt kommen wir wieder zu dem wirklich wichtigen Thema, nämlich dem wichtigen Thema Stau und Baustellen.

Herr Westhagemann, vielen Dank für Ihre erste Wortmeldung. Künftig erwarten wir uns aber ein bisschen mehr. Da kam jetzt ja gar nichts rüber, was Sie machen wollen, was Sie tun wollen.

(Zurufe von der SPD)

Also für die Zukunft würden wir da gern ein bisschen mehr sehen.

(Beifall bei der CDU – Zurufe von der SPD)

– Ja, meine Damen und Herren, das Thema Verkehr ist so virulent und es ist eines der wichtigsten Themen, da muss halt gleich als neuer Senator auch geliefert werden. Da können wir nicht unnötig Zeit darauf verwenden, weiter zu diskutieren und zu gucken, wie wir den Stau verwalten, und nicht, wie wir den Stau bekämpfen.

(Beifall bei der CDU und bei *Peter Lorkowski AfD*)

Aber, lieber Herr Westhagemann, herzlich willkommen in der rot-grünen Verkehrsrealität. Sie sehen, mit wem Sie es hier zu tun haben. Natürlich haben Sie in Ihrem vorigen Job ganz anders geredet. Das ist natürlich jetzt auch erst einmal eine Umstellung.

(*Dirk Kienschurf SPD*: Und dann haben Sie Herrn Thering noch ertragen müssen!)



**(Dennis Thering)**

Aber jetzt möchte ich gern noch einmal auf Frau Martin und auf Herrn Bill eingehen. Frau Martin sprach von Fake News. Frau Martin, wenn Sie uns Fake News vorwerfen, dann muss ich das direkt weitergeben an den Staatsrat Rieckhof, weil die Informationen, die ich in der ersten Rede kundgetan habe, 1:1 aus den Senatsantworten von Herrn Rieckhof stammten. Es kann sein, dass Sie die von gestern Abend nicht kennen. Die ist neu, das ist richtig. Und deshalb wussten Sie vielleicht auch noch nicht, dass zu SPD-Regierungszeiten vor 2001 – das haben wir nämlich auch abgefragt, wenn Sie sich die Antwort anschauen, werden Sie das sehen – so gut wie gar keine Baustelle auf Hamburgs Straßen war. Mit Regierungsübernahme der CDU ist das sukzessive gestiegen.

(Zuruf von *Dirk Kienscherf SPD*)

Das ist die Realität und nicht das, was Sie seit Jahren versuchen, den Bürgern zu verkaufen.

(Beifall bei der CDU)

Und wenn wir Herrn Bill hören, wie er ...

(Zuruf von *Dirk Kienscherf SPD*)

– Herr Kienscherf, jetzt halten Sie sich doch mal ein bisschen zurück. Ich weiß, dass das Thema Sie belastet und dass es am Ende auch wahlentscheidend sein wird und Sie wertvolle Stimmen kosten wird. Aber das haben Sie sich selbst zuzuschreiben, Herr Kienscherf.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Lieber Herr Bill, Sie stellen sich hin und sagen: Na ja, es kann sein, dass mal ein Stau kommt und man mal an einer Baustelle steht. Ich glaube, Sie verkennen hier total die Realität. Leben Sie in Hamburg oder leben Sie irgendwo auf dem Land, wo es wirklich "mal" zu einem Stau kommt?

(*Wolfgang Rose SPD*: Das haben Sie schon 100 Mal gesagt!)

Hier in Hamburg erlebt man jeden Tag Stausituationen, die man woanders nicht kennt. Ich habe es gesagt, 44 Stunden pro Jahr steht jeder Autofahrer im Stau, und das ist nicht mal eben so zufällig im Stau stehen.

(Beifall bei der CDU)

Und wenn wir uns auch die weiteren Ausführungen ansehen von Frau Martin und Herrn Bill, zeigt es doch sehr deutlich, dass Sie immer noch nicht erkannt haben, dass wir ein ernsthaftes Problem mit dem Stauchaos und der Staubelastung in unserer Stadt haben. Sehen wir uns einmal den Antrag an, den Sie uns vorgelegt haben, den Sie groß feiern als die große Gegenoffensive gegen die Staus. Da gucken wir uns die Punkte 1 bis 6 und 7 an. Das ist eigentlich ein Sammelsurium von Selbstverständlichkeiten, und das sind alle Punkte, wo Sie den Stau nur weiter verwalten wollen, aber nicht,

wo Sie den Stau und das Baustellenchaos verbessern wollen. Und da müssen Sie ran. Es ist eben nicht mehr damit getan, die Verantwortlichkeiten von A nach B zu schieben, sondern es ist damit getan, endlich das Übel an der Wurzel zu packen und dafür zu sorgen, dass es weniger Staus in unserer Stadt und weniger Baustellen gibt, und vor allem: kürzere Baustellen. Aber dafür liefert Ihr Antrag leider überhaupt keine Antworten.

(Beifall bei der CDU – Glocke)

**Vizepräsidentin Antje Möller** (unterbrechend): Herr Thering, einen Moment bitte. – Meine Damen und Herren! Es ist zu laut. Herr Thering hat das Wort, und ich bitte doch um mehr Aufmerksamkeit.

**Dennis Thering** CDU (fortfahrend):\* Das sollten Sie sich vielleicht einmal anhören, dann können Sie es auch in die Realität umsetzen und dann wird es vielleicht in unserer Stadt auch besser.

Und wenn wir uns die Punkte 6 bis 8 angucken, ist das eigentlich die Forderung, oder es ist noch nicht einmal eine Forderung, es ist nur ein Prüfen: Wir können ja einmal prüfen, ob es vielleicht möglich ist, was in anderen Bundesländern und im Bund gang und gäbe ist, dass man im Mehrschichtbetrieb arbeitet. Der zweite Punkt ist: Man könnte auch einmal gucken, ob es überhaupt möglich ist, ein Bonus-Malus-System einzuführen. Das wird in anderen Bundesländern und im Bund überall praktiziert, läuft dort hervorragend. Warum wir das in Hamburg noch prüfen müssen? Sie spielen hier weiterhin auf Zeit, und deshalb werden Sie das Problem in absehbarer Zeit auch nicht in den Griff bekommen.

(Beifall bei der CDU)

Es verwundert mich schon, wie Sie innerhalb von wenigen Tagen Ihre Meinung geändert haben. Wenn wir uns Frau Martin oder auch den Senat und die Antworten auf meine Große Anfrage angucken, da wird eigentlich immer nur argumentiert, warum kein Mehrschichtbetrieb oder warum kein Bonus-Malus-System gehe. Und jetzt wollen Sie es auf einmal prüfen, obwohl Sie vorher schon festgestellt haben, dass es nicht funktioniere. Sie geben hier ein Bild ab, das ist wirklich ein Trauerspiel, und das zeigt sich auch auf den Hamburger Straßen. Das ist wirklich deutlich zu wenig. Da müssen Sie ran, ansonsten wird sich die Situation in unserer Stadt weiter verschärfen.

Und wir haben Ihnen aufgezeigt, wie es besser gehen kann. Es ist bei der CDU gute Tradition, dass wir nicht nur meckern, sondern auch konkret sagen, wie es besser gehen kann.

(Beifall bei der CDU – Heiterkeit bei der SPD)

**(Dennis Thering)**

– Genau. Sie haben ja unsere Punkte übernommen, deshalb verstehe ich die Aufregung nicht.

Wir brauchen einen wirklichen Mehrschichtbetrieb in Hamburg, an dem regelhaft bis 18 Uhr gearbeitet wird. Wo es möglich ist und mit Lärmschutz et cetera, das ist klar, auch gern bis 22 Uhr oder im 24-Stunden-Betrieb. Das ist möglich. Wir brauchen ein Bonus-Malus-System bei allen Straßenbaumaßnahmen. Sie müssen die Ampelschaltung optimieren. Sie müssen konsequent gegen Zweite-Reihe-Parker an den Ausweichverkehren vorgehen. Das machen Sie nicht. Ihre Antwort sind sieben Baustellenkoordinatoren in den Bezirken. Auch das ist deutlich zu wenig. Aber ...

(Glocke)

**Vizepräsidentin Antje Möller** (unterbrechend): Herr Thering, Ihre Redezeit ...

**Dennis Thering** CDU (fortfahrend):\* Letzter Satz. Aber ich sage auch deutlich: Unsere Hand ist weiterhin ausgestreckt. Wir möchten gern weiterhin mit Ihnen an diesem wichtigen Thema arbeiten. Kommen Sie auf uns zu, überweisen Sie unsere Anträge an den Ausschuss,

(Glocke)

dann wird es auch besser. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Antje Möller**: Für die SPD-Fraktion bekommt nun Frau Martin das Wort.

**Dorothee Martin** SPD:\* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich glaube, Herr Thering, auf Haltungsreden und oberlehrerhafte Benotungen

(*Dennis Thering* CDU: Das sagt die SPD? Schon klar, schon klar!)

des Senats können wir wirklich verzichten. Das brauchen wir nicht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich finde es immer noch total albern, dass wir uns hier gegenseitig Statistiken vorlesen. Ich hätte da auch noch ein paar:

(Zurufe von der CDU)

2007 waren es 1 067 Baustellen, 2002 waren es 886 Baustellen. Jeder kann hier noch ein bisschen was vorweisen. Aber darum geht es doch gar nicht. Ich habe vorhin schon versucht zu erklären und ich mache es noch einmal: Baustelle ist nicht gleich Baustelle.

(Zurufe von der CDU: Ach so! – Aber Stau ist gleich Stau!)

Wir fassen in einer Baustelle mehrere Maßnahmen zusammen, ob das eine Radwegsanierung ist, eine

Fahrbahnsanierung, ob das Bushaltestellen sind. Das sind alles notwendige Maßnahmen, wo Sie wahrscheinlich fünf Baustellen gemacht haben. Das machen wir nicht. Das ist wirtschaftlich

(Zurufe von der CDU: Das ist so schlecht! Das glauben noch nicht mal die eigenen Leute!)

und das führt dann zu dem Output.

(*Dennis Thering* CDU: Da klatschen die eigenen Leute noch nicht mal!)

Und wenn Sie es nicht glauben wollen, Herr Thering, wissen Sie, was ich Ihnen nicht mehr glaube? Dieses ganze mit weißer Kreide gegessene Gerede von wegen Sie wollen uns die Hand reichen. Sie wollen uns nicht die Hand reichen.

(Zurufe von der CDU: Probieren Sie es doch mal aus! Probieren Sie es aus!)

Sie sind immer noch in der Siebzigerjahre-Verkehrs-Auto-Ideologie und Sie sind immer noch nicht in der modernen Mobilitätswende angekommen. Sie sind nicht mehr glaubwürdig.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und wo ich gerade bei Ideologie bin – das Wort kam ja vom Kollegen Aukes –, einmal der Schlenker zu Heike Sudmann. Sie haben gesagt, wir wollten eigentlich gar keine Mobilitätswende haben oder den Stadtraum neu verteilen. Doch, genau das wollen wir. Und genau das ist auch ein Maßnahmenpaket, weswegen wir Straßen sanieren, weswegen wir wie keine andere Stadt in Deutschland in ÖPNV investieren. Wir haben letzte Woche gerade die Angebotsoffensive im ÖPNV besprochen. Das alles trägt zu einer Entlastung von Straßen bei. Aber wir sagen eben, dass wir keinen Verkehrsteilnehmer, dass wir kein Mobilitätsangebot ausschließen. Wir wissen sehr wohl, dass viele Menschen auf ihr Auto angewiesen sind, die brauchen vernünftige Straßen. Die Hamburger Wirtschaft braucht vernünftige Straßen. Das ist ein Gesamtpaket, was wir mit aller Kraft weiter vorantreiben wollen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Noch zwei Sätze zu dem viel beschworenen Bonus-Malus-System und dem Mehrschichtbetrieb. Herr Thering, ich glaube, Sie und Ihr Wahlkreis im Alstertal sind die Allerersten, die ganz laut aufschreien, wenn wir dort die 24-Stunden-Baustellen einführen werden. Vor allem Sie.

(*Ole Thorben Buschhüter* SPD: Ja, genau Sie!)

Und zum Bonus-Malus-System: Das klingt auch erst einmal total überzeugend – Herr Ehlebracht, Sie sind sehr darauf eingegangen –, aber die Praxis zeigt eben, dass es auch hinderlich sein kann

**(Dorothee Martin)**

für Städte, dass keine Unternehmen mehr gewonnen werden oder nur die Unternehmen,

*(Dennis Thering CDU: Andere Bundesländer kriegen es doch auch hin! Nur wir nicht!)*

die eigentlich Rechtsabteilungen sind mit Bauabteilungen dahinter. Andere Bundesländer wie Frankfurt zum Beispiel haben es wieder abgeführt.

*(Dennis Thering CDU: Das ist kein Bundesland, das ist 'ne Stadt!)*

Wir prüfen das gern. Wir sind sogar offen, uns das noch einmal anzugucken. Aber wir müssen immer auch schauen: Legen wir damit Baustellen eigentlich still oder verfolgen wir das Ziel damit, schnellere Baustellen zu bekommen? Wie gesagt, wir schauen uns das an, aber ein Allheilmittel ist das auch nicht.

*(Zurufe von der CDU)*

Der Senator hat es gesagt: Wir werden nicht mehr aufhören, Straßen zu sanieren, bis wir eine vernünftige Infrastruktur haben. Sie sind dabei nicht hilfreich, Herr Thering. Insofern glaube ich, die Debatte führen wir hier nicht mehr weiter. – Vielen Dank.

*(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)*

**Vizepräsidentin Antje Möller:** So, meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen habe ich jetzt nicht vorliegen. Wir kommen zur Abstimmung.

Wer also möchte nun zunächst den SPD- und GRÜNEN Antrag aus Drucksache 21/14968 an den Verkehrsausschuss überweisen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Überweisung abgelehnt.

Wir kommen zu den Abstimmungen in der Sache. Wir beginnen mit dem gemeinsamen Antrag von SPD und GRÜNEN.

Wer möchte sich diesem anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag angenommen.

Anschließend stelle ich dann noch fest, dass die Bürgerschaft von der Großen Anfrage aus der Drucksache 21/14500 Kenntnis genommen hat.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 34, Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD: Verkehrssicherheit erhöhen und ein besseres Verkehrsklima schaffen.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:  
Verkehrssicherheit erhöhen und ein besseres Verkehrsklima schaffen  
– Drs 21/14847 –]**

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Taten statt Worte – Konkrete Maßnahmen für mehr Verkehrssicherheit statt blumig, unverbindlicher Versprechen  
– Drs 21/14983 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 21/14983 ein Antrag der CDU-Fraktion vor.

Die Fraktion DIE LINKE möchte den Hauptantrag an den Verkehrsausschuss überweisen, die FDP-Fraktion möchte nur den CDU-Antrag dort beraten.

Wer wünscht dazu das Wort? – Herr Bill, Sie bekommen es für die GRÜNE Fraktion.

**Martin Bill GRÜNE:** Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! 1970 – etwas zurückgeschaut – starben im Straßenverkehr in Deutschland 19 193 Menschen, eine erschreckend hohe Zahl. 2017, also im letzten Jahr, waren es aber auch noch 3 180 Menschen, die ihr Leben im Straßenverkehr ließen. Das sind deutlich mehr Menschen, als beispielsweise Verbrechen zum Opfer fallen, und diese Zahl zeigt deutlich, dass hier ein enormer Handlungsbedarf besteht. Deswegen hat sich die Koalition zum Ziel gesetzt, die Vision Zero zu erfüllen, also eine Vision, dass wir keine Verkehrstoten mehr in Hamburg haben. Denn auch in Hamburg starben im vergangenen Jahr 28 Menschen im Straßenverkehr. Meine Damen und Herren, das sind genau 28 zu viel.

*(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)*

Wir wollen dagegen etwas tun. Dann ist es immer gut, sich die Unfallursachen einmal genauer anzuschauen, und die Hauptunfallursache war leider 2017 überhöhte oder nicht angepasste Geschwindigkeit. Allein im ersten Halbjahr 2018, also in diesem Jahr, wurden an stationären Geschwindigkeitsüberwachungen über 260 000 Anzeigen wegen überhöhter Geschwindigkeit registriert und ausgesprochen, an den mobilen über 132 000. Erschreckende Zahlen, sie sind viel zu hoch. Denn, meine Damen und Herren, das muss man einmal so klar sagen: Rasen und gerade auch Rasen in einer Großstadt ist kein Kavaliersdelikt. Es ist ein Angriff auf das Leben desjenigen, der im Auto sitzt, aber auch der Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer darum herum. Deswegen geht diese Koalition entschieden gegen Raserinnen und Raser vor.

Wir haben in der Vergangenheit die mobilen und auch die stationären Geschwindigkeitskontrollen ausgeweitet, und wir werden das in diesem und im nächsten Jahr weiter intensivieren. Und um diesen Vorwurf gleich vorwegzunehmen: Das hat nichts mit Abzocke zu tun. Kontrollen geschehen an Unfallschwerpunkten. Ich persönlich würde mich freuen, wenn die Kontrollen dazu führen, dass es überhaupt keine Anzeigen wegen überhöhter Ge-

**(Martin Bill)**

schwindigkeit gibt. Aber leider zeigen die Erfahrungen etwas anderes, und deswegen ist es notwendig, weiterhin zu kontrollieren.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ein zweiter Punkt ist das Falschparken. Auch Falschparken ist kein Kavaliersdelikt, sondern kann gravierende Folgen haben. Wenn beispielsweise Rettungswege in Wohngebieten blockiert werden, dann hat das zur Folge, dass die Feuerwehr in einigen Bereichen enorme Schwierigkeiten hat, durch diese Wohngebiete zu fahren. Und wenn auf Schulwegen falsch geparkt wird, hat das für den Schulweg der Kinder gravierende Auswirkungen und gefährdet diese. Deswegen werden wir auch in diesem Bereich weiter aktiv werden. Neben dem Landesbetrieb Verkehr, der zuständig ist, wird die Polizei 100 zusätzliche Stellen für Angestellte im Polizeidienst bekommen, die erhöht Präsenz vor Ort zeigen, um beispielsweise gegen falsch parkende Autos vorzugehen.

In der Diskussion heißt es dann immer: die anderen. Oder: die Radfahrer. Oder: die Autofahrer. Ich glaube, dass wir uns nichts Gutes damit tun, mit dem Finger auf andere zu zeigen und die Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer gegeneinander auszuspielen. Die Statistiken zeigen, dass alle Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer noch Nachholbedarf bei den Verkehrsregeln haben. Wenn man durch Hamburg fährt, hat man manchmal das Gefühl, dass Blinken beispielsweise zum Luxusgut geworden ist; das machen die wenigsten noch. Natürlich gibt es auch Radfahrende, die sich nicht an Verkehrsregeln halten. Ich sehe manchmal Radfahrer, die verkehrt herum auf einem Radfahrstreifen fahren. Ich frage mich immer, wie man überhaupt auf so eine Idee kommen kann. Ich würde mich da total unwohl fühlen. Deswegen haben wir in unserem Antrag aufgenommen, dass wir natürlich auch die Radfahrerinnen und Radfahrer verstärkt kontrollieren und beispielsweise die Fahrradstaffel der Polizei ausbauen.

Wir wollen aber nicht nur repressiv tätig werden, sondern auch präventiv. Wir setzen auf das Miteinander und die Vernunft der Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer in Hamburg. Deswegen haben wir uns auf den Weg gemacht, mit einer Kampagne den Dialog zwischen den Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern zu fördern und insbesondere auf respektvollen und rücksichtsvollen Umgang miteinander hinzuweisen, denn es hilft, wenn man einmal miteinander redet im Straßenverkehr statt immer nur über- und gegeneinander. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Vizepräsidentin Antje Möller:** Für die SPD-Fraktion bekommt nun Herr Schumacher das Wort.

**Sören Schumacher** SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Das Leben in einer Großstadt wie Hamburg verlangt Rücksicht. Das gilt für viele Lebensbereiche. In einigen ist es nur lästig oder ärgerlich, wenn keine Rücksicht ausgeübt wird, im Straßenverkehr ist es lebensgefährlich.

Die Bürgerschaft hat daher im Jahr 2017 auf Initiative der rot-grünen Koalition ein Konzept für mehr Verkehrssicherheit beschlossen. Unser Ziel heißt Vision Zero. Wir wollen, dass kein einziger Mensch mehr in unserer Stadt im Straßenverkehr zu Tode kommt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Mit dem heute von uns eingebrachten Antrag wollen wir diesem Ziel ein Stück näherkommen. Daher wollen wir erstens die Kontrollen von Falschparkern vor allem auf Geh- und Radwegen intensivieren, zweitens mehr Anlagen für Geschwindigkeitsüberwachung installieren und drittens den Radverkehr verstärkt kontrollieren. Wir wollen verdeutlichen, dass die Einhaltung der Straßenverkehrsordnung keine Option ist, die nach Belieben gezogen werden kann.

(Beifall bei der SPD und bei *Martin Bill GRÜNE*)

Sie gilt für alle gleichermaßen, denn wer sie nicht einhält, gefährdet seine Mitmenschen ebenso wie sich selbst. Falschparken, das den Verkehr behindert, die Sicht verstellt, Fahrradfahrer zu gefährlichen Ausweichmanövern veranlasst oder gar die Durchfahrt von Rettungsfahrzeugen verunmöglicht, wollen wir verstärkt ahnden. Radfahrer werden dabei nicht ausgenommen. Auch sie haben sich an die Regeln zu halten, sowohl was das Fahren angeht als auch was die Ausstattung der Fahrräder betrifft.

Besonders wichtig sind uns die Geschwindigkeitsüberwachungen. Wir alle wissen, auch in Hamburg wird gerast. Dieser Eindruck wird durch die Ergebnisse der bereits jetzt durchgeführten Kontrollen bestätigt. Raserei ist weder schick noch urban noch weltstädtisch. Es ist lebensgefährlich, unverantwortlich und eine Hauptursache für Unfälle.

Dem wollen wir einen Riegel vorschieben. Deshalb möchten wir die Anzahl der Geschwindigkeitsüberwachungsanlagen weiter ausbauen. Besonders von der Inbetriebnahme zusätzlicher mobiler Anlagen, die an unterschiedlichen Orten aufgestellt werden können und selbstständig ohne begleitendes Personal arbeiten, versprechen wir uns viel.

Genauso wird sich die Arbeit der zusätzlichen Angestellten im Polizeidienst, die ab Beginn nächsten Jahres auch Ordnungswidrigkeiten im Straßenverkehr ahnden werden, nach unserer Überzeugung positiv auswirken. Wir gehen davon aus, dass mit den im Antrag genannten Maßnahmen die Verkehrssicherheit in Hamburg erhöht und das Ver-

**(Sören Schumacher)**

kehrsklima zum Wohle aller verbessert wird, und hoffen sehr, dass der im Petition genannter Bericht des Senats dies bestätigen wird. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Antje Möller:** Für die CDU-Fraktion bekommt nun Herr Thering das Wort.

**Dennis Thering** CDU:\* Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Straßenverkehr in Hamburg ist weiterhin ein gefährliches Pflaster. Die Zahl der Verkehrsunfälle ist weiterhin erschreckend hoch, und die Zahl der Leicht- und Schwerverletzten im Hamburger Straßenverkehr ist ebenfalls erschreckend hoch. Da muss sich dringend etwas tun. Für uns als CDU-Fraktion ist klar, Verkehrssicherheit muss immer die oberste Priorität haben bei allen Straßenbaumaßnahmen, die in Hamburg getätigt werden.

Dass wir in Hamburg bei dem Thema Verkehrssicherheit noch ziemlich hinterherlaufen, hat uns gerade erst die Studie Mobilität und Umwelt schonungslos aufgezeigt. Die haben nämlich unter anderem kritisiert, dass es in Hamburg gar kein Konzept für die Verkehrssicherheit gibt. Das ist ein Punkt, den wir schon seit mindestens vier Jahren immer wieder fordern. Hamburg braucht endlich ein Verkehrskonzept, ein Verkehrssicherheitskonzept – ein Verkehrskonzept auch, aber auch ein Verkehrssicherheitskonzept –, damit die Zahl der Unfälle und der Verletzten deutlich reduziert wird.

Stattdessen sprechen Sie immer von Vision Zero. Der Ansatz ist gut. Zu sagen, wir wollen keine Verkehrstoten, wir wollen keine Schwerverletzten im Verkehr mehr haben, all das ist gut, aber wie Sie das Ganze erreichen wollen, diese Antwort bleiben Sie uns schuldig.

(*Gerhard Lein* SPD: Stimmt doch gar nicht!)

Das zeigt auch der vorgelegte Haushalt. In keiner Kennzahl und in keiner konkreten Gegenmaßnahme ist irgendwie hinterlegt, wie Sie den Verkehr in unserer Stadt sicher machen wollen.

(Zuruf von *Heike Sudmann* DIE LINKE)

Maßnahmen, die Sie in Ihrem Antrag aufgeführt haben, sind entweder eine Selbstverständlichkeit oder es sind einfach abgeschwächte Kopien von Oppositionsanträgen. Die haben Sie alle einmal zusammengelegt, dann daraus etwas gemacht, aber am Ende des Tages ist es alles viel zu unkonkret. So werden wir die Verkehrssicherheit in Hamburg leider nicht nach vorn bringen.

Und wissen Sie, was das Beste ist, meine Damen und Herren von SPD und GRÜNEN? Wie es auch hier gute Tradition ist, nicht nur bei den Baustellen, auch bei der Verkehrssicherheit, bieten wir Ihnen gleich mit unserem Zusatzantrag eine Alternative

an und zeigen, wie wir den Verkehr in unserer Stadt deutlich besser machen können.

Ich führe Sie da einmal durch. Das ist in Punkt 1, Hamburg braucht endlich eine Taskforce Unfallbekämpfung.

(Beifall bei *Philipp Heißner* und *Wolfhard Ploog*, beide CDU)

Wir brauchen eine Stelle, die sich den ganzen Tag – ja, das ist extrem wichtig – nur damit beschäftigt, wie wir Baustellen so einrichten können, dass sie nicht die Menschen gefährden. Wie können Straßenbaumaßnahmen so getätigt werden, dass es zu möglichst wenigen Unfällen kommt? All das passiert in Hamburg nicht.

Der zweite Punkt betrifft die Verkehrssicherheit von Kindern. Immer noch verunglücken viel zu viele Kinder im Hamburger Straßenverkehr. Deshalb haben wir als CDU-Fraktion auch sehr klare Maßnahmen aufgezeigt, wie wir das besser machen wollen. Wir wollen die Verkehrslehrerstellen von 71 auf 90 erhöhen. Wir wollen vor allem auch die Lerninhalte der Verkehrserziehung deutlich moderner gestalten, weil die heutige Zeit auch hier längst weiter fortgeschritten ist, als die Lerninhalte es zurzeit widerspiegeln.

Und wir wollen jährlich mindestens – und diese konkreten Zahlen bleiben Sie uns leider schuldig – 6 000 Messeinheiten der mobilen Geschwindigkeitskontrollen. Das wollen wir nicht irgendwo, sondern das wollen wir vor Kitas, Schulen, Altenheimen und an Verkehrsunfallschwerpunkten. Sie jedoch gehen weg von den mobilen Geschwindigkeitskontrollen hin zu den stationären Geschwindigkeitskontrollen. Das ist natürlich günstiger. Am Ende des Tages hilft das der Verkehrssicherheit aber nicht weiter, weil nach einer Woche jeder Hamburger, der da lang fährt, weiß, dass dort ein stationärer Blitzer steht, und dies am Ende des Tages überhaupt nichts bringt. Für uns ist sehr klar – und das vermischen wir bei Ihnen auch –, Verkehrsgeschwindigkeitsüberwachung ist dafür da, den Verkehr sicherer zu machen, und nicht, die Staatskasse zu füllen.

(Beifall bei der CDU – Zurufe von *Kazim Abaci* SPD und *Martin Bill* GRÜNE)

Schauen Sie sich den stationären Blitzer in Finkenwerder an,

(Zurufe von *Kazim Abaci* SPD und *Martin Bill* GRÜNE)

der schön abschüssig steht, der die Staatskasse jedes Jahr um viele Millionen Euro reicher macht.

(Zurufe von *Kazim Abaci*, *Sylvia Wowretzko*, beide SPD, und *Martin Bill* GRÜNE)

Das ist genau der falsche Ansatz. Sie müssen da kontrollieren, wo die meisten Gefahren sind, und

**(Dennis Thering)**

das ist vor Kitas, Schulen, Altenheimen und nicht irgendwo auf dem platten Land.

*(Gerhard Lein SPD: Plattitüden!)*

Die Verkehrssicherheit und auch die Radverkehrssicherheit muss erhöht werden. Das kommt bei Ihnen leider auch immer wieder zu kurz. Deshalb wollen wir die Radverkehrskontrollen auf 15 000 Personalstunden erhöhen. Das ist eine konkrete Zahl. Wir müssen die Personalstunden für Radverkehrskontrollen auf 15 000 erhöhen.

Auf Hauptverkehrsstraßen – das ist auch sehr wichtig, das haben Sie leider immer noch nicht verstanden –, auf denen über 15 000 Pkws pro Tag fahren, müssen die Fahrradwege regelmäßig auf Hochbordradwegen geführt werden. Auf gut ausgebauten Hochbordradwegen sind die Menschen deutlich sicherer als auf Hauptverkehrsstraßen, auf der Straße, wo wir einen hohen Schwerlastverkehr haben. Da haben Fahrradfahrer nichts zu suchen. Da müssen Sie endlich ran.

Auch müssen die Präventionsaktionen der Polizei deutlich ausgebaut werden, nämlich auf 1 500 Aktionen pro Jahr. Das ist auch zu wenig.

Sie sehen also, wir haben sehr konkrete Maßnahmen,

*(Kazim Abaci SPD: Alles zu wenig!)*

wie man den Verkehr in Hamburg sicherer machen kann. Unterstützen Sie unseren Antrag. Nehmen Sie ihn an. Dann wird unsere Stadt auch ein Stück sicherer. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

*(Beifall bei der CDU – Gerhard Lein SPD: Der Mann mit den schlichten Zahlen!)*

**Vizepräsidentin Antje Möller:** Für die Fraktion DIE LINKE bekommt nun Frau Sudmann das Wort.

**Heike Sudmann DIE LINKE:\*** Liebe Kolleginnen und Kollegen der SPD und der CDU! Sie können sich gleich einmal draußen vielleicht auch streiten. Ich will noch einmal etwas zum Thema Verkehrssicherheit sagen. Ich glaube, jede und jeder hier im Haus wird sagen: Ja. Ja zu mehr Verkehrssicherheit. Selbst Herr Thering hat Ja gesagt zu mehr Geschwindigkeitskontrollen.

*(Dennis Thering CDU: Aber anders!)*

- Ja, anders, das habe ich gerade sehr wohl verstanden. Sie sagen, es sei eine Abzocke für die Staatskasse, wenn Menschen zu schnell fahren und dabei geblitzt werden.

*(Dennis Thering CDU: Sie haben ja gar nicht zugehört!)*

Genau das ist die Schlussfolgerung aus Ihrer Aussage gerade. Das kann es doch nicht sein.

*(Beifall bei der LINKEN und der SPD – Dennis Thering CDU: Das ist Unsinn!)*

Ich warte gern auf seine Zwischenfrage.

*(Glocke)*

Ja, lasse ich gern zu.

**Zwischenbemerkung von Dennis Thering CDU:\***

Liebe Frau Sudmann, das ist doch nun völlig absurd. Wir haben doch gerade gefordert, dass wir die Geschwindigkeitskontrollen erhöhen, nämlich die mobilen Geschwindigkeitskontrollen, weil die effektiv sind, und die stationären sind nicht effektiv. Und ich habe gesagt, Abzocke ist es da, wo ein stationärer Blitzer aufgestellt wird, wo es abschüssig ist und wo keine Menschen gefährdet werden. Wir müssen vor Kitas, Schulen und ganz allgemein deutlich die Geschwindigkeitskontrollen erhöhen. Das hat aber nichts mit Abzocke zu tun, sondern mit Verkehrssicherheit.

*(Beifall bei der CDU)*

**Heike Sudmann DIE LINKE (fortfahrend):\*** Vielen Dank, Herr Thering. Sie haben genau das bestätigt, was ich hören wollte. Ihre Worte heißen, jede und jeder kann selbst entscheiden, wo er vielleicht etwas schneller fährt, denn da wird kein Mensch gefährdet. Genau das ist ein Punkt, warum diese Stadt nicht sicher ist und warum wesentlich mehr getan werden muss.

*(Beifall bei der LINKEN und bei Lars Pochnicht SPD)*

Aber was interessant ist in dieser Debatte – nicht in diesem Haus, aber in der Öffentlichkeit –: Alle sagen, es gibt Raser und Raserinnen, es gibt die sogenannten Radfahrrambos, und alle sagen immer, aber das bin nie im Leben ich. Es sind immer die anderen, die sich falsch verhalten. Mittlerweile ist es doch normal im Straßenverkehr. Da, wo 50 Kilometer pro Stunde steht oder auch 30, scheint es eher so zu sein, aha, ich muss mindestens so schnell fahren und ich kann auch – ich weiß gar nicht genau – wahrscheinlich 63 Kilometer pro Stunde fahren und bekomme keine Punkte, nur 15 Euro Bußgeld. Ich kann auch 35 Kilometer pro Stunde fahren. Das ist aber alles nicht so schlimm. Oder wenn die Ampel auf Gelb umspringt, scheint das für viele zu heißen, ach ja, kommt Gelb, ist ja noch Grün, also muss ich Gas geben, bevor Rot kommt. Genauso verhält es sich mit dem Blinken, das hat Herr Bill schon angesprochen,

*(Dennis Thering CDU: Grüne Welle!)*

was geht es andere Leute an, wo ich hinfahren will. Das ist doch ein Problem, immer zu sagen, die anderen seien die Bösen, denn wir machen das fast alle mit. Sie machen es mit, wenn Sie Auto fahren und auch denken, Mensch, wenn ich viel-

**(Heike Sudmann)**

leicht nur 50 Kilometer pro Stunde fahre, wo 50 erlaubt sind, bin ich ein Verkehrshindernis.

Das heißt doch, wir müssen gucken, was eigentlich der Grund dafür ist. Ich glaube, die Analyse wird relativ tiefgreifend sein. Zum einen ist der Verkehr immer schneller geworden, auch weil die Autos schneller geworden sind. Mir fällt als Radfahrerin auf, dass die Autos so groß geworden sind. Ich habe oft das Gefühl, es kommt jetzt gerade ein Bus oder ein Lkw, ich drehe mich um, nein, es ist irgendein SUV mit solchen breiten Reifen, der auch so hochgelegt ist, dass viele glauben, es ist doch sicher, ich kann doch schneller fahren als sonst und ich kann auch viel schneller an Kreuzungen, an Zebrastreifen heranfahren, denn ich habe doch viel bessere Bremsen. Das stimmt auch, die Bremsen sind besser, aber es macht es wesentlich aggressiver.

Wenn wir wollen, dass der Verkehr in Hamburg entspannter wird, dann müssen wir wirklich zu einer Entschleunigung beitragen. Das heißt, wir brauchen flächendeckend in Hamburg Tempo 30 als Regelgeschwindigkeit.

(Beifall bei der LINKEN – Zurufe von *Ewald Aukes* und *Jens Meyer*, beide FDP)

Das fordern auch die GRÜNEN und das dürfen wir unterstützen ...

– Habe ich eben auch von der SPD ein Stöhnen gehört? Das kann doch nicht euer Ernst sein. Sie sind dafür, mehr Verkehrssicherheit zu haben. Jede Studie wird Ihnen sagen, mit Tempo 30 wird es sicherer.

Dazu muss ich sagen, Sie dürfen einmal Ihrem grünen Partner folgen, aber da scheint Ihnen ein bisschen der Mut zu fehlen, denn wenn Sie Tempo 30 machen oder auch wenn Sie sagen, wir wollen eine Verkehrswende, haben Sie doch immer noch Angst, dass Sie dadurch Wahlen verlieren. Aber ich bin mir sicher, wenn Sie da einmal eine klare Haltung zeigen, werden Sie viele Menschen auch in Hamburg hinter sich haben. Ich weiß gar nicht, welchen Umfragen Sie immer trauen, denn im Verkehrsbereich sind die meisten Bürgerinnen und Bürger weiter als Sie, und erst recht weiter als Sie von der CDU.

(*Philipp Heißner* CDU: Machen Sie doch Schrittgeschwindigkeit, dann passiert gar nichts!)

– Ich glaube, Sie wissen gar nicht, wie schnell Tempo 30 ist, Herr Heißner. Mit Schrittgeschwindigkeit als Fußgängerin und Fußgänger kommen Sie in Hamburg auch relativ weit, aber das ist nicht Ihr Thema.

Ich komme noch einmal zum Thema Kontrolle.

(Zurufe)

– Jungs, Ruhe.

Wir haben doch schon vielfältig über die Geschwindigkeitskontrollen gesprochen. Ich habe einmal nachgefragt, wie viel ...

(Zurufe)

– Hallo? Entschuldigung, ich kann mein eigenes Wort nicht verstehen und meine Gedanken kaum noch fortführen.

(Glocke)

**Vizepräsidentin Antje Möller** (unterbrechend): Frau Sudmann, fahren Sie einfach fort.

(Glocke)

Meine Damen und Herren!

**Heike Sudmann**:\* Geht es noch? Okay. Es geht wieder. Vielen Dank.

(Glocke)

**Vizepräsidentin Antje Möller** (unterbrechend): Einen Moment. Man kann sich auch hochsteigern bei Zwischenrufen. Das sollte man hier vermeiden. Frau Sudmann hat das Wort, und wer der Debatte nicht folgen möchte, der muss auch nicht hier drinnen bleiben.

**Heike Sudmann** DIE LINKE (fortfahrend):\* Von den Handlesegeräten zur mobilen Geschwindigkeitsmessung, die Sie auch gerade so forciert haben, gibt es in Hamburg, Stand Juni 2018, 21 Geräte. Rechne ich die weiteren 15 Überwachungsgeräte der Verkehrsdirektion und des LBV dazu, kann ich das einmal umlegen auf 4 000 Kilometer Straßennetz. Bei 4 000 Kilometern Straßennetz komme ich bei dieser Ausstattung mit Messgeräten auf eine Überwachung von theoretisch 111 Kilometern. Das ist eindeutig zu wenig, denn wir merken doch, in dieser Stadt wird wesentlich mehr gerast. Wir brauchen also wesentlich mehr Geräte. Da sind wir uns völlig einig.

Aber Herr Thering ist nicht meiner Meinung, dass wir mehr Radfahrstreifen für die Sicherheit brauchen. Wenn ich aber sehe, dass es völlig normal ist, dass viele glauben, ach, dieser abgetrennte Streifen heißt, hier kann ich gut parken, dann kann ich nur diese Aktion aus Köln empfehlen; wir sollten viel mehr Fahrräder auf die Straße stellen

(*Dennis Thering* CDU: Fahrradpranger!)

und auf einen Zettel schreiben: Ich hole nur mal eben schnell Brötchen, Zigaretten, Milch oder was auch immer, und wir blockieren dann dadurch auch immer die Straßen.

Insofern ist viel zu tun. Aber wenn Sie jetzt sagen, wir müssen den Radverkehr viel stärker kontrollieren: Der Radverkehr wird schon von der Fahrradstaffel sehr stark kontrolliert,

**(Heike Sudmann)**

(*Dennis Thering CDU*: Sehr stark!)

viel mehr als die Autofahrer. Wichtiger ist, den Autoverkehr zu kontrollieren und einzudämmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Antje Möller:** Für die FDP-Fraktion bekommt nun Herr Aukes das Wort.

**Ewald Aukes** FDP: Verehrtes Präsidium, meine Damen und Herren! Frau Sudmann, Sie wissen, ich schätze Sie in vielen Fragen, aber was Sie da gerade von sich gegeben haben ... ich weiß nicht. Wenn Sie sagen, Kontrolle über alles, dann ist das eine sehr schöne Sache, aber wir leben nun einmal in einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung und nicht in einem Kontrollstaat. Da sollten Sie sich einmal ein bisschen zurücknehmen.

(Beifall bei der FDP – Zuruf von *Heike Sudmann DIE LINKE*)

Der Antragstitel und einige Punkte in den beiden Anträgen von CDU und uns sind sehr begrüßenswert. Wir haben 2017 dem Verkehrssicherungskonzept und der Vision Zero zugestimmt. Verkehrskontrollen in Hamburg sind wichtig für Verkehrssicherheit, das lässt sich gar nicht leugnen, aber sie sind auch wichtig für den Verkehrsfluss. Mobile, autonom betriebene Blitzanlagen in Anhängern sind eben eine gute Möglichkeit, unangekündigt an Unfallschwerpunkten zu kontrollieren.

Die FDP – das habe ich Ihnen auch schon mehrere Male gesagt – will eine Verkehrspolitik für alle Verkehrsteilnehmer. Das heißt, dass wir einen breiten Ansatz wählen wollen und ideologisch gern abrüsten. Kontrolle aller Verkehrsteilnehmer inklusive Radfahrern in gebotenem Maße erhöht die Verkehrssicherheit

(Zuruf von *Heike Sudmann DIE LINKE*)

und die Akzeptanz von Verkehrskontrollen.

Wir alle beurteilen sicher Aktionen von Selbstjustiz, die sich etwa mit der Veröffentlichung von Fotos von Falschparkerinnen und Falschparkern in sozialen Medien beschäftigen. So etwas lehnen zumindest wir von der FDP ab.

(Beifall bei der FDP)

Im Antrag von SPD und GRÜNEN ist aber viel vergessen worden, weswegen wir im Verkehrsausschuss gern nachbessern wollen. Zum Thema Zuparken von Rettungswegen wird am Anfang einiges in Prosa gesagt. Im entscheidenden Forderungskatalog finden wir dagegen von dieser Frage überhaupt nichts. Das gemeinsam in der Bürgerschaft beschlossene Verkehrskonzept beinhaltet die Konzentration von Kontrollen auf Verkehrsschwerpunkte und entsprechende Gefahrenstellen wie zum Beispiel Kitas, Schulen und Seniorenhei-

me. Auch hier fehlt jegliche konkrete Maßnahme, wie das gemacht werden soll.

Wie von der CDU schon bemerkt und wie Herr Thering es auch gesagt hat: Vieles sind Selbstverständlichkeiten, die Sie formulieren, oder bis zur Unkenntlichkeit abgeschwächte Kopien früherer Oppositionsanträge. Es fehlen konkrete Ziele und Maßnahmen.

(Beifall bei der FDP und bei *Dennis Thering CDU*)

Bevor wir – und es ist auch eine besondere Situation, die wir immer wieder hervorheben – immer mehr fordern, sollten wir doch lieber einmal prüfen, ob wir das brauchen und ob wir es auch umsetzen können.

Wir haben gerade zu den zwei existierenden Blitzanhängern nun noch weitere sechs bestellt. Warum man da jetzt noch mehr machen muss, könnte man sich vielleicht einmal überlegen, und ob es nicht sinnvoll wäre, erst einmal zu prüfen, ob man diese sechs ordentlich einsetzen kann, gerade auch im Hinblick auf die Personalnot bei der Polizei.

Auf der anderen Seite kann man sicher keine Verkehrspolitik – und das scheint mir in diesem Antrag auch manchmal so zu sein – nach Bedarf und nach Bauchgefühl machen. Das ist natürlich in der derzeitigen Situation und um was es da geht, nicht besonders gut.

(Beifall bei der FDP und bei *Dennis Thering CDU*)

Meine letzte Bemerkung zum Thema der CDU zur Taskforce. Herr Thering, ich kann Ihnen da nur sagen: Wer soll das bezahlen, wer hat das bestellt? Schon 2017 haben wir das hier im Plenum abgelehnt. Wir sind der Meinung, dass wir diese Maßnahme derzeit nicht brauchen. Das ist für uns ein völlig überflüssiger Posten. Diese Position lehnen wir in Ihrem Antrag ab. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsidentin Antje Möller:** Für die AfD-Fraktion bekommt nun Herr Ehlebracht das Wort.

**Detlef Ehlebracht** AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Die Erhöhung der Verkehrssicherheit als permanenten Prozess zu betreiben, ist wünschenswert, klappt aber nur, wenn dies nicht wie eine Litanei einfach immer nur wieder heruntergerappelt wird, sondern dann auch mit entsprechender Ernsthaftigkeit und dem dazugehörigen Willen betrieben wird. Dass dazu eben auch Kontrollen mit ausreichend Personal gehören und entsprechende Mittel- und Technikausstattung, ist dann eine Zwangsläufigkeit, und dafür müssen Sie natürlich Sorge tragen.



**(Detlef Ehlebracht)**

Im Antragstext erwähnen Sie die 100 zusätzlichen Angestellten im Polizeidienst ab 2019 und die schon lang avisierte Radfahrkampagne, auf die Sie von uns aus auch verzichten könnten, aber mehr im Grunde genommen auch nicht. Amüsant finde ich dann noch, dass Sie der Presse entnehmen müssen, dass im kommenden Jahr sechs weitere mobile Radaranlagen beschafft werden. Ich hatte gedacht, Sie reden untereinander,

(Zuruf von *Gerhard Lein SPD*)

dass Sie wissen, wo was wann wie passiert. Aber damit haben Sie im Grunde genommen nun Mittel und Maßnahmen eingeleitet, um, Petita 1, Radaranlagen weiter ausbauen und, Petita 2, die verstärkte Kontrolle von Falschparkern auch tatsächlich umsetzen zu können.

Was wir vermissen, ist eine personelle und materielle Aufstockung, um Petita 3 durchzusetzen. Da stehen zum Beispiel derzeit nur zehn Beamte zur Verfügung, und das auch nur in den Sommermonaten, das heißt nicht einmal eineinhalb Beamte pro Bezirk. Ist das eine ernst gemeinte Maßnahme? Nein, das ist zu wenig. Solange in dem Bereich nicht ebenfalls eine Aufstockung erfolgt, bleibt Petita 3 zum Beispiel nur eine Absichtserklärung.

Es wurde schon einiges angesprochen von Herrn Aukes und Herrn Thering, was so ein bisschen die Laschheit des Antrags angeht. Da fehlt ein wenig der Wumms, aber dennoch ist die Zielrichtung richtig, und auch den paar Sachen, die Sie hier beantragt haben, möchten wir gern zustimmen, genauso wie dem Zusatzantrag der CDU. Den überweisen wir ebenfalls gern, sehen aber da auch noch Klärungsbedarf in einigen Punkten wie zum Beispiel Finanzierungsfragen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD und bei *Dr. Jörn Kruse fraktionslos*)

**Vizepräsidentin Antje Möller:** Das Wort bekommt nun Herr Senator Grote.

(Vizepräsident Dr. Kurt Duwe übernimmt den Vorsitz.)

**Senator Andy Grote:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren Abgeordnete! Verkehrssicherheit ist eine ernste und zentrale Aufgabe in einer Millionenstadt, die noch dazu wächst. Mehr Menschen bedeuten eben auch immer mehr Verkehrsteilnehmer.

Polizei und zunehmend auch LBV betreiben deswegen eine enorm engagierte Verkehrssicherheitsarbeit, und sie betreiben die auch mit Erfolg, denn man könnte ja doch meinen, in einer Stadt, in der immer mehr Menschen auf den Straßen unterwegs sind – und so hört sich das zum Teil auch an –, da steigen dann die Unfallzahlen und steigt die Zahl

der Verunglückten. Das Gegenteil ist der Fall. Die Unfallzahlen in Hamburg sinken. Das Risiko, Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden, war 2017 mit Ausnahme von 2010 so gering wie nie zuvor, und wir messen diese Zahlen seit 1953. Übrigens gerade bei verunglückten Kindern hatten wir den absoluten historischen Tiefststand in 2017. Die Zahlen für 2018 deuten darauf hin, dass der Trend sich fortsetzt.

Aber jedes Unfallopfer ist eines zu viel. Insofern bleibt genug zu tun für die Polizei, für den LBV und eben auch für jeden Einzelnen von uns, denn – und das ist ein bisschen angeklungen heute – das größte Verkehrssicherheitsrisiko sind wir selbst. Fast in jedem Einzelfall ist individuelles Fehlverhalten die Unfallursache. Wir fahren zu schnell, zu unaufmerksam, zu ungeduldig, zu rücksichtslos, zu egoistisch. Deswegen thematisiert der Koalitionsantrag auch zu Recht das Verkehrsklima und die Frage, wie gehen wir eigentlich miteinander um im Straßenverkehr.

Die meisten halten sich an die Regeln, einige aber auch nicht, und sie werden dann zur Gefahr für uns alle. Deswegen sind wir aufgefordert, die erfolgreiche Verkehrssicherheitsarbeit weiter zu intensivieren. Das betrifft natürlich dann auch ganz besonders den Ausbau der Kontrollen, der Rötlicht- und insbesondere der Geschwindigkeitskontrollen. Bei den stationären Geschwindigkeitsüberwachungsanlagen, die natürlich sehr wohl einen Beitrag zur Verkehrssicherheit liefern,

(Beifall bei *Gerhard Lein SPD*)

haben wir 2017 fünf neue Standorte in Betrieb genommen. 2018 werden es sechs neue Standorte sein. Innerhalb von zwei Jahren haben wir die Zahl der Standorte von 23 auf 34 fast um 50 Prozent ausgeweitet.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Auch bei den mobilen Überwachungen – Herr Thering, anders als Sie hier erzählen – nimmt die Überwachungsintensität zu.

(*Dennis Thering CDU:* Ist ja auch immer weniger geworden!)

Durch die beiden anhängerbasierten Anlagen, die wir in diesem Jahr sehr erfolgreich getestet haben, haben wir hier schon ein bisschen was sehen können. Wir haben insgesamt deutliche Zuwächse. In den Kontrollergebnissen bei den mobilen Überwachungen werden wir 2018 fast eine Verdopplung gegenüber 2017 erreichen. Bei den festgestellten Geschwindigkeitsverstößen liegen wir mit 650 000 Fällen zum 31. Oktober schon über sämtlichen Werten der Vorjahre. Auch das gibt, glaube ich, einen Hinweis darauf, wie wir unterwegs sind.

Übrigens sprechen wir bei den Kontrollen von Messstunden, nicht von Messeinheiten, denn eine Messeinheit kann zwischen einer halben Stunde

**(Senator Andy Grote)**

und drei Tagen betragen. Insofern ist eine Forderung, wir bräuchten da 6 000 Messeinheiten, nicht besonders sinnvoll, aber zu Ihrer Beruhigung: Wir werden auch ungefähr bei 6 000 landen in diesem Jahr.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

2019 werden wir mit sechs mobilen, dauerhaft angeschafften Anhängern die Kontrollintensität bei den mobilen Geschwindigkeitsüberwachungen gerade dann auch nachts massiv ausweiten, und zwar über sämtliche Werte, die die CDU je gefordert hat. Ich bin gespannt, wie Sie das dann finden.

Konsequent fortsetzen werden wir auch die Arbeit der Kontrollgruppe Autoposer, die gegen Rücksichtslosigkeit im Verkehr jeder Art vorgeht, gegen Raser, illegale Rennen. Das ist wahrscheinlich eine der beliebtesten Einheiten, die die Polizei Hamburg jemals aufgestellt hat, außer bei ehemaligen Fußballprofis, die gern um die Binnenalster fahren.

Insofern betreiben wir hier einen massiven Aufbau in der Geschwindigkeitsüberwachung. Das Risiko, dass man mit einer Geschwindigkeitsübertretung dann auch erwischt wird, wird sich in Zukunft noch einmal deutlich erhöhen. Insofern fühlen wir uns durch den Koalitionsantrag noch einmal deutlich bestätigt und unterstützt in unserer Arbeit.

(Dennis Gladiator CDU: Das überrascht!)

Im Übrigen, auch weil das angesprochen wurde: 80 Prozent der mobilen Kontrollen finden an Unfallschwerpunkten und vor besonders schützenswerten Einrichtungen statt. Vor 64 dieser Einrichtungen, in der Regel Kitas und Schulen, haben wir im Laufe des Jahres schon neue Tempo-30-Strecken eingerichtet. Auch das ist, glaube ich, ein deutlicher Beitrag zur Verkehrssicherheit.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Natürlich erschöpft es sich darin nicht, sondern wir arbeiten auch systematisch an der Verkehrssicherheit. Unfallschwerpunktstellen, Gefahrenstellen werden systematisch identifiziert, analysiert und mit geeigneten Maßnahmen – straßenbaulich, Aufklärung und neue Verkehrsregelungen, Verkehrsüberwachungen und so weiter – möglichst entschärft. Bei komplexeren Fragestellungen und bei strukturellen Problemen beziehen wir die zentrale Unfallkommission mit ein, die wir nun seit einigen Jahren haben. Da fließt Expertise aller beteiligten Akteure mit ein, auch der aktuelle Stand der Verkehrsforschung.

Insofern brauchen wir keine neue Taskforce. Jeder, dem nichts einfällt, gründet erst einmal eine Taskforce. Das haben wir alles schon.

(Dennis Thering CDU: Nee, nee, das haben Sie nicht! Sonst würden wir es ja nicht fordern!)

Auch beim Thema Parkverstöße, das angesprochen wurde, sind wir, glaube ich, aufgefordert, weiter konsequent vorzugehen. Das ist das Parken in zweiter Reihe auf Geh- und Radwegen. Da läuft ein massiver Personalaufbau beim Parkraummanagement, 44 Stellen beziehungsweise 44 neue Mitarbeiter im ersten Halbjahr nächsten Jahres. Die angesprochene Truppe von 100 Angestellten an den PKs der Polizei, die sich um die tagtäglichen Ordnungsstörungen vor Ort kümmern sollen, wird in diesen Bereichen schwerpunktmäßig aktiv werden.

Klar ist natürlich auch, wir erwarten die Einhaltung der Verkehrsregeln von allen Verkehrsteilnehmern. Das schließt Radfahrer ausdrücklich mit ein.

(Beifall bei der SPD und bei Joachim Lenders CDU)

Deswegen hat die Polizei in den vergangenen Monaten

(André Trepoll CDU: Die GRÜNEN haben nicht applaudiert!)

– ja, so ist das eben –

hier mehrere Verkehrsschwerpunktkontrollen durchgeführt, und wir haben festgestellt, dass das Wissen um die für sie geltenden Regeln bei den Radfahrern nicht in jedem Fall gleichermaßen präsent ist. Wir werden deswegen noch einmal eine Präventionskampagne über den LBV starten. Da wird es um Vermittlung von Regelwissen gehen, aber eben auch ein bisschen um das Thema Achtsamkeit und Rücksichtnahme unter den Verkehrsteilnehmern, um das Thema Verkehrsklima, das hier angesprochen wurde, zwischen Radfahrern, Fußgängern, Lkw-Fahrern und Autofahrern.

(Beifall bei der SPD)

Präventionsarbeit – weil es hier angesprochen und mit Fantasiezahlen irgendwie konkretisiert wurde – ist natürlich eine tragende Säule in der Verkehrssicherheit. Die Anstrengungen konzentrieren sich selbstverständlich schon seit vielen Jahren auf das, was wir dort für die Kinder im Verkehrsunterricht tun. Alle Hamburger Grundschüler erhalten umfangreichen Verkehrsunterricht. Polizei, Verkehrslehrer geben außerdem Unterricht an tausend Kitas, fünf mobile Jugendverkehrsschulen beschäftigen sich nur mit dem Thema Fahrradausbildung in allen zweiten bis vierten Klassen der Grundschulen, wir haben zahllose Auftritte – Herr Thering, das wird Sie beruhigen – des Verkehrskaspers.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Insofern: Wenn man das in Zahlen fassen will – was der eine oder andere ja immer gern tut –, dann sind das 50 000 Stunden Verkehrserziehung im Jahr. Das ist beispielhaft und ich wüsste nicht, dass irgendwo einmal sinnvoll belegt wurde, wo es

**(Senator Andy Grote)**

da Defizite gibt. Insofern sind manche der Forderungen, die wir da so hören, zwar plakativ, aber nicht plausibel. Wir sind, denke ich, insgesamt auf einem sehr ordentlichen Weg, und der Antrag ist noch einmal ein Ansporn für uns, genau diesen Weg fortzusetzen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Sehr geehrter Herr Senator, Sie haben gerade bei dieser wichtigen Debatte das Wort Regel benutzt. Leider haben Sie ein bisschen länger geredet als der normale Abgeordnete. Ich wollte Sie nur darauf hinweisen, dass sich auch Senatoren daran halten sollten.

Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen, dann kommen wir zu den Abstimmungen in der Sache.

Wer zunächst die Drucksache 21/14847 an den Verkehrsausschuss überweisen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer nicht? – Enthaltungen? – Damit ist dieser Überweisungsantrag nicht angenommen.

Wer die Drucksache 21/14983 an den Verkehrsausschuss überweisen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer nicht? – Enthaltungen? – Damit ist auch dieses Überweisungsbegehren nicht beschlossen worden.

Dann kommen wir zu den Abstimmungen in der Sache. Wir beginnen mit dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/14983. Diesen möchte die Fraktion DIE LINKE gern zifferweise abstimmen lassen.

Wer möchte nun zunächst Ziffer I des CDU-Antrags annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dies abgelehnt.

Wer möchte dann Ziffer II folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch das abgelehnt.

Wer möchte sich dann noch Ziffer III anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch das abgelehnt.

Nun zum gemeinsamen Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/14847. Die Fraktion DIE LINKE möchte Ziffer 3 dieses Antrags separat abstimmen lassen.

Wer also möchte nun den Antrag aus Drucksache 21/14847 mit Ausnahme von Ziffer 3 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das angenommen.

Wer möchte Ziffer 3 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Es war zu erwarten, damit ist auch diese Ziffer 3 angenommen.

Jetzt kommen wir zum Tagesordnungspunkt 30, Antrag der Fraktion DIE LINKE: Zuschlag zur Grundsicherung im Alter, SGB XII, einführen und

erhöhte Lebenshaltungskosten in Hamburg berücksichtigen.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:  
Zuschlag zur Grundsicherung im Alter (SGB XII) einführen und erhöhte Lebenshaltungskosten in Hamburg berücksichtigen  
– Drs 21/14843 –]**

Die Fraktionen sind übereingekommen, das ohne Debatte abzustimmen. Dazu gibt es ein Überweisungsbegehren der Fraktionen der SPD, GRÜNEN und LINKEN an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration.

Wer also möchte nun den Antrag der LINKEN aus Drucksache 21/14843 an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag überwiesen.

Dann kommt Tagesordnungspunkt 28, Antrag der FDP-Fraktion: Mehr Zeit für Schüler statt bürokratischer Handbremse – eine effiziente Schulverwaltung bedeutet weniger Unterrichtsausfall und mehr Fachunterricht!

**[Antrag der FDP-Fraktion:  
Mehr Zeit für Schüler statt bürokratischer Handbremse – eine effiziente Schulverwaltung bedeutet weniger Unterrichtsausfall und mehr Fachunterricht!  
– Drs 21/14841 –]**

Diese Drucksache möchten alle Fraktionen an den Schulausschuss überweisen. Die Fraktionen sind übereingekommen, die Debatte nicht zu führen.

Wer also möchte nun den FDP-Antrag aus Drucksache 21/14841 an den Schulausschuss überweisen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag überwiesen.

Dann kommen wir zum Tagesordnungspunkt 32, Antrag der AfD-Fraktion: Migrationshintergrund als ...

(Glocke)

Ich bitte, ein bisschen leiser zu sein, damit man mich auch hören kann und damit man wenigstens weiß, was die AfD hier beantragt hat.

Also der Titel dieses Antrags lautet: Migrationshintergrund als distinktives Merkmal zur Beschreibung von Tatverdächtigen in Polizeiliche Kriminalstatistik aufnehmen.

**[Antrag der AfD-Fraktion:**

(Vizepräsident Dr. Kurt Duwe)

**Migrationshintergrund als distinktives Merkmal zur Beschreibung von Tatverdächtigen in Polizeiliche Kriminalstatistik aufnehmen – Drs 21/14845 –]**

Die antragstellende Fraktion möchte diese Drucksache an den Innenausschuss überweisen.

Wird hierzu das Wort gewünscht? – Ja, Herr Nockemann hat es für die AfD-Fraktion.

**Dirk Nockemann** AfD:\* Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Bereits im Jahre 2007 hat die Innenministerkonferenz festgestellt, dass der Anteil nichtdeutscher Täter in bestimmten Deliktbereichen signifikant höher ist als bei Deutschen. Deshalb hat die Innenministerkonferenz bereits 2007 gefordert, dass der Migrationshintergrund in die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) aufzunehmen ist, um die Kriminalität von Tatverdächtigen mit Migrationshintergrund aufzuheben. Es wurde seinerzeit gesagt, die PKS müsse aussagekräftiger werden. Die Innenministerkonferenz ist ja nun kein Spontiklub, sondern ein institutionalisiertes Gremium, dessen Sitzungen vorbereitet werden, und zwar sehr gründlich. Es werden in der Regel auch entsprechende Gutachten angefordert. Es wird geprüft, inwieweit der Aufwand für eine bestimmte Maßnahme sich lohnt und die Effizienz so etwa sein kann.

Deshalb ist es nicht nachvollziehbar, wenn uns heute erwidert wird, dass für die von uns beantragte Maßnahme, nämlich die Aufnahme des Migrationshintergrunds in die PKS, der konkrete Aufwand zu hoch ist oder dass es keinen Sinn macht beziehungsweise dass das Ganze nur eine Stigmatisierung von Tätergruppen zur Folge hat. Was ich auch nicht nachvollziehen kann, ist, wenn alle maßgeblichen Innenpolitiker damals etwas gefordert haben, warum das denn in dieser Form nicht umgesetzt worden ist. An wen geht denn diese Forderung? An sich selbst, an die Bevölkerung? Nein, die Innenpolitiker damals waren alle in Parteien, die die damalige Regierung gebildet haben.

Die Aussagekraft der Polizeilichen Kriminalstatistik ist begrenzt, weil sie die Entwicklungen im kriminellen Dunkelfeld ausblendet. Sie ist auch deswegen begrenzt, weil die PKS bestimmte Daten einfach nicht erhebt, wie etwa die ethnische Herkunft von Tatverdächtigen. Stattdessen differenzieren die Statistiken lediglich zwischen zwei Kategorien, nämlich den deutschen beziehungsweise den nichtdeutschen Tatverdächtigen.

(Christiane Schneider DIE LINKE: Alter und Geschlecht!)

Dies ändert jedoch nichts daran, dass die Ausblendung des Migrationshintergrundes zu einer signifikant verzerrten Abbildung der Realität durch die PKS führt. Dies betrifft insbesondere Gewaltkriminalität, Hoheitsdelikte, Diebstahl, wo nichtdeutsche

Tatverdächtige 2017 einen sehr hohen Anteil gestellt haben. Dass die Berücksichtigung des Migrationshintergrundes offenbar doch relevant ist, zeigt sich auch im Bereich der Extremismuskriminalität beziehungsweise an der Zusammensetzung der Gruppe aktenkundiger Dschihadisten in Hamburg. So hatten im Mai 2018 lediglich 74 der 420 Dschihadisten ausschließlich die deutsche Staatsbürgerschaft, während 104 eine zweite Staatsangehörigkeit besaßen. Gemäß der gegenwärtigen Praxis wurden hier im Fall einer angezeigten Straftat nur diejenigen Personen als nichtdeutsche Tatverdächtige erfasst, welche nicht über die deutsche Staatsangehörigkeit verfügen.

(Dennis Gladiator CDU: Ändert nichts an der Gefährlichkeit!)

Im Analogieschluss wurden Besitzer des Doppelpasses und damit grundsätzlich auch Personen, die aus fremden Kulturkontexten stammen, als deutsche Tatverdächtige registriert. Dieser Modus Operandi ist ineffektiv, weil er die Gegebenheiten der Realität nur unzureichend abbildet. Infolgedessen werden im vorliegenden Fall gegenwärtig etwa nur 57 Prozent der in Hamburg bekannten Dschihadisten als Ausländer berücksichtigt. Berücksichtigt man hingegen die jeweils zweite Staatsangehörigkeit als Merkmal zur Beschreibung nichtdeutscher Tatverdächtiger, wären insgesamt 88 Prozent der Dschihadisten Ausländer. So kann man mit Statistiken arbeiten.

(Dennis Gladiator CDU: Was ändert das? – Mareike Engels GRÜNE: Sie müssen es ja wissen!)

Aus all dem folgt, dass die Erfassung des Migrationshintergrundes von Tatverdächtigen aller Voraussicht nach zu einer nachhaltigen Aufhellung bestimmter Kriminalitätsphänomene beiträgt. Ferner wäre es möglich, wichtige Erkenntnisse über deren Ursachen und Prägungen zu gewinnen und Kriminalität in Hamburg dadurch präziser zu beschreiben. Die Skizzierung bestehender Korrelation hat nichts mit Rassismus zu tun, sondern folgt aus der Pflicht des Staates, Kriminalität so effektiv wie möglich zu bekämpfen. Es gilt eine vorurteilsfreie Erforschung umzusetzen. Der Aufwand mag hoch sein, er mag sehr hoch sein, aber er lohnt sich. Die gesetzliche Regelung dafür muss durch den Bund geschaffen werden. Ich kann sagen, der Antrag enthält eine leichte Ungenauigkeit. Natürlich muss Hamburg sich beim Bund für die Veränderung der PKS einsetzen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort erhält nun der Abgeordnete Schumacher von der SPD-Fraktion.

**Sören Schumacher** SPD: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Gegen den vorliegenden Antrag ließen sich eine Menge juristische und kriminologische Argumente anführen. Diese sind den Antragstellern zweifellos bekannt, sodass ich sie hier nicht im Einzelnen wiederholen muss.

(Zuruf von *Dirk Nockemann AfD*)

– Bleiben Sie mal ruhig, Herr Nockemann. Ihr Antrag war in allen Landesparlamenten, im Deutschen Bundestag; jetzt haben wir ihn hier, jetzt müssen Sie mir auch zuhören.

Sich mit den fachlichen Argumenten auseinanderzusetzen hieße zudem, den Antragstellern auf den Leim zu gehen und den Antrag so zu diskutieren, als ginge es hier lediglich um eine Angelegenheit der Statistik, um eine bloße Erweiterung der Polizeilichen Kriminalstatistik um ein zusätzliches Merkmal. Dass es den Antragstellern um etwas anderes geht, verrät der Text des Antrags selbst. Da geht es nämlich um – ich zitiere –:

"ethnische Herkunft von Tatverdächtigen".

Da geht es um fremde Kulturkontexte soziokultureller Prägung. Ich bin mir sicher, dass die ethnische Zugehörigkeit eines Tatverdächtigen, der zu den Inuit gehört, die Antragsteller ebenso wenig interessiert wie die fremden Kulturkontexte eines hier lebenden jungen Mannes mit japanischen Wurzeln oder die soziokulturelle Prägung eines Doppelstaatlern mit deutschem und kanadischem Pass.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos* – Zuruf von *Dirk Nockemann AfD*)

Hinzu kommt die kaum sinnvoll zu beantwortende Frage, wie ein Merkmal Migrationshintergrund überhaupt zu definieren wäre.

(*Dirk Nockemann AfD*: Statistisches Bundesamt!)

Nein, den Antragstellern geht es um etwas ganz anderes. Rund ein Drittel der Antragsbegründung befasst sich mit der Extremismuskriminalität, und zwar ausschließlich der islamistischen. Was die Antragsteller eigentlich wollen, sich aber wohl nicht zu schreiben trauen, ist die Erfassung von Menschen mit islamischem Glauben in der Polizeilichen Kriminalstatistik, allerdings durch die Hintertür des Migrationshintergrundes. Dies ist nicht unsere Politik, das machen wir nicht mit.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und einzeln bei der LINKEN)

Für eine regelhafte Erfassung dieses Merkmals, das ja keines ist, im Rahmen der PKS gibt es keine Rechtsgrundlage, und das aus guten Gründen. Nur Daten, die im Rahmen der Strafverfolgung nach der Strafprozessordnung notwendigerweise im Ermittlungsverfahren erhoben und gespeichert

wurden, dürfen auch für statistische Zwecke genutzt werden. Das wissen die Antragsteller sehr genau oder sie sollten es wissen. Dennoch wird in diesem Antrag alles vermست und dadurch der Eindruck erweckt, als würde seine Ablehnung einer Ignorierung bedrohlicher Kriminalitätsszenarien gleichkommen. Dem ist natürlich nicht so, das ist totaler Quatsch.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dort, wo der Migrationshintergrund, kulturell bedingte Werte, die religiösen oder die ideologischen Überzeugungen für die Strafverfolgung und die Prävention von Bedeutung sind, werden sie einbezogen. In der PKS haben sie nichts zu suchen. Der Antrag verfolgt im Wesentlichen offensichtlich zwei Ziele. Erstens: Angstmacherei durch das Schüren von Zweifeln an der Effektivität der Arbeit von Strafverfolgungsbehörden. Zweitens: Verstärkung von Ressentiments gegen bestimmte Bevölkerungsgruppen. Sie wollen diese Gesellschaft spalten, Sie bekämpfen die Art und Weise, wie wir zusammenleben. Das ist nicht unsere Politik, das machen wir nicht mit. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos*)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort erhält nun der Abgeordnete Gladiator für die CDU-Fraktion.

**Dennis Gladiator** CDU: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Polizeiliche Kriminalstatistik ist zweifelsohne ein wichtiges Instrument zur Erfassung aller bekannt gewordenen Straftaten. Sie gibt damit einen Überblick über die Sicherheitslage in unserer Stadt, aber sie ist auch Grundlage für die Bekämpfung und Verhinderung von Straftaten. Damit das gelingt, sind möglichst konkrete Informationen über die Tatverdächtigen und ihre Taten erforderlich. Das heißt, diese Informationen sind grundsätzlich sinnvoll und wichtig, um gegen die Straftaten vorzugehen und das Dunkelfeld aufzuhellen. Deshalb werden jetzt bereits in der PKS neben dem Alter und dem Geschlecht auch die Staatsangehörigkeit und der Aufenthaltsstatus von Tatverdächtigen erfasst. Das ist auch richtig so. Ich glaube, so weit sind sich die meisten in diesem Hause auch einig. Die Aufnahme weiterer Daten in die PKS muss aber jeweils gut überlegt sein, und dabei gibt es auch einige Punkte zu bedenken.

Erstens: Die Zuständigkeit für die Erstellung der Kriminalstatistik liegt gemäß Paragraph 2 BKA-Gesetz beim Bundeskriminalamt. Zweitens: Die Erfassung der Daten durch die Polizeidienststellen wird durch bundeseinheitliche Richtlinien verbindlich geregelt. Das bedeutet auch, dass die Erfassung weiterer Daten bundesweit einheitlich geregelt werden muss. Drittens: Es muss eine systematische Erfassung möglich sein. Genau daran scheitert die

**(Dennis Gladiator)**

AfD mit ihrem Antrag. Denn nach der Definition des Statistischen Bundesamtes hat eine Person einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist. Die Angaben zur Staatsangehörigkeit der Eltern sind aber freiwillig. Es gibt keine gesetzliche Pflicht, diese Angaben machen zu müssen. Wenn Tatverdächtige nicht dazu verpflichtet sind, entsprechende Angaben zu machen, dann ist eben auch eine systematische Erfassung nicht möglich und dann fehlt auch die Aussagekraft.

*(Dirk Nockemann AfD: Das kann man alles ändern!)*

Das ist auch der Grund, warum die Innenministerkonferenz davon abgesehen hat, ihren Beschluss aus dem Jahr 2007 umzusetzen. Die Verantwortlichen wollten diesen Mehraufwand ohne konkreten Nutzen eben nicht Realität werden lassen, und auch die Innenministerkonferenz, die sich mit den Themen fortlaufend befasst, kommt da zu neuen Erkenntnissen, und deswegen ist dieser Beschluss zu Recht nicht umgesetzt worden.

Die Erfassung des Migrationshintergrundes in der PKS kann also nicht systematisch erfolgen und hat damit auch keinen praktischen Mehrwert; sie hat keine Aussagekraft. Das wäre aber das Mindeste, um über eine solche Datenerfassung nachzudenken, denn das Sammeln von Daten darf kein Selbstzweck sein. Ich will es so deutlich sagen: Auch das parteipolitisch motivierte Interesse einer Partei kann nicht Grundlage für eine solche Datenerhebung sein.

*(Beifall bei der CDU, der SPD, den GRÜNEN und der FDP)*

Zu Ihrem Beispiel, Herr Nockemann: Ob der Dschihadist, der Gefährder, einen deutschen Pass, die doppelte Staatsbürgerschaft oder welche Staatsangehörigkeit auch immer hat, ist zunächst völlig egal. Entscheidend ist, dass er als Gefährder auf dem Schirm der Sicherheitsbehörden ist und wir verhindern, dass er Straftaten oder Anschläge begehen kann. Das ist das Entscheidende, Herr Nockemann.

*(Beifall bei der CDU, der SPD, den GRÜNEN und der FDP)*

Ich will Ihnen auch sagen, warum die Polizeigewerkschaften unisono Ihren Vorschlag ablehnen. Ich habe mich heute noch einmal mit allen Gewerkschaften in Verbindung gesetzt und mich da rückversichert. Das hat einen guten Grund, den wir absolut teilen. Die zusätzliche Datenerfassung wäre mit einem unverhältnismäßigen Mehraufwand für die Polizei verbunden. Wir – und das unterscheidet uns, Herr Nockemann – wollen, dass sich unsere Polizisten darum kümmern, dass Hamburg sicherer wird, und sich nicht mit immer mehr Bürokratie in dieser Stadt befassen müssen.

*(Beifall bei der CDU und der FDP)*

Der Antrag der AfD führt nicht zu mehr Sicherheit, er ist inhaltlich schlecht gemacht, und zudem würde er die Arbeit unserer Polizei erheblich erschweren. Deshalb lehnen wir diesen Antrag ab.

*(Beifall bei der CDU – Sylvia Wowretzko SPD: Und sonst nicht?)*

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort erhält nun die Abgeordnete Möller von der GRÜNEN Fraktion.

**Antje Möller GRÜNE:\*** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Nockemann, das war schon einmal fast etwas Lustiges in einem AfD-Antrag, dass Sie hier so nebenbei sagen, es gebe eine leichte Ungenauigkeit. Dieser Antrag ist schlicht und einfach so, wie Sie ihn geschrieben haben, völliger Nonsense, denn das, was Sie wollen, geht gar nicht. Herr Gladiator hat das eben schon gesagt, Herr Schumacher hat es gesagt, und ich gehe davon aus, dass Sie das genau wussten. Sie wollten nur noch einmal Ihr Sprüchlein hier aufsaugen können und Ihren Text loswerden.

*(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD, der LINKEN und bei Dennis Gladiator CDU)*

Aber es ist gut, wenn man dann auch noch einmal darüber redet. Deshalb möchte ich mir, auch wenn das nicht zu meinen Lieblingsaufgaben gehört, doch einmal die Antwort genauer angucken, die Ihr Abgeordneter Leif-Erik Holm im Bundestag bekommen hat und die Sie hier zum Teil, und zwar zu dem eher uninteressanten Teil, zitiert haben. Es hat nämlich aufgrund dieser Diskussion auf der Innenministerkonferenz sehr wohl einen Auftrag an eine sogenannte Kommission zur Weiterentwicklung des statistischen Systems der PKS gegeben. Diese Kommission ist schlicht und einfach zu der Erkenntnis gekommen, dass es keine Rechtsgrundlage für eine derartige Erweiterung gibt.

*(Dirk Nockemann AfD: Kann man doch schaffen!)*

– Ja, das ist wahrscheinlich auch irgendwie politisch. Wollten Sie das sagen?

Es ist auf jeden Fall einfach noch einmal die Bestätigung dessen, was Herr Gladiator gesagt hat, was Herr Schumacher gesagt hat: Es gibt keine Rechtsgrundlage. Die PKS hat einen bestimmten Zweck, darüber kann man auch immer streiten.

*(Dirk Nockemann AfD: Die würden Sie doch am liebsten auch abschaffen!)*

Der Kern ist, das Anzeigeverhalten abzubilden. Danach setzen die Arbeit und die Aufgabe nicht nur von Staatsanwaltschaft und Ermittlungsbehörden ein, sondern eben auch von Sozialwissenschaft, von Kriminologie. Dann geht es um soziale,

(Antje Möller)

ökonomische, familiäre, persönliche Umstände bei Straftaten. Das ist das, was vorgesehen ist in unserem Rechtsstaat, den ich für den richtigen halte. Ich möchte nicht, dass wir Ihrer Intention folgen, die besagt, es müsse doch Zusammenhänge zwischen Nationalität und den Straftaten geben. Sie selbst sagen in Ihrem Antrag, das sei nicht rassistisch.

(Zuruf von Dirk Nockemann AfD)

– Sehen Sie nicht rassistisch.

Nein, ich sage es einmal anders. Man könnte sagen, durch diesen Antrag wabert ein sehr strenger Geruch des völkischen Denkens.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und der LINKEN)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort erhält nun die Abgeordnete Schneider von der Fraktion DIE LINKE.

**Christiane Schneider** DIE LINKE: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich finde es wirklich erstaunlich, welche Kreativität die AfD bei der Behandlung ihres Lieblingsthemas entwickelt. Die ist fast so groß wie die Kreativität, die die AfD bei der Parteienfinanzierung entwickelt.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN)

Heute geht es Ihnen also darum, den Migrationshintergrund als distinktives Merkmal, also als bedeutungsunterscheidend, in die Kriminalstatistik aufnehmen zu lassen, weil Sie sich davon den Nachweis erwarten, dass Menschen ohne langen deutschen Stammbaum krimineller seien als solche mit einem solchen Stammbaum. Weil wir in der Aktuellen Stunde im Mai letzten Jahres schon einmal versucht haben, Ihnen zu erklären, was die Polizeiliche Kriminalstatistik leistet

(Dirk Nockemann AfD: Das ist Ihnen damals schon nicht gelungen!)

und was sie nicht leistet, welche Probleme zu beachten sind und so weiter, will ich mir das heute sparen. Richtig ist: Die PKS kennt neben den Angaben zur Alters- und Geschlechtsstruktur, die Sie unterschlagen haben, das Unterscheidungsmerkmal deutsch und nichtdeutsch. Schon vor Jahren, nämlich 2010, hat das Bundeskriminalamt ausdrücklich folgenden Warnhinweis gegeben, nämlich dass die Daten der PKS – ich zitiere –

"nicht mit der tatsächlichen Kriminalitätsentwicklung gleichgesetzt werden dürfen. Sie lassen auch keine vergleichende Bewertung der Kriminalitätsbelastung von Deutschen und Nichtdeutschen zu."

– Zitatende.

Hört, hört. Das gilt natürlich nicht weniger für die Unterscheidung mit und ohne langen deutschen Stammbaum. Auch in der kriminalwissenschaftlichen Forschung, die sich im Unterschied zu Ihrem Ansinnen seriös mit der Untersuchung von Migration und Kriminalität befasst, gibt es immer wieder den Hinweis, dass polizeiliche Statistiken für einen Vergleich der Kriminalität in verschiedenen Bevölkerungsgruppen nur sehr, sehr, sehr bedingt aussagekräftig sind. Tatsächlich macht die wissenschaftliche Forschung von Migration und Kriminalität wirklich Sinn – im Gegensatz zu Ihrem Antrag –, weil sie die Ursachen von Unterschieden und Abweichungen untersucht und weil sie die verschiedensten Faktoren einbezieht, die die PKS gar nicht einbeziehen kann.

Sie kommt dann auch zu ganz anderen Ergebnissen, als die AfD sie gern hätte, zum Beispiel zu dem Ergebnis – und das übrigens international –, dass sich das Kriminalitätsrisiko von Menschen mit Migrationsgeschichte bei vergleichbarer sozialer Lage vom Kriminalitätsrisiko von Menschen mit langem deutschem Stammbaum praktisch überhaupt nicht unterscheidet. Das gilt vor allem für die erste Generation von Migrantinnen und Migranten. Es gibt interessanterweise einen kleinen Einschnitt bei der zweiten Generation und gleicht sich ab der dritten Generation wieder vollständig an. Warum also soll Migrationshintergrund von Tatverdächtigen als distinktives Merkmal in die PKS aufgenommen werden? Warum nicht zum Beispiel Stadt/Land-Bewohner oder Personenstand oder letzter Bildungsabschluss oder beruflicher Status, Arbeitslosigkeit und so weiter oder Führerschein und keiner? Das wäre ungefähr genauso aussagekräftig beziehungsweise trägt genauso wenig zur Erhellung bei. Aber nein, Sie wollen den Migrationshintergrund wissen, weil das, wie es im Antrag heißt – ich zitiere –,

"zu einer nachhaltigen Aufhellung bestimmter Kriminalitätsphänomene beitragen würde".

– Zitatende.

Angeblich, so behaupten Sie in Ihrer Pressemitteilung, würde durch die Ausblendung des Migrationshintergrundes die Realität verzerrt. Das widerlegt die wissenschaftliche Forschung, aber mit Fakten haben Sie es ja sowieso nicht so.

(Dirk Nockemann AfD: Das habe ich Ihnen doch vorhin dargelegt!)

Ich zitiere noch einmal aus Ihrem Antrag und Sie haben es eben auch gesagt:

"Die Skizzierung bestehender Korrelationen",

behaupten Sie,

"hat nichts mit Rassismus zu tun."

**(Christiane Schneider)**

Wenn ich Ihren Antrag lese und Ihre Rede höre, sage ich: Doch, das hat es.

(Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und der SPD)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort erhält nun der Abgeordnete Jarchow für die FDP-Fraktion.

**Carl-Edgar Jarchow FDP:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es ist wie immer eine besondere Freude, als letzter Redner in einer AfD-Debatte zu reden.

(Dirk Nockemann AfD: Sie sind nicht der letzte Redner! Ich komme auch noch!)

– Das freut mich, Herr Nockemann, dass Sie auch noch kommen. Das hatte ich sogar vermutet.

Meine Vorredner haben sehr viel Richtiges gesagt. Ich möchte darauf verzichten, alles zu wiederholen. Lassen Sie mich nur zwei, drei Sachen zusammenfassen.

Erst einmal zum einen, damit wir wissen, worüber wir reden: Hauptzweck der Polizeilichen Kriminalstatistik ist die Ressourcensteuerung bei der Polizei und die Entwicklungsdarstellung der verschiedenen Deliktbereiche. Das ist vielleicht gut zu wissen. Herr Nockemann hat sehr häufig den Beschluss der IMK, der Innenministerkonferenz aus dem Jahre 2007 erwähnt. Der ist nie umgesetzt worden – das stimmt, Herr Nockemann –, weil man bei einer genaueren Prüfung festgestellt hat, welcher absurden Aufwands die Realisierung bedürft hätte, der in keinem Verhältnis zum Ertrag und dem wenigen praktischen Nutzwert stehen würde; das war der Grund.

(Beifall bei der FDP, der CDU, vereinzelt bei der SPD und bei *Farid Müller GRÜNE*)

Worum geht es Ihnen bei Ihrem Antrag eigentlich, um die Sache oder um Propaganda? Sie selbst stellen im Antrag richtigerweise fest, dass die PKS kein Abbild der Realität, sondern lediglich eine Beschreibung des Hellfeldes ist, also dessen, was bekannt geworden ist. Bekanntlich ereignet sich ein Großteil der Taten in Dunkelfeldern. Zu diesem hinsichtlich der Prävention wichtigsten Bereich würde die PKS also gar keine Daten liefern. Dass die Staatsbürgerschaft von Tatverdächtigen oft wenig erhellend ist, haben Sie auch schon gemerkt; das ist erfreulich. Diese kann aber ohne unnötigen Aufwand bei der Identitätsfeststellung von Tatverdächtigen mit erfasst werden und wird es auch im Gegensatz zum hohen Aufwand zur Untersuchung von biografischen Tätermerkmalen, die diese auch nur sehr eingeschränkt offenbaren müssen.

Aber schon bei der Erfassung von Migrationshintergründen gibt es bekanntlich ein großes Definitionsproblem. Sie reden zwischendurch auch einmal

von Staatsangehörigkeit, dann wieder von Migrationshintergrund. Der Großteil der Bevölkerung in Hamburg hat schließlich einen direkten oder mittelbaren Migrationshintergrund. Das ist nach den Migrationswellen im späten 19. Jahrhundert, den Flüchtlingswellen nach den Weltkriegen und in einem freizügigen Europa zwangsläufig so, ob es Ihnen gefällt oder nicht.

(Beifall bei der FDP, der SPD, den GRÜNEN und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos*)

Hinzu kommt noch – das wird Ihnen wahrscheinlich auch nicht gefallen –, dass sich die Hamburger in einem geeinten Europa auch bei ihrer Partnerwahl und Fortpflanzung sehr international verhalten, was immer mehr zu Migrationshintergründen führt.

(Beifall bei der FDP, den GRÜNEN und bei *Kazim Abaci SPD*)

Ihrem Antrag liegt also ein Weltbild zugrunde, das schon vor über hundert Jahren der realen Welt immer weniger entsprochen hat und in einer globalisierten Welt des 21. Jahrhunderts erst recht nicht. Unterm Strich reiht sich Ihr Antrag also lediglich in die gewohnte Argumentationskette ein, die Ihren Wählern die Rückkehr in die heile Welt des Heimatfilms der Fünfzigerjahre verspricht.

(Beifall und Heiterkeit bei der FDP, der SPD, der CDU, den GRÜNEN und der LINKEN)

Dieses hat mit der Realität von heute wenig zu tun. Es wird Sie wenig überraschen, dass wir Ihren Antrag ablehnen werden. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU, den GRÜNEN und der LINKEN)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort erhält nun der fraktionslose Abgeordnete Dr. Flocken.

**Dr. Ludwig Flocken fraktionslos:**\* Sehr verehrter Herr Präsident, sehr verehrte Volksvertreter!

Migrationshintergrund, ein Schwachsinnsbegriff, weil er mit Migration/Wanderung fast nichts zu tun hat.

Beispiel 1: Gözde steigt in Anatolien mit ihrem Besitz in ein Flugzeug, hockt fortan in einer deutschen Stadt, nutzt seit 45 Jahren staatliche Übersetzerdienste, um staatliche Leistungen zu fordern. Kaum Wanderung, aber die Nachkommen haben Migrationshintergrund wegen der nicht deutschen Abstammung.

Beispiel 2: Lothar kommt als Zweijähriger mit seinen Eltern als Schutzsuchender nach Deutschland. Als junger Mann zieht er vorwiegend zu Fuß neun Jahre lang im Ausland umher. Seine Kinder werden wieder in Deutschland geboren. Der Sohn reist für Studium und Arbeit sieben Jahre lang durch sieben europäische Länder. Der Enkel wird



**(Dr. Ludwig Flocken)**

im Ausland geboren, wohnt nacheinander in zwei Ländern, ist sechs Monate nicht sesshaft, kommt mit zwei Jahren nach Deutschland. Viel Migration, aber alle drei haben keinen Migrationshintergrund, weil von deutscher Abstammung.

Warum Sie von MiHiGru sprechen, anstatt von Menschen mit nicht deutscher oder teilweise nicht deutscher Abstammung, das klären Sie bitte mit Ihrem Innern, bei Bedarf mithilfe des Seelenheilkundigen Ihres Vertrauens.

Die Ausländer haben damit am wenigsten Probleme.

*(Nebahat Güçlü fraktionslos: Woher wollen Sie das wissen?)*

Ich kenne keinen Chinesen, der sich seiner Abstammung schämt, geschweige denn einen Türken oder Ne..., also überhaupt ... jedenfalls einen Türken oder Maximalpigmentierten.

*(Zurufe von allen Fraktionen)*

Politiker und Journalisten können trefflich streiten über die PKS. Das Volk erwartet brauchbare Hinweise auf Gefahren. Auch hier ein Beispiel: Eine Frau will von A nach B gehen. Sie muss an zwei Horden von – Herr Schumacher – Kanadiern und Japanern vorbei oder an zwei Horden von Afrikanern und Arabern.

*(Zurufe)*

Die Gefahr ist offensichtlich.

*(Glocke)*

Nein ...

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe** (unterbrechend): Sehr geehrter Herr Flocken! Ich weise Sie darauf hin, dass der parlamentarische Sprachgebrauch diesmal nicht gewahrt blieb. Sie können mich hinterher fragen, weshalb ich Ihnen jetzt einen Ordnungsruf erteile. Fahren Sie fort.

**Dr. Ludwig Flocken** fraktionslos (fortfahrend):\* Also die Gefahr ist offensichtlich. Nein, nicht Massenvergewaltigung, viel schlimmer, sie könnte sich in ihrer Entscheidung von rassistischen Vorurteilen leiten lassen. Um das zu verhindern, muss man ihr zuverlässige Daten geben, ob in einer Population mit vielfältiger Sozialisation, vielfältigem Phänotyp und vielfältiger Abstammung auch eine vielfältige, differenzierte Neigung zu vielfältigen Straftaten auftritt.

*(Zurufe von der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)*

Wenn sie diese Information hat, kann sie eine evidenzbasierte Entscheidung treffen und ist nicht anfällig für die Parolen der Rechtspopulisten. – Vielen Dank.

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort erhält nun der Abgeordnete Nockemann für die AfD-Fraktion.

**Dirk Nockemann** AfD:\* Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Herr Kollege Jarchow, Sie werfen mir hier im Rahmen einer Debatte über Migrationspolitik beziehungsweise polizeiliche Kriminalstatistik vor, ich wollte für unsere Wähler die Heimatfilme der Fünfzigerjahre wieder einführen.

*(Phyliss Demirel GRÜNE: Der Dreißigerjahre!)*

Wissen Sie, die Heimatfilme der Fünfzigerjahre waren gar nicht so schlecht im Gegensatz zu dem heutigen Trash-Fernsehen oder zu den ewigen Wiederholungen soziologischer Dramen, von denen die Menschen schon längst die Nase voll haben.

*(Michael Kruse FDP: Schauen Sie mal Netflix! Kommen Sie mal im 21. Jahrhundert an!)*

Liebe Kollegen, kommen Sie mal wieder runter. Ich bin erstaunt, ich bin wirklich erstaunt, dass es heute in dieser Debatte von allen Seiten unisono immer wieder heißt – jetzt hören Sie einmal zu –, die Straffälligkeit Nichtdeutscher sei nicht signifikant höher als die Straffälligkeit von Deutschen. Wissen Sie, es gibt Untersuchungen darüber, dass gerade in ganz bestimmten, eng definierten Deliktsbereichen die Straffälligkeit von Nichtdeutschen höher ist. Durch diese gesamte Argumentation, die Sie heute hier angebracht haben, zeigen Sie, wie wenig Verständnis Sie für die Sorgen und Nöte der Bevölkerung wirklich haben.

*(Dennis Gladiator CDU: Bleiben Sie doch mal bei der Wahrheit!)*

Sie wissen doch, dass Ihre Behauptung überhaupt nicht belastbar ist. Dann kam die Frage von Herrn Schumacher: Wie definiert man eigentlich Migrationshintergrund? Das ist ganz einfach, das Statistische Bundesamt macht es doch Tag für Tag. Und der Kollege von der CDU hat Ihnen doch auch gesagt, dass es da so eine Definition gibt. Also einmal genau zuhören. Und wenn es immer wieder aus allen Bereichen heißt, es gebe keine Rechtsgrundlage für etwas – na Gott, wie oft ändern wir denn die Gesetze? Und wie oft wird denn die Verfassung, die eigentlich etwas Grundlegendes sein soll, geändert? Aber nein, die Gesetze zu verändern, um Straftaten zu verhindern, das kommt natürlich nicht infrage.

*(Dennis Gladiator CDU: Damit verhindern Sie doch keine Straftaten!)*

Sie werfen uns, egal um welches Thema, egal um welche Debatte es geht, immer wieder vor, wir

**(Dirk Nockemann)**

würden Angstmacherei betreiben, auch mit der heutigen Debatte.

(Zurufe)

Nein, nein – Sie können noch so oft winken, Herr Abaci –, es geht nicht um Angstmacherei, sondern es geht um die Beleuchtung und die Aufhellung der Realität, vor der Sie eine mächtige Angst zu haben scheinen.

Dann noch etwas. Sie wissen, wenn Sie sich jetzt einmal beruhigt haben: Ihnen geht es einfach nur darum, dass die tatsächlichen Verhältnisse nicht ans Licht kommen.

(*Dennis Gladiator CDU*: Das ist doch Unfug!)

Und wir finden, das ist ein legitimes Anliegen.

(*Dr. Monika Schaal SPD*: So wie bei Frau Weidel?)

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe**: Herr Gladiator hat das Wort für die CDU-Fraktion.

**Dennis Gladiator CDU**: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Nockemann, das geht mir echt gewaltig auf den Keks.

(Beifall bei der CDU und der SPD)

Sie ziehen hier eine Show ab, Sie werden nachher wieder YouTube-Videos zusammenschneiden und wahrheitswidrig einen Eindruck von dieser Debatte erwecken. Das ist unanständig, das ist nicht einmal das Niveau, das ich Ihnen zugetraut hätte. Sie haben hier eben gesagt, das versammelte Haus würde keine Gesetzesänderungen wollen, um diese Erfassung möglich zu machen, weil wir keine Straftaten verhindern wollen. Herr Nockemann, noch einmal: Mit der Erfassung des Migrationshintergrunds in der PKS verhindern Sie keine einzige Straftat. Das ist bloße Bürokratie.

(Beifall bei der CDU, der SPD, den GRÜNEN, der FDP und bei *Nebahat Güçlü fraktionslos*)

Im Gegenteil: Wenn Sie die gesetzliche Grundlage dafür schaffen, müssen unsere Polizisten deutlich mehr bürokratischen Aufwand betreiben,

(Zuruf von *Dirk Nockemann AfD*)

ohne dass sich irgendetwas an der Sicherheitslage in diesem Land ändert. Sie behindern die Polizei bei der Ausübung ihrer Arbeit und schaffen keinen einzigen Mehrwert.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Um das noch einmal abschließend deutlich zu machen: Hier geht es nicht darum, irgendetwas zu

vertuschen. Ich glaube, wir reden in weiten Teilen dieses Hauses sehr offen auch über die Probleme, die die Flüchtlingskrise und die Zuwanderung mit sich bringen. Wir fragen auch regelmäßig den Anteil der Tatverdächtigen unter den Flüchtlingen ab. Das Ganze, um auch Klarheit zu schaffen, um das sachlich, ohne Schaum vorm Mund zu besprechen und zu schauen, was daraus folgt. Das, was Sie hier wollen, schafft aber kein Stück an Mehrwert, der in irgendeiner praktischen Arbeit zu einem Nutzen, zu einem positiven Effekt führt. Das ist reine Propaganda, die Sie auf Ihrem YouTube-Kanal vorantreiben wollen. Das hilft niemandem, das schadet der Polizei, das hilft nicht und damit sollten Sie hier auch nicht so einen Unfug verbreiten.

(Beifall bei der CDU, der SPD, den GRÜNEN und der FDP)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe**: Das Wort erhält nun Herr Nockemann für die AfD-Fraktion.

**Dirk Nockemann AfD**:\* Herr Gladiator, warum machen Sie es denn so kompliziert? Warum behindert man denn die Polizei, wenn man die Erfassung zusätzlicher statistischer Daten fordert?

(*Dennis Gladiator CDU*: Weil es nichts bringt!)

Entschuldigung, das muss doch kein ausgebildeter Vollzugsbeamter sein, der drei Jahre in irgendeiner Polizeihochschule gewesen ist. Das können Sie doch mit Leuten machen, die auch im Bereich von E6 Daten sammeln, Daten übertragen. Das gibt es.

(*Dennis Gladiator CDU*: Es gibt ja auch so viele!)

– Ja, gucken Sie sich doch einmal an, wie viele Leute noch Arbeit suchen.

Also das ist ein Scheinargument. Das habe ich Ihnen vorhin dargelegt zur Aufhellung und zur Beleuchtung des Bereiches.

(Zurufe)

Es geht doch gar nicht um die Arbeitserleichterung für die Polizei. Es geht doch schlicht und ergreifend darum, dass wir klar und fest dingfest machen können ...

(Glocke)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe** (unterbrechend): Herr Abgeordneter, erlauben Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Lenders?

**Dirk Nockemann AfD** (fortfahrend):\* Ich schätze den Kollegen Lenders so wahnsinnig, aber heute jetzt nicht mehr. Mir fällt schon der geballte Widerstand hier aus dem Haus entgegen. Heute lassen wir das einmal.

**(Dirk Nockemann)**

(Zurufe: Oh!)

Also noch einmal: Es geht um die Aufhellung dieses Kriminalitätsbereiches. Was war es denn?

(*Sören Schumacher SPD: Welcher? – Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Sagen Sie doch mal, was Sie wollen!*)

– Wieso verstehen Sie das nicht, obwohl ich es dreimal wiederholt habe? Ich habe doch anhand dieses Beispiels von Dschihadisten deutlich gemacht, wie viele dort dem ausschließlich deutschen Bereich zugeordnet werden. Und wenn man eine andere Definition zugrunde legt, dann sind die Zahlenverhältnisse anders. Es hat etwas mit Wahrheit und Wahrhaftigkeit zu tun.

(Zurufe: Ah!)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort erhält nun die Abgeordnete Möller für die GRÜNE Fraktion.

**Antje Möller GRÜNE:**\* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Gladiator, ich mache auch einmal etwas fürs YouTube-Video, Sie haben das ja gesagt.

(Heiterkeit bei der CDU und der FDP – *Michael Kruse FDP: Sie werden rausgeschnitten!*)

– Okay. Das nehme ich auf.

Ich will es auch noch einmal erklären. Vielleicht ist es überraschend, aber Straftaten werden in diesem Land, in diesem Rechtsstaat ohne Berücksichtigung der Staatsangehörigkeit des vermutlichen Täters verfolgt. Das ist die Grundlage. Und dann auch vielleicht, um das Ihnen oder denen, die sich das Video angucken, noch einmal klarzumachen: Für die PKS gibt es bundesweit keine Rechtsgrundlage. Es gibt keine Befugnisse, da etwas zu ändern, sondern in die PKS kommen Daten hinein, die im Rahmen der Strafverfolgung nach der StPO von der Staatsanwaltschaft erhoben werden. Wenn diese mehr erhebt, dann hätte man auch mehr als Grundlage. Also, es geht nicht um eine Polizistin oder einen Polizisten, die sich noch zusätzlich etwas ausdenken können, sondern die Basis ist der Datenrahmen, der aus Sicht der Staatsanwaltschaft der Strafverfolgung dient. Damit haben wir eine Arbeitsgrundlage, und das ist Ihnen auch schon mehrfach gesagt worden, ich wiederhole es noch einmal, um sich in der Sozialwissenschaft, in der Kriminologie über Prävention, über Gefahrenabwehr und Erkenntnisse, über Kriminalitätshintergründe und so weiter Gedanken zu machen. Über die PKS macht es keinen Sinn.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei *Dennis Gladiator CDU*)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort erhält nun der Abgeordnete Schumacher für die SPD-Fraktion.

**Sören Schumacher SPD:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir als Parlament machen genau das, was wir hier immer tun: Wir versuchen, uns mit sachlichen Anträgen auseinanderzusetzen. Ich habe eben schon in meiner ersten Rede gesagt: Wir sollten der AfD nicht auf den Leim gehen.

(*Dirk Nockemann AfD: Das machen Sie jetzt schon wieder!*)

Der AfD geht es nicht um die PKS. Der AfD geht es auch nicht darum, festzustellen, ob es vielleicht hilfreich wäre, den Migrationshintergrund für die Kriminalitätsstatistik in unserem Staat zu erheben, und ob das einen Einfluss darauf hätte, Straftaten besser aufklären zu können. Darum geht es der AfD nicht.

(*Dirk Nockemann AfD: Da unterstellen Sie aber was! Das stimmt doch gar nicht!*)

Wir sollten auch nicht so tun und so sachlich darauf eingehen. Hier kamen mehrfach die Zwischenrufe: Warum denn überhaupt, warum will die AfD das tun? Sie will es nicht tun wegen der Aufklärung von Straftaten. Sie will hier nur wirklich unsere Gesellschaft spalten, sie will einen Teil unserer Gesellschaft einfach vorführen und demaskieren. Das können wir als Bürgerschaft nicht zulassen. Wir sollten auch nicht so ernsthaft auf diese Sachargumente eingehen, das sei alles richtig und wichtig. Nein, es ist nicht wichtig, es ist nicht richtig, den Migrationshintergrund in einer PKS aufzuführen. Das führt zu gar nichts. Wir müssen uns darauf konzentrieren, Straftaten aufzuklären, Straftaten zu verfolgen und alles im Vorfeld zu tun, sodass es zu keinen schweren terroristischen Straftaten kommt, egal wer sie begeht. Dieses Migrationshintergrundthema sollten wir uns von der AfD hier nicht irgendwie zum Thema machen lassen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN, der FDP und bei *Dennis Gladiator CDU*)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Ich stelle fest, dass es eine weitere Wortmeldung gibt, nämlich von Herrn Jarchow für die FDP-Fraktion. Er erhält also auch das Wort.

**Carl-Edgar Jarchow FDP:** Ich dachte, das hätten Sie erwartet, Herr Präsident, dass ich auch noch komme.

Nur noch einmal ganz kurz: Lieber Sören Schumacher, du hast vollkommen recht, wir wollen der AfD hier nicht auf den Leim gehen. Aber es gibt natürlich ab und zu auch Grenzbereiche, wo man einmal sagen muss: Das reicht. Und wenn Herr Nockemann hier zum Schluss relativ leise, aber doch

**(Carl-Edgar Jarchow)**

hörbar gesagt hat, dass wir anderen Parteien das nicht wollen, weil wir Angst haben, dass da etwas ans Licht komme, was uns irgendwie stören könne, da hört es dann ein bisschen auf, Herr Nockemann.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU, den GRÜNEN und der LINKEN)

Da gehe ich Ihnen auch nicht auf den Leim. Da sage ich Ihnen einfach nur, dass ich das unanständig finde, wenn Sie das sagen.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU, den GRÜNEN und der LINKEN)

Im Übrigen kam auf unsere Fragen, was das denn alles solle, was Sie hier bewirken wollen, außer dass Sie sagen, das solle etwas erhellen, nicht viel. Da bleibt natürlich ein bisschen der Verdacht, da solle etwas ganz anderes passieren. Es sollen hier wirklich die diffamiert werden, die nicht Deutsche sind, weil die natürlich mehr Verbrechen begehen. Das werden wir nicht mitmachen. Wir halten uns an die Zahlen, wir behandeln alle gleich, wir leben in einem Rechtsstaat, und das soll auch so bleiben. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, der SPD, der CDU, den GRÜNEN und der LINKEN)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Jetzt sehe ich wirklich keine weitere Wortmeldung. Damit kämen wir dann zu den Abstimmungen.

Wer also die Drucksache 21/14845 an den Innenausschuss überweisen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Dann kommen wir zur Abstimmung in der Sache. Wer sich dem AfD-Antrag aus Drucksache 21/14845 anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist auch der Antrag als solcher abgelehnt.

Dann kommen wir zum Tagesordnungspunkt 24, Bericht des Ausschusses für Wissenschaft und Gleichstellung: Bürgerschaftliches Ersuchen vom 14. Dezember 2016: Hochschulzusammenarbeit zwischen HAW, HCU, TUHH und UHH fördern.

**[Bericht des Ausschusses für Wissenschaft und Gleichstellung über die Drucksache 21/13897:**

**Bürgerschaftliches Ersuchen vom 14. Dezember 2016: "Hochschulzusammenarbeit zwischen HAW, HCU, TUHH und UHH fördern" – Drs. 21/6985 (Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft)**

**– Drs 21/14795 –]**

Wird hierzu das Wort gewünscht? – Ja, Herr Tode hat es für die SPD-Fraktion.

**Dr. Sven Tode SPD:\*** Meine sehr verehrten Damen und Herren! Kommen wir jetzt wirklich zu wahrhaft und Wahrhaftigkeit in der Wissenschaft und nicht zu Fake News, sondern zu guten News. Wir haben nämlich wunderbare Erfolge bei der Zusammenarbeit unserer Hochschulen im Bereich der Internetplattform ahoi.hamburg. Man kann sich bei den Hochschulen manchmal fragen, ob sie nicht noch ein bisschen besser zusammenarbeiten können, aber in dem Bereich, über den wir jetzt sprechen, sind wir sehr erfolgreich.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Vizepräsidentin der Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Frau Professor Bessenrodt-Weberpals, hat einmal formuliert, was Wissenschaftler ab und zu davon abhält, miteinander zusammenzuarbeiten. Sie hat das so formuliert: Wahrscheinlich würde eine Wissenschaftlerin oder ein Wissenschaftler eher die Zahnbürste als Forschungsergebnisse mit jemandem teilen.

Das sollte natürlich nicht konkret so sein, sondern wir wollen den Diskurs fördern, die Wissenschaft durch Diskurse voranbringen. Deswegen ist es so erfreulich, was wir auf dieser Internetplattform haben. Wir haben nämlich die Ausgangswissenschaft Informatik als Schlüsseldisziplin in einem Bereich der Gesamtstrategie der digitalen Stadt in Hamburg. Sie wissen alle, dass wir diese Gesamtstrategie des Senats haben, bei der es darum geht, die Lebensqualität auf allen Ebenen, die Daseinsvorsorge der Wissenschaft, der Bildung, der Digitalisierung, der Verwaltung zu verbessern. Die Voraussetzung dafür ist die entsprechende Forschungsleistung an unseren Hochschulen, und das erreichen wir mit der genannten Plattform ahoi.hamburg.

Wir haben also mit den Voraussetzungen an den Hochschulen für Wissenschaft und Forschung die entscheidenden Rollen. Sie bieten das notwendige Wissen, sie setzen innovative Impulse und sie bilden den Nachwuchs in diesem sehr wichtigen Bereich aus, den wir mit weiteren 15 Professuren ausgestattet haben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die vier Hamburger Hochschulen, die hier im Verbund sind, nämlich die Universität Hamburg, die TU Hamburg, die HAW und die HCU, können jeweils exzellente Angebote in diesem Bereich hervorbringen. Wir haben nicht nur den Computer-Hochleistungsrechner für Bioinformatik und Big Data, nein, Sie wissen alle, an der HCU haben wir das CityScienceLab, das uns sehr erfreuliche Ergebnisse in Bezug auf die Integration von geflüchteten Menschen und deren Unterbringung gebracht hat. Wir haben all das verfolgt mit Frau Pro-

**(Dr. Sven Tode)**

fessor Ziemer und deren Bereich. Mit dem MIT in den USA war die erste Zusammenarbeit sehr erfolgreich. Die Senatorin war jetzt mit einer Gruppe in den USA und ist für diesen Bereich sehr gelobt worden. Und wir können auch nur Frau Professor ...

(Glocke)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe** (unterbrechend): Verehrter Herr Tode, ich möchte Sie nicht unterbrechen, aber ich möchte gern, dass die Herren da im Gang ihre Diskussion entweder draußen führen oder sie verschieben. – Vielen Dank.

**Dr. Sven Tode** SPD (fortfahrend):\* Danke, Herr Präsident. – Wir können also auch nur den Kolleginnen und Kollegen an den Universitäten für die Erfolge gratulieren. Frau Professor Ziemer, wie gesagt, an der Hafencity Universität oder auch die Smart Network City Participations, die dafür sorgt, dass die Bürgerbeteiligungsstrukturen in dieser Stadt deutlich verbessert werden. Auch davon leben wir sicherlich. Wir haben die drei Säulen der Forschung, der Wirtschaft und der Forschungsinstitute, also mit DESY und Airbus, in dem Verbund der Universitäten; alles sehr erfreulich.

Nicht nur die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Hamburg setzen Maßstäbe mit den erfolgreichen vier Exzellenzclustern, nicht nur in der unvergleichbaren Fächervielfalt, die wir in unserer Wissenschaftslandschaft in Hamburg haben, und den außergewöhnlichen Erfolgen in den Evaluationsberichten des Wissenschaftsrates, nein, auch das heutige Thema, die Digitalisierung, Informatikplattform, zeigt, wie weit vorn wir mit der Wissenschaftslandschaft sind. Die Zusammenarbeit der Universitäten in diesem Bereich ist beeindruckend und zukunftsweisend. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort erhält nun der Abgeordnete Ovens für die CDU-Fraktion.

**Carsten Ovens** CDU:\* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lieber Kollege Tode, ich finde es schön, wenn wir hier über Wissenschaft reden; das sollten wir viel häufiger tun. Ich würde mir nur wünschen, wenn dann schon die Regierungsfractionen das Thema anmelden, dass sie tatsächlich auch irgendetwas substanzvoll Neues beizutragen haben, anstatt einfach nur zusammenzufassen, was schon im Ausschussprotokoll von vor einigen Wochen zu lesen ist, lieber Herr Tode.

(Beifall bei *Philipp Heißner* und *Wolfhard Ploog*, beide CDU)

Seien wir mal ehrlich: Wir sind uns ja einig, die Stärke des Stadtstaats Hamburg ist unter anderem sicherlich auch darin begründet, dass wir kurze

Wege haben, also unsere Universitäten und Hochschulen wunderbar schnell auf kurzem Wege zueinander kommen können und mit der richtigen Unterstützung durch die Landesregierung, mit der richtigen Unterstützung durch das Landesparlament sicherlich auch gute Kooperationen schließen können.

Ich wünschte mir nur, der rot-grüne Senat wäre nicht, wie bei vielen anderen Themen, auch hier einmal wieder auf einem Auge blind. Denn was Ihr Senat eben leider nach wie vor ablehnt, ist eine Einbeziehung der privaten Hochschulen, die, so kann man es sogar auch den Senatsantworten auf unsere Anfragen entnehmen, dennoch einen wichtigen Bestandteil der Hochschullandschaft bilden. Wenn wir über Kooperationen sprechen, müssen wir auch darüber sprechen, lieber Herr Dr. Tode, völlig egal, ob es um den Lehrpreis geht, um es um die Hamburg Open Online University geht, ob es um das Thema BAföG geht oder aber eben das von Ihnen zitierte ahoi.digital-Programm, dass private Hochschulen und Universitäten in Hamburg davon ausgeschlossen sind. Sie dürfen zwar liefern, wenn es beispielsweise darum geht, dass das Land Hamburg Gelder aus dem BAföG-Programm des Bundes bekommt, aber sie sind völlig außen vor. Rot-Grün ist auch hier einmal wieder auf einem Auge blind.

(Beifall bei der CDU)

Aber reden wir doch noch einmal ein bisschen über die gerade von Ihnen so hoch gepriesene Schlüsseldisziplin Informatik, die der rot-grüne Senat so gern vorantreiben möchte. Ich erinnere mich noch, es war im Februar 2017, da hatten wir das Thema schon einmal hier in der Bürgerschaft, da hieß es von Ihnen: 35 Professuren sollen neu entstehen an Hamburgs Universitäten, 1 500 zusätzliche IT-Studienplätze sollen entstehen. Alles schön und gut, tragen wir als CDU aus gutem Grund auch mit, denn Hamburg ist relativ weit hinten. Auch das haben wir im Ausschuss schon diskutiert, aber so kriegen es dann doch noch einmal ein paar mehr Kollegen hoffentlich auch aus Ihren Fraktionen mit: Hamburg ist sehr weit hinten, wenn es um die Ausbildung von Informatikern geht. Gerade einmal 3,8 Prozent unserer Studenten sind in einer informatikverwandten – da zählen laut Ihrem Senat auch Medienwissenschaften dazu –, in einer Art informatikverwandten Disziplin. Das führt dazu, dass große Unternehmen wie beispielsweise Google anstatt am Hauptstandort Hamburg, wo seit vielen Jahren das deutsche Hauptquartier ist, entscheiden, nach München zu gehen, um ein neues Entwicklungszentrum aufzubauen. 800 gut bezahlte Informatikarbeitsplätze, die hier hätten entstehen können, wenn denn unsere Hochschulen genug Informatiker ausbilden würden, was sie aber nicht tun. Lieber Herr Dr. Tode, das hat sich leider auch seit dem Regierungswechsel 2011 kein Stück geändert. Auch, darin sind wir uns einig, unter der

**(Carsten Ovens)**

jetzigen Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank hat sich das nicht geändert, denn diese tollen 35 versprochenen Professuren – Februar 2017 – sind bis heute nicht besetzt. Genau zwei dieser ahoi.digital-Professuren hat der Senat bisher auf den Weg gebracht beziehungsweise besetzt. Beim Rest, so teilt man uns mit, wenn wir nachfragen, befindet man sich in guten Gesprächen beziehungsweise ist schon in den Ausschreibungs- und Berufungsverfahren. Aber dennoch, zwei Jahre später zwei Professuren besetzt. Lieber Herr Dr. Tode, da sind wir uns doch einig, dass das ein schlechtes Ergebnis einer leider mutlosen Politik ist.

(Glocke)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe** (unterbrechend): Herr Ovens, Sie haben gerade Herrn Tode erwähnt. Lassen Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Tode zu?

**Carsten Ovens** CDU:\* Sehr gern, Herr Präsident, wenn Sie die Zeit zurück auf 1:50 Minuten stellen, wo sie gerade gewesen ist.

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Ja.

**Zwischenbemerkung von Dr. Sven Tode** SPD:\* Herr Ovens, ist Ihnen bekannt, wie Professorinnen und Professoren in dieser Republik benannt werden, dass das bekanntlich nicht die Landesregierungen tun, sondern die jeweiligen Universitäten? Das heißt, wir haben eine Hochschulautonomie und es ist schwierig, die Senatorin oder irgendeine Landesregierung – ich schließe auch gern die ein, die Ihre Partei führt – dafür schuldig zu sprechen, dass irgendwelche Professuren nicht besetzt sind.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Übrigens darf ich Sie darauf hinweisen, dass bereits zwei Berufungen rausgegangen und weitere acht Ausschreibungen erfolgt sind. Also insofern sollten Sie vielleicht die Zahlen entsprechend korrigieren. Ich bin sicher, dass Sie die richtigen Zahlen kennen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Carsten Ovens** CDU (fortfahrend):\* Lieber Herr Dr. Tode, das war jetzt eine Stellungnahme, steht Ihnen zu, weniger eine Frage, aber Sie haben bestätigt, was ich gerade gesagt habe. Von den 35 von dieser Bürgerschaft beschlossenen, auf den Weg gebrachten Professuren sind genau zwei besetzt – fast zwei Jahre, nachdem wir das hier beschlossen haben. Und, lieber Herr Dr. Tode, wenn wir hier als Landesparlament schon einen Beschluss fassen und neue Professoren berufen wollen, dann muss das der Senat auch einmal ein

bisschen unterstützen, dann muss er das vernünftig begleiten.

(*Anna Gallina GRÜNE:* Was soll denn der Senat da machen?)

Ansonsten ist es doch sinnlos, dass wir hier Ihre Programme beschließen, wenn danach nichts umgesetzt wird, lieber Herr Dr. Tode.

(Beifall bei der CDU)

Also kurzum, wir sind uns einig, es fehlt uns nach wie vor an Mut, es fehlt uns an Entschlossenheit und es fehlt aber diesem rot-grünen Senat vor allem auch an der Bereitschaft, in moderne Informationstechnologien zu investieren, ob das nun künstliche Intelligenz ist, ob das nun Blockchain ist oder viele andere Themen, wo unsere Universitäten deutlich mehr leisten könnten, wenn wir sie denn vernünftig ausstatten würden. Lieber Herr Dr. Tode, aber es fehlt Ihnen allein schon an der Bereitschaft, die Grundfinanzierung entsprechend auskömmlich zu gestalten. Und von daher wird unsere Stadt, wird Hamburg mit dieser mutlosen Wissenschaftspolitik leider nicht zum Heimathafen für digitale Innovationen.

(*Dr. Sven Tode SPD:* Vier Exzellenzcluster!)

– Die Exzellenzcluster sind aber nicht im Bereich der Informatik angesiedelt, falls Ihnen das schon aufgefallen sein sollte, Herr Dr. Tode.

Da muss deutlich mehr passieren. Das, was wir heute Abend gehört haben, ist letztlich nur wieder sehr viel nettes Blabla und Chichi, aber leider nichts Handfestes, und das ist keine vernünftige Digitalpolitik, das ist keine vernünftige Innovationspolitik, das werden wir als CDU zukünftig anders machen. – Danke.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Dr. Kurt Duwe:** Das Wort erhält nun der Abgeordnete Gögge für die GRÜNE Fraktion.

**René Gögge** GRÜNE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Auch heute haben wir hier wieder das Thema Digitalisierung auf der Tagesordnung. Das hängt sicherlich dem einen oder anderen Anwesenden oder Zuhörenden schon zu den Ohren raus. Aber ich glaube, die Bedeutung für die Gesellschaft ist dann am Ende doch so groß, nämlich zum einen die Herausforderungen, die damit verbunden sind, und zum anderen aber auch die Chancen, die damit verbunden sind, dass es sich lohnt, das öffentlich und übrigens auch nicht nur im Ausschuss, sondern auch hier im Plenum zu besprechen, auch wenn Herr Ovens vielleicht gar nicht mehr darüber reden möchte. Dafür war seine Rede übrigens relativ lang.

**(René Gögge)**

*(Carsten Ovens CDU: Sie wiederholen sich! Erzählen Sie mal was Neues!)*

Ich glaube, es ist in dieser Zeit der Digitalisierung wichtig, dass man vor allem eines braucht, nämlich top ausgebildete Informatikerinnen und Informatiker. Der Wissenschaftsrat mit seinem MINT-Gutachten hatte festgestellt, dass die HAW, die HCU, die Technische Universität und die Universität Hamburg in dem Bereich insgesamt gut aufgestellt seien und ein gutes Angebot machten. Andererseits wurde aber auch festgestellt, und das, glaube ich, muss man noch einmal deutlich festhalten, dass bei der Zusammenarbeit durchaus noch Luft nach oben war, genauso übrigens wie bei der Zusammenarbeit mit den außeruniversitären Einrichtungen. Dabei war auch die Informatik als konkretes Beispiel benannt, und daher haben wir als rot-grüne Koalition 2016 dann auch den Senat aufgefordert, gemeinsam mit den Hochschulen weitere effektive Kooperationen zu prüfen und die Informatikplattform einzurichten.

*(Vizepräsidentin Christiane Schneider übernimmt den Vorsitz.)*

Diesen Auftrag hat die Wissenschaftsbehörde nun also erfüllt und mit den Hochschulen gemeinsam ein tragfähiges und zukunftsfähiges Konzept entwickelt. Dabei liegt der Fokus, auch das wurde schon erwähnt, auf dem Dreiklang aus Bildung, Forschung und Transfer, um letztlich dann auch die internationale Strahlkraft Hamburgs im Bereich der Informatik zu entwickeln. Getauft wurde das ganze Szenario auf den Namen ahoi.digital, wie wir heute schon gehört haben, und insgesamt, das ist vielleicht auch noch einmal relevant zu erwähnen, wurde das Ganze mit 4 Millionen Euro ausgestattet. Diese Kooperationsplattform wurde sozusagen zu Wasser gelassen und hat inzwischen Fahrt aufgenommen.

*(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)*

Der Kurs, der dabei gefahren werden soll, ist klar: Wir wollen zum einen die Strahlkraft erhöhen, indem wir die Kopfzahl und auch die Qualität der Professuren deutlich steigern, um einige Standorte aufzuholen, andere zu überholen, wir wollen wissenschaftliche Talente anziehen, also auch die Zahl der Studierenden erhöhen, und wir wollen die Vernetzung unter den Hochschulen in vielen Bereichen stärken. Bei der Digitalisierung ist das Entscheidende, dass wir nicht als Beobachter am Rand stehen, sondern dass wir aktiv ins Geschehen eingreifen und nach vorn gehen.

*(Glocke)*

**Vizepräsidentin Christiane Schneider** (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung des Abgeordneten ...

**René Gögge** GRÜNE (fortfahrend): Nein, danke.

Über konkrete Maßnahmen hat die Wissenschafts-senatorin vor zwei Monaten, das hat Herr Ovens erwähnt, den entsprechenden Ausschuss ausführlich informiert. Dabei hat sich auch gezeigt, dass ahoi.digital gut anläuft. Über die Professorinnen- und Professorenberufungen hat Herr Ovens auch schon gesprochen. Da kann ich meinem Kollegen Herrn Tode nur beipflichten: Wir haben in der Bundesrepublik Deutschland, aber auch in der Freien und Hansestadt Hamburg immer noch die Freiheit der Wissenschaft, was auch bedeutet, dass damit Hochschulautonomie verbunden ist. Vielleicht will die CDU in Zukunft fordern, dass die Auswahlkommissionen mit Senatsmitgliedern zu besetzen sind. Ich unterstütze diese Forderung nicht, und ich glaube, da spreche ich auch für unsere Koalition.

*(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)*

Die Realität sieht so aus, das hat auch Herr Tode erwähnt, dass bisher zwei Professuren besetzt wurden. Zwei weitere sind in Verhandlung und sieben weitere sind ausgeschrieben.

*(Zuruf: Sieben weitere sind ausgeschrieben?)*

Dabei läuft insgesamt – das sieht man auch an der Abstimmung bei dieser Ausschreibung – die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen, also den Hochschulen und den außeruniversitären Einrichtungen, gut. Es gibt außerdem Kooperationsgespräche mit den großen Playern am Standort, wie zum Beispiel dem DESY und auch Airbus, und es gab eine erfolversprechende Antragstellung für ein Data Science Center.

Kurz gesagt, mit ahoi.digital haben Wissenschafts-behörde und Hamburger Hochschulen ein solides Instrument entwickelt, das noch einiges an Potenzial hat, und das werden wir in der Zukunft dann auch erfreulicherweise sehen. – Vielen Dank.

*(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)*

**Vizepräsidentin Christiane Schneider:** Vielen Dank, Herr Gögge. – Ich erteile jetzt das Wort Herrn Dolzer für die Fraktion DIE LINKE.

**Martin Dolzer** DIE LINKE:\* Vielen Dank, Frau Präsidentin. Liebe Hamburgerinnen und Hamburger, liebe Kolleginnen und Kollegen! Diese Debatte haben wir schon eine Weile im Ausschuss geführt. Es geht um die Digitalisierung. Es ist nichts dagegen einzuwenden, und es ist auch gut, dass die Hamburger Hochschulen in diesem Bereich zusammenarbeiten, kooperieren und Forschung und Lehre gemeinsam weiterentwickeln. Das ist sehr gut. Allerdings kommt es auch darauf an, wie die Digitalisierung inhaltlich ausgestaltet wird. Davon haben wir heute bis jetzt doch recht wenig gehört. Digitalisierung findet statt in einem Spannungsfeld zum Nutzen aller in gleichem Maße, zur Teilhabe aller in gleichem Maße. Oder findet sie statt, um einigen

**(Martin Dolzer)**

wenigen gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren einen Vorteil zu verschaffen? Da sind wir doch sehr stark für das Erste, und das muss in dieser Diskussion auch unbedingt benannt werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Denn ähnlich wie in der Physik gibt es eine ethische Komponente, und die dürfen wir nicht ausblenden. Ich nenne nur ein paar Stichwörter, zum Beispiel Open Source, der Zugang zu Digitalem, Open Data, die Datensicherheit, der Datenschutz, der Zugang zu Informationen im Allgemeinen. Natürlich setzen wir uns dafür ein, das ist wichtig, dass die Digitalisierung in Hamburg und die Zusammenarbeit dieser Hochschulen auch darauf hinausläuft, dass zum Beispiel Digitales allen Menschen gleich zugänglich ist, wie Breitbandanschlüsse und WLAN an allen Schulen und Hochschulen, dass die Ausstattung eines jeden Kindes mit einem mobilen Endgerät zum Beispiel zum Existenzminimum gehört und so weiter. So etwas muss dann diskutiert werden. Was aber überhaupt nicht diskutiert wird – und ich wäre sehr dankbar, wenn Herr Tode zuhören würde, weil es genau um die Debatte geht, die er und die SPD hier angemeldet haben –, ist, dass wir abwägen – das hatten wir im Ausschuss als einen Diskussionsstrang –, was für Gefahren die Digitalisierung birgt. Es gibt offensichtlich Professorinnen und Professoren an allen Hochschulen, die sich auch mit der Ethik der Digitalisierung auseinandersetzen, und da möchte ich jetzt einmal einen Aspekt aufrufen, und zwar aus einem Interview mit Herrn Christoph Quarch, in dem es genau um diesen Aspekt geht. Er sagt – ich zitiere –:

"Wenn ich mir überlege, wohin die derzeitigen Entwicklungen im Silicon Valley und hier langfristig führen, bin ich zutiefst besorgt. Die Digitalisierung beraubt uns unserer Menschlichkeit. Sie nimmt uns die Freiheit, unserem Leben Tiefe zu verleihen und echte Begegnungen zu erleben. Sie raubt unsere Lebendigkeit und entfremdet uns von unserer Sterblichkeit und Verwundbarkeit."

Wenn ich mir das anhöre, sind das Aspekte, die wir nicht wegblenden dürfen, sondern die mitgedacht werden müssen. Wenn wir sagen, wie Herr Ovens das gern hätte, wir möchten die Digitalisierung und am liebsten noch federführend mit den Privaten, dann habe ich schwere und starke Bedenken, dass genau dieser negative Aspekt, genau der ethische Aspekt ausgeblendet wird. Das darf nicht passieren.

(Beifall bei der LINKEN)

Genau deshalb, Herr Tode, weil das nicht passieren darf, vermisste ich das in der Debatte und bei Rot-Grün, weil es auch Ihrer Programmatik entsprechen müsste, dass wir, wenn wir das hier debattieren, uns nicht von den Konservativen, von

der CDU, vor uns her treiben lassen und sagen, Digitalisierung um der Digitalisierung willen sei ein Wert, sondern sie so gestalten wollen, dass sie allen zugutekommt und wir gleichzeitig die Gefahren benennen. Denn es ist doch wichtig zu sagen, wenn wir die Hochschulen zusammenarbeiten lassen, dass die auch entwickeln, dass zum Beispiel durch einen weiteren Ausbau der Digitalisierung nicht die Kommunikation sowohl in Forschung und Lehre wie auch in der Gesellschaft zu einer zunehmenden Entfremdung führt. Da können wir uns durchaus, finde ich, herausnehmen, dass Dialektik und eine Herangehensweise im wissenschaftlichen Analysieren auch unsere Debatten um so ein wichtiges Thema bestimmt. Das hätte ich mir mehr gewünscht und wünsche ich mir auch für die weitere Debatte. Ansonsten ist die Zusammenarbeit der Hochschulen, da sind wir d'accord mit Ihnen, ein guter Weg, aber bitte auch mit inhaltlicher Ausrichtung, die wir von hier in der Debatte vorgeben. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Christiane Schneider:** Vielen Dank, Herr Dolzer. – Herr Oetzel, Sie haben nun für die FDP-Fraktion das Wort.

**Daniel Oetzel FDP:\*** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich möchte nur einige Aspekte zusammenfassen, die bisher noch nicht die Aufmerksamkeit bekommen haben, die sie verdient gehabt hätten. Das eine sind Projektlaufzeiten. Wir hatten im Ausschuss eine sehr intensive Befassung mit dem Thema und eine Sache, an der es hakt, ist sicherlich die Projektlaufzeit. Teilweise laufen Gelder 2020 aus und nach unserer Auffassung darf man gerade bei diesem Zukunftsthema nicht in Projektzeiträumen denken, sondern muss im Grunde etwas für die strukturelle Finanzierung tun. Möglicherweise ist etwas Geld im Haushalt versteckt in dieser neuen Gruppe, die Sie einrichten, hochschulübergreifende Maßnahmen, dieser neue Globaltopf, der in den nächsten Jahren immer weiter anwachsen und nicht mit konkreten Maßnahmen hinterlegt wird, was wir nicht besonders transparent finden, aber uns immerhin noch die Hoffnung lässt, dass ein Teil dieser Mittel möglicherweise dazu eingesetzt wird, diese Maßnahmen, die an sich sinnvoll sind, zu verstetigen. Das würden wir sehr befürworten.

Eine Sache finde ich aber fast ein bisschen widersinnig, nicht nur bei dieser Drucksache, die wir heute hier im Plenum behandeln, sondern auch bei sonstigen Befassungen mit dem Thema im Ausschuss, nämlich dass momentan ganz offensichtlich Digitalisierung zwar als Chance zur besseren Vernetzung gesehen und genutzt werden soll, aber dennoch immer an der Landesgrenze endet. Wir vernetzen die Hamburger Universitäten untereinander, aber auch Hamburg Open Online Universi-



(Daniel Oetzel)

ty, Hamburg Open Science, das hatten wir auch im Ausschuss. Da haben wir gefragt: Wie ist es eigentlich mit der Vernetzung außerhalb Hamburgs? Da wird immer nur gesagt: Na ja, wir machen jetzt erst einmal hier und so weiter. Die Bundesländer, die uns umgeben, haben ihre ganz eigenen Projekte, sie bauen ganz eigene Plattformen auf und am Ende haben wir dann, wenn es schief läuft, 16 nicht korrespondierfähige Plattformen in ganz Deutschland, die alle hochmodern, aber überhaupt nicht kompatibel sind. Nach unserer Auffassung muss man da früh die Dinge so aufbauen, dass sie auch miteinander korrespondieren können, damit wir die Chancen der Digitalisierung auch wirklich nutzen und nicht nur im Hamburger Klein-Klein verbleiben.

Dann eine Sache, die mich fast ärgert. Herr Dolzer, Sie haben im Grunde gerade eine Art Dualismus aufgemacht von der guten Digitalisierung auf der einen Seite und der bösen Digitalisierung auf der anderen Seite und die eine wolle man und die andere nicht. Ich kann Ihnen verraten: Die Digitalisierung passiert einfach, die ist nicht gut und die ist nicht böse, die ist einfach da, und wir können uns dann überlegen, was wir daraus machen. Wenn Sie hier einigen Mitgliedern des Hauses vorwerfen, sie würden sich wünschen, dass die Privaten das noch mehr vorantreiben, dann kann ich Ihnen sagen: Die Privaten müssen wir nicht zum Jagen tragen, die Leute wissen sehr genau, welche Chancen die Digitalisierung bietet, und die ergreifen sie dann auch; sie machen das einfach. Und zum Nachholbedarf, den wir haben, müssen wir uns doch überlegen, wie wir es schaffen, unsere Institutionen so aufzubauen und die Medienkompetenz bei unseren jungen Leuten so zu stärken, dass sie sich in der zwangsweise digitalisierten Welt, und das muss man gar nicht bewerten, auch bewegen können. Da sprechen wir über Lehrerbildung, da sprechen wir über Informatikunterricht an den Schulen. Das sind die Punkte, um uns in der Digitalisierung bewegen zu können, aber sicher nicht irgendwelche Pauschalverurteilungen im Sinne von: Wenn wir nicht aufpassen, dann wird die Digitalisierung uns alle auffressen.

Dann ein Punkt, über den ich mich insgesamt etwas wundere, weil er hier scheinbar auch von allen Mitgliedern des Hauses als allgemein kritischer Punkt anerkannt wird; selbst der Senat hatte das zugestanden. Da geht es um den Anteil der Informatikstudierenden, dass der in Hamburg nur, in Anführungsstrichen, bei 3,8 Prozent liege und wir damit deutschlandweit sehr weit hinten seien und das so schrecklich sei. Irgendwo muss man Schwerpunkte setzen. Ich meine, wenn wir mehr Informatikstudenten haben, haben wir automatisch woanders weniger Studierende. Die 100 Prozent lassen sich nicht überschreiten, also können wir nicht einfach sagen: Wir verdoppeln die Informatikstudierenden jetzt auf, keine Ahnung, 5, 6, 7 Pro-

zent und dann haben wir insgesamt 103 oder 104 Prozent Studierende. So ist es nicht; es kommt eher auf die absolute Anzahl an, wie viele wir hier wirklich haben. Das Bachelor-Master-System hat außerdem eine hohe Mobilität, das heißt, wir sind nicht darauf angewiesen, dass die Absolventen, die hier an den Hochschulen sind, dann auch in Hamburg bleiben, sondern wir müssen Hamburg über die ganze Bundesrepublik und ehrlicherweise auch über den ganzen europäischen Raum hinweg so attraktiv machen, dass wir Bachelor- und Masterabsolventen in dem Bereich nach Hamburg ziehen, weil wir eine so tolle Stadt sind, dass sie hierherkommen wollen. Aber die müssen nicht alle in Hamburg studiert haben.

(Beifall bei der FDP und der SPD)

Deshalb finde ich, dass diese Quotendiskussion nicht ganz den Punkt trifft. Ich glaube, das ist genug für eine Drucksache, über die wir heute gar nicht abzustimmen haben, sondern im Grunde nur eine Kenntnisnahme vornehmen. Insofern werden wir das Thema weiterhin kritisch begleiten und hoffen, dass wir uns hier nicht im Klein-Klein verfangen, sondern die großen Linien im Bereich Digitalisierung da, wo wir können, unterstützen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsidentin Christiane Schneider:** Vielen Dank, Herr Oetzel. – Ich erteile das Wort nun Herrn Nockemann für die AfD-Fraktion.

**Dirk Nockemann AfD:\*** Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Dolzer, Sie haben soeben zu Recht die Frage gestellt, wie die digitale Teilhabe aussieht, und Sie haben formuliert, Sie wollten auch digitale Teilhabe. Das ist alles gut und schön, aber vor der digitalen Teilhabe kommt eben die digitale Exzellenz und die müssen wir erreichen. Nun sagten Sie noch, private Unternehmen würden so etwas wie Ethik ausblenden. Wissen Sie, dass heute immer mehr private Unternehmen, nicht nur in diesem Bereich, den Sie genannt haben, sondern auch im industriellen Bereich, dazu übergehen, auch sogenannte weiche Faktoren zu verinnerlichen? Das scheint an Ihnen vorbeigegangen zu sein. Möglicherweise sind das die allgemeinen Vorbehalte gegen Privatunternehmen, die hier wieder zum Tragen kommen.

Alle Welt sucht händeringend nach guten Informatikern, nach Talenten. Das wirtschaftliche Wachstum dieser Stadt wird auch entscheidend davon abhängen, inwieweit wir diesen Bedarf an Informatikern in Hamburg befriedigen können. Wir leben von dieser digitalen Kompetenz. Deswegen ist es in der Tat, auch wenn das gerade einmal durch die FDP etwas relativiert und in Zweifel gezogen wurde, wichtig, dass wir auch die Zahl der Studenten

**(Dirk Nockemann)**

in Hamburg erhöhen, natürlich auch die Zahl der Professoren, das ist vorausgesetzt. 3,8 Prozent sind ein sehr magerer Wert. Dann wurde die Frage gestellt: Wo sollen die Studenten herkommen? Ich denke, wir müssen einfach die Naturwissenschaften insgesamt und die Informatik insbesondere attraktiver machen. Wir müssen das Berufsbild attraktiv machen und dann bekommen wir auch die Studenten. Weniger hin zu den Fächern, die sozusagen – na ja, wie soll man das sagen? – etwas weichere Fächer sind, stärker hin ...

*(Michael Kruse FDP: Heimatfilm aus den Fünzigern! – André Trepoll CDU: Kulturwissenschaften! – Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Mit Migrationshintergrund?)*

Nehmen Sie zum Beispiel Kulturwissenschaften. Selbst die Soziologie ist eine harte Wissenschaft, da sie sehr viel mit Zahlen operiert. Aber da Sie mich gefragt haben, werden Sie wissen, warum Sie mich gefragt haben. Vielleicht haben Sie die Antwort nicht erwartet. Aber nehmen wir einmal die Sprachwissenschaften etwas aus. Es würde für den Arbeitsmarkt in Hamburg, für die wirtschaftliche Entwicklung wesentlich wertvoller sein, wenn wir dort etwas umsteuern können.

Die Vernetzung am Standort Hamburg muss erhöht werden, insbesondere zwischen den Universitäten, die Wahrnehmung des Standortes Hamburg im Bereich Wissenschaft muss erhöht werden. Die Zahl der Professoren muss gesteigert werden, das sagten wir gerade schon. Der Name, den man für dieses Projekt gefunden hat, ahoi.digital, ist in der Tat sehr originell und ich glaube, er wird die Wahrnehmbarkeit dieses Projekts über die Grenzen Hamburgs hinaus steigern. Ich würde mir dann für Hamburg vielleicht noch ein bisschen ahoi mehr Sicherheit, ahoi mehr Parkplätze und ahoi besserer Verkehrsfluss wünschen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Vizepräsidentin Christiane Schneider:** Vielen Dank, Herr Nockemann. – Ich erteile das Wort nun Herrn Dolzer für die Fraktion DIE LINKE.

**Martin Dolzer DIE LINKE:\*** Danke Herr Oetzel, dass Sie mir noch einmal ein Stichwort gegeben haben. Ich habe das Gefühl, Sie haben nicht wirklich zugehört, was ich gesagt habe. Denn ich habe zuerst von der Teilhabe an der Digitalisierung gesprochen und genau gesagt, was daran positiv ist und wie ein gesellschaftlich positiver Impact, also eine gesellschaftlich positive Auswirkung, darauf bezogen aussehen könnte. Und dann habe ich einen weiteren Aspekt aufgemacht, um mal dieses Schwarz-Weiß-Denken hier rauszubringen, der in die ähnliche Richtung geht. Ich weiß nicht, ob sie einmal "Die Physiker" von Dürrenmatt gelesen haben. Kennen Sie das? Kennen Sie, genau. Da wird

eine Abwägung gemacht: Die Wissenschaft, die wir betreiben, wo geht die hin, wo geht die gesellschaftlich hin, welche Hintergründe hat die und was müssen wir tun als verantwortliche Forscherinnen und Forscher, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und eben auch als verantwortliche Politikerinnen und Politiker, um dieser Wissenschaft eine vernünftige Richtung zu geben? Und genau in diese Richtung ging meine Intervention.

Ich zitiere noch einmal etwas aus diesem Interview mit Christoph Quarch, denn das ist wirklich sehr interessant. Er ist ein Philosoph, arbeitet bei "Zeit Reisen", also ist eher im Bereich der Zeitung "Die Zeit" anzusiedeln. Da wird er gefragt: Wenn wir uns Big Data, Biotechnologie und künstliche Intelligenz anschauen, gibt es eine Verquickung von Technologie, Kapitalismus und Machtstreben der Internetkonzerne, die das Leben der Menschen zunehmend bestimmen wollen – sind wir naiv, dass wir nicht sehen, wie wir als User ausgenutzt werden? Und dann sagt Herr Quarch:

"Ja, wir sind naiv, aber wir dürfen uns zugutehalten, dass es kaum möglich ist, den Versuchungen der IT-Giganten zu widerstehen. Das hängt damit zusammen, dass sie es auf nachgerade perfide Weise verstehen, die Befriedigung tiefster menschlicher Sehnsüchte in Aussicht zu stellen, etwa nach menschlicher Verbundenheit. Tatsächlich aber trägt die digitale Vernetzung eher zu Vereinzelung und Isolierung bei."

Das würde ich nicht einmal ganz so teilen, aber die Richtung, in die das geht, das abzuwägen, genau diese Vereinzelung zu verhindern, in dieser Verantwortung sind wir. Genau das habe ich versucht, in meinem Redebeitrag darzustellen. Das dann so darzustellen, als wäre meines ein Schwarz-Weiß-Bild oder ein Dualismus, finde ich verkürzt oder vielleicht haben Sie die weiteren Aspekte nicht wahrgenommen. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Christiane Schneider:** Vielen Dank, Herr Dolzer. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen.

Wenn keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, stelle ich fest, dass die Bürgerschaft, wie vom Ausschuss empfohlen, die Drucksache 21/13897 zur Kenntnis genommen hat.

Wir kommen jetzt zum Tagesordnungspunkt 35, Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Marktforschung zum HVV-Freizeitpass.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**(Vizepräsidentin Christiane Schneider)****Marktforschung zum HVV-Freizeitpass****– Drs 21/14848 –]**

Wer wünscht das Wort? Nein, keiner, weil die Fraktionen übereingekommen sind, die Debatte nicht zu führen. Wir kommen also gleich zur Abstimmung.

Wer dem Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/14848 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag einstimmig angenommen.

Wir machen hier einen kurzen fliegenden Wechsel.

(Präsidentin Carola Veit übernimmt den Vorsitz.)

**Präsidentin Carola Veit:** Denn wir freuen uns hier alle noch auf einige Dreiminutenbeiträge. Wir starten aber zunächst mit den Berichten des Eingabenausschusses.

**[Bericht des Eingabenausschusses:**

**Eingaben****– Drs 21/14800 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:**

**Eingaben****– Drs 21/14801 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:**

**Eingaben****– Drs 21/14802 –]**

Ich beginne mit dem Bericht 21/14800.

Wer möchte sich hier gern der Empfehlung zur Eingabe 368/18 betreffend "Wiedereinreise der Familienmutter sowie der Kinder" sowie der Empfehlung zur Eingabe 1055/18 anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das bei einigen Gegenstimmen so beschlossen worden.

Wer möchte dann den Empfehlungen zu den Eingaben 352/18, 497/18, 529/18 und 1084/18 folgen? – Und noch einmal die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war dann einstimmig.

Jetzt kommen wir zum Bericht 21/14801; hierin sind nur einstimmige Empfehlungen enthalten.

Wer möchte ihnen folgen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zum Bericht 21/14802. Wer möchte hier den Empfehlungen zu den Eingaben 393/18, 555/18, 632/18 folgen? – Wer nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Das war dann ebenfalls einstimmig.

Die

**Sammelübersicht \*\*\***

haben Sie erhalten.

Ich stelle fest, dass wir die dort aufgeführten ...

(Zurufe)

– Die übrigen Empfehlungen, das stimmt.

Wer möchte diesen folgen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Auch das war dann einstimmig.

Vielen Dank für den Hinweis.

Jetzt aber zur Sammelübersicht. Die unter A aufgeführten Drucksachen haben Sie zur Kenntnis genommen.

Wer stimmt den Überweisungsbegehren unter B zu? – Wer nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Auch das war dann einstimmig.

Wir kommen zu Punkt 11, Drucksache 21/14815 in der Neufassung, Unterrichtung durch die Präsidentin: Volksinitiative "Hamburgs Grün erhalten", Fristverlängerung.

**[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:**

**Volksinitiative "Hamburgs Grün erhalten", hier: Fristverlängerung gemäß § 6 Absatz 3 Satz 2 des Hamburgischen Gesetzes über Volksinitiative, Volksbegehren und Volksentscheid**

**– Drs 21/14815 (Neufassung) –]**

Wir haben über den Antrag der Initiatoren der Volksinitiative auf Fristverlängerung gemäß Paragraph 6 Absatz 3 Satz 2 Volksabstimmungsgesetz zu entscheiden.

Ich frage Sie, wer der beantragten Fristverlängerung bis zum 24. Februar 2019 zustimmen möchte. – Gibt es Gegenstimmen? – Oder Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Punkt 14, Bericht des Haushaltsausschusses: haushalt.hamburg – Transparenz über öffentliche Finanzen für alle verbessern, parlamentarische Kontrolle stärken.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/13415:**

**haushalt.hamburg – Transparenz über öffentliche Finanzen für alle verbessern, parlamentarische Kontrolle stärken (Antrag der FDP-Fraktion)**

**– Drs 21/14788 –]**

**(Präsidentin Carola Veit)**

Wer möchte zunächst Ziffer 1 der Ausschussempfehlung folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mit Mehrheit so beschlossen worden.

Wer möchte das in Ziffer 2 enthaltene Ersuchen beschließen? – Auch hier die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Das war dann einstimmig.

Punkt 15, Haushaltsausschuss: Realitätsferner Zinssatz für Steuernachforderungen – Senat muss sich auf Bundesebene für eine Anpassung einsetzen.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/13438:**

**Realitätsferner Zinssatz für Steuernachforderungen – Senat muss sich auf Bundesebene für eine Anpassung einsetzen (Antrag der CDU-Fraktion)**

**– Drs 21/14789 –]**

Wer möchte hier der Ausschussempfehlung folgen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Das ist dann mit Mehrheit so beschlossen worden.

Punkt 16, Bericht des Haushaltsausschusses: Haushalts- und Konzernrechnung 2016, Jahresbericht 2018 des Rechnungshofs der Freien und Hansestadt Hamburg, Prüfung der Haushalts- und Wirtschaftsführung des Rechnungshofs im Haushaltsjahr 2016 und die Stellungnahme des Senats zum Jahresbericht 2018 des Rechnungshofs über die Prüfung der Haushalts- und Wirtschaftsführung einschließlich der Haushalts- und Konzernrechnung 2016.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksachen 21/10405:**

**Haushalts- und Konzernrechnung 2016 (Senatsantrag),**

**21/12000: Jahresbericht 2018 des Rechnungshofs der Freien und Hansestadt Hamburg (Vorlage des Präsidenten des Rechnungshofs),**

**21/12001: Prüfung der Haushalts- und Wirtschaftsführung des Rechnungshofs im Haushaltsjahr 2016 (Vorlage des Präsidenten des Rechnungshofs) und**

**21/12970: Stellungnahme des Senats zum Jahresbericht 2018 des Rechnungshofs über die Prüfung der Haushalts- und Wirtschaftsführung der Freien und Hansestadt Hamburg einschließlich der Haushalts- und Konzernrechnung 2016 (Senatsmitteilung)**

**– Drs 21/14790 –]**

Wir kommen zunächst zu den Empfehlungen des Haushaltsausschusses aus Punkt A seines Be-

richts. Ich stelle fest, dass die in Ziffer 1 erbetene Kenntnisnahme erfolgt ist.

Wir kommen zu den Empfehlungen aus Ziffer 2a.

Wer möchte den dort aufgeführten Beanstandungen des Rechnungshofs sowie der Mitteilung zur Entwicklung der mittelbaren Beteiligung BeNEX GmbH beitreten? – Gibt es Gegenstimmen? – Oder Enthaltungen? – Das war dann einstimmig.

Wer möchte den Darlegungen des Rechnungshofs aus Ziffer 2b beitreten? – Auch hier die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Das war ebenfalls einstimmig.

Wer möchte dann den Empfehlungen aus Ziffer 2c des Ausschussberichts folgen und den dort aufgeführten Beanstandungen und Darlegungen des Rechnungshofs nicht beitreten? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist dann so beschlossen worden.

Wer schließt sich den Empfehlungen aus Ziffer 2d an? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich so beschlossen worden.

Die in Ziffer 2e empfohlene Kenntnisnahme ist erfolgt.

Wer möchte der Ausschussempfehlung zu Ziffer 3 folgen und dem Senat für das Haushaltsjahr 2016 Entlastung erteilen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so erfolgt.

Unter Punkt B des Haushaltsausschussberichtes wird empfohlen, dem Rechnungshof für seine Haushalts- und Wirtschaftsführung im Haushaltsjahr 2016 Entlastung zu erteilen. Wer möchte so beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann einstimmig erfolgt.

Wir nutzen auch an dieser Stelle wieder die Gelegenheit und danken dem Rechnungshof mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die geleistete Arbeit.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Wir kommen zu Punkt 20 unserer Tagesordnung: Gemeinsamer Bericht des Haushaltsausschusses und des Ausschusses für Wissenschaft und Gleichstellung: Nachbewilligung nach Paragraph 35 LHO für das Haushaltsjahr 2018 sowie Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020 Ergänzung nach Paragraph 34 LHO, Erweiterung der Hochschule für Musik und Theater durch den Neubau einer Jazz-Hall sowie Ausbau des Jazz-Masterstudiengangs.

**[Gemeinsamer Bericht des Haushaltsausschusses und des Ausschusses für Wissenschaft und Gleichstellung über die Drucksache 21/14392:**

(Präsidentin Carola Veit)

**Haushaltsplan 2017/2018 – Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO) für das Haushaltsjahr 2018 sowie Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Ergänzung nach § 34 Landeshaushaltsordnung (LHO), Erweiterung der Hochschule für Musik und Theater durch den Neubau einer Jazz-Hall sowie Ausbau des Jazz-Masterstudiengangs (Senatsantrag)  
– Drs 21/14814 –]**

Wer sich hier der Ausschussempfehlung anschließen und den Ziffern 1 bis 4 des Petitums des Senatsantrags aus Drucksache 21/14392 folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen worden.

Wir brauchen eine zweite Lesung. Ist der Senat mit einer sofortigen zweiten Lesung einverstanden?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall.

Dann frage ich Sie, wer den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen möchte. – Wer möchte das nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Vonseiten der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN gibt es einen Antrag auf Rücküberweisung, Ziffer 5 des Petitums der Drucksache 21/14392 an den Haushaltsausschuss.

Wer möchte so verfahren? – Wer möchte das nicht? – Enthaltungen? – Dann ist die Rücküberweisung erfolgt.

Punkt 21, Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2017/2018 Nachbewilligung nach Paragraph 35 LHO für 2018 im Einzelplan 3.2, Erweiterung der Hochschule für bildende Künste durch ein zusätzliches Ateliergebäude.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/14186:  
Haushaltsplan 2017/2018, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO) für das Haushaltsjahr 2018 Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, Erweiterung der Hochschule für bildende Künste Hamburg durch ein zusätzliches Ateliergebäude (Senatsantrag)  
– Drs 21/14823 –]**

Wer möchte der Ausschussempfehlung folgen? – Gibt es Gegenstimmen? – Oder Enthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Dann ist das einstimmig so beschlossen worden.

Auch hier bedarf es einer zweiten Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat ist mit einer sofortigen zweiten Lesung einverstanden. Widerspruch aus dem Haus sehe ich nicht.

Wer möchte dann den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist das auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Punkt 22, Haushaltsausschuss: Monitoring Schuldenbremse 2018 – Beratende Äußerung nach Paragraph 81 Absatz 2 LHO.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/14225:  
Monitoring Schuldenbremse 2018 – Beratende Äußerung nach § 81 Absatz 2 LHO – (Vorlage des Präsidenten des Rechnungshofs)  
– Drs 21/14824 –]**

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Hinweise des Rechnungshofs ernst nehmen – Schulden der HSH-Abwicklungsanstalten endlich angemessen und transparent im Konzernabschluss der Freien und Hansestadt Hamburg ausweisen  
– Drs 21/14984 –]**

Hierzu liegt als Drucksache 21/14984 ein Antrag der CDU-Fraktion vor.

Wer möchte zunächst diesem seine Zustimmung geben? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann hat der Antrag keine Mehrheit gefunden.

Ich stelle fest, dass die empfohlene Kenntnisnahme zur Drucksache 21/14225 erfolgt ist.

Tagesordnungspunkt 25a, Bericht des Stadtentwicklungsausschusses: Gemeinsam kommen die rosa Säcke von der Straße – Zusammenarbeit der Bezirke mit der Stadtreinigung stärken und Stellungnahme des Senats zum Ersuchen der Bürgerschaft vom 1. Dezember 2016: Rosa Säcke weg von der Straße – rein in Unterflurbehälter.

**[Bericht des Stadtentwicklungsausschusses über die Drucksachen 21/14644 und 21/14458:  
Gemeinsam kommen die rosa Säcke von der Straße – Zusammenarbeit der Bezirke mit der Stadtreinigung stärken (Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD) und  
Stellungnahme des Senats zum Ersuchen der Bürgerschaft vom 1. Dezember 2016 "Rosa Säcke weg von der Straße – Rein in Unterflur-**

(Präsidentin Carola Veit)

**behälter" (Drucksache 21/6913) (Senatsmitteilung)**

**– Drs 21/14937 –]**

Wer möchte sich hier zunächst Ziffer 1 der Empfehlungen des Haushaltsausschusses anschließen und die in Ziffer 1 des Antrags aus Drucksache 21/14644 aufgeführte Änderung der Hamburgischen Bauordnung beschließen? – Wer möchte das nicht? – Wer enthält sich? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Wir benötigen aber auch hier eine zweite Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Der Senat ist einverstanden mit einer sofortigen zweiten Lesung.

Ich frage, wer die soeben in erster Lesung gefassten Beschlüsse auch in zweiter Lesung fassen möchte. – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Wer möchte darüber hinaus Ziffer 1 der Ausschussempfehlungen folgen und das in Ziffer 2 wiederum des Antrags aus Drucksache 21/14644 enthaltene Ersuchen beschließen? – Auch hier die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Die in Ziffer 2 erbetene Kenntnisnahme ist erfolgt.

Punkt 26, Antrag der AfD-Fraktion: Neunmonatige Vollsperrung des Ehestorfer Heuwegs umgehend verhindern.

**[Antrag der AfD-Fraktion:  
Neunmonatige Vollsperrung des Ehestorfer Heuwegs umgehend verhindern**

**– Drs 21/14773 –]**

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Geplagten Anwohnern, Gastronomen und Gewerbetreibenden am und um den Ehestorfer Heuweg helfen – Umbau der Verkehrsflächen ohne neunmonatige Vollsperrung planen**

**– Drs 21/14991 –]**

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:**

**Sanierung des Ehestorfer Heuwegs**

**– Drs 21/15015 (Neufassung) –]**

Hierzu gibt es einen Antrag der CDU sowie einen gemeinsamen Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN. Die AfD-Fraktion möchte ihren Antrag gern an den Verkehrsausschuss überweisen und das stimmen wir zunächst ab.

Wer möchte den Antrag im Verkehrsausschuss beraten? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann hat das Überweisungsbegehren keine Mehrheit gefunden.

Mir ist mitgeteilt worden, dass aus den Reihen der AfD-Fraktion das Wort begehrt wird gemäß Paragraph 26 Absatz 6 unserer Geschäftsordnung. – Herr Lorkowski, Sie haben es für maximal drei Minuten.

**Peter Lorkowski** AfD: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wie Sie sicherlich alle wissen, bin auch ich als Unternehmer Betroffener, denn der Ehestorfer Heuweg ist ein Weg, den auch wir nutzen, und wenn der gesperrt wird, sind natürlich große Umwege angesagt.

Was steht zum Beispiel im CDU-Zusatzantrag?

"Fromme Wünsche für das Weihnachtsgeschäft und unkorrekte Prüfaufträge wie in Drucksache 21/14773"

– der AfD-Drucksache –

"helfen hier aber längst nicht mehr weiter, zumal der Planungszeitraum mit jedem Tag weniger wird."

Das fällt Ihnen sehr früh ein. Sie hatten bis heute überhaupt nicht reagiert. Warum? Sie haben erst darauf gewartet, dass die AfD zeigt, wie es geht;

(*Dennis Thering* CDU: Ah, ja, genau! – *Dennis Gladiator* CDU: Das ist doch Unfug!)

genauso SPD und GRÜNE mit ihrem Zusatzantrag.

Was heißt hier fromme Wünsche für das Weihnachtsgeschäft? Fragen Sie Herrn Soltau vom Landhaus Jägerhof, fragen Sie Herrn Maurer von der Rudolf Steiner Schule. Diese waren in der letzten Bezirksversammlung in Harburg und hatten mit erheblichem Nachdruck den Senat und auch die Bezirksversammlung gebeten, mit diesem Planungsunsinn aufzuhören. Fragen Sie die Betreiber des Grando Sukredo, fragen Sie all die anderen Geschäftsleute, die dort wohnen, was diese davon halten, dass Sie sich hier über deren frommen Weihnachtswunsch mokieren.

Liebe SPD und GRÜNE, es geht denen um die nackte Existenz, das muss man einfach einmal zur Kenntnis nehmen. Wer alle unsere Anfragen zu diesem Thema gelesen hat oder auch einmal auf einer Info-Veranstaltung des LSBG gewesen wäre, der wüsste, dass geplant ist, das Regenwasserabflussrohr inmitten der Straße zu verlegen, was selbst dem Laien verdeutlicht, dass hier nichts mehr geht – von wegen einseitige Sperrung. Das Einzige, was hier noch hilft, sind echte Alternativen.

**(Peter Lorkowski)**

Circa zehn Jahre ist bekannt, dass die A 7 erneuert werden soll. Lange wurde nichts getan, und nun soll alles zeitnah mit einer neunmonatigen Vollsperrung des Ehestorfer Heuwegs als herzustellende Ausweichstraße über die Bühne gehen. Lieber Senat, mehr Fehlplanung geht wirklich nicht.

Anstatt hobbymäßige Forderungen aufzustellen, wie die CDU und die SPD es tun, sollten jetzt Experten herangezogen werden, und damit sind sicher nicht die vom LSBG gemeint. Wir werden uns bei den CDU- und SPD-Zusatzanträgen enthalten, sind jedoch für eine Überweisung an den Fachausschuss, um weiter auch manch anderen Gedanken zu diskutieren. Wir gehen davon aus, dass die Interessen der verantwortlichen Parteien im Sinne der Bürger entschieden werden.

Meine Damen und Herren, dieser Unsinn geht ja noch weiter. Im Augenblick ist die Heimfelder Straße in Harburg auch gesperrt und das Haus Lindtner hat keine Zuwegung mehr,

(Glocke)

weil keine Möglichkeit mehr besteht. – Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

**Präsidentin Carola Veit:** Nach Herrn Lorkowski bekommt nun Herr Czech für die SPD-Fraktion das Wort.

**Matthias Czech SPD:\*** Guten Abend, meine Damen und Herren, Frau Präsidentin! Ehestorfer Heuweg, eine wichtige Straße für die Region Süderelbe. Nun hatten wir das große Vergnügen, lesen zu dürfen, die AfD sei daran "schuld", dass die Straße jetzt geöffnet ist. So ist das ja nun nicht. Die Leitungsträger sind jetzt fertig geworden, aber bestimmt nicht, weil da irgendjemand irgendeinen Antrag gestellt hat. Also da müssen wir mal ein bisschen absatteln, glaube ich.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Die zweite große Geschichte, die wir gerade gehört haben: Wir machten das nur, weil wir ein paar Regenwasserrohre verlegen wollen. Es geht hier um Verkehrssicherheit. Das ist ein Unfallschwerpunkt, den wir entschärfen wollen. Ich möchte einmal Ihre Reden hören, wenn da ein Kind überfahren wird. Das ist auch ein Schulweg. Werden Sie dann sagen: Wir wollten aber, dass man da weiterhin gut durchpendeln kann?

Wir stellen Ihnen jetzt einen Antrag vor, in dem wir sagen – was auch nie bestritten wurde –: Alle Anwohner, Gewerbetreibende und Gastronomen müssen ihre Firmen gut weiterführen können, und der LSBG muss darüber informieren, was dort stattfindet. Alles Weitere, wie das en détail geht,

da, finde ich, hat die Bezirksversammlung Harburg – da folgen wir nämlich ihrem Votum, nicht der AfD –, vor der wir Respekt haben, vielleicht im Gegensatz zu anderen, das Recht, darüber am Donnerstag mit dem LSBG zu beraten, wie man das dann vernünftig machen kann. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

**Präsidentin Carola Veit:** Für die CDU-Fraktion bekommt nun Frau Stöver das Wort.

**Birgit Stöver CDU:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Regierungsfractionen wachen in der Thematik Ehestorfer Heuweg endlich auf. Die Abgeordneten vor Ort, ob nun in Bürgerschaft oder Bezirksversammlung, wissen längst, dass man mit Bürgern und Bürgerinnen des Bezirks so nicht umgehen kann. Selbst die SPD-Bezirksabgeordneten sammeln im Moment Unterschriften gegen die Planung vom LSBG, und das will schon einiges heißen.

(Beifall bei der CDU)

Wirklich alle Fraktionen in Harburg sind auf Zinne. Der Ehestorfer Heuweg soll von März bis Jahresende gesperrt werden, nicht nur für Pendler, nein, auch für Anwohner, die Schule und die Gastronomiebetriebe. Der Zugang – man höre und staune – soll nur mit Passierschein möglich sein. Das sind die aktuellen Planungen, noch sind sie nicht revidiert. Das gilt für private Besuche. Das gilt für Pflegedienste. Das gilt weiterhin für Eltern von Kita-, Krippen- und Schulkindern und auch für die dort ansässigen Restaurant- und Gewerbebetriebe. All diese wären in einer Sackgasse buchstäblich gefangen,

(Dirk Kienscherf SPD: Nie wieder rauskommen!)

und das für eine Vollsperrung wegen der Sanierung des Ehestorfer Heuweges.

– Ja, Herr Kienscherf, genau.

(Dirk Kienscherf SPD: Ich habe mir das vor Ort angeguckt!)

Das Nur-mit-dem-Passierschein-Rauskommen mit Zustimmung des Bauleiters grenzt schon an Gefangensein.

(Beifall bei der CDU und bei Peter Lorkowski AfD)

Es hat sich tatsächlich lange nichts getan. Die dreimonatige Sperrung jetzt ist ja sogar noch akzeptiert worden. Aber diese neunmonatige Sperrung, die jetzt angekündigt und über die noch nicht einmal richtig informiert wurde, das geht nicht. Erst auf Druck der Oppositionsparteien, der Betroffenen und der Wirtschaft wird endlich reagiert und es kommt auch wirklich nur schleichend Bewegung in

**(Birgit Stöver)**

diese Thematik. Das ist schon ein Armutszeugnis für die Regierungsfractionen.

(Beifall bei der CDU und bei *Peter Lorkowski AfD*)

Auf Ihrem Zusatzantrag – es kommt wirklich erst schleichend Bewegung in die Sache –, liebe Kollegen von SPD und GRÜNEN, steht buchstäblich noch das Wasserzeichen "Entwurf". Bei Ihnen ist offensichtlich viel zu spät und erst mit unserem Zusatzantrag die Alarmstufe Rot ausgelöst worden. Ihr Antrag ist dünn

(*Dirk Kienscherf SPD*: Das stimmt doch gar nicht! – Gegenruf: Natürlich stimmt das!)

und wenig konkret. Mehr heiße Nadel geht wirklich nicht.

Informationen erst im nächsten Jahr? Was wollen Sie denn dann auf der morgigen Pressekonferenz überhaupt verkünden? Details erst im nächsten Jahr, also was soll morgen verkündet werden?

Meine Damen und Herren! Unser Antrag ist konkreter, weitergehend, zeitgemäßer, zeitnäher und vor allem auch bürgernäher. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU und bei *Peter Lorkowski AfD*)

**Präsidentin Carola Veit:** Und nun bekommt Herr Aukes das Wort für die FDP-Fraktion.

**Ewald Aukes FDP:** Ja, meine Damen und Herren, Sie müssen sich auch einmal anhören, wenn es eben nicht so gut läuft. Die FDP Harburg, für die ich hier auch spreche, findet die Planung, die Sie vorgelegt haben, inakzeptabel. Anwohner, Gewerbetreibende und die Rudolf Steiner Schule müssen die Möglichkeit haben, diese unüberwindbare Sperre zu überwinden, nicht so, wie das derzeit geplant ist. Deshalb muss ein anderer Weg genommen werden. Gleichzeitig ist es so: Sie haben schlechte Kommunikation gemacht. Sie haben schlechte Planung gemacht. Deshalb fordern wir: Es muss gewährleistet sein, dass der Ehestorfer Heuweg mindestens einspurig befahrbar bleibt. Handwerker, Lieferdienste, Gastronomiegäste, Schüler und Lehrer, alle denkbaren Verkehrsteilnehmer werden durch Ihre derzeitige Planung vor den Kopf gestoßen. Wir haben vorhin gerade über das Thema gesprochen – typisches Beispiel, wie es nicht geht.

Der Antrag, den Sie eingebracht haben – Frau Stöver hat es gesagt –, ist viel zu wenig. Es muss deutlich gefordert werden, dass der Ehestorfer Heuweg mindestens einseitig befahrbar bleibt. Deshalb werden wir dem Zusatzantrag der CDU zustimmen. Allerdings ist auch der Antrag der AfD, der Grundlage dieser Debatte ist, in seiner Sachausrichtung vollkommen richtig. Ihr Antrag,

meine Damen und Herren von der Koalition, ist leider nur Wischiwaschi. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der AfD)

**Präsidentin Carola Veit:** Gibt es weitere Wortmeldungen zu diesem Thema? Wenn das nicht der Fall ist, können wir abstimmen. Wir starten mit dem CDU-Antrag.

Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Wer möchte das nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Wir kommen zum AfD-Antrag.

Wer möchte sich diesem anschließen? – Auch hier die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann hat auch dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Schließlich zum SPD- und GRÜNEN Antrag.

Wer stimmt diesem zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist dieser Antrag mit Mehrheit so beschlossen worden.

Punkt 27, Antrag der CDU-Fraktion: Parkplatzmangel in Wohngebieten vermeiden – Wiedereinführung der Stellplatzverordnung.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Parkplatzmangel in Wohngebieten vermeiden –  
Wiedereinführung der Stellplatzverordnung  
– Drs 21/14794 –]**

**[Antrag der FDP-Fraktion:  
Dem Parkplatzmangel durch Wiedereinführung  
der Stellplatzverordnung begegnen, ohne eine  
Nachverdichtung durch Dachaufstockung zu  
erschweren  
– Drs 21/15003 –]**

Hierzu gibt es einen Zusatzantrag der FDP-Fraktion.

Beide Drucksachen möchte die FDP-Fraktion federführend an den Stadtentwicklungsausschuss und mitberatend an den Verkehrsausschuss überweisen. Die CDU-Fraktion möchte nur die Ausgangsdrucksache an diese beiden Ausschüsse überweisen.

Wer möchte also zunächst den CDU-Antrag federführend an den Stadtentwicklungsausschuss und mitberatend an den Verkehrsausschuss überweisen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist dieses Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wer möchte dann den FDP-Zusatzantrag an diese Ausschüsse überweisen? – Auch hier die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann ist auch dieses Überweisungsbegehren abgelehnt worden.



**(Präsidentin Carola Veit)**

Auch hier ist ein Dreiminutenbeitrag angekündigt worden aus den Reihen der CDU-Fraktion.

(Zuruf: Kann entfallen!)

– Kann entfallen? Gut.

(Beifall bei der SPD, der CDU und der FDP)

Dann können wir in der Sache abstimmen und starten mit dem FDP-Zusatzantrag.

Wer möchte ihm seine Zustimmung geben? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag abgelehnt.

Und schließlich zum CDU-Antrag.

Wer stimmt diesem zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann hat auch dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Punkt 29, Antrag der FDP-Fraktion: Förderung von Schülern auch an der Leistungsspitze – Schnellererkerklassen für leistungsstarke Schüler prüfen.

**[Antrag der FDP-Fraktion:  
Förderung von Schülern auch an der Leistungsspitze – Schnellererkerklassen für leistungsstarke Schüler prüfen  
– Drs 21/14842 –]**

Vonseiten der Fraktionen CDU, FDP und AfD liegt ein Antrag auf Überweisung an den Schulausschuss vor.

Wer möchte diesem Begehren folgen? – Wer möchte nicht überweisen? – Wer enthält sich? – Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache über den Antrag ab.

Wer möchte ihm seine Zustimmung geben? – Wer möchte das nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann ist der Antrag auch in der Sache abgelehnt.

Punkt 31, Antrag der AfD-Fraktion: Vereinsrechtliche Verbotverfahren gegen das "Islamische Zentrum Hamburg e.V."

**[Antrag der AfD-Fraktion:  
Vereinsrechtliche Verbotverfahren gegen das "Islamische Zentrum Hamburg e.V."  
– Drs 21/14844 –]**

Die AfD-Fraktion möchte an den Innenausschuss überweisen.

Wer möchte so verfahren? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt worden.

Auch hier ist ein Dreiminutenbeitrag angekündigt worden. Herr Dr. Wolf, Sie haben nach Paragraf 26

Absatz 6 unserer Geschäftsordnung das Wort für maximal drei Minuten.

**Dr. Alexander Wolf** AfD:\* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Seit 1966 gibt es in Hamburg die Imam-Ali-Moschee an der Außenalster. Diese wird von ihren Betreibern als offenes Gotteshaus beschrieben, dessen Gemeinde sich – Zitat –

"... für die Notwendigkeit des gesellschaftlichen Diskurses über die Annäherung der Religionen einsetze."

Solche Bekenntnisse, die IZH-Funktionäre bei jeder Gelegenheit aussprechen, hat man in dieser Stadt nur allzu gern und allzu lange gehört, suggerieren sie doch, es handele sich dabei um die ehrenhaften Ansichten ehrenwerter Bürger.

(Zuruf von der SPD)

Zudem waren sie politisch bequem, weil sie jene Illusion am Leben erhielten, der die meisten Mitglieder dieses Hauses anheimgefallen sind. Die Illusion, von der ich spreche, lautet: Das IZH wird von Demokraten betrieben, die universelle Werte wie Freiheit, Toleranz und Offenheit verinnerlicht haben

(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Das ist ja wie in Ihrer Partei, Herr Wolf!)

und sich redlich um den interreligiösen Dialog bemühen. So weit die Theorie.

Ganz anders aber die Praxis, denn tatsächlich stehen dem IZH notorische Islamisten vor, die auf Geheiß des iranischen Regimes Landsleute ausspionieren, offen gegen Israel hetzen und den Islam über die Demokratie stellen. Dieser Skandal wäre nur halb so schlimm, hätte der Senat die angemessenen Konsequenzen gezogen. Doch anstatt entschieden gegen das IZH vorzugehen, das nach einhelliger Meinung von Bundesregierung und Verfassungsschutz eine islamische Weltrevolution anstrebt, lässt er die Fanatiker der Blauen Moschee bis heute gewähren. Anstatt die Öffentlichkeit über die antidemokratische Gesinnung des IZH zu informieren, erklärt Herr Wysocki fortwährend, man müsse miteinander im Gespräch bleiben und gerade jetzt zu einer einvernehmlichen Lösung finden. Das Ergebnis dieser ebenso feigen wie fahrlässigen Politik ist offenkundig: Das IZH tut, was ihm gefällt, weil es weiß, keine Sanktionen fürchten zu müssen. Und dann wird erneut ein Al-Quds-Tag gegen Israel organisiert.

Heute haben Sie Gelegenheit, diesen Fehler zu korrigieren. Wir fordern vom Senat, das IZH zu schließen und damit eine politische Irrfahrt zu beenden, die in eine Katastrophe zu führen droht. Die Abgeordneten fordere ich auf: Unterstützen Sie uns hierbei. Und den Senat fordere ich auf: Setzen Sie dies um. Sollten Sie noch immer nicht den Mut

**(Dr. Alexander Wolf)**

haben, müssen Sie für jede weitere Verfehlung Ihres Vertragspartners die volle politische Verantwortung tragen, denn Ihre Gutgläubigkeit ist der Grund dafür, dass das IZH durch den Staatsvertrag zu einem offiziellen Partner Hamburgs wurde, und Ihre Feigheit ist verantwortlich dafür, dass es seine antidemokratische Agenda bis heute unbeirrt fortsetzt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

**Präsidentin Carola Veit:** Herr Wysocki bekommt das Wort für die SPD-Fraktion.

**Ekkehard Wysocki SPD:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich glaube, mit Begriffen wie Feigheit und fahrlässig sollte man in einer solchen Debatte nicht argumentieren. Ich betrachte das als persönlichen Angriff. Dafür kann man eigentlich eine Entschuldigung verlangen, Herr Dr. Wolf.

(Beifall bei der SPD)

Vielleicht erst einmal zu Ihrer Information: Wir haben im letzten Innenausschuss am 25. Oktober vereinbart, dass das Thema IZH/Erkenntnisse des Landesamtes für Verfassungsschutz im nächsten Innenausschuss im Dezember behandelt wird. Dort soll vorgetragen werden, inwieweit das, was uns im PKA vorgetragen worden ist, dann auch öffentlich da noch einmal aufbereitet werden kann. Als das verkündet wurde im Innenausschuss, war Ihr AfD-Vertreter nicht mehr da. Ich nehme an, dass der Informationsfluss in Ihrer Fraktion offensichtlich nicht so läuft, wie man das eigentlich erwarten sollte.

Zu unserer Bewertung des IZH haben wir in der letzten Debatte umfangreich Stellung genommen, das will ich hier nicht wiederholen. Aber ich denke schon, dass im Rahmen einer persönlichen Erklärung – wofür diese drei Minuten, Herr Dr. Wolf, eigentlich auch gedacht sind – einmal klargestellt werden sollte, dass hier ein Vertreter einer Partei vorgetragen hat, die gerade ein internes Gutachten veröffentlicht oder in Auftrag gegeben hat, um zu ermitteln, wie man sich verhalten muss, damit man vom Verfassungsschutz nicht beobachtet oder gar verboten wird.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der FDP)

Vielleicht zu Ihrer Erkenntnis, Herr Dr. Wolf: Teile Ihrer Partei werden ja bereits beobachtet, und das nach meiner Ansicht auch völlig zu Recht.

(Beifall bei der SPD – Zuruf: Was hat das hier mit dem Thema zu tun?)

Ergebnis ist: Die Partei, die Mitglieder und die Abgeordneten werden aufgefordert, bestimmte Wortwendungen und Phrasen nicht mehr zu verwenden, damit man einer Beobachtung entgeht, also im Prinzip soll die Partei sich einen Maulkorb aufle-

gen, damit man ihre wahre Gesinnung nicht erkennt. Meine Damen und Herren, das Problem ist hier nicht die Verwendung bestimmter Worte, die wir alle kennen, bei denen ich mich allerdings weigere, sie zu wiederholen, weil sie einfach widerlich sind, sondern das Problem ist die Einstellung der Partei in ihrem Ursprung, weil diese Wortwendungen die grundsätzliche Einstellung dieser Partei wiedergeben.

(Zurufe von der AfD: Was hat das mit dem IZH zu tun?)

Sie sind fremdenfeindlich. Sie betreiben Geschichtsklitterung. Sie verhöhnen alle Opfer des Zweiten Weltkriegs.

(Zuruf: Thema!)

Und eine solche Partei zeigt mit dem Finger auf andere Einrichtungen dieser Stadt, mit denen wir im Dialog sind, die wir aber auch kritisch beobachten, mit denen wir einen kritischen Dialog führen. Denken Sie daran, Herr Dr. Wolf, wenn man mit Fingern auf andere zeigt, zeigen mindestens drei Finger zurück. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Präsidentin Carola Veit:** Frau Möller bekommt das Wort für die GRÜNE Fraktion.

**Antje Möller GRÜNE:**\* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Wolf, ich hätte gedacht, dass Sie eine ähnliche Formulierung verwenden wie Herr Nockemann am Ende Ihres Beitrags, nämlich dass da so eine kleine Ungenauigkeit in dem Petition ist, weil Sie natürlich genau wissen, dass das, was Sie hier fordern,

"Der Senat wird aufgefordert, ein vereinsrechtliches Verbotsverfahren [...] einzuleiten und durchzuführen",

so erstens nicht funktioniert und zweitens das ist, was Sie als ständigen Vorwurf in allen anderen Landtagen, aber auch hier, gern von sich geben: dass politisch motiviert aufgrund der Recherchen und der Ausführungen einer Partei in diesem Fall der Senat ein vereinsrechtliches Verbotsverfahren oder zum Beispiel eine Beobachtung durch den Verfassungsschutz einleitet. Hier gibt es klare Rechtsvorschriften. Es gibt dazu auch eine interessante rechtliche Ausarbeitung durch den Wissenschaftlichen Dienst des Bundestags, die würde ich Ihnen einmal empfehlen.

Wir reden beim IZH über ein Mitglied der SCHURA, die sich mit ihrer inhaltlichen Ausrichtung nach unseren verfassungsgemäßen Regeln orientieren muss. Das gibt immer wieder Streit. Das ist auch deutlich öffentlich zu kritisieren. Das tun wir auch alle, öffentlich, intern.

(Dr. Alexander Wolf AfD: So die Theorie!)

**(Antje Möller)**

– Nein, das ist nicht die Theorie, sondern das ist die Praxis und das ist ein scharfes Schwert. Das mögen Sie nicht so sehen, praktisch ist es aber eins.

Im Übrigen ist der Verfassungsschutz seit mehreren Jahren sehr wohl beschäftigt mit dem, was der Verein inhaltlich macht, was einzelne Mitglieder machen. Es ist und bleibt schlicht die Aufgabe des Verfassungsschutzes, hier eine Empfehlung zu treffen, sie mit den zuständigen Behörden zu besprechen und dann möglicherweise eine Entscheidung zu treffen. Das ist keine politische Entscheidung eines Parlaments, sondern das ist Teil unseres Rechtssystems, wo die Behörden sozusagen nach Planvorgaben vorzugehen haben

*(Farid Müller GRÜNE: Gerichtsfest!)*

– genau, es muss gerichtsfest sein – und nicht weil Sie heute mal wieder in der Laune sind, auch hier das Thema Muslime und den Zusammenhang mit Strafbarkeit und Kriminalität anzubringen.

Der Antisemitismus des IZH ist nicht tragbar. Er wird öffentlich, politisch und in den Diskussionen, die wir miteinander führen, strittig diskutiert. Wir bekämpfen ihn auf politische Art und Weise. Das Verbot eines religiösen Vereins kann hier schlicht und einfach nicht aufgrund der heutigen Laune der AfD eingefordert werden.

*(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)*

**Präsidentin Carola Veit:** Frau Schneider hat das Wort für die Fraktion DIE LINKE.

**Christiane Schneider** DIE LINKE: Meine Damen und Herren! Ich kann nahtlos an Frau Möller anknüpfen und werde mir deshalb auch genehmigen, nicht alles noch einmal zu sagen, was sie gesagt hat. Was mir bei der Rede von Herrn Wolf aufgefallen ist: dass er wirklich sagt, das IZH solle wegen seiner Gesinnung verboten werden. Sie missbrauchen das Vereinsrecht zum Verbot von Gesinnungen, und dafür ist es überhaupt nicht da.

*(Beifall bei der LINKEN, vereinzelt bei der SPD und bei Anna Gallina GRÜNE)*

Ich beziehe mich auch auf das wissenschaftliche Gutachten des Deutschen Bundestags. Ein Verein wird übrigens nicht deshalb schon verboten, weil dieser die verfassungsmäßige Ordnung lediglich ablehnt und ihr andere Grundsätze entgegenstellt, sondern er muss verfassungsfeindliche Ziele in kämpferisch-aggressiver Weise verwirklichen.

*(Zuruf von der AfD: Das gilt aber nicht für die AfD! Da gilt das nicht!)*

Da reicht die Gesinnung nicht. Und er muss mindestens fortlaufend die verfassungsmäßige Ordnung untergraben.

Ähnlich ist es bei dem Zuwiderhandeln – und damit komme ich auf die Demonstrationen – gegen den Gedanken der Völkerverständigung. Auch da muss vorliegen – und das muss bewertet werden und das wird nicht vom Parlament bewertet, da hat Frau Möller völlig recht – eine aggressiv-kämpferische Weise, die zu ernsthaften Störungen des friedlichen Zusammenlebens im Sinne des Artikels 26 Absatz 1 Satz 1 Grundgesetz steht, der da lautet:

"Handlungen, die geeignet sind und in der Absicht vorgenommen werden, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören, insbesondere die Führung eines Angriffskrieges vorzubereiten, sind verfassungswidrig."

Wenn hier von der Al-Quds-Demonstration die Rede ist: Wir haben schon darüber gesprochen und es gibt hier, glaube ich, keinen, der sagt, das müsse man so machen dürfen, das sei doch kein Problem. Keinen. Wir haben alle gesagt, dass wir diese Veranstaltung ablehnen. Aber ich finde, bevor man ein Vereinsverbot fordert ... Dann frage ich mich die ganze Zeit: Warum wird eigentlich diese Demonstration nicht verboten? Und wenn die Demonstration nicht verboten wird, dann gibt es den Grund nicht her, einen Verein zu verbieten, wo Mitglieder dieses Vereins an der Demonstration teilnehmen.

Wir lehnen Ihren Antrag ab.

*(Beifall bei der LINKEN – Dr. Alexander Wolf AfD: Nicht nur teilnehmen, organisieren!)*

**Präsidentin Carola Veit:** Frau von Treuenfels-Frowein bekommt das Wort.

**Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein** FDP:\* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Was wir hier erleben, haben wir schon öfter besprochen. Alle haben Angst, etwas zu sagen, was die AfD sagt, und müssen sich deswegen abgrenzen. Fakt muss doch wohl bleiben, dass Röt-Grün, und das geht besonders an die GRÜNEN, durch Diskussion und Unterhaltung mit dem IZH bis jetzt überhaupt keine Konsequenz erreicht hat. Nichts haben wir erreicht, gar nichts. Und deswegen gehören diese Staatsverträge endlich aufgelöst.

*(Beifall bei der FDP, der CDU und bei Dr. Jörn Kruse fraktionslos – Farid Müller GRÜNE: Das musste doch mal gesagt werden, nicht wahr, Frau von Treuenfels-Frowein?)*

Man muss nicht von der AfD sein, um betonen zu müssen ...

Da sind ein paar dabei gewesen, die waren ein bisschen auf einer Demonstration dabei, Frau Möller? Nein. Die haben diese Demonstration organi-

**(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein)**

siert. Das sind Antisemiten. Dagegen müssen wir uns ganz klar stellen, und zwar nicht nur mit Gesprächen.

(Beifall bei der FDP, der CDU und bei *Dr. Jörn Kruse fraktionslos* und *Peter Lorkowski AfD*)

Mir ist völlig egal, ob das von der AfD kommt oder von jemand anderem; das interessiert mich überhaupt nicht. Ich finde vor allen Dingen die Art und Weise, zu sagen, das dürfe die AfD nicht sagen ... Das muss uns doch egal sein. Wenn sie denn einmal etwas Richtiges sagt, ist das doch auch nicht schlimm.

(Zuruf von *Anna Gallina GRÜNE*)

Allerdings, liebe AfD: Wie Sie das hier versuchen zu beantragen, wird es nicht klappen. Was wir brauchen, ist doch nicht eine Abspaltung oder ein Vereinsverbot, denn was wir dadurch schaffen, ist das, was Sie ja auch immer gern sind, nämlich Märtyrer. Die stellen sich dann hin und sagen: Oh, wir sind verboten worden, wir dürfen nicht mehr unsere Meinung sagen. Das macht die Sache nur noch schlimmer. Was wir machen müssen: Wir müssen uns deutlich und klar dazu bekennen, dass wir alle dagegen sind, das in keiner Weise relativieren. Wir müssen an diese Staatsverträge ran, damit die SCHURA, die da auch mit verantwortlich ist, nicht schön von diesem Thema befreit werden kann, sondern die müssen sich wirklich dazu stellen und sich davon distanzieren, und darum muss es uns allen gehen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und der CDU – *Wolfgang Rose SPD*: Das ist die FDP? – Gegenruf von *Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*: Ja, das ist die FDP, genau!)

**Präsidentin Carola Veit:** Wenn es keine weiteren Wortmeldungen gibt, meine Damen und Herren, stimmen wir ab über den AfD-Antrag.

Wer stimmt ihm zu? – Wer nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann ist der Antrag abgelehnt worden.

Punkt 33, ebenfalls ein Antrag der AfD-Fraktion, vorhin besprochen: Wirksame Maßnahmen gegen Graffiti.

**[Antrag der AfD-Fraktion:  
Wirksame Maßnahmen gegen Graffiti  
– Drs 21/14846 –]**

Die AfD-Fraktion möchte ihren Antrag an den Stadtentwicklungsausschuss überweisen.

Wer möchte das auch? – Wer möchte das nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer stimmt dem Antrag zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Aufruf Punkt 36, Antrag der SPD- und GRÜNEN Fraktion: Entgeltermäßigung für die Inanspruchnahme von Park+Ride-Anlagen für Inhaberinnen und Inhaber von HVV-Abonnementskarten.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:  
Entgeltermäßigung für die Inanspruchnahme von Park+Ride-Anlagen für Inhaberinnen und Inhaber von HVV-Abonnementskarten  
– Drs 21/14849 –]**

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Keine halben Sachen, Pendlerabzocke beenden – Rot-Grün muss den Gebührenhammer endlich aus der Hand legen und die P+R-Gebühren komplett abschaffen  
– Drs 21/14982 –]**

Hierzu gibt es einen Zusatzantrag der CDU-Fraktion, über den wir zunächst abstimmen.

Wer möchte ihm folgen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist der CDU-Zusatzantrag abgelehnt.

Wir kommen zur Ursprungsdrucksache.

Wer möchte dieser seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der SPD-GRÜNEN-Antrag so beschlossen worden.

Punkt 37, Antrag der CDU-Fraktion: Umgehend die richtige Entscheidung zur Folgelösung für die Köhlbrandquerung treffen – Ein Tunnel ist langlebig und effizient.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Umgehend die richtige Entscheidung zur Folgelösung für die Köhlbrandquerung treffen – Ein Tunnel ist langlebig und effizient  
– Drs 21/14850 –]**

Die Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN und FDP möchten die Drucksache an den Wirtschaftsausschuss überweisen, die CDU-Fraktion zusätzlich mitberatend an den Verkehrsausschuss.

Ich frage Sie also zunächst, wer die Drucksache an den Ausschuss für Wirtschaft, Innovation und Medien überweisen möchte. – Wer nicht? – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

**(Präsidentin Carola Veit)**

Wer wünscht darüber hinaus die Mitberatung im Verkehrsausschuss? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Das ist dann abgelehnt worden.

Punkt 38, ebenfalls ein Antrag der CDU-Fraktion: Endlich Stadtentwicklung durch kluge Verkehrspolitik – Oberirdische Parkplätze unter die Erde bringen.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Endlich Stadtentwicklung durch kluge Verkehrspolitik – Oberirdische Parkplätze unter die Erde bringen  
– Drs 21/14851 –]**

**[Antrag der FDP-Fraktion:  
Plätze gestalten – Parkraum erhalten. Synergieeffekte nutzen und durch Tiefgaragen Parkplatzverluste bei Platzsanierungen verhindern  
– Drs 21/15004 –]**

Hierzu gibt es einen Zusatzantrag der FDP-Fraktion. Diese Fraktion möchte beide Drucksachen federführend an den Stadtentwicklungsausschuss und wiederum mitberatend an den Verkehrsausschuss überweisen.

Wer möchte das auch? – Wer stimmt gegen das Überweisungsbegehren? – Und die Enthaltungen? – Dann ist das abgelehnt worden.

Wir stimmen in der Sache ab und starten mit dem FDP-Antrag.

Wer möchte sich diesem anschließen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag abgelehnt.

Und ich frage Sie, wer dem CDU-Antrag zustimmen möchte. – Auch hier die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann hat auch dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Punkt 40, Antrag der CDU-Fraktion: Hamburgs Schulen flächendeckend den Zugang zur gängigen Standard-Software ermöglichen.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Hamburgs Schulen flächendeckend den Zugang zur gängigen Standard-Software ermöglichen  
– Drs 21/14853 –]**

Die CDU-Fraktion möchte den Antrag gern im Schulausschuss beraten.

Wer möchte das auch? – Wer möchte das nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Und ich frage Sie, wer dem Antrag in der Sache seine Zustimmung geben möchte. – Auch hier die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann ist der Antrag auch in der Sache abgelehnt.

Punkt 41, Antrag der CDU-Fraktion: Im Zeichen des Brexits – Hochschulaustausch stärken und sichern.

**[Antrag der CDU-Fraktion:  
Im Zeichen des Brexits – Hochschulaustausch stärken und sichern  
– Drs 21/14854 –]**

Dieser Antrag soll auf Wunsch der CDU-Fraktion im Wissenschaftsausschuss beraten werden.

Wer möchte dorthin überweisen? – Wer möchte das nicht? – Die Enthaltungen? – Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer möchte dem Antrag seine Zustimmung geben? – Wer stimmt dagegen? – Und wer enthält sich? – Dann ist das mehrheitlich abgelehnt worden.

Wir sind am Ende unserer Sitzung. Ich wünsche Ihnen einen schönen Feierabend.

**Ende: 19.30 Uhr**

---

*Hinweis:* Die mit \* gekennzeichneten Redebeiträge wurden in der von der Rednerin beziehungsweise vom Redner nicht korrigierten Fassung aufgenommen.

---

In dieser Sitzung waren nicht anwesend: die Abgeordneten Hendrikje Blandow-Schlegel, Dr. Carola Enssen, Dr. Jens Wolf und Mehmet Yildiz

## Anlage 1

Zu Tagesordnungspunkt 2

**Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:****Wahl einer Vertrauensperson für den Ausschuss zur Wahl der ehrenamtlichen Richterinnen und Richter beim Hamburgischen Verwaltungsgericht****– Drucksache 21/14608 –**

gewählt wurde	Zahl der abgegebenen Stimmen	Ja-Stimmen	Nein-Stimmen	Enthaltungen	Ungültige Stimmen
<b>Vorschlag der FDP-Fraktion:</b>					
Holger Meyer	111	99	5	7	0

Zu Tagesordnungspunkt 3

**Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:****Wahl eines Mitglieds für den Kontrollausschuss zur parlamentarischen Kontrolle des Senats auf dem Gebiet des Verfassungsschutzes****– Drucksache 21/14705 –**

gewählt wurde	Zahl der abgegebenen Stimmen	Ja-Stimmen	Nein-Stimmen	Enthaltungen	Ungültige Stimmen
<b>Vorschlag der CDU-Fraktion:</b>					
Michael Westenberger	110	101	4	4	1

Zu Tagesordnungspunkt 4

**Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:****Wahl von Mitgliedern des Richterwahlausschusses und ihren Vertreterinnen und Vertretern****– Drucksache 21/14764 –**

gewählt wurden	Zahl der abgegebenen Stimmen	Ja-Stimmen	Nein-Stimmen	Enthaltungen	Ungültige Stimmen
<b>Vorschlag der SPD-Fraktion:</b>					
<b>a)</b>	<b>Mitglieder</b>				
Dr. Nils Weiland	109	91	10	6	2
Martina Friederichs	109	87	13	6	3
Urs Tabbert	109	93	7	5	4
<b>b)</b>	<b>stellvertretende Mitglieder</b>				
Dr. Arnim Karthaus	109	86	8	6	9
Patricia Hautó	109	84	9	7	9
Hendrikje Blandow-Schlegel	109	78	16	5	10

gewählt wurden	Zahl der abgegebenen Stimmen	Ja-Stimmen	Nein-Stimmen	Enthaltungen	Ungültige Stimmen
<b>Vorschlag der CDU-Fraktion:</b>					
<b>a) Mitglied</b>					
Richard Seelmaecker	109	94	8	5	2
<b>b) stellvertretendes Mitglied</b>					
Dr. Manfred Jäger	109	87	5	8	9
<b>Vorschlag der GRÜNEN Fraktion:</b>					
<b>a) Mitglied</b>					
Dr. Sabine Kramer	109	83	15	9	2
<b>b) stellvertretendes Mitglied</b>					
Ernst Medecke	109	78	16	6	9
<b>Vorschlag der Fraktion DIE LINKE:</b>					
<b>a) Mitglied</b>					
Frank Frind	109	69	29	8	3
<b>b) stellvertretendes Mitglied</b>					
Arne Timmermann	109	70	21	8	10
<b>Vorschlag der Hanseatischen Rechtsanwaltskammer:</b>					
<b>a) Mitglied</b>					
Dr. Christian Lemke	109	99	4	4	2
Sabine van Lier	109	100	4	2	3
<b>b) stellvertretendes Mitglied</b>					
Annette Voges	109	96	2	3	8
Andreas Schulte	109	96	2	3	8
<b>Vorschlag des Deutschen Gewerkschaftsbundes:</b>					
<b>a) Mitglied</b>					
Henning Hansen	109	92	10	5	2
<b>b) stellvertretendes Mitglied</b>					
Iris Caterina Hoffmann	109	87	8	6	8
<b>Vorschlag der Vereinigung der Unternehmensverbände:</b>					
<b>a) Mitglied</b>					
Volker Hepke	109	94	6	7	2

gewählt wurden		Zahl der abgegebenen Stimmen	Ja-Stimmen	Nein-Stimmen	Enthaltungen	Ungültige Stimmen
<b>b)</b>	<b>stellvertretendes Mitglied</b>					
Dr. Uwe Teuchert		109	89	3	8	9
<b>Vorschlag der CDU-Fraktion:</b>						
<b>weiteres stellvertretendes Mitglied</b>						
Petra Raßfeld-Wilske		109	81	7	7	14
<b>Vorschlag der GRÜNEN Fraktion:</b>						
<b>weiteres stellvertretendes Mitglied</b>						
Martin Bill		109	84	8	3	14
<b>Vorschlag der Vereinigung der Unternehmensverbände:</b>						
<b>weiteres stellvertretendes Mitglied</b>						
Jens-Arne Meier		109	85	1	9	14

Zu Tagesordnungspunkt 5

**Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:**

**Wahl eines Mitglieds für den Beirat für politische Bildung**

**– Drucksache 21/14765 –**

nicht gewählt wurde	Zahl der abgegebenen Stimmen	Ja-Stimmen	Nein-Stimmen	Enthaltungen	Ungültige Stimmen
<b>Vorschlag der AfD-Fraktion:</b>					
Dr. Alexander Wolf	108	20	83	4	1



**Anlage 2****Sammelübersicht** gemäß § 26 Absatz 5 GO

für die Sitzung der Bürgerschaft am 14. November 2018

**A. Kenntnisnahmen**

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand
6b	14473	"Gruppe Lampedusa"
7	14827	Feststellung des Senats über die Rücknahme der Volksinitiative "Mehr Hände für Hamburger Kitas"
8	14685	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 30. Mai 2018: "Bericht des Gesundheitsausschusses über die Drucksache 21/11902: Entwurf eines Hamburgischen Gesetzes zur Ausführung des Transplantationsgesetzes" – Drs. 21/13059
9	14811	Rechnungslegung der Fraktionen der Bezirksversammlungen für das Jahr 2015
10	14812	Rechnungslegung der Fraktionen der Bezirksversammlungen für das Jahr 2016
12	14772	Bericht des Haushaltsausschusses
13	14787	Bericht des Haushaltsausschusses
17	14791	Bericht des Haushaltsausschusses
18	14792	Bericht des Haushaltsausschusses
19	14793	Bericht des Haushaltsausschusses
25	14813	Bericht des Innenausschusses

**B. Einvernehmliche Ausschussüberweisungen**

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand	auf Antrag der	Überweisung an
39	14852	Die dritte Gewalt stärken – Mehr eigenverantwortliche Entscheidungskompetenzen für Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger	SPD, CDU, GRÜNEN	Ausschuss für Justiz und Datenschutz
42	14855	Hamburg befürwortet den Bau eines LNG-Terminals am Standort Brunsbüttel – Antrag der CDU-Fraktion –	SPD, CDU, GRÜNEN, FDP	Ausschuss für Wirtschaft, Innovation und Medien